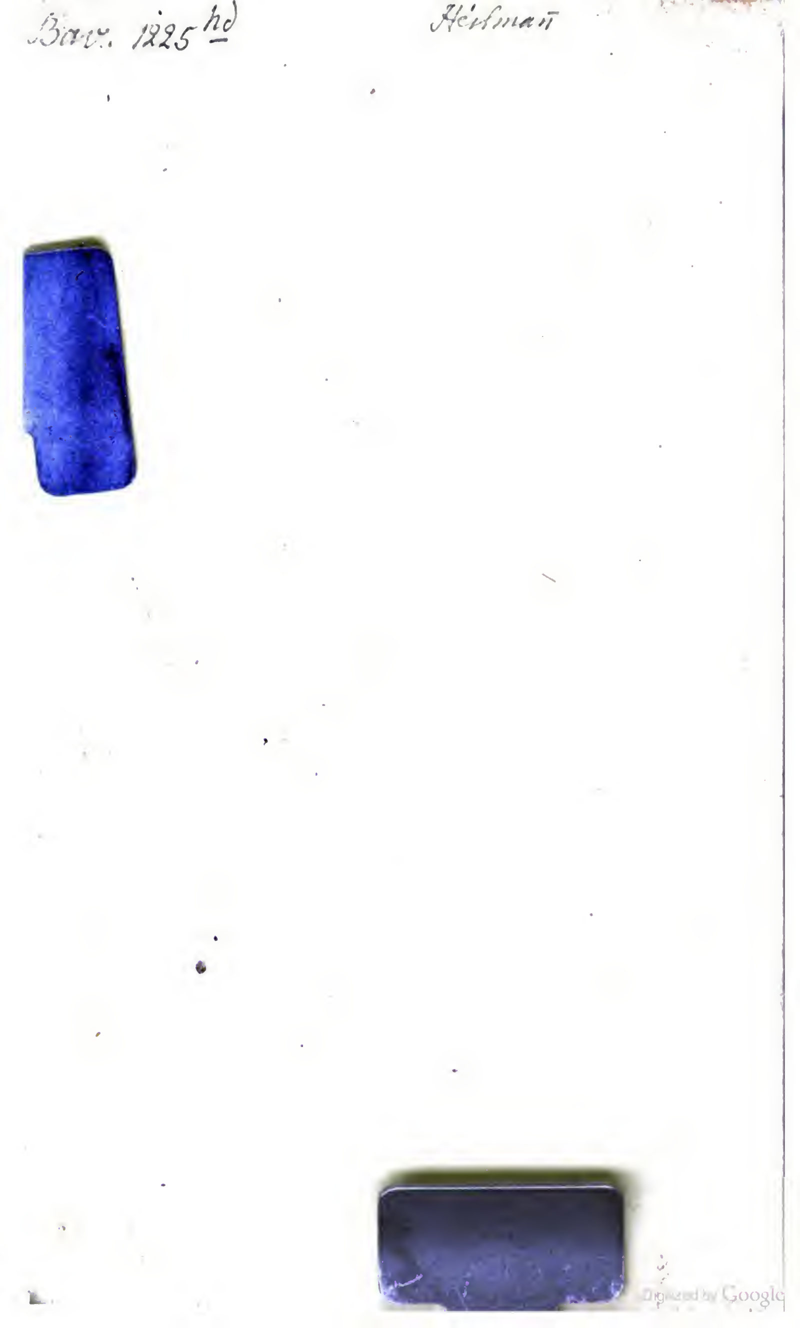


Digitized by Google


Bav. 1225 hd
Heilmann
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte Bayerns.

Von

J. Heilmann,

Kgl. Bayer. Oberlieutenant und Brigadeadjutanten; Ritter des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen; corresp. Mitgliede der Akademie der Wissenschaften zu München.

Motto: Keine rechte Vaterlandsliebe ohne rechte Vaterlandsgeschichte.

Churfürst Max III., der Vielgeliebte.



Regensburg.

Verlag von G. Joseph Manz.

1853.

215. D.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Seite

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

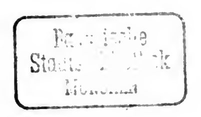
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Bayerische Staatsbibliothek München

I. Abschnitt.

Von der Urgeschichte Bayerns bis zu den Wittelsbachern, als Regenten Bayerns.

600 v. Chr. — 1179 n. Chr. Geburt.

I. Capitel.

Von der Urgeschichte Bayerns bis zum Untergang des ostgothischen Reichs.

600 v. Chr. Geb. — 553 n. Chr. Geb.

Inhalt. Geographische Beschreibung der Provinzen Noricum, Rhätien und Vindelicien. Abkunft, Wanderungen und Uebergang der Bojer in genannte Provinzen. Anstalten der Römer in den erwähnten Ländern. Verfall der Römerherrschaft. Die Bojer unter der Herrschaft Odoakers, Königs der Rügier und Heruler von 476 — 493, dann unter ostgothischer Herrschaft von 493 — 553. Befreiung der Bojer.

Tiefes Dunkel schwebt über Bayerns Urgeschichte bis um's sechshundertste Jahr vor unsers Erlösers Geburt, um welche Zeit die ersten Strahlen historischer Kunde auf die Donau- und Rhein-

Digitized by Google

gegenden fallen. Die Donau, von den Alten der Ister genannt, theilt in westöstlichem Laufe die rhätischen und norischen Alpen von den cetischen und böhmischen Gebirgen.

Nördlich dieses Stroms wohnten die Germanen, ein Conglomerat deutscher Völkerschaften, südlich die Kelten. Doch bezeichneten die Griechen, welche zuerst den Geist der Wissenschaft in Europa nährten, alle gegen Abend (Westen) wohnenden Völkerschaften, mit dem Namen Kelten. Die Römer, welche den Griechen gefolgt, und in den dreißiger Jahren vor Christi Geburt über die rhätischen Alpen vordringend, die dortigen Völkerschaften besiegten, zinsbar machten und in entfernte Kriege gegen Roms Feinde fortschleppten, nannten diese Länder ganz anders, als es heutzutage geschieht. Das heutige Bayern hieß Vindelicien, aus der Zusammensetzung von **Vindo** (Wertach) und **Lycus** (Lech); es war das Land zwischen Inn und Donau, anfangend in den hohen Gebirgen bei Innsbruck, am Bodensee und an den Donauquellen. Noricum (Oesterreich), so vom deutschen Wort Nordrick oder Nordreich herkommen mag, hieß alles Land zwischen der Donau und den norischen Alpen, vom Inn in der Gegend von Innsbruck angefangen, bis zum cetischen Gebirg hinunter, welches es von Pannonien (Ungarn) trennte. Der Theil gegen die Donau hieß in spätern Zeiten das Ufer — Noricum (**Noricum ripense**), der gegen die Alpen zugelegene, das Mittel-Noricum (**Noricum mediterraneum**). Was südlich lag, zwischen Rhein und Noricum bis Italiens Gränze, führte den Namen Rhätien (Tirol). Unter Kaiser Hadrian fiel der Name Vindelicien weg, und beide Länder, nämlich dieses und Rhätien, weil sie Eine Provinz bildeten, hießen nunmehr Rhätien, und zwar eigentliches Rhätien (**Rhaetia prima**) und unteres (**Rhaetia secunda**). Auch ein transdanubisches Rhätien erscheint um die Zeit, als die Römer über die Donau gehend, ihre Gränzen bis zum Pfahl erweiterten. Der Noriker Nachbarn gegen Osten waren die Pannonier, deren Land sich bis an den Einfluß der Sau in die Donau erstreckte. Der Theil zwischen dem Berg Cetius (Kalenberg) und dem Raabfluß, ferner zwischen Donau und Sau hieß Oberpannonien.

Digitized by Google

In diesen Provinzen fanden nun ungefähr im 8ten Jahre vor Chr. Geb. die Bojer Aufnahme. Ehe wir jedoch von da abwärts die Geschichte unserer Altvordern verfolgen, ist es nothwendig, den Ursprung oder das A unserer Geschichte zu erzählen. Nicht zu verachten ist diese Urgeschichte, wenngleich sie in wunderhafte Sagen gehüllt, oder in den Jahrbüchern fremder Länder zu suchen ist. Um das Jahr 600 vor Chr. Geb., wohnten Bojer in waldreicher Gegend im mittleren Gallien. Dieses Landes König Ambigat veranlaßte zu besagter Zeit seine beiden Schwestersöhne, Bellowes und Sigowes, mit überzähligen Mannschaften, worunter mehrere hunderttausend Bojer, sein Reich zu verlassen.

Bellowes zog nach Italien und Sigowes, dem Fluge der Vögel folgend, ging über den Rhein und die Donau und ließ sich im hercinischen Walde nieder, welche Gegend von dieser neuen Bojerheimat (Bajohemum) noch heutigen Tags den Namen Böhmen führt. Ein Schwarm davon verließ 280 vor Chr. Geb. die neue Heimat und zog nach Thracien, und von da nach Asien, wo sie das Reich Gollogräcia oder Galatia stifteten, welches 25 v. Chr. eine römische Provinz wurde; sie erwarben sich wegen ihres hohen kriegerischen Muthes den Namen Tolistobojer oder Heldenbojer. Im Jahre 113 v. Chr. Geb. unternahmen Cimbrer und Teutonen, von den Küsten des baltischen Meeres kommend, Angriffe auf Böhmen, mußten aber der Tapferkeit seiner Bewohner weichen. Nachdem Bojer im Jahre 58 in's Noricum eingefallen und die Hauptstadt Noreia erobert, machte ein Theil mit den stammverwandten Helvetern gemeinschaftliche Sache, um sich Wohnplätze in der alten Heimat, jenseits des Rheins zu erkämpfen. Von Cäsar bei Autun (Bibracte) auf's Haupt geschlagen, erhalten die Bojer auf Ansuchen der mit Cäsar befreundeten Aeduer Wohnsitze zwischen den Flüssen Liger (Loire) und Elaver (Allier), und zwar mit eigenen Rechten und Freiheiten. Cäsar gibt bojscher Tapferkeit das schönste Zeugniß, indem er in seinem gallischen Kriege sagt: „egregia virtute bojos." Die in ihrer Heimat zurückgebliebenen Bojer, nachdem sie ihr Land gegen Sueven und

Digitized by Google

Alemannen tapfer vertheidigt, werden plötzlich im Jahre 8 vor Chr. Geb. durch die Markomannen, einem suevischen Volke, welches zwischen Rhein, Main und Donau gewohnt, aus ihren Wohnsitzen verdrängt. Sie zogen bei **Bojodorum** (Passau) über den Inn ins Noricum, von wo aus sie sich nach und nach am rechten Ufer der Donau ab- und aufwärts ausbreiteten. Die ganze Gegend vom Ursprunge der Donau durch Vindelicien und Noricum bis hinab nach Pannonien an den Saufluß war von den Römern verwüstet, und bekam, da nunmehr die böhmischen Bojer in derselben sich ausbreiteten, den Namen Wüsteneien (**deserta, solitudo Bojorum**) der Bojer. Von da ab bis ums Jahr 480 n. Chr. Geb. blieben die Bojer unter römischer Herrschaft, und ihr Name vermischt sich mit dem der Noriker, Vindelicier und Rhätier.

Die Römer, welche diese Provinzen durch Statthalter (**Praesides**), die später den Namen **Duces** zum Zeichen ihrer kriegerischen Beschäftigung erhielten, beherrschen ließen, waren vorzüglich darauf bedacht, Vertheidigungsanstalten gegen die Einfälle germanischer Völker zu errichten. Es wurden deshalb Städte erbaut und befestigt, z. B. Augsburg (**Augusta Vindelicorum**), Regensburg (**Reginum**), Passau (**Castra Batava**), Lorch (**Laureacum**), Wien (**Vindobona**), Kempten (**Campodunum**), Salzburg (**Juvavia**), Wiltau bei Innsbruck (**Veldidena**) und noch viele andere. Ferner wurden Heerstraßen angelegt, von denen sich noch Trümmer hie und da in Bayern vorfinden. Durch das heutige Bayern führten sechs solcher Straßen, als: 1) von Lorch nach Augsburg; 2) von Lorch nach Augsburg am Ufer der Donau; 3) von Lorch nach Wiltau bei Innsbruck; 4) von Oetting nach Künzen; 5) von Oetting nach Wiltau und 6) von Augsburg nach Verona. An den Heerstraßen waren die römischen Lager; als: zu Passau (**castra batava**), zu Künzen (**castra quintana**), Augsburg (**castra Augustana**), Regensburg (**castra Regina**) und zu Pföring (**castra vetera**). Kaiser Hadrian ließ am linken Ufer der Donau von Pföring an über Kösching, Nassenfels, Pfaldorf, Gunzenhausen, Dinkelsbühl bis an den Neckar einen Wall mit einem Graben

Digitized by Google

aufwerfen, welcher unter den Namen Vallatum, Pfahl, Teufelsmauer bekannt geworden.

Im Jahre 16 n. Chr., bis wohin sich die Bojer ruhig verhalten, ging ein zahlreicher Haufen derselben aus Vindelicien über die Donau, um in den von den Markomannen verlassenen Gegenden, gegen Entrichtung eines Zehents an die Römer, Felder anzubauen, welche daher Agri decumates genannt wurden. Dort breiteten sich die Bojer nach und nach bis an den Neckar aus, wo sie zu Marbach in Verbindung mit den Triboccern der Diana einen Altar errichteten.

Obgleich die südlich der Donau gelegenen Provinzen in blutige Kriege mit den Markomannen, Katten und Alemannen verwickelt wurden, so hatte sich doch in der Hauptsache nichts geändert. Den ersten Stoß zu einer Umwälzung gaben die Völkerwanderungen, welche im Jahre 376 ihren Anfang nahmen, indem ein tartarisches Volk, die Hunnen genannt, seine Wohnplätze an der Wolga verließ und gegen Westen drängte. Um das Jahr 400 kamen nun auch alle nördlich der Donau wohnenden Deutschen in Bewegung, und eine Völkerschaft drängte die andere nach den römischen Ländern über die Donau und den Rhein. Im Jahre 474 zogen endlich deutsche Völkerschaften, Heruler und Rügier genannt, von der Ostsee und dem heutigen Pommern kommend, unter Führung ihres Königs Odoaker nach Italien. Und zwei Jahre darauf, nämlich im Jahre 476 machte dieser der Römerherrschaft ein Ende, indem er den Kaiser Augustulus gefangen nahm, und sich zum König in Italien ausrufen ließ. Die von Bojern bewohnten Provinzen kamen nun unter seine Herrschaft. Vier Jahre darauf wurden die Römer von den Alemannen und Thüringern aus Quintana (Künzen), Bojodurum (Passau), und aus andern Castellen an der Donau bis nach Lorch und Fabiana (Wien) vertrieben und Rügier breiteten sich im Noricum und in Oberpannonien, aus. Im Jahre 488 endlich ließ Odoaker alle im Noricum noch übrig gebliebenen, haltbaren Orte schleifen, und den Rest der noch vorhandenen Legionen nach Italien abführen.

Nicht lange dauerte der Heruler und Rügier Herrschaft,

Digitized by Google

da Theodorich, König der Ostgothen, im Jahre 493 einen neuen Staat, der ostgothische genannt, gründete. Derselbe enthielt nicht nur ganz Italien und Sicilien, sondern auch Dalmatien, Noricum, beide Rhätien, Pannonien und die Provence. Ueber beide Rhätien setzte Theodorich einen Statthalter Servatus (**Ducatus Rhaetiarum**), und im Jahre 496 räumte er den Alemannen, welche von den Franken ihrer meisten Länder zwischen Rhein und Main beraubt wurden, einen Theil von Rhätien, vom obern Lech bis in das Hochgebirg ein, so daß von dieser Zeit an der Lech die Gränze zwischen den Bojern und Alemannen (Schwaben) bildet.

Die Unmacht der Nachfolger Theodorichs benützend, schickte der griechische Kaiser Justinian im Jahre 535 ein Heer unter Belisar gegen die Gothen, um Italien zu erobern. Vitiges, König der Ostgothen, suchte nun nach Bundesgenossen, und erwarb sich auch die mächtigen Frankenkönige, nachdem er ihnen allen gothischen Besitz in Gallien, das neue Land der Alemannen und 20,000 Goldgulden abgetreten. Von dieser Zeit an sind die Franken zum ersten Male an dem Lech, wie nach vorheriger Eroberung Thüringens an der Donau Nachbarn der Bojer geworden.

Das ostgothische Reich nahm im Jahre 553, nach sechzigjährigem Bestande, ein Ende. In diesem Jahre schlug nämlich der griechische Feldherr Narses die Gothen bei Nocera auf's Haupt, bei welcher Gelegenheit ihr König Teias mit dem Degen in der Faust blieb.

Die Bojer, nachdem sie thätig an ihrer Consolidirung gearbeitet, ergriffen nun diese Gelegenheit und befreiten sich von fremder Herrschaft, aus ihrer Mitte ihren eigenen Regenten sich wählend.

Digitized by Google

II. Capitel.

Bayern unter den Agilolfingern.

554 — 788.

Inhalt. §. 1. Consolidirung bayerischer Nationalität. Garibald I. aus agilolfingischem Geschlechte, Herzog von Bayern von 554—595. Gränzen Bayerns. Bündniß mit den Franken. Wultotrada. Südgränze Bayerns. Bayern in Italien. Bruch des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Bayern und Franken. Theodolinde. Tod Garibalds im Jahre 595; dessen Kinder.

Tassilo I. 595 — 609. Freundschaftliches Verhältniß Bayerns mit Franken. Tassilo's Feldzüge gegen die Slaven. Tassilo stirbt 609.

Garibald II. 609—640. Kriege mit den Slaven. Gaila. Garibalds Eifer bei Verbreitung des Christenthums. Theodolinde, Königin der Longobarden, stirbt 625. Bündniß Garibalds mit dem Frankenkönige Dagobert I. im Jahre 628. Gesetzbuch. Ueberfall mehrerer tausend Bulgaren. Garibald stirbt 640.

Theodo I. 640—680. Bemühungen Theodo's, die Reinheit des Christenthums wieder herzustellen. Der heilige Emmeram. Tod Theodo's im Jahre 680.

Theodo II. 680 — 717. Eifer Theodo's bei Verbreitung des Christenthums. Der heilige Rupert. Theodo nimmt im Jahre 702 eine Theilung Bayerns unter seine Söhne Theodebert, Theodobald und Grimoald vor. Theodo's Pilgerfahrt nach Rom. Päpstliche Gesandtschaft in Bayern. Bischöfe von Regensburg und Salzburg. Tod Theodo's im Jahre 717.

Digitized by Google

Theodobald stirbt 712. Theodebert stiftet den Nonnenberg. Der heilige Rupert stirbt 718. Theodebert stirbt 723 oder 724. Grimoald legt den Grund zum Bisthum Freysing und des Klosters Weihenstephan. Grimoald stirbt 725.

§. 2. Hugibert 725—737. Die Heiligen Corbinian und Bonifazius. Schankungen. Hugibert stirbt 737.

Odilo 737—748. Bayern in 4 Diöcesen getheilt. Bisthum Neuburg. Bisthümer Würzburg und Eichstädt in Ostfranken. Klöster. Odilo's Streit mit Carlmann und Pipin von Franken. Der heilige Virgilius. Odilo stirbt im Jahre 748.

Tassilo II. 748—788. Tassilo unter Vormundschaft. Krieg zu Gunsten des fränkischen Prinzen Griffo im Jahre 749. Tod der Mutter Tassilo's im Jahre 754. Feldzug gegen die Longobarden. Bayern wird 757 ein fränkisches Lehen. Tassilo übernimmt die Regierung; Landtag zu Aschheim. Tassilo vermählt sich um das Jahr 764 mit einer longobardischen Prinzessin. Feldzug gegen die Slaven im Jahre 772; Kärnthen wird eine bayerische Provinz. Tassilo's Wallfahrt nach Rom. Synode zu Dingolfing. Landesordnung von Neuching. Tassilo nimmt 777 seinen Sohn Theodo als Mitregenten an. Klöster. Bayerisches Hülfscorps gegen die Sarazenen in Spanien. Zerwürfniß Tassilo's mit dem Frankenkönige Carl. Entsetzung Tassilo's im Jahre 788. Bayern eine fränkische Provinz.

---

§. 1.

Seit dem Jahre 493 waren die Bojer bemüht, sich wieder zu einer selbstständigen Nation zu gestalten. Sie sammelten sich zu diesem Zwecke in den fruchtbaren Ebenen zwischen Donau und Alpen, und fingen nach Verlauf von ungefähr 60 Jahren an (so lange als die Herrschaft der Ostgothen gedauert) unter den ver-

Digitized by Google

schiedenen Namensverstümmlungen **Baiobari, Bavocari, Boioarii,** woraus endlich **Bavari** entstand, wieder bekannt zu werden. Im Deutschen ist das Wort Bojer nur in Bayer verändert worden, welches sogar noch in der bayerischen Mundart Boar heißt.

Unter den vielen edlen Geschlechtern ragten vor allen die Agilolfinger, die **summi Principes inter Bojoarios,** hervor. Ihr Geschlecht war **Genus ducale.** Aller Wahrscheinlichkeit nach war ein Agilolf der Stifter dieses Fürstengeschlechtes, ohne damit zu sagen, daß er auch schon ein Regent der Bojer gewesen. So viel ist jedoch erwiesen, daß ein oder zwei Jahre, 554 oder 555, nach dem Untergange des ostgothischen Reiches, wodurch die Bojer die Freiheit erhielten, Garibald I. aus dem Hause der Agilolfinger die Regierung über die bayerische Nation antrat. Von dieser Zeit an sind Noricum, Rhätien und Vindelicien von Italien wieder getrennt, unter dem Namen **Ducatus** oder **regnum Baioariorum**, zu einem eignen Staat erwachsen.

Die Gränzen Bayerns waren zu dieser Zeit gegen Osten die Ens, die Mur und die Hochgebirge, welche sich an diesen Flüssen herumziehen; gegen Süden der Fluß Nosius bei deutsch und welsch Metz; gegen Westen der Lech und gegen Norden die Donau. Doch war auch jenseits der Donau ein Strich Landes bis an die Teufelsmauer mit bayerischen Einwohnern besetzt. Gränznachbarn waren im Osten die Avaren, im Süden die Slaven und Longobarden, im Westen die Alemannen (Schwaben) und im Norden die Thüringer.

Noch bevor Garibald I. die Regierung angetreten, hatte er mit den Franken ein Bündniß geschlossen, welches er durch seine Heirath mit Wultotrada, Wittwe des Frankenkönigs Theodobald, bekräftigte. Im zweiten Jahre seiner Regierung (555) dehnte Garibald die bayerische Südgränze bis an das Gebirg aus, indem er aller Wahrscheinlichkeit nach die am Fuße der Alpen wohnenden Wallen, Abkömmlinge der Römer, unterwarf.

In dem Heere, welches 568 der Longobarde Alboin aus Pannonien nach Italien führte, befanden sich viele Noriker oder

Bayern. Das Landgut **Bazavara** nächst Modena, welches anfänglich **Baioaria** geheißen, bezeugt es noch heutzutage.

Der Tod Siegeberts, Königs von Austrasien, war Ursache, daß das freundschaftliche Verhältniß mit Bayern unterbrochen wurde, und daß dessen Nachfolger Childebert sein der bayerischen Herzogstochter Theodolinde gemachtes Eheversprechen brach. Diese Prinzessin heirathete dagegen im Jahre 589 den König der Longobarden Autharis (Solche Hiebe führt Autharis) und gelangte nach dessen Tod zur königlichen Gewalt, diese mit solcher Weisheit, Kraft und Frömmigkeit führend, daß ihr Papst Gregor jene eiserne Krone überschickte, die von so vielfachen furchtbaren Stürmen bedroht nunmehr fester als jemals auf dem Haupte des Kaisers von Oesterreich, als Königs der Lombarden sitzt.

Garibald starb im Jahre 595. In seiner Ehe mit der Wultotrada hatte er außer der Theodolinde noch eine Tochter, welche an Ewin, Herzog zu Trient, vermählt war, und zwei Söhne erzeugt, von denen Grimoald vor dem Vater, und Gundoald im Jahre 611 als Herzog zu Asti starb.

Die durch Garibalds Tod zwischen dem bayerischen und austrasischen Hofe wieder hergestellten freundschaftlichen Beziehungen verschafften Tassilo, einem Vetter (?) Garibalds, die Regierung über Bayern. Er hatte mit dem sarmatischen Volke der Slaven (zu dem Hauptstamme der Wenden gehörig), welche sich nach vielfachen Streifereien in Kärnthen, Krain und Steyermark festgesetzt und dadurch Nachbarn Bayerns geworden, blutige Kämpfe zu bestehen. Tassilo rückte diesen im Jahre 595 über die Gebirge entgegen, schlug sie in einer großen Schlacht auf's Haupt und kehrte mit großer Beute zurück. Desto unglücklicher erging es jedoch 2000 Bayern, welche, im folgenden Jahre einen zweiten Zug gegen die Slaven unternehmend, von deren Schutzherrn, den Avaren (wohnhaft in der Landschaft unter der Ens seit 568), gänzlich aufgerieben wurden.

Tassilo I. starb 609.

Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Garibald II., welcher gleich seinem Vater blutige Kriege mit den Slaven zu bestehen

Digitized by Google

hatte. Durch das Pusterthal diesen entgegenziehend, wurde er bei dem heutigen Innichen in Tirol geschlagen, worauf die Sieger plündernd in Bayern einfielen. Ungebeugten Muths stürzte sich Garibald mit schwachem Bayernheere auf die zahlreichen Feinde, schlug sie gänzlich und jagte sie mit Verlust ihres Raubs über die Gränze. Es geschah dieses im Jahre 610.

Noch in diesem Jahre vermählte sich Garibald mit Gaila, Tochter des Herzogs Gisulf in Friaul.

Der Verbreitung des Christenthums nahm sich Garibald sehr eifrig an. Hierin wurde er von dem heiligen Eustachius aus dem Kloster Luxeu, und dem heiligen Agilus aus dem Kloster Resbach, welche im Jahre 617 nach Bayern gekommen, vortrefflich unterstützt.

Während seiner Regierung, nämlich im Jahre 625, starb bewundert und verehrt von ihrem Volke die Königin Theodolinde.

Im Jahre 628 schloß Garibald ein freiwilliges Bündniß mit dem mächtigen Frankenkönige Dagobert I., um den räuberischen Nachbarvölkern, Avaren und Slaven, nachhaltiger entgegentreten zu können. Dieses Bündniß scheint noch einen andern, viel wichtigern Einfluß geäußert zu haben. Denn die Bayern erhielten glaublich mit Zuthun Dagoberts ein eignes geschriebenes Gesetzbuch (Leges Bajuvariorum), welches sich, wenngleich durch viele Zusätze entstellt, als Denkmal jener Zeit bis auf unsere Tage erhalten hat. Die Hauptzüge desselben waren: Der Regent sei aus dem Geschlechte der Agilolfinger; die Glieder dieses Geschlechts zu verletzen, unterliegt der vierfachen Strafe einer Unbill gegen andere Freie. Nach ihnen reihen sich fünf edle Geschlechter: **Huosi, Drozza, Fagana, Hachilinga, Anniona**; ihre Verletzung ist durch doppelte Buße verpönt. Dann kamen die Freien, Freigelassenen und Leibeigenen. Der Freie, des liegenden Eigenthums Besitzer und Vertheidiger, galt vorzüglich; Letztere ungleich weniger; der Freie war der Vertheidiger des Landes auf eigene Kosten; er war bei der Berathung der allgemeinen Angelegenheiten, und Beisitzer der Gerichte. Landesversammlungen und Obergerichte hielt der Herzog. Die meisten Angelegenheiten, die Heerschau und Alles, was Grund und Boden

Digitized by Google

und Freiheit betraf, that der Graf des Gaues in den öffentlichen Versammlungen ab, die alle vierzehn Tage gehalten wurden; er war der Feldhauptmann der Freien seines Gaues. Kleinere Händel besorgte der Centenar. Die Gesetze waren sehr einfach: meist Geld- oder Freiheitsstrafen, bei Unfreien Leibesstrafen. Der Schirm des weiblichen Geschlechts und der Kirchensachen war besonders heilig.

Andererseits ließ sich Garibald durch dieses Bündniß zu einer unverzeihlichen That hinreißen, indem er auf Dagoberts Geheiß im Jahre 631 mehrere tausend Bulgaren, welche von den Avaren verdrängt, und neue Wohnplätze suchend, in Bayern Winterquartiere erhalten hatten, überfallen, und bis auf 900, welche in die windische Mark flohen, ermorden ließ.

Im Jahre 640 starb Garibald und sein Sohn Theodo I. bestieg den bayerischen Thron. Seine Bemühungen gingen vornehmlich dahin, die Reinheit des Christenthums, welches durch Unwissenheit und Irrlehren verunstaltet worden, wieder herzustellen. Hiezu bot der heilige Emmeram die beste Gelegenheit dar. Dieser gottbegeisterte Mann wollte nämlich im Jahre 649, von Poitou aus, wo er geboren, nach Pannonien reisen, um dortselbst die Segnungen der christlichen Religion zu spenden, und kam auf seinem Wege auch nach Regensburg, der Residenz der bayerischen Herzoge. Theodo, welcher hievon Kunde erhalten, hielt den heiligen Mann an, und bewog ihn, das Evangelium auch in Bayern zu predigen. Nachdem er sich drei Jahre diesem Geschäfte unterzogen, brach er auf, um sein erstes Vorhaben auszuführen. Doch in Münchens Nähe wurde dieser Glaubensheld, auf den man einen ungerechten Verdacht gewälzt, von Landbert, des Herzogs Sohn, ermordet. Dieser wurde deshalb des Landes verwiesen und den Leichnam des Ermordeten ließ Theodo nach Regensburg bringen, woselbst er dem Andenken des unschuldigen Mannes ein prächtiges Münster, St. Emmeram genannt, weihte.

Nach einigen glücklich geführten Kriegen gegen die Hunnen, und nachdem er einen Verwandten, den Enkel des Herzogs Gari-

Digitized by Google

bald I., Aripert mit Namen, den longobardischen Thron hatte besteigen sehen, starb Theodo im Jahre 680.

Theodo II., der Nachfolger Theodo's I., war voll des redlichsten Eifers für die bessere Begründung des Christenglaubens in seinen Landen. Obwohl der größere Theil des Volks wie seiner Edlen, durch manche äußerliche Bezeugungen sich als Christen zu bekennen schienen, hielten sie doch zugleich noch häufig am heidnischen Aberglauben fest, viele waren noch nicht einmal in kirchlicher Weise getauft. Darum ließ Theodo II., dessen Gemahlin die fromme fränkische Prinzessin Reginotrud oder Ehrentraud war, im Jahre 696 den heiligen Rupert aus Worms zu sich nach Regensburg kommen, aus dessen Händen er selber und seine Söhne, mit ihnen zugleich eine große Schaar der Edlen, sowie des leibeignen Volks, die heilige Taufe empfingen. Von da zur Verbreitung des Glaubens in's Gebirg ziehend, gründete Rupert im Jahre 716 auf den Trümmern des römischen Juvaviums den Bischofssitz Salzburg.

Im Jahre 702 nahm Herzog Theodo eine Theilung Bayerns unter seine Söhne vor. Er behielt seine Residenz zu Regensburg mit Ostbayern bis an die slavischen und avarischen Gränzen. Seine Söhne erhielten, und zwar 1) Theodebert das Gebirg, oder die Montana bis an die italienischen Gränzen, mit dem Sitze zu Botzen; 2) Grimoald Südbayern, oder das Sundergau mit dem Sitze zu Freysing, und 3) Theodobald einen Theil von Ostbayern mit dem Sitze in Passau, und bald darauf, nach dem Aussterben der Herzoge in Thüringen, den Nordgau (714).

Herzog Theodo unternahm 716 eine Wallfahrt nach Rom, dortselbst mit Papst Gregor II. Verbindungen anknüpfend. Die nächste Folge davon war, daß der Papst eine Gesandtschaft nach Regensburg schickte, um in Bayern drei oder vier Bisthümer zu errichten. Wicterp, ein Agilolfinger, wird 716 in Regensburg, und der heilige Rupert, wie schon oben gehört, Bischof von Salzburg.

Theodo starb im folgenden Jahre.

Die Herrschaft der Brüder währte nicht lange, denn Theodobald starb schon um das Jahr 712 und Theodebert übernahm

Digitized by Google

nun den Nordgau und nach des Vaters Tod auch die Regierung in Ostbayern. Er vermehrte die Stiftungen des Bisthums und Klosters St. Peter in Salzburg und gründete den Nonnenberg, das ehemals älteste Frauenkloster in Bayern. Im Jahre 718 starb der heilige Rupert und fünf oder sechs Jahre darnach Herzog Theodebert. Grimoald empfing nach dem Tode Theodeberts dessen Theil in Ostbayern. 717 kam der heilige Corbinian nach Freysing und setzte von hier aus seine Reise nach Rom fort. Grimoald legte aller Wahrscheinlichkeit nach auf Veranlassung Corbinians den ersten Grund zur Stiftung des Bisthums Freysing und des Klosters Weihenstephan. Er starb im Jahre 725 als alleiniger Herrscher in Bayern, da er seinen Neffen Hugibert umgangen.

§. 2.

Im Jahre 725 übernahm Hugibert, des Theodebert Sohn, die Regierung Bayerns. In demselben Jahre wurde der Nordgau, vermuthlich durch Carl Martel, von Bayern losgerissen. Um der Kirchenverfassung, sowie dem Unterricht der Priester eine bessere Einrichtung zu geben, rief Hugibert den heiligen Corbinian gleich bei seinem Regierungsantritte nach Bayern, und als dieser fünf Jahre darauf starb, den großen Apostel der Deutschen, den heiligen Bonifazius oder Winfried, einen Mann von göttlicher Kraft und Weisheit. Papst Gregor III. hatte ihn im Jahre 732 zum Erzbischof und apostolischen Vicar der zerstreuten deutschen Kirchen ernannt, und ihm das Pallium ertheilt.

Hugibert beschenkte das Bisthum Salzburg und das Kloster St. Emmeram in Regensburg und starb 737.

Unter seinem Nachfolger Odilo theilte Bonifazius das Herzogthum Bayern in vier Diöcesen, als: Salzburg (Johannes), Freysing (Erimbert), Regensburg (Gaubald) und Passau (Vivilo.) Ferner errichtete er das Bisthum zu Neuburg an der Donau im Jahre 740, welches aber schon 801 mit jenem von Augsburg vereinigt ward. So erhielt Bayern, statt der bisherigen Reisebischöfe (**Missionarii**), die an einen Sprengel nicht

Digitized by Google

gebunden waren, und nach ihrem Tode keinen Nachfolger hatten, eigne Bischöfe. Für Ostfranken (damals noch nicht zu Bayern gehörig) wurden Würzburg, und im Jahre 741 Eichstädt zu Bischofssitzen bestimmt. Die meisten Stellen mußten anfänglich mit Engländern besetzt werden, als: Willibald zu Eichstädt, Burchardt zu Würzburg ꝛc. Um beständige Seminarien für Seelsorger zu haben, errichtete Bonifazius mehrere Klöster. So entstanden in Bayern: Ober- und Niederalteich, Osterhofen, Altomünster, Tegernsee u. m. A.

Nach dem Tode Carl Martels bemächtigten sich seine Söhne Carlmann und Pipin der Kurze der fränkischen Oberherrschaft, setzten den rechtmäßigen König Childerich III. ab, und sperrten ihn sammt seinem Sohne in's Kloster. Sie theilten hierauf das Reich, schloßen jedoch ihren Stiefbruder Griffo, einen Sohn der bayerischen Prinzessin Sonnihildis, Tochter Herzog Grimoalds, hievon aus. Chiltrude, die Schwester Carlmanns und Pipins, flüchtete nach Bayern, sich daselbst im Jahre 741 mit Herzog Odilo vermählend. Noch im Laufe dieses Jahres schloß Odilo mit den Herzogen in Alemannien, Sachsen und Aquitanien ein Bündniß gegen die neue fränkische Herrschaft; die Slaven schickten Hülfsvölker und der Papst einen Nuntius. Darüber aufgebracht, forderten die beiden fränkischen Brüder ihre Schwester von Herzog Odilo zurück, und als dieser solches verweigerte, fielen sie verheerend in Bayern ein. Das bayerische Heer stand diesseits des Lechs in einem verschanzten Lager, in welchem sich außer dem Bayernherzoge auch jene von Alemannien und Sachsen, sowie der päpstliche Nuntius und der Bischof von Regensburg eingefunden. Unversehens erstürmten die Franken das Lager und nahmen die beiden Letzteren gefangen; die fremden Herzoge entkamen durch die Flucht in ihre Länder, und Odilo zog sich über den Inn zurück. Nachdem die Franken 53 Tage in Bayern geplündert, wurde Friede geschlossen. Dieses geschah im Jahre 743.

745 ernannte Odilo einen englischen Ordensgeistlichen, den heiligen Virgilius, zum Bischof in Salzburg.

Drei Jahre darauf starb Odilo und sein Sohn Tassilo II.

Digitized by Google

gelangte unter Vormundschaft seiner Mutter Chiltrud mit Beistand der Landstände und unter Oberaufsicht seines mütterlichen Oheims, des Majordomus Pipin, zur Regierung.

Ein im Jahre 749 zu Gunsten des schon genannten fränkischen Prinzen Griffo in Bayern ausgebrochener Krieg wurde durch Pipin schnell unterdrückt und Tassilo in seinem Herzogthume befestigt.

754 starb Tassilo's Mutter und im folgenden Jahre machte er an der Seite seines Oheims einen Feldzug gegen die Longobarden mit. Zwei Jahre später (757) wurde Bayern ein fränkisches Lehen. Müde fränkischer Anmaßung ging Tassilo, eine Krankheit vorschützend, im Jahre 763 nach Bayern zurück, übernahm dessen Regierung und hielt einen Landtag zu Aschheim nächst München, den ältesten in Deutschland.

Ungehalten über des Neffen selbstständiges Verfahren, berief Pipin im Jahre 764 die Reichsstände nach Worms, um über denselben zu richten. Um diese Zeit vermählte sich Tassilo mit Luitbirg, Tochter des Longobardenkönigs Desiderius, und mehrere im Jahre 727 von Bayern abgerissene Besitzungen, als: Botzen, Brixen, Schloß Tirol 2c. wurden bei dieser Gelegenheit von Desiderius wieder an dasselbe zurückgegeben.

Im Jahre 772 zog Tassilo gegen die Slaven zu Felde und machte Kärnthen zu einer bayerischen Provinz. Hierauf wallfahrtete er nach Rom. Nach seiner Rückkunft hielt er die berühmte Synode zu Dingolfing 772. Auf derselben erschienen die Bischöfe von Neuburg, Seben (Brixen), Salzburg, Passau, Regensburg und Freysing und 13 Aebte, als: der von Monsee, Niederalteich, Tegernsee, Schärnitz (764 gestiftet), Ilmmünster, Benedictbeuren, Sandau, Isen, Oberalteich, Moosburg, Osterhofen, Chiemsee und Weltenburg nebst allen weltlichen Landständen. Die Gegenstände, welche hier verhandelt wurden, betrafen die Klosterzucht, die Pflichten der Bischöfe, Erwerbungen von Kirchengütern, Ehescheidungen, Gerichtsordnung u. v. A. Die Landesordnung von Neuching im Jahre 774 (Nivvihinga in pago Hertingae) enthält 13 sehr merkwürdige Capitel, welche von der damaligen Verfassung des Vaterlandes und den Begriffen

Digitized by Google

und Sitten unserer Vorältern wichtige Denkmale überliefern. Sie enthalten unter andern: Verkauf der Leibeignen an ausländische Handelsleute, Zweikampf als ein Gottesurtheil, Strafgefälle über verschiedene Diebstähle u. m. A. Die auf diesen Landtagen gemachten Satzungen in Kirchen- und politischen Sachen werden **Decreta Thassilonis** genannt.

Im Jahre 777 nahm Tassilo seinen Sohn Theodo zum Mitregenten an und stiftete das Kloster Cremsmünster. Auch wird er als Urheber oder Verbesserer von Polling, Wessobrunn, Thierhaupten, Weltenburg, Herrn- und Frauen-Chiemsee ꝛc. gehalten. In Herrn-Chiemsee errichtete Dobda, ein gelehrter Grieche, eine öffentliche Schule.

Ungeachtet Tassilo seinem Vetter Carl von Franken im Jahre 778 mit einem bayerischen Hülfscorps gegen die Sarazenen in Spanien große Dienste geleistet hatte, zerfiel dennoch schon im Jahre 781 das freundschaftliche Verhältniß zwischen beiden Höfen. Carl ließ den Tassilo an den Vasalleid, den er als Knabe geleistet, erinnern, und forderte ihn nachher auf einen Reichstag nach Worms zu Wiederholung desselben. Da Tassilo nicht erschien, zog Carl mit drei Heeren gegen Bayern; Tassilo unterwarf sich, empfing sein Land als Lehen, und gab Geißeln, worunter sein ältester Sohn Theodo. Im folgenden Jahre 788 versuchte nun Tassilo, sein gutes Recht mit den Waffen zu schützen. Er rief deshalb die Avaren zu Hülfe, ward jedoch von Carl auf den Reichstag nach Ingelheim vorgeladen, verhaftet und in ein Kloster verstoßen. So endete die Herrschaft der Agilolfinger, nachdem selbe 234 Jahre ruhmvoll Bayern regiert. Als Söhne des Tassilo werden genannt: Theodo, Katan, Engelfried, Gepahart und Engilwen. Mit Ausnahme des ältesten Theodo, welcher mit dem Vater in's Kloster verwiesen wurde, blieb das Schicksal der übrigen, sowie ihrer Mutter unbekannt. Die beiden Töchter Tassilo's wurden gleichfalls in Klöster verbannt.

Bayern wurde nun eine Provinz des großen Frankenreichs.

Digitized by Google

III. Capitel.

Bayern unter den Carolingern.

788 – 911.

Inhalt. §. 1. Carl I. der Große 788 — 814. Carl entsetzt die Agilolfinger und nimmt von Bayern Besitz im Jahre 788. Statthalter Gerold. Markgrafschaften. Grafschaften. Beibehaltung der alten Verfassung. Ein Capitular und königliche Commissäre (missi regii). Geistlichkeit. Kriege mit den Hunnen; Statthalter Gerold bleibt. Andulf tritt an seine Stelle. Kanal. Kirchliche Verhältnisse. Carl theilt 806 das Reich unter seine Söhne; Pipin erhält Bayern, und als dieser starb, erhält solches im Jahre 813 sein Sohn Bernhard.

§. 2. Bernhard 813—814. Lothar 814—817. Ludwig I. 817—825. Ordensgeistliche. Vierjähriger erfolgloser Feldzug gegen die Slavonier. Ludwig heirathet zum zweitenmale, und zwar Judith, Tochter des Grafen Welf. Ludwig II. 825—876. Ludwig kommt 825 mit seiner Gemahlin nach Regensburg. Vier Markgrafen in Ostbayern. Streitigkeiten im kaiserlichen Hause. Theilungsvertrag zu Verdun 843. Ludwig wird König von Deutschland. Hofgerichte und Pfalzgrafen. Ludwigs Kämpfe mit den Bulgaren, Böhmen, Mähren ꝛc. Ludwig stirbt 876.

§. 3. Carlmann 876 — 880. Theilung des Reichs im Jahre 876; Carlmann behält Bayern ꝛc. Kriegszug nach Italien 877. Das welsche Fieber.

Digitized by Google

Carlmann stirbt 880. Charakteristik desselben. Ludwig III. 880—882. Arnulf erhält Kärnthen. Krieg mit den Normannen und Tod Ludwigs im Jahre 882. Tod seines einzigen Söhnleins. Moosburg, die Residenz Ludwigs. Carl II. 882—887. Carl wird 885 auch König von Westfranken, und sohin Beherrscher der Monarchie Carls des Großen. Unrühmliches Verhalten Carls gegenüber den Normannen. Aribo, Markgraf in Ostbayern. Carl wird 887 abgesetzt. Deutschland, Frankreich und Italien trennen sich wieder. Arnulf, Sohn Carlmanns, wird zum deutschen Könige gewählt. Wahlverhältniß. Carl stirbt 888.

§. 4. Arnulf I. 887 — 899. Reichstag in Regensburg. Synode zu Mainz. Arnulf stellt die deutsche Waffenehre gegen die Normannen wieder her. Züge nach Italien 894 und 896. Eroberung Roms und Krönung Arnulfs daselbst 896. Die natürlichen Söhne Arnulfs. Feldzug gegen Zwentipold von Mähren 892. Ungarn. Luitpold, der Stammvater des königlich bayerischen Hauses. Arnulf stirbt 899. Ludwig IV. 899—911. Bischof Adalbert von Augsburg, Hatto von Mainz, Otto von Sachsen und Herzog Luitpold. Kriege mit den Ungarn. Ensburg. Fehde der Babenberger. Neuer Krieg mit den Ungarn im Jahre 907. Unglückliche Schlacht bei Presburg; Tod Luitpolds. König Ludwig erkauft sich von den Ungarn den Frieden, weil der Heerbann keine Folge leistet. Tod Ludwigs 911. Grafschaft Babenberg wird bayerisches Kammergut. Freysing erhält den Kammerhof Vering. Ende der Carolinger.

§. 5. Zustand des Landes, der Staats-, Kirchen- und Kriegsverfassung, der Cultur ꝛc. von 788—911.

Digitized by Google

§. 1.

Der zweite Regentenstamm in Bayern heißt der carolingische von Carl dem Großen, welcher sein gewaltiges Reich durch das Recht der Waffen gegründet, mithin dasselbe monarchisch beherrscht und seinem Geschlecht erblich hinterlassen hat.

Kurz nach der Entthronung der Agilolfinger versammelte Carl zu Regensburg Bayerns Bischöfe, Aebte, Grafen, Freie und Dienstmänner, schaffte in dieser Versammlung das Herzogenamt ab, und verordnete dafür einen Statthalter (praefectus Bajoariae). Gerold, ein schwäbischer Graf und Schwager des Königs, erhielt diese Stelle. Um Bayerns Gränzen gegen feindliche Einfälle zu schützen, wurden vier Markgrafschaften errichtet. Sie hießen: die sorabische (limes sorabicus) und böhmische im Nordgau, dann die Marken ober und unter der Ens im Osten des Landes. Die größern Grafschaften zersplitterte Carl in mehrere kleinere, wodurch die Macht übermüthiger Grafen gebrochen und eine bessere Verwaltung erzielt wurde. Die Geschäfte dieser Grafen waren übrigens die nämlichen, wie unter den Agilolfingern. Sie versahen das Richteramt in ihren Grafschaften, besorgten das königliche Fiscalat, boten den Heerbann auf und führten ihn gegen den Feind. Wohl wissend, daß plötzliche Aenderung der Gewohnheiten und Verfassung jederzeit Unfrieden unter den Völkern erzeugt, bestätigte Carl auf diesem Landtage die alte Verfassung, jedoch wurden neue Capitel dem Gesetzbuche beigefügt, und vorzüglich die Güter und Rechte der Bischöfe, Kirchen und Klöster bestätigt. In Polizeisachen wurden die Beamteten mit einem neuen Capitular vermehrt, und die Hof- und Landgerichte durch besondere königliche Sendboten (Missi regii) verwaltet. Arno von Salzburg wurde zum Erzbischofe der bayerischen Provinz erhoben. Große Freigebigkeit bewies Carl auch gegen die Bischöfe; so erhielt Simpert von Neuburg das Bisthum Augsburg, und seitdem blieben diese beiden Sprengel vereinigt. Jede Schankung eines

Digitized by Google

Laien an Kirchen und Klöster wurde bestätigt, und auf alle Art das Vermögen und das Ansehen der Geistlichkeit gemehrt. Carl befahl, allgemein die Zehnten zu geben, und vor Allem von seinen eignen Gütern. Er ordnete Bischöfe seinen Gesandten zu, und zwar für alle kommenden Zeiten.

Streitigkeiten, welche sich im Jahre 790 an Bayerns Ostgränze mit den Hunnen entspannen, waren die Veranlassung zu einem mehrjährigen blutigen Kriege, welcher unter dem Namen des hunnischen bekannt geworden. Nachdem Carl von Worms aus auf dem Sammelplatz der Heere in Regensburgs Umgegend angelangt, rückte er zu Wasser und zu Land gegen die Hunnen, eroberte alles Land bis zur Raab, machte dieselbe statt der Ens zur östlichen Gränze Bayerns und übergab den eroberten Landstrich dem Statthalter Gerold. Wiederholte Niederlagen, welche die Hunnen in den Jahren 796 und zuletzt 799 unter Anführung Pipins durch die Bayern erlitten, endigten diesen furchtbaren Krieg. In der letzten entscheidenden Schlacht war der Statthalter Gerold geblieben. Der durch diese verheerenden Kriege entvölkerte Bezirk wurde mit bayerischen Colonisten besetzt, und dem Grafen Gotram im Hertingau als ostbayerische Mark übertragen. An Gerolds Stelle erhielt Andulf, ein Franke und Graf im Donaugau, die Leitung des Grafenverbandes. Als geistliche Obern wurden die Bischöfe von Passau und Salzburg, besonders jener ernannt.

Um die Zufuhren zum hunnischen Kriege auch aus den entfernten Gegenden des Reichs herbeizubringen, und zur Erhöhung von Cultur, Handel und Verkehr entschloß sich Carl im Jahre 793 den Rhein mit der Donau durch einen Kanal (fossa Carolina) von der Altmühl in die Rezat zu verbinden. Obgleich mit großem Eifer an der Ausführung dieses merkwürdigen Unternehmens gearbeitet wurde, wozu man die in Bayern cantonirenden Soldaten verwendete, mußte der Bau wegen Unkenntniß wieder eingestellt werden. König Ludwig I. war es vorbehalten, die großartige Idee des Frankenkönigs zu verwirklichen. (Ludwigskanal.)

Digitized by Google

Die kirchlichen Verhältnisse erfreuten sich einer besondern Sorgfalt Carls. Im Jahre 798 machte Papst Leo III. mit dem Kloster Emeram in Regensburg den Anfang, die Ordensgeistlichen der bischöflichen Aufsicht zu entziehen, und sie gegen Abreichung eines jährlichen Zinses dem römischen Stuhle unmittelbar zu unterwerfen, was auch von Carl genehmigt wurde.

Um die Kirchenzucht wieder herzustellen hielt Carl in den Jahren 799, 807 und 813 Synoden. Im Jahre 800 ließ sich Carl vom Papste zum Kaiser von Rom salben, und stellte das abendländische Reich wieder her. Auf der Versammlung zu Dietenhofen (Thionville) im Jahre 806 vertheilte er das fränkische Reich unter seine Söhne Carl, Pipin und Ludwig. Pipin erhielt die Lombardei und Bayern, wie es Tassilo innegehabt, mit Ausschluß der Lehen Ingolstadt und Lauterhofen. Allein Carl und Pipin starben vor ihrem Vater. Dieser sah sich daher im Jahre 813 zu einer neuen Theilung bewogen. Pipins Sohn, Bernhard, sollte Bayern mit der Lombardei erhalten.

Vier Monate nach dieser Theilung vom 26. Jänner 814 starb Kaiser Carl der Große, und mit ihm ging der Flor des fränkischen Reiches unter.

§. 2.

Der im Jahre 813 zum Regenten von Bayern und Italien ernannte Bernhard blieb es nur bis zum Jahre 814, in welchem ihm Kaiser Carls Nachfolger, Ludwig I., zwar Italien bestätigte, aber Bayern ihm wieder abnahm, und dieses seinem erstgebornen Sohn Lothar unter dem Namen eines Königreichs übergab. Im Jahre 817 nahm Kaiser Ludwig I. auf einem Reichstage zu Aachen den Lothar zum Kaiser und Mitregenten an, und übertrug nun Bayern seinem jüngsten Sohne Ludwig II., welcher nachmals den Ehrentitel „der Deutsche" erhielt, doch so, daß er, weil dieser Ludwig noch minderjährig war, die Regierung in Bayern bis zum Jahre 825 selbst übernahm. Die Regentenacte Ludwigs während der Minderjährigkeit seines Sohnes

Digitized by Google

beschränkten sich fast allein auf die Ordensgeistlichen, weshalb er auch von ihnen der Fromme, dagegen von der Geschichte der Schwache genannt wurde. Gegen die Feinde des Reichs, die Slavonier, blieb ein vierjähriger Feldzug fast ohne Folgen. Zu seinen, wegen ihrer Folgen merkwürdigen Handlungen gehört seine Heirath mit der schönen Judith, Tochter des angesehenen Grafen Welf im Augustogau. Auf dem Reichstage zu Aachen im August 825 wurde beschlossen, den jungen König Ludwig nach Bayern zu schicken. Er kam mit seiner Gemahlin Hemma nach Regensburg und nannte sich: „Aus Gottes Vorsehung König der Bayern." Um die östlichen Nachbarn, die Bulgaren von Bayerns Gränze mit größerm Nachdruck abweisen zu können, wurden in Ostbayern vier Markgrafen eingesetzt, und zwar in Kärnthen, Niederpannonien (zwischen Sau und Drau), Friaul und Istrien, und in Krain und Libunien. Auch schlichtete König Ludwig den Gränzstreit zwischen Passau und Salzburg.

Viel ernster, als alle vorhergehenden Streitigkeiten, waren jene, welche im Jahre 829 im kaiserlichen Hause ausbrachen. Die Veranlassung hiezu gab der schwache Kaiser Ludwig selbst, indem er seinem Sohn zweiter Ehe, Carl dem Kahlen, einen Theil der schon vertheilten Erbschaft zuwenden wollte. Folge davon war, daß sich die Söhne aus erster Ehe wider ihren Vater empörten, und sich sogar seiner Person, sowie der Judith und ihres Sohnes bemächtigten. Sie wurden aber bald darauf wieder freigelassen, um im Jahre 833 neuerdings verhaftet zu werden. Kaiser Ludwig der Fromme wurde sogar seiner Regierung förmlich entsetzt. Unwürdige Behandlung, welche der Vater in Lothars Gewahrsam zu erdulden hatte, empörte Ludwig von Bayern auf's höchste. Umsonst ließ dieser seinen Bruder zu ehrerbietigem Betragen gegen den Vater auffordern; als jedoch alle Bemühungen erfolglos blieben, zog Ludwig mit einem Heere vor Aachen, um des Vaters Freilassung zu bewirken. Lothar flüchtete mit dem gefangenen Vater nach Paris und Ludwig folgte ihm nach. In dieser Lage floh Lothar nach Vienne und ließ den Vater in St. Denis zurück. Wer beschreibt die Scene, als Ludwig von Bayern, wie ein Botschafter von Oben

Digitized by Google

hereintrat, und seinem Vater außer Freiheit, Krone und Ansehen, auch seine Gemahlin und Söhne wieder zurückgab? Dieses geschah im Jahre 834. Endlich starb der Vater (840) und nach einem neuen Kampfe von drei Jahren ward endlich der bekannte Vertrag zu Verdun im Jahre 843 geschlossen. Ludwig bekam zu seinem Königreiche Bayern, alle ostfränkischen Provinzen dießseits des Rheins, nämlich: a) Alemannien oder Schwaben, b) das rheinische Franken oder Ostfranken, c) Sachsen, d) Thüringen; ferner (des Weinwuchses wegen) jenseits des Rheins die Städte Speier, Worms und Mainz. Wiewohl Ludwig König von Bayern blieb, so wurde er seit dieser Theilung König von Deutschland oder der Deutsche, oder, zum Unterschiede von dem Könige in Westfranken, König in Ostfranken genannt.

Da sich Ludwig meistens persönlich in Bayern aufhielt, so erlosch das ganze Amt der Gesandten und an ihre Stelle traten die schon unter den Agilolfingern üblich gewesenen Hofgerichte. An der Spitze derselben stand ein königlicher Hofrichter, welcher, weil die Hofgerichte im Hof oder Palast (Palatio) des Königs gehalten wurden, den Namen „Palast"- oder (zusammengezogen) Pfalzgraf, Pfalzrichter erhielt.

Im Uebrigen ließ Ludwig den Bulgaren, Böhmen, Mähren und Obotritten (Volk im heutigen Mecklenburg) die Kraft seines Armes fühlen, unterwarf diese Völkerschaften, gab ihnen Markgrafen und machte sie tributpflichtig (874 die Böhmen und Mähren). Auch brachte er Köln, Trier, Utrecht, Straßburg und Basel mit den dazu gehörigen Landstrichen an Deutschland, und machte sich bei allen Völkern zum Gegenstand der Ehrfurcht und Liebe.

Sein Hintritt erfolgte zu Frankfurt im Jahre 876. Er war nach Carl dem Großen der größte unter den Carolingern.

§. 3.

Kurz nach des Vaters Tode schritten dessen drei Söhne, Carlmann, Ludwig III. und Carl der Dicke, zu einer Theilung

Digitized by Google

des Reichs: 1) Carlmann behielt Bayern, wohin Pannonien, Kärnthen, Mähren und Böhmen und die übrigen slavischen Länder gehörten; 2) Ludwig erhielt Sachsen, Franken, Thüringen, Friedland und einen Theil von Lothringen; 3) Carl empfing Alemannien mit allen Ländern dießseits des Mains bis an die Alpen.

Gleich im nächsten Jahre unternahm Carlmann einen Kriegszug nach Italien, um Carl den Kahlen, der seinen Vater Ludwig den Deutschen heimtückischer Weise um die Kaiserkrone gebracht, zu strafen. Von panischem Schrecken ergriffen entfloh der Kahle, und ließ es ungehindert geschehen, daß Carlmann ganz Italien eroberte. Kränkelnd kehrte dieser darauf nach Bayern zurück. Eine pestartige Seuche, das welsche Fieber genannt, hatte sich in Italien unter dem Kriegsheere und bei dessen Zurückkunft auch unter dem Landvolke verbreitet. Die davon befallenen Leute starben am Niesen, und von dieser Zeit soll die Gewohnheit aufgekommen sein, dem Niesenden ein „Helf dir Gott!" zuzurufen. Die Mode scheint auch dieses, gleich vielem Altherkömmlichen, zu verbannen. Carlmann starb 880 zu Oetting. Er war ein sehr kriegerischer und dabei frommer Fürst; dieses beweisen die Schankungen, welche er den Klöstern Cremsmünster und Oetting gemacht. Zeitgenossen rühmen seine Seelengröße, Gelehrsamkeit, Frömmigkeit, Gerechtigkeit, die Schönheit und Kraft seines Leibes.

Ihm folgte in der Regierung Bayerns sein Bruder Ludwig **III.**, welcher 880 die Huldigung der bayerischen Stände zu Regensburg empfing. Arnulf, einem natürlichen Sohne Carlmanns, gab er Kärnthen.

In einen Krieg mit den Normannen verwickelt, starb der seit seinem Regierungs-Antritte kränkelnde Ludwig schon am 22. Jänner 882, und zwar kinderlos, da während seines Aufenthaltes in Regensburg sein einziger Sohn, ein Kind von wenigen Jahren, aus dem Fenster auf die Straße gefallen war und sich den Hals gebrochen hatte.

Digitized by Google

Sonst residirte Ludwig meistens in Moosburg, einem festen Schlosse zwischen Feldkirch und Klagenfurt.

Da Ludwig ohne männliche Leibeserben gestorben, folgte ihm sein Bruder Carl, wegen seiner außerordentlichen Körperfülle der Dicke (Crassus) genannt, in der Regierung Bayerns und Deutschlands. Drei Jahre später, im Jahre 885, wählten ihn auch die Westfranken oder Franzosen zu ihrem Könige, so daß er die ganze fränkische Monarchie Carls des Großen beisammen besaß. Die Franzosen thaten dieß, damit er sie als ein so mächtiger Fürst wider die Normannen schützen möge. Zu feig, um diesen mit der Waffe in der Hand die Kraft des deutschen Armes fühlen zu lassen, ließ er sich mit ihnen in schmähliche Unterhandlungen ein, und trat ihnen im Jahre 887 sogar eine große Strecke Landes von Frankreich, die heutige Normandie, ab.

Nicht besser ging es unter seiner erbärmlichen Regierung in Bayern. Nach dem Tode der tapfern Markgrafen Wilhelm und Engelschalk in Ostbayern, setzte Carl der Dicke den Gaugrafen Aribo an ihre Stelle. Allein die Söhne der beiden verstorbenen Grafen ließen sich dieses nicht gefallen, und vertrieben den neuen Markgrafen, und Carl entblödete sich nicht, sie sogleich zu bestätigen. Aber der mährische Herzog Zwentipold nahm sich Aribo's an, verdrängte die jungen Markgrafen, und diese flohen zu Arnulf von Kärnthen. Zwentipold verlangte ihre Auslieferung, und als Arnulf sie verweigerte, fiel er über die Donau in Pannonien ein. Endlich ermannte sich Carl im Herbste 881, rückte mit einem Heere gegen Zwentipold, zwang diesen zum Lehens-Eid, und setzte den Aribo wieder ein.

Müde dieser schlechten Regierung versammelten sich des Reiches Stände im Jahre 887 zu Tribur und setzten ihren bisherigen König ab. Die vereint gewesenen drei Reiche, Deutschland, Frankreich und Italien, trennten sich, und jede Nation schritt zur Wahl eines eignen Königs. Die deutschen Hauptstämme, als: Bayern, Franken, Sachsen, Schwaben und Thüringer, wählten Arnulf, Herzog von Kärnthen und natürlichen Sohn

Digitized by Google

des bayerischen Königs Carlmann, zu ihrem gemeinschaftlichen Herrscher. Diese war die erste deutsche Chur- oder Königswahl, bei welcher, sowie bei den künftigen, zu erscheinen und mitzuwählen, nebst der Geistlichkeit alle freien Deutschen befugt waren. An eine Einschränkung der Wahl auf einige große Fürsten, welche im Namen aller übrigen zu wählen gehabt, war damals nicht zu denken, und gemeiniglich zog aus jedem Lande ein Heer von Rittern und Freien, die sich um die Fürsten des Landes herumlagerten, zur Wahl heran. Von Jedermann verlassen, starb Carl der Dicke in größter Dürftigkeit im Jahre 888 zu Reichenau. Mit ihm erlosch das Erbfolgerecht der carolingischen Könige, und der weitläufige Plan von einer allgemeinen Weltbeherrschung (Universalmonarchie), den sich der fränkische Hausmaier Pipin, Vater Carls des Großen, als er 752 seinen rechtmäßigen König vom Throne verdrängte, festgesetzt hatte.

§. 4.

Arnulf begann seine thätige und kraftvolle Regierung mit einem Reichstag in Regensburg und einer Synode zu Mainz. Die Besorgung der Regierungsgeschäfte und die Vertheidigung Deutschlands gegen benachbarte Feinde wurden auf ersterem, die Verbesserung der Kirchenzucht auf letzterer verhandelt.

Um die durch seinen Vorgänger verletzte Ehre der deutschen Waffen wieder herzustellen, glaubte Arnulf seinen Regierungsantritt am ruhmvollsten dadurch auszuzeichnen, wenn er die Normannen, welche damals als das tapferste Volk galten, bezwänge. Er schlug sie auch wirklich an der Dyle unweit Löwen und verbreitete durch diesen Sieg den Ruf seiner Tapferkeit. Sechszehn eroberte königliche Banner der Normannen hatte er als Wahrzeichen des großen Siegs nach Regensburg gesandt. Gegen die Obotritten führte jedoch Arnulf vergebliche Kriege, wenngleich er niemals eine Niederlage erlitt.

Von dem italienischen Könige Berengar im Jahre 894 gegen dessen Gegner Guido zu Hülfe gerufen, eilte Arnulf mit

Digitized by Google

einem deutschen Heere über die Alpen, eroberte in kurzer Zeit die Lombardei und demüthigte auf seinem Rückmarsche den burgundischen König Rudolf, der ihn aufzuhalten wagte. Im Jahre 896 vom Papst gegen die Spoletiner um Schutz gebeten, unternahm Arnulf einen zweiten Zug nach Italien, eroberte Rom mit stürmender Hand, und ließ sich vom Papste noch im nämlichen Jahre zum Kaiser krönen. Die folgenden deutschen Könige setzten diese Züge fort, und ließen sich zu Pavia zu Königen von Italien, und in Rom zu Kaisern krönen.

Kaiser Arnulf war sehr bedacht, seinen zwei natürlichen Söhnen Zwentipold und Ratold die Nachfolge in der Regierung zu sichern. Von den bayerischen Ständen hatte er hiezu bereits die eidliche Versicherung, und im Jahre 889 erhielt er sie auch von jenen der übrigen deutschen Stände, jedoch mit der Bedingniß, wenn er keinen ehelichen Sohn erzeugen sollte. Da ihm aber seine Gemahlin Oda, die Tochter eines bayerischen Grafen, im Jahre 893 einen Sohn gebar, so war hiedurch die Erbfolge seiner natürlichen Söhne vernichtet.

Die folgende Begebenheit war für die Zukunft von größter Wichtigkeit. Arnulf hatte nämlich zur Besiegung des übermüthigen Herzogs von Mähren, Zwentipold, im Jahre 892 die Ungarn zu Hülfe gerufen. Diese, ein wildes Volk, das Blut trank und rohes Fleisch aß, hatten sich um das Jahr 826 aus Norden kommend, in der Gegend der Moldau, und in den von den ehemaligen Hunnen entblößten Gegenden niedergelassen, und lernten nun bei dieser Gelegenheit das eigentliche Dasein Deutschlands und den Weg nach demselben kennen, wenngleich sie sich wohl hüteten, so lange Arnulf lebte, etwas wider dasselbe zu unternehmen.

Im Jahre 895 setzte Arnulf einen seiner Anverwandten, Luitpold, zum Grafen im Donaugau und Markgrafen im Nordgau ein, ja er übertrug diesem, seinem lieben Vetter, eine Art von Statthalterschaft über ganz Bayern, und zwar wie ein Lehen. Dieser Luitpold ist der sichere Stammvater des noch heute blühenden allerdurchlauchtigsten königlichen Hauses. Seine Nachkommen beherr-

Digitized by Google

schen nach mehr als neunhundert Jahren eine der ältesten und berühmtesten Nationen, welche in der Geschichte bekannt sind, und sein Geschlecht, das von Königen und Kaisern abstammt, ist eines der ältesten, wenn nicht unstreitig das älteste aller heutigen Regenten-Geschlechter in Europa.

Kaiser Arnulf starb den 8. Dezember 899, nachdem er noch kurz zuvor, und obgleich kränkelnd, persönlich einen Aufstand in Ostbayern unterdrückt hatte.

Ihm folgte sein sechsjähriger Sohn Ludwig IV. durch einstimmige Wahl der fünf deutschen Hauptnationen. Seine Erziehung besorgte Bischof Adalbert von Augsburg. Die Regierung führte Hatto von Mainz und Otto von Sachsen, und an der Spitze des Kriegswesens stand Luitpold, jetzt Herzog genannt.

Kaum hatte Arnulf die Augen geschlossen, als auch schon die Ungarn über den Innfluß kamen, das Land auf fünfzig Meilen in der Länge und Breite verwüsteten, sich jedoch beim Anmarsche der Truppen mit Beute beladen nach Pannonien zurückzogen. Nur jenseits der Donau hatte Deutschlands Obergeneral, Herzog Luitpold, mit dem Bischofe von Passau eine Horde eingeholt, und ohne eignen Verlust gänzlich vernichtet. Zur Obhut gegen die Feinde wurde Ensburg angelegt, und dem Bischofe von Passau als Ersatz für die eingeäscherten Klöster St. Florian und Eremsmünster gegeben. In den beiden folgenden Jahren verheerten sie Steyermark und Kärnthen; rächend vergalten die Bayern am Charsamstag des neunhundert zweiten Jahres wieder, indem sie ein Heer dieser wilden Madscharen auf's Haupt schlugen und ihren Heerführer Chussel erlegten.

Während dieser Vorgänge war in Nordbayern eine Fehde zwischen den Babenbergern und den benachbarten Grafen zu Fritzlar und in der Wetterau entstanden, welche mit dem Untergange der Babenberger endigte.

Im Jahre 907 drangen die Ungarn zahlreicher als jemals über die Sau und Raab in die bayerische Ostmark ein. Schnell

Digitized by Google

sammelte Herzog Luitpold ein bayerisches Heer bei Ensburg und rückte mit demselben die Donau hinab, während König Ludwig mit der Reserve an der Ens verblieb. Unweit Presburg kam es nun im Juli dieses Jahres zu einer Schlacht, welche 3 Tage gewährt. Die lange Dauer des Kampfes hatte die Kräfte der bei weitem minderzähligen Bayern erschöpft — dennoch kämpften sie fort, bis fast der letzte Mann gefallen. Der edle Herzog Luitpold, neunzehn Grafen, die Bischöfe zu Salzburg, Freysing und Seben, nebst drei Aebten, welche nach damaligem Gebrauche persönlich mitkämpften, blieben auf der Walstatt. Mit genauer Noth erreichte König Ludwig Passau.

Mit wilder Wuth überströmten nun die Ungarn unser Vaterland bis an den Lech. Von den 53 Klöstern, welche damals in Bayern bestanden, wurden 21 gänzlich abgebrannt und verwüstet, und die meisten der übrigen übel zugerichtet. Da der neuerdings aufgebotene Heerbann nicht erschien, so blieb dem Könige Ludwig nichts anders übrig, als sich den Frieden zu erkaufen, was er, da Geldmangel war, mit Kirchengefäßen that. Dessenungeachtet machten die Ungarn Einfälle in andere Provinzen des Reichs.

Von Kummer überwältigt, starb Ludwig in der Blüthe seiner Jahre, am 20. Juni 911. Er hatte durch Einziehung der Grafschaft Babenberg das Kammergut der bayerischen Provinz vermehrt, und dem Stifte zu Freysing seinen Kammerhof Vering geschenkt. Mit ihm endete das Geschlecht der Carolinger, nachdem es 123 Jahre über Bayern geherrscht.

§. 5.

Unter der Regierung Carls des Großen blieben gegen Westen und Süden die Gränzen unverändert. Gegen Norden aber wurden dieselben erweitert, indem Carl den im Jahre 725 von Bayern abgerissenen Nordgau mit demselben wieder vereinigte. Derselbe war in zwei bayerische Markgrafschaften eingetheilt, die eine wider die Soraben (Slaven), die andere wider

Digitized by Google

die Böhmen (ebenfalls Slaven). Unter jener sorabischen Mark war das heutige Franken, damals Ostfranken genannt, zwischen dem Main und der thüringischen Saale, oder zwischen Rednitz, Saale und den thüringischen Gränzen begriffen, und Bamberg (Babenberg) war der Hauptsitz ihrer Markgrafen. Das Land der bayerischen Markgrafen gegen Böhmen enthielt alle Länder, welche zwischen Pegnitz und Naab, und unterhalb des Einflusses der Pegnitz in die Regnitz, zwischen der Regnitz und Naab und zwischen der Naab und dem Regen liegen. Diese bayerischen Markgrafen wohnten wahrscheinlich zu Regensburg. Ueberhaupt waren also die Gränzen des bayerischen Nordgaues der Böhmergau gegen Osten, die thüringische Saale und der Thüringerwald gegen Norden, dann die fränkische Saale, der Spessart und eine noch unbestimmte Linie an der Tauber bis an den Kocher endlich die Gränze gegen Westen. So wurden auch die Gränzen gegen Osten erweitert, und zwar im Jahre 791 bis an die Raab und im Jahre 799 bis an den Saufluß. Es erstreckte sich demnach das Land Bayern vom Lech bis zur Sau und vom Flusse Nosius in Italien bis zur thüringischen Saale.

Außer der Einführung der Send-, Errichtung der Mark- und Vermehrung der Gaugrafschaften wurde in der bisherigen Landesverfassung wenig geändert. Bayern blieb, was es und das Frankenreich selbst war eine beschränkte Monarchie. Der Sendgrafen (Missi dominici) Competenz erstreckte sich nicht nur über alle weltlichen, sondern auch über alle Kirchen-Angelegenheiten.

Vertheidigung des Landes gegen feindselige Nachbarn und Erhaltung des Friedens von Innen waren die ersten Bedingnisse des Staats, daher beruhte die ganze Organisation auf dem Kriegswesen: auch die Eintheilung war militärisch. Das Reich war in Provinzen (nachher Herzogthümer) getheilt: Bayern war eine dieser Provinzen, und theilte sich durch die Donau von dem dazu gehörigen Nordgau. Beide bestunden aus vielen eigentlichen Gauen, als: Augustogau, Donaugau, Sundergau, Ammergau ꝛc. Jeder Gau faßte eine oder mehrere Grafschaften in sich, denen ein Reichsbeamter vorstund (Graf, Senior oder Comes,

Digitized by Google

Gefährte des Königs genannt). Den Grafenverband hatte aber der oben erwähnte Sendgraf oder Gesandte des Königs oder der Herzog zu leiten. Die Grafschaften waren untergetheilt in Centen, denen ein Schulz (Centenarius) vorgesetzt war. Die Centen bestunden aus Marken, diese aus Dörfern und Weilern. Die Besitzungen der Landeigenthümer wurden gemessen nach Höfen (mantus), deren mancher nur einen halben besaß.

An der Spitze der bayerischen Monarchie standen bis zum Jahre 840 die Kaiser, nämlich Carl der Große und sein Sohn Ludwig I. als höchste Herren (supremi domini); ihre Söhne waren Statthalter und Vizekönige. Vom Jahre 840 an, wo Bayern das deutsche Hauptland geworden, wohnten und herrschten die Könige, als: Ludwig II., Carlmann, Arnulf, Ludwig das Kind, daselbst, und ihre Söhne hielten sich als Stellvertreter in Kärnthen, Franken und Alemannien auf. Das Erbfolgerecht hörte mit der Entthronung Carls des Dicken im Jahre 887 auf. Freie Wahl des Volkes bestimmte von nun an den Regenten; der erste war Arnulf. Dieses wahlfähige Volk bestand aus den freien Landeigenthümern, nämlich jenen, welche eignen Grund und Boden besaßen. Das Verhältniß derselben zur gesammten Bevölkerung mochte sich wie Eins zu Hundert verhalten haben. Nehmen wir nun an, daß Bayern damals zwei Millionen Einwohner gehabt, so ergibt sich eine Zahl von 20,000 freier Landeigenthümer, welche zugleich auch die Landwehrmänner und Landstände waren. Sie berathschlagten entweder unter sich, oder mit den übrigen deutschen Nationen das Wohl des Staates. Im ersten Falle wurden die Verhandlungen bayerische, im zweiten allgemeine Reichstage genannt. Kamen nur Kirchensachen zur Tagesordnung, so hießen sie in beiden Fällen Synoden.

Jeder Landeigenthümer (Wehre oder freier Mann) war verpflichtet, in den Krieg zu ziehen, und sich selber zu rüsten, mit Waffen auf ein halbes Jahr, mit Proviant auf drei Monate. Damit aber nicht die Felder verödeten, und es dem Ackervolke an Speise gebräche, was in Bayern zuweilen geschah, so zogen sie

Digitized by Google

nie auf einmal in Masse zum Krieg. Des Heerbanns Gesetz war: „Jeder Besitzer von fünf Höfen ziehe aus. „Von zweien, zweier Höfe Besitzer, gehe der tüch„tigste gerüstet vom andern; Besitzer nur eines Ho„fes rüsten den dritten. Von zwölf Höfen erscheine „einer im Harnisch. Jeder Kirche bleibe ein Hof „frei, von den übrigen trage sie die Lasten der Weh„ren, oder stelle mit den Klöstern den Heerwagen „(das Kriegsfuhrwesen)."

Der Schulze war Hauptmann, der Graf Oberst und der Herzog oder der Gesandte des Königs, Obergeneral. Sobald ein Krieg nothwendig war, mahnte der König den Herzog, dieser die Bischöfe und Grafen, von welchen die Mahnung an alle Wehren ging. Diese sammelten sich dann zur Fahne des Grafen und stießen hierauf zur Hauptfahne der Provinz. In Friedenszeiten mußte der Graf dreimal des Jahres die Harnischbeschau oder Musterung vornehmen. Unter seiner Aufsicht wurden durch Kriegsscharwerke die Heerstraßen, Brücken und Vesten hergestellt, und erhalten; der königliche Gesandte oder der Herzog hatte auch darüber die Oberaufsicht in der ganzen Provinz.

Außer dem Heerbann gab es auch noch eine andere Miliz, nämlich das Gefolge oder die Lehenleute oder Dienstmänner (liti, homines, vassi). Diese dienten um Sold, wurden von einem Herrn gerüstet und genährt, oder erhielten wohl gar ein beträchtliches Gut (Benefizium) auf Lebenslang gegen die Bedingniß einer beständigen Bereitschaft zum Kriege. Nach ihrem Tod nahm der Lehenherr das Gut und Heergewedel (die Rüstung) wieder zu sich. Neben den Wehren und Leuten gab es noch Schutzgenossen, die unter einem Vogte (Advocatus) stunden.

Die Entstehung der Stifts- und Klöster-Vögte fällt in den ersten Zeitraum der Carolingerherrschaft über Bayern. Es hatte nämlich Carl der Große und Ludwig I. den meisten Bisthümern und einigen Klöstern Bayerns Immunitätsbriefe ertheilt, welchen zufolge nicht nur die zu diesen Stiften gehörigen Geistlichen, sondern auch das gesammte weltliche Dienst-

Digitized by Google

personal den Gaugrafen entzogen und von den Klöstern und Bischöfen bestellten Beamten (Advocati Ecclesiae, Kirchenvögte) untergeben wurden. Durch diese Einrichtung erwuchs dem gemeinen Wesen und dem Staate großer Nachtheil. Besonders schädlich wirkte sie auf das ganze Institut des Heerbanns, weil unter den geistlichen Hauptleuten der Kriegsdienst und die militärische Disciplin in Verfall gerieth und der Heerbann an Zahl und Kraft, an Achtung und Ehre verlor. Die Dienstmiliz, welche nicht mehr das gemeine Wesen, sondern die Person und das Gut der Herren zu verfechten hatte, denen sie angehörte, entstand allenthalben. Von den Klöstern und Bischöfen ausgehend, wurde sie in kurzer Zeit von den Gau- und Markgrafen und selbst Königen eingeführt.

König Arnulf, als er noch Herzog von Kärnthen gewesen, hatte sich eine solche Hausmacht gebildet, um damit den Mähren zu begegnen. Als er König geworden, führten diese Krieger den Namen milites palatini, Dienstmänner des königlichen Hauses, auch satellites regii, königliche Leibwächter. Selbst angesehene Grafen, so der Welfe Heinrich mit dem goldnen Wagen, begaben sich unter Arnulfs Dienstmannschaft, und empfingen ihr Eigenthum von ihm als Lehen zurück. Dadurch faßte in unserm Vaterlande gegen Ende des neunten Jahrhunderts das Lehenwesen und die Feudalmiliz, in der Folge Ritterschaft genannt, die erste feste Wurzel.

Auf das Justizwesen verwandte Carl der Große eine ganz besondere Sorgfalt — die uralten Gesetze der Bayern, welche bisher über Recht und Unrecht erkannten, wurden von ihm nicht abgeändert, sondern nur mit wenigen Zusätzen vermehrt. So im Jahre 788 mit acht Capiteln und in der Folge mit denjenigen, welche auf alle Provinzen der großen Monarchie Bezug hatten.

Die Gerichtsverfassung hing mit der Kriegsverfassung auf das engste zusammen. Unter wessen Befehle Jemand zu Felde zog, unter dessen Gericht stand er auch im Frieden. Die Wehren (Landeigenthümer) hatten ihren Gerichtsstand in geringen Sachen bei dem Schulzen, in höhern bei dem Grafen; die Vasallen beim

Digitized by Google

Hofgerichte (Curia) des Lehenherrn; die Staatsbeamten, Herzoge, Grafen, Bischöfe bei dem Könige oder seinem Gesandten.

Die Staatseinkünfte floßen, wie zu Zeiten der Agilolfinger aus den Erträgnissen der Dominical-Güter, aus dem Antheil an Strafgeldern, und aus freiwilligen Geschenken, welche bei den Maiversammlungen nach alter Sitte die Freien des Landes ihrem Regenten darbrachten. Oeffentliche Straßen und Brücken wurden von den Zöllen unterhalten; auch Schiffe mußten Wasserzoll und Mauth für die Waaren zahlen. Eine Zoll- und Mauthordnung wurde im Jahre 906 eingeführt.

Die Religion der Bayern war in diesem Zeitraume ohne Ausnahme die christliche, der Einfluß des päpstlichen Hofes auf die kirchlichen Angelegenheiten Bayerns hatte sich schon unter den Agilolfingern, besonders aber unter den Carolingern geltend gemacht. Die Ernennung des Erzbischofs Arno von Salzburg und des Bischofs zu Passau zu apostolischen Vicaren befestigte den päpstlichen Einfluß. Die ursprünglichen Dotationen der bayerischen Bisthümer wurden von den Carolingern nicht nur bestätigt, sondern in so freigebigem Maße vermehrt, daß bereits bei Ausgang dieses Herrscherstamms die Bisthümer Regensburg, Freysing ꝛc. als eben so viele selbstständige Fürstenthümer dastanden, zwar in Bayern liegend, aber von diesem losgetrennt, unter unmittelbarem Schutze der Könige.

Um den Handel in seinen Staaten emporzuheben, führte Carl der Große gleichförmiges Maß und Gewicht ein. Allem Anscheine nach blieben aber die Bayern noch lange bei ihren nach römischer Art eingeführten Maßen und Gewichten, weil König Ludwig I. noch im Jahre 816 dem Erzbischofe von Salzburg ein fränkisches Gewicht überschickte, um hiernach in den Klöstern die Nahrungsportionen abzuwägen. Man zählte in dieser Periode nach Pfunden, Soliden und Denarien. Das Pfund Silber enthielt 12 Unzen und war wieder in 20 Soliden, ein Solidus aber in 12 Denarien eingetheilt. Das Pfund Gold war abgetheilt in 72 Soliden, so, daß eine 40 Denarien

Digitized by Google

kostete. Das Verhältniß des Silbers zum Golde war wie 1 zu 12. Die königliche Münzstätte befand sich in Regensburg. Zur Beförderung des Handels und Verkehrs wählte Kaiser Carl in jeder Provinz Orte aus, woselbst die Waaren hinterlegt wurden, und die kein Handelsmann umfahren oder vorbeigehen durfte. Auf der großen Straße, welche von Sachsen her durch Thüringen und Franken nach Regensburg, und von da der Donau entlang nach dem Orient ging, befanden sich acht solcher Niederlagen, als: Bardenwich, Zell, Magdeburg, Erfurt, Forchheim, Bamberg, Regensburg und Laureacum. Der Markgraf oder Graf, in dessen Gebiete diese Plätze lagen, war beauftragt, diese Handelsleute von einer Station zur andern zu begleiten, und für die Sicherheit der Straße zu sorgen. Alles durfte verhandelt werden, nur Waffen und Panzer nicht; als Strafe stand die Confiscation darauf.

Der Zustand des Volkes hatte sich unter den Carolingern eher verschlimmert als verbessert. Die Zahl der Leibeignen, auch Sklaven genannt, vermehrte sich ungemein. Sie waren keinem Gesetze unterworfen und verkaufbar. Landbaudienst und Besorgung des Viehes war ihr Hauptgeschäft; doch mußten sie sich auch zu jedem andern Geschäfte, vorzüglich zu Handwerken gebrauchen lassen. Alle Handwerker, sie durften ein Geschäft treiben, welches sie wollten, waren Leibeigne, und durften nur mit Erlaubniß ihrer Herren für Andere arbeiten. Ebenso durften sie nur mit Erlaubniß ihrer Herren heirathen, aber die Kinder gehörten wieder den Herren. Viele machten sich in diesen Zeiten durch Entrichtung eines jährlichen Leibzinses an ihren ehemaligen Leibherrn frei. Eine weitere dienstbare Menschenklasse waren die Barschalken, d. i. Bauschalken oder Bauknechte, welche für ihre Person wohl frei, aber hinsichtlich ihrer Güter Dienstleute waren. Sie mußten Schutzgelder gegen Gewaltthätigkeiten und Erpressungen zahlen. Am Anfange des gegenwärtigen Zeitraums kommen die Vasallen zum Vorschein, welche frei und zugleich dienstbar waren. Hier verdienen noch die Ministerialen, auch eine Art von Dienstleuten, Erwähnung. Sie hoben sich unter den Carolingern empor, und verrichteten unter

dem Namen: Marschalken, Sinneschalken, Truchsessen, Schenken an den Höfen der Könige, Bischöfe, Aebte und Grafen die Geschäfte der Aufsicht über die Pferde, das Hofgesinde, Küche, Keller und Bauleute.

Um die Künste und Wissenschaften aus einem halbtausendjährigen Schlafe wieder aufzuwecken, befahl Kaiser Carl der Große bei allen Cathedral- und Klosterkirchen öffentliche Schulen zu errichten. In denselben wurden die sogenannten sieben freien Künste: Grammatik, Rhetorik, Dialectik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie, gelehrt.

Die Gelehrten dieses Zeitalters waren meistens Annalisten und Chronikenschreiber, und unter ihnen vorzüglich erwähnenswerth: Arno, Erzbischof von Salzburg, Verfasser des Libelli Arnonis; Anamodus, Diacon des Klosters St. Emeram, schrieb den bekannten Codex der Emeramer-Schankungen, eines der ältesten geschichtlichen Documente unsers Vaterlandes; der Bischof Hitto von Freysing und dessen Notarius Cozroh schrieben eigenhändig nicht nur die Bücher des alten und neuen Testaments ab, sondern verbesserten den Text; von dem Letzten stammt der älteste Codex der freysingischen Schankungen her. Waldo, königlicher Kanzler und wahrscheinlich Fortsetzer der fuldaischen Annalen; Aspert, königlicher Kanzler, der die Annales Freherianos schrieb, und Wiching, der die Annales Fuldenses fortsetzte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß viele Urkunden mit den 21 Klöstern untergegangen sind, welche die Ungarn bei ihren Einfällen in Bayern verwüsteten und verbrannten.

Unter den Künsten und Wissenschaften ragte vor Allem die Baukunst hervor; die schönen Schlösser, welche zu Regensburg, zu Oetting, Dingolfing erbaut wurden, bezeugen dieses. Die Klostergeistlichen verlegten sich auf verschiedene Künste, vorzüglich aber auf die Musik, auf die Schönschreibkunst, auf das Malen, Bildschnitzen und alle Arten von Metallarbeiten, worin Schönes geleistet wurde. Ihnen ist es zu danken, daß die Künste auf deutschem Boden erhalten wurden, und dadurch in

Digitized by Google

der Folge jenen Grad der Ausbildung erreichten, welche noch heutzutage unsere Bewunderung erregen.

In eben dieser Periode zeichneten sich die Bayern im Orgelmachen und Spielen der Orgel so vortheilhaft aus, daß Papst Johann **VIII.** den Bischof Arno von Freysing ersuchte, er möchte ihm eine bayerische Orgel, nebst einem Künstler, welcher sie verfertigen und darauf spielen könnte, nach Rom schicken.

Digitized by Google

IV. Capitel.

Bayerische Regenten aus dem luitpoldischen Hause.

911 — 948.

Inhalt. §. 1. Arnulf II. 911 — 937. Wahl Arnulfs zum Herzog von Bayern. Feldzug gegen die Ungarn. Krieg Arnulfs mit König Conrad. Entsetzung Arnulfs. Die schwäbischen Grafen Erchanger, Berhold und Luitfried. Ueberfall Regensburgs durch Arnulf und Rückzug desselben. Arnulf wird König von Bayern. Arnulf und König Heinrich der Finkler. Hohe Mäßigung Arnulfs II. Arnulfs fernere Handlungen. Sein Tod 937. Charakteristik Arnulfs, Gemahlin und Kinder.

§. 2. Eberhard I. 937—938. Entsetzung Eberhards 938. Berthold I. 938 — 948. Berthold erhält Bayern als Amtslehen von König Otto. Dessen Rechte. Pfalzgrafen. Feldzug gegen die Ungarn. Schankungen. Tod Bertholds 947.

§. 1.

Nach dem Heldentode Luitpolds im Jahre 907 gegen die Ungarn erlangte dessen Sohn Arnulf die herzogliche Würde. Nun starb auch Ludwig das Kind, und sein unbeerbtes Hinscheiden zerriß das Band der deutschen Nationen; jede mochte nun über sich einen Herrscher erwählen nach vollem Belieben.

Digitized by Google

Während die Rheinfranken, Sachsen und Thüringer den Conrad von Fritzlar zum König erwählten, bestätigten Bayerns Stände unbekümmert um diese Wahl ihren angestammten Arnulf in der obersten Herrschergewalt über Bayern und alle dazu gehörigen Provinzen, Herzogthümer (Bayern und Kärnthen) Markgrafschaften, Grafschaften, Erzbisthümer, Bisthümer und Abteien. Arnulf nannte sich „aus Gottes Vorsehung Herzog von Bayern und auch der umliegenden Länder".

Kaum hatte er die Regierung angetreten, so kamen die Ungarn und forderten Fortsetzung des Tributs, welchen Ludwig das Kind, um ihrer Rache auszuweichen, bezahlt hatte. Arnulf empfing ihre Botschafter mit äußerster Verachtung: „Ich habe von Jugend auf befehlen und nie gehorchen gelernt," sprach er; „gehet hin und sagt euern Barbaren, sie sollen heraufkommen; sie werden finden, daß Bayern Schwerter habe, und Arme, sie zu regieren." Die Ungarn säumten nicht, unvermuthet in Bayern einzufallen, und in Schwaben vorzurücken. Dort wurden sie von des Königs Oheimen und Kammerbeamten Erchinger und Berthold zurückgetrieben. Arnulph wartete ihrer bei Oetting und schloß sie am Innstrome dergestalt ein, daß von ihrem ganzen Heere kaum dreißig übrig blieben. Sie kamen hierauf nicht mehr nach Bayern, so lange Arnulf lebte. An den befreiten bayerischen Gränzen wurden nun Markgrafen eingesetzt, nämlich Graf Rüdiger von Pechlarn unter der Ens, Graf Ratold von Sempt in Kärnthen und des Herzogs Bruder Berthold an der Etsch.

Des Bayernherzogs Waffenglück und die Verbindung mit seinen mütterlichen Oheimen, den Grafen Erchanger und Berthold in Schwaben, war dem Könige Conrad nicht entgangen. Er entschloß sich nun, diese Verbindung zu trennen oder nach seinen Absichten zu lenken, weshalb er sich mit den beiden schwäbischen Grafen aussöhnte und ihre Schwester Kunigunde, Markgraf Luitpolds in Bayern Wittwe und Mutter Herzog Arnulfs, heirathete. Als dessenungeachtet die beiden Grafen mit dem Bischof Salomon von Constanz zerfielen, und König

Digitized by Google

Conrad den Grafen Erchanger des Landes verwies und sich Bertholds, dagegen Arnulf sich des Erchanger annahm, kam es zwischen dem Könige und Arnulf zum Kriege. Mit Feuer und Schwert im Jahre 914 über Forchheim in Bayern einfallend, eroberte Conrad Regensburg, ertheilte dem Bischof und dem Kloster Emeram daselbst Privilegien (Mausolaeum), nahm die Huldigung an und setzte seinen Bruder Eberhard als Statthalter ein. Arnulf, gezwungen zu fliehen, begab sich mit seiner Familie zu den Ungarn, und diese, die Tapferkeit am Feinde ehrend, nahmen ihn auf. Allein sie fielen in Bayern ein und behandelten besonders die Geistlichkeit auf die gräulichste Art.

Im folgenden Jahre (915) warf sich Erchanger nach einer gewonnenen Schlacht zum Herzog von Schwaben auf. König Conrad, sich in der mißlichsten Lage befindend, veranlaßte 916 einen Reichstag nach Mainz, auf welchen er die schwäbischen Grafen Erchanger, Berthold und Luitfried arglistig lockte, sie daselbst gefangen nehmen und bald darauf hinrichten ließ. Graf Burchard wurde nun von dem Volke zum Herzoge von Schwaben erwählt.

Während dieser Vorgänge war Herzog Arnulf kein müssiger Zuschauer geblieben. Er überrumpelte mit seinen salzburgischen Landsleuten Regensburg und vertrieb den königlichen Statthalter Eberhard, mußte aber bei Conrads Anzug, zu schwach, um die Stadt vertheidigen zu können, wiederum an die ungarische Gränze fliehen. Nachdem Conrad Regensburg besetzt, hielt er daselbst einen Landtag, auf welchem Arnulf von den Ständen als Friedensstörer erklärt und von der Geistlichkeit mit dem Banne belegt wurde.

Nun starb Conrad und die Bayern sahen jetzt ein, was sie an Arnulfen verloren. Sie verlangten ihn daher zum Könige, unabhängig von Deutschlands andern Provinzen. Arnulf willigte ein; aber um einem Angriffe widerstehen zu können, befestigte er Regensburg. Indessen wählten Deutschlands Völker Heinrichen von Sachsen, der Finkler genannt, zum Könige. Die

Digitized by Google

Bayern schlugen es aus, bei der Wahl zu erscheinen. König Heinrich war natürlich gegen die Trennung der bayerischen Provinz vom Reiche der Deutschen, obwohl er zuvor als Herzog von Sachsen unabhängig zu herrschen versuchte. Mit Heeresmacht eilte er nach Bayern, belagerte Regensburg, wurde jedoch zurückgetrieben. Aber wie groß war sein Erstaunen, als er Arnulf mit dem brennendsten Verlangen zur Schlacht sich folgen sah. Der Kampf schien unvermeidlich, und Heinrich sah sich gezwungen, schleunigst Anstalten zu treffen, um den Bayern die Spitze zu bieten. Schon erwartete man von allen Seiten das Zeichen zur Schlacht, — da ließ Heinrich den König der Bayern zu einer Unterredung einladen. Arnulf, in der sichern Ueberzeugung, daß diese Zusammenkunft nur einen Zweikampf mit dem Könige Heinrich zur Absicht haben könne, ritt muthig und entschlossen vor, und freute sich, in Person eine Streitigkeit beenden zu können, welche das Blut so vieler edlen Deutschen vergießen würde. Unterdessen brannten die beiden Heere vor Ungeduld, und würden lieber selbst gefochten haben, als müssige Zuschauer eines so ungewissen Kampfes zu sein. Arnulf näherte sich dem König Heinrich mit gezogenem Schwerte; dieser aber suchte ihn durch Zeichen des Friedens zu beruhigen, und bat ihn, die Vorschläge anzuhören, welche er ihm zu machen gesonnen sei. Sie wurden nun über folgende Punkte einig: „Arnulf sollte verzichten auf den Titel eines Königs: sein Land solle er besitzen als Lehen, verpflichtet zu den Kriegsdiensten des Reichs. Dagegen bleibe er regierender Herr. Er und seine Nachfolger haben den Königen gleich die Bischöfe in Bayern zu setzen. Seiner Hoheit seien sie unterthan, nicht minder habe er eines Herrschers übrige Rechte zu üben.“ Dieser Vorschlag machte tiefen Eindruck auf Arnulfens edles Herz. Er theilte dieß Bayerns Ständen mit, legte mit ihrer Zustimmung im Jahre 920 den Königstitel ab, und verpflichtete sich gleich allen andern deutschen Fürsten, Alles zum Wohle des Reichs beizutragen, und demselben ein getreuer Vasall zu sein. Arnulfs hohe Mäßigung und sein wahrhaft edler Sinn verdient um so mehr hohe Bewunderung, als er im Ge-

Digitized by Google

fühle seiner Macht seinen eignen Nutzen der Wohlfahrt seiner Unterthanen zum Opfer brachte.

Arnulfs folgende Handlungen sprechen ganz den Inhalt dieses Vertrags aus. Als Vasall des Reichs folgte er dem Heere des Königs mit dem bayerischen Heerbann im Zuge gegen die Böhmen 928; als Vasall wohnte er im Jahre 936 der Krönung Otto's I. bei und verrichtete die Dienste des Marschalls. Dieß die erste Spur der nachmaligen Reichserzämter. Als regierender Herr führte er Kriege gegen die Ungarn und schloß Stillstand mit ihnen — zog nach Italien, schlug Münzen und herrschte über die Bischöfe des Landes. Als Tuto in Regensburg starb, setzte er den Isangrin ein. In Regensburg hielt er 932 eine Synode, auf welcher der Erzbischof Adalbert von Salzburg, die Bischöfe Udalfried von Eichstädt, Wolfram von Freysing, Isangrin von Regensburg und Gerhard von Passau nebst dem Abte von Niederalteich und eine Menge Priester erschienen. In demselben Jahre berief er die nämlichen Bischöfe sammt Nithard von Seben (Brixen) und alle weltlichen Stände auf einen Landtag nach Dingolfing. Der Bischof von Eichstädt entschuldigte sich mit Leibesschwäche und schickte dafür seine beiden Weihbischöfe. Von den Beschlüssen sind auf uns gekommen: die Herstellung der zerstörten Klöster, die Zurückgabe der geistlichen Güter an ihre frühern Behörden und endlich die Verbesserung der Kirchenzucht. Arnulf starb am 12. Juni 937. Er war eine Zierde seines Zeitalters, der beste Herzog in Bayern, wie ihn seine Zeitgenossen nannten. Nach Jahrhunderten nannte ihn Metellus, ein Ordensgeistlicher von Tegernsee, Arnulf den Bösen, da er doch einer der besten Regenten gewesen. Er befreite Bayern von den Einfällen der Ungarn, schützte es gegen die unbefugten Eingriffe der deutschen Könige und wies die Anmaßungen der Geistlichkeit in ihre Schranken zurück. Zu erwähnen ist noch, daß die Münzen, welche Arnulf und sein Bruder Berthold aus landesherrlichem Rechte zu Regensburg prägen ließen, die ersten fürstlichen Münzen in Deutschland waren. Auf dem Avers stand: **Arnulfus** oder **Bertholdus Dux**, auf dem Revers: **Regina civitas**. Arnulf II. war mit

Digitized by Google

Gerbirg, Tochter Rudolphs, eines fränkischen Grafen und nachmaligen Bischofs zu Würzburg, vermählt. Die Kinder aus dieser Ehe waren:

1) Eberhard, nachheriger Herzog.
2) Arnulf wurde Pfalzgraf in Bayern, Fortpflanzer des bayerischen Hauses und Stammvater der Grafen von Scheyern und Wittelsbach.
3) Hermann wurde Pfalzgraf am Rhein.
4) Ludwig, unbekannt.
5) Judith, Gemahlin Herzog Heinrichs I. von Bayern, und
6) Adelheid, Gemahlin des Grafen Burkhardt zu Geisenhausen.

§. 2.

So lange Arnulf gelebt, ward er von Freunden geachtet, von Feinden gefürchtet; Sachsen und Ungarn, Grafen und Prälaten wagten nicht, ihn in der Regierung seiner Länder zu beunruhigen. Den Fall eines plötzlichen Hinscheidens hatte er nicht bedacht, und für denselben keine Maßregeln getroffen. — Daher sein Werk, Bayerns Unabhängigkeit und Selbstständigkeit, schon im ersten Jahre nach seinem Tode unterging.

Wenige Tage nach des unvergeßlichen Arnulf Tod wurde sein Sohn Eberhard I. von den bayerischen Landständen, unbekümmert um den König der Deutschen, einstimmig zum Herzoge erwählt. Wegen dieser Hintansetzung entrüstet, berief König Otto den Herzog mit seinen Brüdern an seinen Hof, und da Eberhard nicht erschien, fiel er in Bayern ein, wurde aber von den drei Brüdern zurückgeschlagen. Ein zweiter Einfall des Königs überwand die Herzoge. Von Eberhard schweigt von nun an die Geschichte. Arnulf wurde Pfalzgraf in Bayern, Hermann am Rhein. Bayern wurde nun aller Vorzüge beraubt, und als bloßes Amtslehen an Berthold, des Arnulf Bruder und Oheim der Prinzen, verliehen.

Seinem System getreu, die Herzoge der einzelnen deutschen Stämme in Vasallen und Statthalter zu verwandeln, nahm

Digitized by Google

König Otto dem neuen Herzoge Berthold I. von Bayern das Recht, Bischöfe zu ernennen, ließ ihm jedoch die Gerichtsbarkeit über dieselben und das Recht der Bestätigung bei canonischen Wahlen, den Oberbefehl über die Truppen und den Vorsitz bei Landtagen und öffentlichen Versammlungen. Um des Herzogs Macht einer steten Aufsicht zu unterwerfen, sie dadurch zu schwächen und in den Schranken zu halten, erfand Otto die Pfalzgrafen und verlieh diese Stelle, wie schon gesagt, dem zweitgebornen Sohne Herzog Arnulfs II., Arnulf. Burkhard hieß der Markgraf von Nordbayern, dieser ward zugleich Burggraf in Regensburg. In Ostbayern zeigen sich als Markgrafen Rüdiger und Rathe nach ihm. In Kärnthen schützte die Gränzen Eberhard, Graf von Ebersberg. Im Augustogau war Welf II. ein mächtiger Graf.

Herzog Berthold, ein würdiger Sohn des tapfern Luitpold, regierte Bayern kraftvoll. Zwei ungarische Heere, welche in den Jahren 943 und 944 in Bayern einfielen, schlug er jedesmal auf's Haupt; das erste Mal auf der Welserhaide, das andere Mal in Kärnthen. Ueber des Landes Vermögen hatte nicht er, sondern der König allein zu gebieten; doch wurde seine Fürsprache gehört. Dem Bischofe von Freysing ward so die Abtei Moosburg und der Kammerhof Vering bestätigt; dem Stifte Emeram wurde Helfendorf bewilligt.

Berthold starb im Jahre 947 und hinterließ aus seiner Ehe mit Wiltrude, König Otto's Schwester, einen Sohn Hegilo oder Heinrich der jüngere, nachmaliger Herzog in Bayern.

Digitized by Google

V. Capitel.

Bayern unter Regenten aus dem sächsischen Hause (mit Untermischung eines Bayers und eines Luxemburgers).

948 – 1026.

Inhalt. §. 1. Heinrich I. 948 — 955. Kriege mit dem Pfalzgrafen Arnulf. Tod Arnulfs von Scheyern 954. Ungarnschlacht 955. Tod Heinrichs I.

§. 2. Heinrich II. 955 — 976. Freundschaftliches Verhältniß mit Kaiser Otto. Heinrich strebt nach der königlichen Krone und wird 976 entsetzt. Otto I. 976—982. Einfall des entsetzten Heinrich in Bayern und dessen Gefangennehmung. Otto stirbt 982. Heinrich III. 983 — 985. Tritt aus Liebe zum Frieden die herzogliche Würde von Bayern dem entsetzten Heinrich II. wieder ab, sich mit dem Herzogthum Kärnthen begnügend, wo er im Jahre 989 stirbt. Einsetzung eines bayerischen Markgrafen im Ostrichgau. Landtag zu Tula. Zweitmalige Bevölkerung dieses Gaues durch bayerische Colonisten. Tod Heinrichs II. im J. 995.

§. 3. Heinrich IV. 995 — 1004. Wahl Heinrichs zum Herzoge von Bayern. Trennung des Herzogthums Kärnthen sammt der veronesischen Mark von Bayern im Jahre 995. Tod Kaiser Otto's II. Herzog Heinrich wird Kaiser 1002. Der Kaiser wahrt das bayerische Wahlrecht gegen den Markgrafen im Nordgau und legt die Regierung Bayerns im Jahre 1004 nieder. Heinrich V. 1004, entsetzt 1008,

Digitized by Google

wieder eingesetzt 1017, stirbt 1026. Trennung der Grafschaft Bamberg von Bayern 1006 und Umwandlung derselben in ein Bisthum.

---

§. 1.

Durch Einsetzung Heinrichs I. entriß Kaiser Otto den Nachkommen des vortrefflichen Arnulf II. ihr rechtmäßiges Erbe. Mit Widerwillen ertrugen die Bayern diese Fremdherrschaft, sich nach dem Augenblicke der Befreiung sehnend. Dieser bot sich im Jahre 953 dar, indem Herzog Heinrich auswärts beschäftigt die Regierung des Landes dem Pfalzgrafen Arnulf übertragen hatte. Dieser Arnulf, die Unterdrückung seines Geschlechtes nicht vergessend, eilte nach Regensburg, vertrieb die Familie Heinrichs, vertheilte die vorgefundenen Schätze an seine Soldaten, und ließ sich zum Herzoge von Bayern ausrufen. Kurz darauf verband er sich mit des Kaisers Sohn Ludolph, Herzog in Schwaben, welcher persönlich nach Regensburg gekommen war. Die Bayern, welche Heinrich zur Reichsarmee nach Mainz geführt, verließen auf erhaltene Kunde von den Absichten ihres Fürsten das Lager und eilten zur Heimat. Ein furchtbarer Krieg entstand nun, und man war entschlossen, mit dem Schwert in der Hand entweder zu siegen oder zu sterben. Otto und Heinrich hoben die Belagerung von Mainz auf und zogen vor Regensburg. Drei Monate lang belagerten sie dasselbe fruchtlos und waren am Ende genöthigt, sich zurückzuziehen. Nach ihrem Abzuge eroberte Arnulf Augsburg und belagerte hierauf den königlich gesinnten Bischof Ulrich in Schwabmünchen, wurde aber daselbst von den Grafen von Marchthal und Dillingen geschlagen. Bei dieser Gelegenheit wurde Hermann, des Arnulf Bruder, gefangen und verliert sich von dieser Zeit an aus der Geschichte. Arnulf zog zurück nach Regensburg, da er Kunde von des Königs Anmarsch erhalten. Erzbischof Herold von Salzburg, des Arnulf Vetter, rief die Ungarn zu Hülfe und diese durchstreiften Lothringen und Italien. Regensburg

wurde nun von Otto und Heinrich zum zweiten Male belagert, aber durch Arnulfs tapfere Gegenwehr abermals fruchtlos. Der König hielt hierauf einen Reichstag zu Cinna und alle Verschwornen unterwarfen sich bis auf Ludolph, des Königs Sohn, und Arnulf; unversöhnt kehrte jener zu diesem nach Regensburg zurück. Es erfolgte nun die dritte Belagerung. Arnulfs Tapferkeit that Wunder, allein der Hunger zwang die Belagerten zum Ausfalle. Fünf Stunden lang focht Arnulf, wurde erschossen (von Pfeilen) und nach zwei Tagen unter den Todten gefunden. So starb im Jahre 954 für die Freiheit und die Rechte Bayerns der Stammvater seines Hauses Arnulf III. Dieser herrliche Abkömmling und Enkel Luitpolds war es, der im Huosigau das Schloß Scheyern erbaute und seinen Nachkommen den Namen der Grafen von Scheyern hinterließ. Seinem Sohn Berthold II. wurde nachher die Pfalzgrafschaft von Bayern abgenommen, und erst Otto IV., Vater des großen Otto von Wittelsbach, wieder ertheilt. Daher wurden in dieser Zwischenzeit die Nachkömmlinge Bertholds II., die Grafen von Scheyern, und da eben jener Otto IV. das Schloß Scheyern um 1123 in ein Kloster verwandelte und das Schloß Wittelsbach bei Aichach baute, von diesem ihrem neuen Hausſitze nunmehr die Pfalzgrafen von Wittelsbach genannt. Sie wurden nach und nach die Eigenthümer vieler anderer Grafschaften in Bayern, und die bayerische Nation hat sie von jeher als die ersten ihrer Fürsten verehrt.

Nach Arnulfs III. Tode wehrte sich Regensburg noch einige Zeit, bis ein gänzlicher Mangel an Lebensmitteln es nöthigte, sich im Jahre 955 zu ergeben und Heinrich I. als Herzog von Bayern neuerdings zu huldigen. Erzbischof Herold, weil er die Ungarn gerufen, wurde der Augen beraubt. Im nämlichen Jahre 955 stürmten die Ungarn, in ungeheurer Zahl, von 100,000 sprechen die Zeitgenossen, nach Bayern. Ohne Widerstand zu finden, waren sie bis an den Lech vorgedrungen und hatten Augsburg hart bedrängt, welches der heilige Ulrich als Stadthauptmann tapfer vertheidigte. Zu Gunzenlech zwischen Küssing und Mehring dießseits des Lechs

Digitized by Google

hatten sie ihr Hauptlager. Dahin eilten die Bayern in drei Legionen, geführt von Eberhard, Grafen von Sempt und Ebersberg, da Herzog Heinrich krank zu Regensburg lag; dahin eilte die Legion der Franken, dahin strömten die Sachsen, Schwaben und 1000 Böhmen, alle zusammen bei 50,000 Mann unter Kaiser Otto I., ihrem Führer. Mit seltner Ruhe musterte der Kaiser die Schlachtlinie; er rief die wackersten Kämpfer bei ihren Namen, nannte sie seine Brüder und weilte mit besonderer Zuversicht bei den Bayern, welchen er das Vordertreffen gab, weil er sie immer als die tapfersten unter den deutschen Schaaren erprobt hatte. Und als er endlich das heilige Abendmahl genossen und gelobt hatte, zu Ehren des heiligen Laurentius, an dessen Festtag die Schlacht vorfiel, ein Bisthum und eine Kirche zu Merseburg zu stiften, da blickten hochgemuthet und Eines Sinnes die Krieger nach Spieß und Schwert.

Den 10. August mit frühestem Morgen setzten die Ungarn über den Lech, und stürzten dann jählings mit gräßlichem Geheul auf die Böhmen, welchen die Bewachung des Gepäcks übertragen war, und sohin den Schluß der Schlachtordnung bildeten. Diese fielen alle im ungleichen Kampfe; ebenso mußten die zwei Legionen der Schwaben unterliegen. Nun rannten die Franken an, Otto selbst folgte mit den Sachsen, und im Sturmlauf drangen die Bayern ihm nach. Fest hielten die Deutschen Mann an Mann, immer enger drückten sie die Madscharen an den Fluß zusammen, über Wälle von Leichnamen schritten sie den Mordweg, was dem Eisen entrann, wurde in den Lech gejagt, daß er hoch von todten Körpern anschwoll. Das Loos des Tages entschied sich siegreich für die Deutschen. Was am ersten blutigen Tage dem Tode entkommen, wurde am zweiten und dritten Tage von den Bayern bei Thierhaupten und andern Orten theils niedergehauen, oder in's Wasser geworfen, theils gefangen weiter gebracht. Der Ungarnkönig Bulzko, (der geprahlt, daß seine Pferde alle Gewässer austrinken und ihre Hufe die Städte zertreten würden und daß er nur dann besiegbar wäre, wenn der Himmel über ihn niederkrachte oder die Erde seine Reiter verschlänge) und drei seiner Heerführer mußten vor dem Osten-

thore zu Regensburg am Galgen sterben, die Uebrigen ließ Eberhard zu Ebersberg lebendig begraben.

Deutscherseits fiel mancher Held, so Conrad, Herzog von Franken, Theobald, Bruder des heiligen Ulrich und Erbauer von Donauwörth, der Bischof von Eichstädt u. m. A. Doch war ihr Blut das letzte vergossene gegen die Ungarn im Innern Deutschlands.

Herzog Heinrich hatte im Jahre 951 die Markgrafschaft Verona und Aquileja erobert, welche ihm auch das folgende Jahr überlassen und zu Bayern geschlagen ward. Man verstand unter dieser Markgrafschaft nicht nur das veronesische Gebiet, sondern auch das tridentinische, ganz Friaul und Istrien. Heinrich starb noch im nämlichen Jahre und hinterließ von seiner Gemahlin Judith, einer Tochter Arnulfs **II.**, einen Sohn Heinrich **II.**

Dieser, ein schöner, wohlerzogener Mann erhielt die Herzogswürde. Dem Kaiser Otto leistete er auf seinem dritten Zuge nach Italien wesentliche Dienste, wie er sich denn oft an dessen Hofe und bei den Reichstagen einfand. Dieses freundschaftliche Verhältniß mit dem Kaiser Otto benützte Heinrich zum Vortheile bayerischer Angelegenheiten. So erhielt der Graf von Chiemgau, Friedrich, das Erzbisthum Salzburg statt des geblendeten Herold, und die Abtei Chiemsee. Der Bischof Abraham von Freysing, des Herzogs Vertrauter, wurde mit einem großen Bezirke in der Mark Verona beschenkt. Ein schwäbischer Mönch, Wolfgang, wurde Bischof von Regensburg, und St. Emeram daselbst gänzlich von bischöflicher Gewalt befreit.

Als im Jahre **973** König Otto's achtzehnjähriger Sohn Otto **II.** ihm in der Regierung gefolgt, faßte Herzog Heinrich, durch den Bischof Abraham von Freysing verleitet, den Entschluß, nach der Königskrone zu streben. Dieses Vorhaben begünstigten: Pfalzgraf Berthold von Scheyern, Markgraf Hezilo (Heinrich) von Kärnthen, Bischof Heinrich von Augsburg, der König von Dänemark und die Herzoge von Polen und Böhmen. König Otto, hievon unterrichtet, sandte den

Digitized by Google

Bischof Poppo von Utrecht nach Regensburg und diesem gelang es, den Herzog zu überreden, sich vor dem Könige zu stellen. Heinrich erschien, wurde verhaftet und nach Ingelheim in Verwahrung gebracht. Er entwischte jedoch 976 und ließ sich zu Regensburg durch Bischof Abraham die Krone aufsetzen. König Otto fiel hierauf in Bayern ein, und der Herzog floh mit Berthold von Scheyern nach Böhmen, Bischof Abraham flüchtete auf seine Güter in Krain, Heinrich von Augsburg wurde gefangen, und Wolfgang von Regensburg hatte sich entfernt, um neutral zu bleiben. Das Herzogthum Bayern übergab der König seinem Vetter Otto, Herzog von Schwaben.

Zur Demüthigung Heinrichs rückte König Otto in Böhmen ein, wurde jedoch mit beträchtlichem Verluste zurückgetrieben. Als darauf König und Herzog Otto auswärts beschäftigt waren, fielen Heinrich von Böhmen, Hezilo von Kärnthen und der Bischof von Augsburg in Bayern ein, wurden jedoch sämmtlich gezwungen, sich in Passau dem herbeigeeilten Könige zu ergeben, worauf sie als Gefangene nach Mastricht gebracht wurden. Berthold von Scheyern und der Bischof von Augsburg wurden wieder freigelassen; Kärnthen erhielt Burchard, des Herzogs von Lothringen Sohn. Herzog Otto starb auf einem großen Zuge nach Italien im Jahre 982 zu Lucca.

An seine Stelle wählten die Bayern Hezilo oder Heinrich den jüngern, Sohn Bertholds und Luitpolds Enkel, zum Herzoge. Aber dieser befand sich zu Mastricht gefangen, weil er, wie so eben gehört, mit dem entsetzten Heinrich gemeinschaftliche Sache gemacht. Großmüthig bestätigte Otto II. seine Wahl und entließ ihn der Haft. Dieser neue Herzog, Heinrich III., machte sich bald nachher durch eine ähnliche Großmuth um die bayerische Nation und um ganz Deutschland verdient. König Otto II. war 983 gestorben und hinterließ einen unmündigen Nachfolger. In Heinrich II., der noch in Mastricht saß, erwachten bei dieser Nachricht alle frühern ehrgeizigen Entwürfe wieder. Er entweicht aus Mastricht, bemächtigt sich in Cöln der Person des jungen Königs und läßt sich 984 in Quedlinburg von seinen

4 *

Anhängern zum König der Deutschen krönen. Die Gegenpartei, worunter Herzog Heinrich III. von Bayern, erklärte sich für Otto. Heinrich wird gezwungen, den jungen König auszuliefern und um Versöhnung nachzusuchen. Heinrich III., um allen ferneren Störungen vorzubeugen, welche gewiß durch den landlosen Heinrich II. entstanden wären, überläßt diesem 985 das Herzogthum Bayern wieder, und begnügt sich mit Kärnthen, woselbst er im Jahre 989 unbeerbt starb, worauf dieses Herzogthum nebst der Markgrafschaft Verona an Bayern zurückfiel.

So zanksüchtig Heinrich früher war, so ruhig und friedlich und in stiller Andacht lebte er nun auf seiner Burg zu Abbach, Bayern noch zehn Jahre regierend. Der Beiname des Friedfertigen verdrängte nun den des Zänkers. Die Ungarn, welche trotz der großen Niederlage am Lechfeld neuerdings verschiedene Streifereien in das östliche Bayern gewagt, sich bis an den Kalenberg ausgebreitet, in Mölk festgesetzt, und alles Land bis an die Ens verwüstet hatten, wurden im Jahre 985 wieder nach Ungarn zurückgetrieben. Zur Beschützung jener Gegend wurde Leopold von Ammerthal, bisher Graf vom Donaugau, ein Enkel des bayerischen Markgrafen Albrecht von Babenberg, unter dem Namen eines Markgrafen des Ostrichgaues eingesetzt. Dieß ist Oestreichs älteste Spur; — undeutlich und dunkel, ohne Andeutung seiner künftigen Größe und Macht. Seit diesem neuen Markgrafen fing der Bischof Pilgrim von Passau Streitigkeiten an wegen den Freiheiten seines Stifts und den Rechten über seine Unterthanen in der östlichen Mark. Herzog Heinrich veranstaltete daher mit Hezilo von Kärnthen einen Landtag in Tuln, auf welchem alle bayerischen Bischöfe, Pfalzgraf Berthold, Markgraf Leopold u. m. A. erschienen. Obige Streitigkeiten wurden beigelegt und mehreren Bischöfen und Edeln wurde überlassen, die öden Bezirke mit Colonisten zu bevölkern, wogegen sie das Recht erhielten, ihre Schlösser gegen die Einfälle der Ungarn zu befestigen.

Heinrich II. der Friedfertige starb am 28. August 995 zu Gandersheim.

Digitized by Google

Nach dessen Hintritt versammelten sich die Landstände Bayerns und wählten Heinrich IV., Sohn des vorigen, wegen seiner vortrefflichen Erziehung von der bayerischen Nation hochgeschätzt, einstimmig zu ihrem Herzog. Kaiser Otto III. bestätigte diese Wahl, trennte aber zu gleicher Zeit das Herzogthum Kärnthen sammt der Mark Verona auf's Neue von Bayern und verlieh beides dem Herzog Otto I., Sohn des fränkischen Herzogs Conrad. Im Jahre 1002 starb Kaiser Otto zu Paterno unweit Rom, und Heinrich IV., Herzog in Bayern und der Letzte aus dem sächsischen Hause, wurde zu Mainz zum Kaiser gewählt. Glaubend, daß dadurch das bayerische Herzogthum erledigt sei, bewarben sich darum Bruno, des Herzogs Bruder, und Heinrich, Markgraf im Nordgau. Ersterem schlug der König seine Forderung rundweg ab, dem Markgrafen aber gab der König auf wiederholte Anfragen die merkwürdige Antwort: „Die Bayern hab' ich jederzeit hochgeachtet vor allen Völkern; nach erhaltener Salbung will ich sie zeitlebens weder selbst herabsetzen, noch sie von Andern erniedrigen lassen. Sie haben ein Gesetzbuch und kraft dessen das Recht, ihren Herzog selber zu wählen. Dieses Recht will ich nicht verletzen, und wer immer selbes zu verletzen wagte, wird zum Feinde mich haben. Ohne ihre Einwilligung werde ich an Niemand sie abtreten. Heinrich soll warten, bis ich in die Provinz komme; wählen ihn die Bayern, wähle und bestätige auch ich ihn; wählen sie ihn nicht, wähle auch ich ihn nicht." Diese des Kaisers Rechtlichkeit und Biedersinn ehrende Antwort genügte dem Prätendenten nicht. Er trat nun mit den Waffen in der Hand gegen den König auf, doch dieser trieb ihn zu Paaren. Im Jahre 1004 legte Kaiser Heinrich auf einer Versammlung zu Regensburg die Regierung von Bayern nieder, worauf die Landstände Heinrich von Lützelburg, Bruder der Gemahlin des Königs Heinrich, zu ihrem Herzog wählten, der auch bestätigt wurde.

König Heinrich bezeichnete jeden Reichstag mit Vergabungen von Gütern, Rechten und Schutzbriefen an Stifter und Klöster. Die zu Brixen und Regensburg, zu Salzburg und Freysing wurden reichlich beschenkt. Damit nicht zufrieden, glaubte

Digitized by Google

er der Kirche den größten Dienst zu erweisen, wenn er ein neues Bisthum gründen würde. Zu diesem Zwecke riß er 1006 die Grafschaft Bamberg trotz der verschiedenen heftigsten Einsprüche von Seiten mehrerer Bischöfe, die dadurch ihre Sprengel vermindert sahen, und des Herzogs Heinrich von Bayern los, und machte ein Bisthum daraus. Im Jahre 1008 wurde Heinrich V. seines Herzogthums entsetzt, weil er seinem Bruder, dem rebellischen Erzbischof Adalbert von Trier, gegen das Reich Hülfe geleistet. König Heinrich regierte nun Bayern bis zum Jahre 1017 selbst, wo er sich mit seinem Schwager aussöhnte und ihn in sein Herzogthum wieder einsetzte. Dieser Heinrich V. starb am 1. September 1026.

Digitized by Google

VI. Capitel.

Bayern unter Regenten aus dem fränkischen Hause (mit Untermischung von drei andern).

1027 — 1070.

Inhalt. §. 1. Heinrich VI. 1027—1040. Bischof Egilbert von Freysing. Reichsdomänen. Einfall der Ungarn in Ostbayern. Herzog Heinrich wird Kaiser 1039. Unterdrückung des bayerischen Wahlrechts. Heinrich VII. 1040—1047. Kriege mit den Böhmen und Ungarn 1040—1044. Die Ungarn erhalten das bayerische Gesetzbuch. Bayern erhält den ganzen Bezirk zwischen dem Kalenberg und dem Leithafluß. Zwei bayerische Bischöfe werden Päpste. Tod Heinrichs VII. im Jahre 1047. Conrad I. 1049 — 1053. Kriege mit den Ungarn 1049—1052. Fehde des Bischofs Gebhard von Regensburg mit Herzog Conrad I. Absetzung des Letztern 1053. Heinrich VIII. 1053—1056. Verletzung des bayerischen Wahlrechts. Empörung der Bayern gegen Kaiser Heinrich III. Erlöschung des männlichen Stamms der Welfen 1055. Heinrich wird Kaiser 1056. Conrad II. wird Herzog 1056 und stirbt noch im nämlichen Jahre.

§. 2. Kaiserin Agnes wird Herzogin von Bayern (1057—1061). Erlöschung des männlichen Stammes der nordbayerischen Markgrafen im Jahre 1057 und Entstehung der Markgrafschaft Cham. Kriege mit den Ungarn. Agnes legt die Regierung im Jahre 1061 nieder und überträgt dieselbe dem Grafen Otto

Digitized by Google

von Nordheim. Dieser Otto II. regiert von 1061 bis 1070. Herzog Otto hilft den Kaiser Heinrich IV. entführen 1062. Entsetzung Herzogs Otto im Jahre 1070. Otto's Tod im Jahre 1083.

---

§. 1.

Dieser Zeitraum war für die Freiheit der Bayern unter allen der unglücklichste, wie man nur die vorhergehenden Capitel zu lesen braucht, um sich davon zu überzeugen.

Nach dem Tode Heinrichs V., Herzogs von Bayern, kam Kaiser Conrad im Sommer 1027 selbst nach Regensburg und empfahl seinen zehnjährigen Sohn Heinrich zur herzoglichen Würde. Erbansprüche des Ungarnkönigs Stephan für seinen Sohn Emmerich, den er mit Gisele, Schwester des bayerischen Herzogs Heinrich IV. und nachmaligen Kaisers, erzeugt, verwies Conrad auf das freie Wahlrecht der Bayern, und diese wählten einstimmig am 24. Juni 1027 den jungen Heinrich. Der Kaiser gab dem Knaben die herzogliche Fahne in die Hand und bestellte den Bischof Egilbert von Freysing zu dessen Erzieher. Durch besondere Großmuth für das Hochstift Freysing zeichnete Conrad II. seine Regierung in Bayern aus, um so rühmlicher, als es aus Achtung für seines Sohnes Lehrer, den vortrefflichen Bischof Egilbert, geschah. Bei dieser Gelegenheit ließ Kaiser Conrad, nachdem er in Erfahrung gebracht, daß verschiedene Große in Bayern königliche Lehengüter als ein Familieneigenthum an sich gezogen hätten, eine allgemeine Untersuchung der Krongüter anstellen, und die anwesenden Grafen oder Beamten einen Eid schwören, daß sie die Wahrheit nicht verhehlen wollten.

Im Jahre 1030 brach zwischen den Bayern und Ungarn ein Krieg aus, weil des Ungarnkönigs Ansprüche auf Bayern abgewiesen wurden. Verheerend waren sie in Ostbayern eingefallen, doch Kaiser Conrad eilte ihnen in Person entgegen und

Digitized by Google

schlug sie bis an die Raab zurück. Nach seines Vaters Tode bestieg Heinrich im Jahre 1039 den deutschen Königsthron, und verletzte bei dieser Gelegenheit das Wahlrecht der Bayern, indem er ihnen den Grafen Heinrich von Luxemburg, Bruder des im Jahre 1026 verstorbenen Heinrichs V., unter dem Namen Heinrich VII. zum Herzog aufdrang. Dieser Herzog war mehr ein bloßer Statthalter und General des Kaisers Heinrich, als ein selbstständiger Regent. Das Wichtigste, was sich während seiner Regierung ereignete, waren heftige Kriege mit den Böhmen und Ungarn. In einer großen Schlacht, welche am 5. Juli 1044 bei Raab vorfiel, erlitten die Ungarn eine gänzliche und entscheidende Niederlage.

Die Bayern, welchen der Sieg lediglich zu verdanken, hatten so viele Leute verloren, daß die Gegend, wo diese Schlacht vorfiel, noch lange nachher den Namen Vestnempt oder das verlorne Bayern beibehielt. Sie baten um Frieden und nahmen das bayerische Gesetzbuch und jede Bedingung, die König Heinrich ihnen vorschrieb, an. Der ganze Bezirk zwischen dem Kalenberg und dem Leithafluß kam an die Bayern, deren Nachkömmlinge sich daselbst bis auf den heutigen Tag glücklich erhalten, und so weit ausgebreitet haben, als bis gegen Ungarn heute noch die deutsche Sprache reicht.

Zu den merkwürdigen Begebenheiten gehören noch, daß im Jahre 1046 Kaiser Heinrich III. den bayerischen Bischof zu Bamberg, Suidgar, auf den heiligen Stuhl setzte. — Er nannte sich Clemens II., und als dieser 1047 starb, schuf des Kaisers Wille einen zweiten bayerischen Bischof, nämlich Poppo von Brixen, zum Papste der römischen Kirche.

Herzog Heinrich VII., bereits zum Nachfolger Kaisers Heinrich III. bestimmt, starb 1047 im Felde gegen Gottfried von Lothringen.

Nachdem Kaiser Heinrich III. das Herzogthum Bayern länger als ein Jahr unbesetzt gelassen, ernannte er Conrad I., Grafen zu Zütphen in Geldern, im Jahre 1049 zum Herzoge. Dieser führte die Bayern in drei Feldzügen gegen die Ungarn,

Digitized by Google

welche nach Ermordung ihres Königs Peter in Ostbayern eingefallen waren und die Gegend bis an den Kalenberg mit Feuer und Schwert verheert hatten. Der König berief einen Landtag nach Nürnberg, auf welchem bayerischerseits erschienen: Herzog Conrad, Herzog Welf in Kärnthen, Markgraf Adalbert in Ostbayern, Graf Otto von Scheyern, ferner die Bischöfe Balduin von Salzburg, Engelbert von Passau, Nitker von Freysing, Gebhard von Regensburg und Gebhard von Eichstädt und viele Grafen und Herren. Da ward unter andern die Wiederherstellung der Veste Haimburg als eines Gränzortes gegen die Ungarn beschlossen, und sodann auch, der Angriffe der Ungarn ungeachtet, glücklich ausgeführt. Der erste Feldzug war für die deutschen Waffen unglücklich abgelaufen; der zweite im Jahre **1050** zwang den neuen König der Ungarn, Andreas, zur Unterwerfung. Papst Leo **IX.**, welcher im deutschen Lager eingetroffen, vermittelte den Frieden. Er begleitete hierauf den König nach Regensburg und setzte die bayerischen Bischöfe Eberhard und Wolfgang unter die Heiligen.

Herzog Conrad I., der Leitung seiner Günstlinge sich überlassend, hatte durch mannigfaltige Bedrückung seiner Unterthanen Veranlassung zu Beschwerden gegeben. Als ihm Bischof Gebhard von Regensburg deshalb Vorstellungen machte, griff er mit seinen Truppen dessen Schloß Parkstein im Nordgau an, eroberte und schleifte es. Gebhard klagte wegen Landfriedensbruch bei dem Kaiser. Nichts Erwünschteres hätte demjenigen, der schon lange darauf ausging, das Herzogthum Bayern mit der Krone zu vereinigen, begegnen können, als so eine Anklage. Ohne gehört zu werden, wurde Conrad von einigen eben in Merseburg beim Kaiser anwesenden Fürsten verurtheilt und des Herzogthums verlustig erklärt. Solche eigenmächtige Handlungen schreckten die freien Männer des Reichs. Hohe und Niedere, besonders in Bayern, fingen zu klagen an, daß der Kaiser von der Linie der Gerechtigkeit, welche bisher von ihm so gewissenhaft befolgt wurde, allmählig abweiche, und je älter, je schlimmer werde. Herzog Conrad weigerte sich, dem parteiischen Urtheilsspruch Folge zu leisten, und fuhr fort, sein Herzogsamt zu verwalten. Nun

Digitized by Google

ließ der Kaiser einen allgemeinen Reichstag nach Tribur ausschreiben, und auf denselben den Herzog Conrad durch besondere Boten vorladen. Dieser, seiner zweiten Verurtheilung gewiß, erschien nicht, sondern entwich zu den Ungarn, wo er Hülfe fand, und die Reichsländer an der kärnthnischen Gränze öfter feindlich heimsuchte. Es wurde demnach die Reichsacht wider ihn ausgesprochen. Er starb um das Jahr 1055.

Das Wahlrecht der Bayern zum drittenmale verletzend, ernannte Kaiser Heinrich III. im Jahre 1053 sein dreijähriges Kind, Heinrich VIII., zum Herzoge von Bayern. Ihm ward Bischof Gebhard von Eichstädt als Vormund und Regierungsverweser beigegeben. Darob entstand große Gährung im ganzen Bayerlande, da man ohne Berathung der Landstände und mit gänzlicher Umgehung ihres von jeher geachteten Wahlrechts ihnen ein Kind zum Herzoge aufgedrungen hatte, uneingedenk der vorhandenen alten und rechtmäßigen Erben der herzoglichen Würde. Denn auf dem Schlosse Scheyern, unfern der Ilm, hatten die Nachkommen Luitpolds und des Herzogs Arnulf das Geschlecht der bayerischen Herzoge fortgepflanzt, und erst kürzlich hatte ein Nachkomme dieses erlauchten Hauses, Otto II. von Scheyern, im Kriege gegen die Ungarn Herrscherberuf und Kriegsruhm auf's Neue bekundet. Dießmal glaubte die Nation, mehr als bei allen vorhergehenden Kränkungen herabgesetzt und beleidigt zu sein, und da über diese Sache nur Eine Stimme in Bayern war, so sah man bald bedeutend einander an und verstand einander. Die Bewegung begann gleich einem fernen Ungewitter mit leisem Tumult durch alle Gauen des Landes, und Otto II. von Scheyern war das Losungswort. Und sie umgaben ihn als ihren rechtmäßigen Fürsten, als ihren Freund und Vater, und drängten sich zur Rechten und zur Linken an ihn und ließen nicht nach, ihn aufzufordern, daß er ihr Anführer sein möchte. Otto versprach es ihnen und nun eilte Jeder nach seiner Heimat, sich zu seinen Fahnen zu begeben und bewaffnet in guter Ordnung zurückzukommen. Diese Unternehmung bleibt darum nicht weniger heroisch, weil ihr Ausgang unglücklich gewesen ist. Von Allem, was vorging, hatte der Landesverweser Gebhard Nachricht

Digitized by Google

und er verweilte sich nicht, jedem Ausbruche zuvorzukommen. Er fiel plötzlich die Güter der Grafen von Scheyern an und verbrannte und verwüstete in der möglichsten Geschwindigkeit alle ihre Habschaften, Häuser und Felder und ließ dem Otto nichts, als seinen Muth, der ihm jetzt unnütz war. Im Jahre 1054.

Unter die denkwürdigen Begebenheiten während der Regierung des jungen Herzogs Heinrich VIII. gehört noch die Erlöschung des männlichen Stammes der berühmten Welfen im Jahre 1055. Der letzte dieser Welfen wurde im Jahre 1047 von Kaiser Heinrich III. zum Herzog in Kärnthen und Markgrafen in Verona ernannt, war Theilnehmer an der Erhebung der Bayern gegen Kaiser Heinrich und starb 1055, ohne männliche Erben zu hinterlassen. Weiter unten werden wir wieder darauf zurückkommen.

Kaiser Heinrich III. ging im Jahre 1056 mit Tod ab und hinterließ von seiner Gemahlin Agnes zwei Söhne, Heinrich und Conrad, jener sechs, dieser drei Jahre alt. Heinrich, seit 1053 Herzog von Bayern, folgte seinem Vater in der kaiserlichen Würde, als der Vierte seines Namens, sogleich nach. Conrad wurde im Jahre 1056 zum Herzog von Bayern erklärt. Beide Prinzen standen unter mütterlicher Vormundschaft oder vielmehr unter Aufsicht des Bischofs Heinrich von Augsburg. Herzog Conrad II. starb noch im Jahre 1056.

§. 2.

Nach dem Tode des Herzogs Conrad II. ließ sich die Kaiserin Agnes von ihrem Sohne Kaiser Heinrich IV. im Jahre 1057 zur Herzogin von Bayern erklären. Unter der Regierung dieser klugen und einsichtsvollen Frau starben die Markgrafen von Nordbayern mit Otto, der zugleich Herzog in Schwaben war, aus, und zwar am 28. September 1057. Die weitläufigen nordbayerisch-markgräflichen Güter, aus deren Trümmern 1116 das Herzogthum Franken entstand, wurden vom Mutterlande

Digitized by Google

Bayern größtentheils abgerissen, so daß damals das Hauptlehen der nordbayerischen Markgrafschaft nur noch in den Grafschaften Cham und Neumarkt bestand, welche durch Heirath an das Haus Vohburg gekommen und 1210 bei dem gänzlichen Abgang des Geschlechts dem Landesherrn heimgefallen sind.

Zur Aufrechthaltung des Friedens mit den Ungarn hatte Agnes ihre Tochter Sophie an Salomon, Kronprinzen von Ungarn, verehelicht, woraus mehrfache Kämpfe entstunden. Dieses war auch die Ursache, daß sich Agnes um einen Nachfolger umsah. Ihre Wahl fiel auf Otto, Grafen von Nordheim und Boineburg. Seine Einsetzung zum Herzog von Bayern erfolgte noch im Jahre 1061. Er dachte als Herzog von Bayern ganz anders, als er, da er noch Graf war, gedacht haben mochte; denn sein erstes Geschäft war, daß er sich mit den geistlichen und weltlichen Reichsständen, welche unzufrieden mit der königlichen Vormundschaft waren, vereinigte. In Gemeinschaft mit dem Erzbischofe Hanno von Cöln und dem Herzog Eckbert von Braunschweig entführte er 1062 der Kaiserin auf einer Rheinfahrt hinterlistiger Weise den jungen Kaiser Heinrich und entriß ihr so die Zügel der Regierung. Hierauf zog Otto im Jahre 1063 nach Ungarn, züchtigte den Kronprätendenten Bela und setzte Salomon auf den Thron.

Kaiser Heinrich IV. vergab dem Herzog Otto ebensowenig, als dem Erzbischof Hanno die an seiner Person verübte Gewaltthätigkeit. Die Abneigung gegen Otto wuchs aber mit jedem Tage, da er sich immer an die Mißvergnügten anschloß und auf einer Gesandtschaft in Italien eine zweideutige Rolle gespielt. Um ihn los zu werden, mußte Egino, ein verworfener, aller Niederträchtigkeiten fähiger Bösewicht, wider ihn aussagen, als habe der Herzog ihn zum Morde des Kaisers zu verleiten gesucht. Otto wurde auf einen Reichstag zu Mainz und, da er sich hier standhaft verantwortet, nach dem Gottesgericht zum Zweikampfe mit Egino nach Goßlar vorgeladen. Dort erschien er nicht, von seinen Freunden schon im Voraus seines unaus-

Digitized by Google

bleiblichen Untergangs versichert. Er wurde nun seines Herzogthums verlustig erklärt, geächtet und seiner Güter beraubt. Er floh nach Sachsen und blieb von nun an der gefährlichste und entschlossenste Feind des Kaisers bis zu seinem Tode im Jahre 1083.

Digitized by Google

VII. Capitel.

Bayern unter Regenten aus dem Hause der Welfen (mit Untermischung zweier Ostbayern).

1070—1179.

Inhalt. §. 1. Welf I. 1070—1101. Ursprung der Welfen. Kampf zwischen Staat und Kirche. Tod des Herzogs Welf 1101. Welf II. 1101—1120. Investiturstreit. Entstehung des Herzogthums Franken für die Hohenstaufen 1116. Heinrich IX. 1120—1126. Vergrößerung der herzoglichen Länder.

§. 2. Heinrich X. 1126—1138. Zuwachs der herzoglichen Macht. Entsetzung Heinrichs im Jahre 1138. Dessen Tod 1139.

§. 3. Leopold I. 1139—1141. Unruhige Regierung. Heinrich XI. (Jasomirgott) 1142—1156.

§. 4. Heinrich XII. (der Löwe) 1156—1179. Trennung der Mark Oesterreich von Bayern. Sturz der Welfen.

§. 5. Zustand des Landes, der Staats- und Kirchenverfassung, der Cultur ꝛc., während des Zeitraums von 1070—1178.

---

§. 1.

Die Welfen, ein uraltes, erhabenes und mächtiges Geschlecht, haben sich in der Geschichte Bayerns und Deutschlands durch ihren königlichen Einfluß in die Schicksale beider unvergeßlich

Digitized by Google

gemacht. Das Geschlecht, von welchem hier die Rede ist, kam aus Italien, und ist daher wohl von jenem welfischen Geschlecht zu unterscheiden, welches 1055 in seinem männlichen Stamme erloschen ist. Diese bayerischen Welfen besaßen nebst den bayerischen Gütern im Angst- und Ammergau auch die Grafschaft Altdorf nebst vielen Gütern in Schwaben, von welchen die Gräfin Kunigunde, Schwester des 1055 verstorbenen letzten männlichen Welfen, die natürliche Erbin war. Kunigunde hatte sich an den Markgrafen zu Este, Albert Azo II., verheirathet, und in dieser Ehe zwei Kinder, Welf I. und Fulco, erhalten. Letzterer blieb in Italien und pflanzte die Linie der Este dortselbst fort, während jener, nämlich Welf I., im Jahre 1055 nach Bayern ging, von den Gütern der alten Welfen Besitz nahm, und das Geschlecht der Welfen in Bayern neuerdings fortsetzte.

Als Welf I. nach Bayern kam, regierten in Deutschland eben die fränkischen Kaiser, welche sich durch ihr herrschsüchtiges Betragen allen weltlichen und geistlichen Fürsten furchtbar, aber eben darum auch verhaßt gemacht, und zu den berühmten Streitigkeiten zwischen dem Kaiser und Papste Anlaß gegeben hatten. Bei dieser Lage, wo Alles von Gunst, Glück und Launen abhing, war für einen Prinzen, der sich schlau und verschlagen zur rechten Zeit der eben mächtigen Partei wichtig zu machen wußte, viel zu gewinnen. Hiezu verstand sich Welf vortrefflich, indem er sich im Jahre 1070, als Otto II. des Herzogthums Bayern verlustig erklärt wurde, zu dem Kaiser hielt, und um diesem zu gefallen, sogar seine Gemahlin Ethelinde, weil sie eine Tochter des unglücklichen Otto war, verstieß. Heinrich IV., glaubend, an Welf den längstgesuchten Mann gefunden zu haben, ernannte ihn am 25. Dezember 1070 in Goßlar zum Herzoge von Bayern.

Wie wir schon weiter oben gehört, behandelten die fränkischen Kaiser die geistlichen und weltlichen Fürsten mit einer gränzenlosen Willkührlichkeit. Am meisten mußten dieß die Sachsen durch Kaiser Heinrich IV. erfahren. Diese entschloßen sich endlich, das schimpfliche und unerträgliche Joch abzuschütteln und

Digitized by Google

ergriffen die Waffen. Sie riefen mehrere deutsche Fürsten auf, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen. Welf I., Herzog in Bayern, war im Jahre 1073 im Begriff, auf ihre Seite zu treten. Als jedoch die sächsischen Stände die Wiedereinsetzung des vertriebenen Bayernherzogs Otto II. forderten, schloß sich Welf I. wieder an den Kaiser an, führte ihm Truppen zu, und half 1075 den großen Sieg über die Sachsen unweit Langensalza erfechten. Kaiser Heinrich IV. mißhandelte nun die Sachsen auf eine so auffallende Art, daß die übrigen deutschen Fürsten, ein gleiches Schicksal befürchtend, mit allem Ernste auf Mittel dachten, der Macht eines solchen Kaisers einmal Schranken zu setzen.

Die Besteigung des päpstlichen Stuhles durch Gregor VII. im Jahre 1073 bot hiezu die erwünschteste Gelegenheit dar. Dieser große Kirchenfürst, den Geist und die wahre Gestalt seiner Zeit wohl begreifend, verfolgte das vorgesteckte Ziel, nämlich eine gänzliche Trennung der Kirche vom Staate, und die Erhebung der ersten über diesen mit einer Beharrlichkeit und Consequenz, die in der That Bewunderung verdienen. Vor Allem trat er 1074 mit den erneuerten Verboten der Simonie und der Priesterehe auf und untersagte auf einer zu Rom gehaltenen Synode allen weltlichen Regenten das Recht der Investitur, das ist, die Belehnung der Bischöfe mit Ring und Stab. Er belegte mehrere deutsche Bischöfe, weil sie der Simonie beschuldigt waren, mit dem Banne, und lud endlich auf die Beschwerden der Sachsen den Kaiser selbst bei Strafe des Bannes zur Verantwortung gegen die ihm von diesen vorgeworfenen Verbrechen zu einer Synode nach Rom vor. Kaiser Heinrich IV. erschien nicht, sondern erklärte Gregor VII. auf einer Versammlung deutscher Bischöfe zu Worms, im Jahre 1076, für einen unrechtmäßigen Papst. Aber Gregor, unerschütterlich in seinen Entschlüssen, suspendirte alle an dieser Berathung theilnehmenden Bischöfe auf einem Concilium zu Rom, entsetzte den Kaiser des deutschen und italienischen Reichs, belegte ihn mit dem Bann, entband seine Unterthanen des Eides der Treue, und forderte die Reichsstände auf, zur Wahl eines neuen Kaisers zu schreiten.

Digitized by Google

Außer den Sachsen und mehreren Fürsten erklärte sich besonders Herzog Welf für die Rechtmäßigkeit der päpstlichen Excommunication, nicht zweifelnd, daß er sich in dem Grade, in welchem das ihm überlästige kaiserliche Ansehen erniedrigt werden sollte, würde erheben können. So mächtig die Partei zu sein schien, der sich Welf I. angeschlossen, so nahm sie für ihn eher, als er es sich gedacht, einen schlimmen Ausgang.

König Heinrich, nachdem er sich im Jahre 1077 zu Canossa in Italien vor dem Papst Gregor VII. gedemüthigt und dessen Versöhnung erhalten, entsagte derselben bald wieder, dadurch in die vorige Ungnade fallend. Die deutschen Fürsten wählten nun im Jahre 1077 zu Forchheim den Herzog Rudolph von Schwaben zum deutschen König, aber Kaiser Heinrich IV. vernichtete diesen Plan. Er drang nämlich noch im Jahre 1077 unvermuthet aus Italien über die Kraingebirge in Bayern ein, entsetzte den Herzog Welf und nöthigte diesen, sowie den Gegenkönig Rudolph, zur Flucht. Wilde Unordnung und Bürgerkrieg zerfleischten nun Deutschlands Eingeweide, insbesondere Bayern. Der entsetzte Herzog Welf I. schlug sich in Schwaben mit den Bischöfen von Straßburg und Basel, die sich seiner schwäbischen Besitzungen zu bemächtigen gesucht, herum, eroberte und verbrannte Augsburg und verfolgte die Anhänger des Kaisers. Er wählte hierauf in Verbindung mit Otto von Sachsen und einigen Schwaben den Grafen Hermann von Luxemburg zum Gegenkaiser 1081. Im August dieses Jahres schlug Welf eine Abtheilung Bayern bei Höchstädt, welche diese Wahl zu hintertreiben gesucht. Die glücklichen Hin- und Herzüge Welfs brachten es im Jahre 1086 dahin, daß Freysing, Regensburg, Salzburg und der größte Theil von Bayern, bisher kaiserlich gesinnt, sich endlich für die welfische Partei erklärten.

Kühne Thaten und kriegerischer Ruhm allein genügten dem Welfen nicht; er wollte den Glanz seines Hauses auch durch Reichthum und Ansehen neuerdings emporheben. Er hoffte nämlich seinen Sohn Welf durch die Vermittlung des Papstes (der ihn für den Hauptfürsten hielt, auf dessen Unterstützung er

Digitized by Google

vorzüglichst rechnen konnte) mit der berühmten Mathilde, Erbtochter des Markgrafen Bonifacius von Toscana, und Wittwe Gotfrieds III., Herzogs zu Lothringen, verehelichen, um die weitläufigen Güter dieser Prinzessin an sein Haus bringen zu können. Die gewünschte Verbindung kam auch 1089 wirklich zu Stande, war jedoch nur von kurzer Dauer. Mathilde hatte nämlich diese Güter schon vor ihrer Vermählung dem päpstlichen Stuhle zugedacht, und ließ dieses nun ihren Gemahl wahrnehmen, welcher sie im Jahre 1095 und dadurch auch die päpstliche Partei verließ, und zu jener des Kaisers Heinrich übertrat. Als Vater Welf hievon Kunde erhalten, faßte er gleichen Entschluß und versöhnte sich 1096 mit Kaiser Heinrich IV., der ihn neuerdings zum Herzog von Bayern einsetzte. Von nun an treuergeben dem Kaiser, konnte Welf doch den Schaden, den er jenem während seiner Feindschaft zugefügt, nicht mehr ersetzen. Der unter Stürmen und Kämpfen grau gewordene Welf hatte nach dem Tode seines Vaters Azo im Jahre 1097 noch einen Erbschaftsstreit mit seinem Bruder zu bestehen. Ueber Kärnthen in Italien einfallend, errang er für seine Söhne die Markgrafschaft Este und den dritten Theil von Rovigo.

Um seine vielen Gewaltthätigkeiten abzubüßen, entschloß er sich im Jahre 1101 einen Kreuzzug nach dem heiligen Grabe anzutreten. Auf dem Rückwege überraschte ihn jedoch zu Paphos auf der Insel Cypern der Tod 1101. Seine Gebeine wurden später in's Kloster Weingarten verbracht.

Welf I. hatte sich nach der Verstoßung seiner ersten Gemahlin Ethelinde im Jahre 1071 zum zweiten Male mit Judith, Tochter des Grafen Balduin in Flandern und Wittwe des Grafen Tasso von Northumberland, vermählt. Aus dieser Ehe hinterließ er zwei Söhne, Welf II. und Heinrich IX., welche ihm nacheinander als Herzoge von Bayern folgten.

§. 2.

Welf II., unmittelbar nach seines Vaters Tod die Regierung Bayerns antretend, war der treueste Freund Kaisers Heinrich V.,

Digitized by Google

Sohn und Nachfolger Heinrichs IV., sein Willensträger und selbst sein Vertreter in den wichtigsten Angelegenheiten. Diese Anhänglichkeit an Heinrich V. beurkundete er noch bei Lebzeiten des Kaisers Heinrich IV. in nicht ganz rühmlicher Weise, indem er vornehmlich Ursache war, daß dieser Kaiser von seinem Sohne mit Waffengewalt entsetzt wurde. Sein Betragen, womit er sich bei einer öffentlichen Versammlung zu Chalons an der Marne auszeichnete, war das Betragen eines Fürsten, der da, wo der Beredsamkeit die Hoffnung zu überwinden benommen ward, durch Muth und Entschlossenheit siegen wollte. Er war daselbst im Jahre 1107 mit einer seltenen Pracht, die als Gepräge seiner Gesinnung dienen dürfte, erschienen. Nachdem die Versammlung eröffnet, trug der Erzbischof von Trier im Namen des Kaisers die Gründe vor, wodurch die kaiserlichen Rechte erwiesen werden sollten, und päpstlicher Seits wurde, wie leicht zu errathen, darauf geantwortet. Diese Antworten mißfielen aber dem Bayernherzog Welf dergestalt, daß er mit Unmuth an sein Schwert schlug und ausrief: „Nicht hier mit Worten, sondern zu Rom mit dem Schwerte wird diese Sache endigen.“ Wie wir weiter unten sehen werden, wurde dieser berühmte Streit (Investiturstreit) jedoch erst im Jahre 1122 geendet. Um seine Anhänger zu vermehren, errichtete Kaiser Heinrich V. im Jahre 1116 aus den Trümmern der nordbayerischen Grafschaft das Herzogthum Ostfranken und verlieh es seinem Enkel, Conrad von Hohenstaufen. Es enthielt einen großen Theil des fränkischen Kreises, der Burggrafschaft Nürnberg und der Oberpfalz; die Gerichtsbarkeit über das Bisthum Würzburg wurde ihm zugetheilt.

Nachdem Welf den Kaiser Heinrich zu einer Unterredung mit dem Papste nach Lothringen begleitet, und wieder nach Bayern zurückgekehrt war, starb er 1120 zu Kaufring unweit Landsberg. Milde, Prachtliebe und unerschütterliche Treue gegen den Kaiser, zeichneten seine Regierung aus.

Ihm folgte in der Herzogswürde sein Bruder Heinrich IX., wegen seiner Gesichtsfarbe der Schwarze genannt. Im zweiten

Digitized by Google

Jahre seiner Regierung wurde durch den Vertrag von Worms (8. Septbr. 1122) der fast fünfzigjährige Investiturstreit beendigt. Der Papst bewilligte dem Kaiser das Recht der Investitur mit dem Scepter, also ohne Ring und Stab, und ohne Gewalt und Simonie; ferner das Recht, bei entstehenden Zwistigkeiten in den Wahlen der Bischöfe und Aebte das Wahlrecht auszuüben, und die Gewählten mit den Regalien (Hoheitsrechten) zu belehnen. Dagegen verlieh der Kaiser dem Papst das Recht der Investitur mit Ring und Stab, Freiheit der canonischen Wahlen und Einweihungen, und versprach, dem römischen Stuhl alle eingezogenen Kirchengüter wieder zurückzugeben.

Heinrichs **IX.** kurze Regierung ist vornehmlich deswegen merkwürdig, weil während derselben der Grund zu einer momentanen und mittelbaren Vergrößerung Bayerns, zugleich aber auch der Same zur Eifersucht gelegt wurde. Heinrich hatte sich nämlich um das Jahr 1110 mit Wulfilda, Erbtochter des Herzogs Magnus in Sachsen, vermählt, und wurde dadurch Miterbe der billung'schen Allodialverlassenschaft, die in einem Theil des Herzogthums Lüneburg, der Provinz Engern rc. bestand.

Gleichgültig gegen das Umsichgreifen des Faustrechts (dem Kampfe einzelner Geschlechter und Ritter gegen einander) starb Heinrich am 28. November 1126.

Er hinterließ drei Söhne und zwei Töchter. Von den erstern wurde der drittgeborne Welf der Erbe der welfischen Güter in Italien, dann der Güter am Lechrain und im Ammergau.

§. 3.

Heinrich **X.**, mit dem Beinamen des Stolzen, eröffnete seine Regierung mit den kräftigsten Maßregeln gegen das verheerende Faustrecht. Zu diesem Zwecke ließ er auf einem Landtage zu Regensburg von allen Anwesenden einen allgemeinen Landfrieden beschwören, durchzog sodann das Land mit Truppen

Digitized by Google

und zerstörte alle Raubschlösser. In Regensburg aber stellte er einen Burggrafen auf, um in seinem Namen die Rechtspflege zu handhaben.

Im Jahre 1125 wurde der Sachsenherzog Lothar von Suplinburg ohne Theilnahme des bayerischen, und mit Widerspruch des hohenstaufischen Hauses zum Kaiser erwählt. Bei diesen Umständen war Lothar eines Bundesgenossen, der ihm wider das hohenstaufische Haus beistehen und alle seine Feinde demüthigen helfen sollte, benöthigt, und auf wen konnte seine Wahl eher fallen, als auf Heinrich X. von Bayern? Um diesen nun zu gewinnen, gab er ihm 1127 seine einzige Tochter Gertrude zur Gemahlin, und als Geschenk die Belehnung auf das Herzogthum Sachsen mit allen Afterlehen, welche die Herzoge in Sachsen von Bischöfen und Aebten hatten. Dazu fügte Lothar in der Folge noch die Burggrafschaft Nürnberg, welche jedoch erst erobert werden mußte, und brachte ihm die mathildischen Güter im Mantuanischen und Toscanischen zu.

Während Heinrichs Anwesenheit in Würzburg, wohin er sich mit dem Kaiser nach einer vergeblichen Belagerung Nürnbergs gezogen, ermordete Friedrich Graf von Bogen den herzoglichen Burggrafen zu Regensburg; Heinrich eilte herbei und belagerte das Schloß Falkenstein, wurde aber von dem Kaiser an den Rhein berufen, woselbst er den Herzog Friedrich von Schwaben schlug. Wieder nach Bayern zurückgekehrt, bezwang er Falkenstein und trieb seine Feinde so in die Enge, daß der Graf von Bogen sich entschloß, dem Herzog im Lager einen Fußfall zu machen, und ihn um Gnade zu bitten. Auf die Nachricht von der Annäherung des Grafen ging ihm der Herzog sogleich entgegen, faßte ihn, als er sich vor ihm niederlassen wollte, großmüthig in die Arme, nahm ihn an seine Brust, und sprach: „O wie gerne verwandle ich einen mächtigen Feind in einen treuen Freund; ich verzeih' Euch von Herzen; möge Eure Freundschaft meiner Liebe gleichen, und die Irrungen eines unglücklichen Augenblicks verlöschen!" Diese hohe und edle Handlung Heinrichs X. trug Vieles dazu bei, daß ihm die Mit-

Digitized by Google

und Nachwelt den ehrenvollen Zunamen: „Der Großmüthige“ ertheilte. Mittlerweile hatte Friedrich von Hohenstaufen die Güter des welfischen Hauses in Schwaben zerstört. Herzog Heinrich X. suchte nun im Jahre 1130 in Schwaben einzufallen, wurde aber zum Rückzuge gezwungen. Kaiser Lothar hatte in diesem Jahre Nürnberg erobert, und Heinrich erhielt selbes nun in der That. Nachdem dieser im Jahre 1131 die Fehde mit dem Grafen von Wolfrathshausen bestanden, den Grafen von Bogen und Bischof Heinrich von Regensburg durch Eroberung ihrer Veste Donaustauf, den Grafen von Wolfrathshausen aber durch die Verbrennung von Ambras gedemüthigt und zur Unterwerfung gezwungen hatte, besuchte er 1132 den Kaiser Lothar in Straßburg. Dieser, eben im Begriffe stehend, nach Italien zu gehen, ertheilte während seiner Abwesenheit dem Herzog Heinrich X. die Reichsverwesung.

Im Jahre 1134 fiel Herzog Heinrich in Schwaben ein, eroberte und verbrannte Ulm, den Waffenplatz der Hohenstaufen, und verwüstete das Land längs der Donau hinauf, durch welchen kühnen Zug er die Hohenstaufen so sehr außer Fassung setzte, daß sie 1135 bei dem Kaiser um Gnade und Versöhnung flehten und sie auch erhielten.

Am italienischen Feldzuge von 1136 nahm Heinrich großen Antheil. Ihm hatte der Kaiser das Glück seiner Waffen dortselbst zu verdanken. Auf dem Rückweg starb Kaiser Lothar 1137 in dem Dörfchen Breitenwang und Herzog Heinrich nahm sogleich von dem Herzogthum Sachsen, auf welches er schon seit 1127 gewartet, Besitz. Heinrich machte sich nun, gestützt auf seinen Länderreichthum, die Hoffnung, die Kaiserwürde zu erlangen. Doch in dem Augenblicke, als er den Gipfel des Ruhmes zu erreichen wähnte, erfolgte sein Sturz. Sein gewaltiger Stolz, welchen er den Reichsfürsten bei jeder Gelegenheit hatte fühlen lassen, ferner die Standhaftigkeit, mit welcher er des Kaisers Rechte gegen den Papst verfolgte, und die geringe Schonung, welche er gegen die Geistlichkeit bewiesen, hatten ihm alle Fürsten, den Papst selbst zu Feinden gemacht.

Digitized by Google

Die Wahl fiel nun auf Conrad von Franken, und Heinrich, obgleich gegen dieselbe protestirend, lieferte dennoch die Reichskleinodien aus. Er wurde auf dem Reichstage zu Würzburg als Feind des Kaisers und Reichs proclamirt, und zu Goslar geächtet und seines Herzogthums verlustig erklärt. Heimlich entwich er nach Sachsen, sammelte daselbst von vielen seiner Anhänger umgeben ein Heer, nahm Lüneburg ein, vertrieb Albrecht den Bären, Grafen von Ballenstädt und Markgrafen von Brandenburg, und zog nun gegen Bayern, um dasselbe zu erobern. Doch diesen weitaussehenden Plan zerstörte plötzlich sein am 20. Oktober 1139 erfolgter Tod. Er hinterließ einen unmündigen Sohn, Heinrich den Löwen.

Heinrich X. war ein tapferer und ruhmgieriger Fürst, der Bayern auf eine hohe Stufe des Glanzes und Ansehens gebracht hatte. Kriegerischem Ruhme hold, vergaß er dennoch die Werke des Friedens nicht. Dieß bezeugt unter andern die steinerne Brücke über die Donau bei Regensburg, 30 Fuß breit und 1191 Fuß lang; sie galt als Wunder der Kunst in ganz Deutschland.

§. 4.

Des geächteten Heinrich des Stolzen Sohn, den nachherigen Herzog Heinrich den Löwen übergehend, verlieh Kaiser Conrad dem Markgrafen Leopold von Oesterreich, Sohn des 1136 verstorbenen und nachmals unter die Heiligen versetzten Markgrafen gleichen Namens, das Herzogthum Bayern. Mit dem Schwerte in der Hand zwang er Bayerns Stände zur Huldigung. Ein Edler des Landes, Graf von Vallei, verweigerte diese, und vergeblich zog Leopold zur Züchtigung vor seine Burg, denn der tapfere Graf hatte alle Angriffe abgeschlagen. Stolz und Kriegermuth wohnten in jedem Welfen, darum ergriff Heinrich des Stolzen Bruder, der in Schwaben reich begüterte Welf, das Schwert, und besiegte Leopold am 3. August 1140 bei Wolfrathshausen. Feindlicher Uebermacht, welche der Hohenstaufe Friedrich von Schwaben und Kaiser Conrad herbeigeführt, konnte der tapfere Welf bei Neresheim und Weins-

Digitized by Google

berg nicht widerstehen. Das Feldgeschrei: „Hier Welf! hier Wieblingen!" wurde in diesem Kriege gebraucht; jenes bezeichnete in der Folge die päpstliche, dieses die kaiserliche Partei.

Des Herzogs Leopold Macht schien sich nun zu befestigen. Doch zog er sich durch sein grausames Verfahren viele Feinde zu. Plündernd und verwüstend durchzogen seine Schaaren das Land, steckten Regensburg in Brand, zerstörten fast alle Dörfer und Schlösser im Lechrain, weil sie den Welfen gehörten, und mißhandelten Freysing.

Zum Wohle Bayerns starb Leopold den 18. Oktober 1141 zu Niederaltaich.

Da Kaiser Conrad gefunden, daß er an dem ostbayerischen Grafen ein Vernichtungsmittel der Welfen gefunden, ernannte er Leopolds Bruder, Heinrich XI., zum Herzog von Bayern. Diese beiden Markgrafen waren des Kaisers Conrad Stiefbrüder, erzeugt durch den ostbayerischen Markgrafen Leopold den Heiligen mit Agnes, der verwittweten Gemahlin Friedrichs I. von Hohenstaufen, und in dieser Ehe Mutter Herzogs Friedrich II. von Schwaben und Kaisers Conrad III. Der nunmehrige Herzog Heinrich XI. hatte den Beinamen Jasomirgott, weil er Alles mit den Worten: „Ja! so wahr mir Gott helfe!" betheuerte. Kaiser Conrad III. bewog ihn, die Wittwe Heinrichs des Stolzen, Gertrude, zu heirathen, und belehnte ihren Sohn unter Verzichtleistung auf Bayern mit dem Herzogthum Sachsen. So schien sich Alles dem Wunsche des Kaisers gemäß zu gestalten, als plötzlich (1142) Heinrich des Stolzen Bruder, Welf, indem er dessen Erbe beanspruchte, vortrefflich unterstützt, mit einem wohlgerüsteten Heere in Bayern einfiel und sich eines großen Theils desselben bemächtigte. Von Neuem erhob sich nun im südlichen Deutschland zwischen den Welfen und Gibellinen (die Wieblinger wurden so von den Italienern genannt) ein verheerender Krieg, an dem selbst auswärtige Fürsten, so Siciliens normännischer Herzog Roger und Geysa II. von Ungarn, und zwar gegen den Kaiser, Theil nahmen. Himmelszeichen, außergewöhnliche Naturerscheinungen und seltsame Ereignisse schienen die Menschheit auf

Digitized by Google

Jammerscenen und Unheil vorzubereiten. Herzog Heinrich XI., durch des Kaisers Heer verstärkt, griff das welfisch gesinnte Freysing an, warf es nieder und eroberte Dachau. Welf mußte dem furchtbaren Stoße des Bayernherzogs weichen, und sich zurückziehen. Unaufhaltsam verfolgt, fand er endlich in Sachsen eine sichere Stätte, hoffend, von hier aus den Kaiser und seine Anhänger ferner beunruhigen zu können. Von der Verfolgung ab, wandte sich Heinrich gegen Regensburg; doch während er dasselbe belagerte, fielen Ottokar von Steier in die Ostmark und Graf Ratpold in Ungarn ein. Weit und breit war nichts als Plünderung, Zerstörung und Brand zu schauen, — das Bild damaliger Kriege. Unter solchen Aussichten erklärte der Ungarnkönig Geysa, Welfs Bundesgenosse, nachdem er Presburg erobert hatte, den Krieg an Bayern. Muthvoll zog ihm Heinrich entgegen, erlitt aber troß der größten Tapferkeit seiner Truppen am 13. September an der Leitha eine so vollständige Niederlage, daß über 7000 Bayern getödtet, und der Ueberrest bis an die Fischa verfolgt wurde.

Plötzlich erhielten diese Kriegsbewegungen eine andere Wendung, da Papst Eugen III. im Jahre 1146 einen Kreuzzug gegen die Ungläubigen predigte. Kaiser Conrad, Herzog Heinrich von Bayern, Welf u. m. A. schloßen sich der gottgeweihten Bewegung an. Um jedoch die Gefahren abzuwenden, welche während des Kaisers Abwesenheit dem deutschen Reiche drohten, berief Conrad im Jahre 1147 die sächsischen und bayerischen Stände zu einem Reichstage nach Regensburg und von dort nach Frankfurt. Hier erschien höchst unerwartet der junge Sachsen-Herzog, Heinrich der Löwe, seines Vaters Erbe, das Herzogthum Bayern von dem Kaiser mit den Worten zurückfordernd: „Wenn der Herzog, mein Vater, verdient hat, dieß Herzogthum zu verlieren, so ist es doch unbillig, daß man die Bestrafung seines Fehlers auch auf seinen Sohn erstrecke, und der Kaiser hat Bayern nicht an jemand andern zu meinem Nachtheile verschenken können.“ Doch beschwichtigte der Kaiser den jungen Helden mit dem Versprechen, nach dem Kreuzzuge seine Rechte möglichst zu bedenken.

Die Uneinigkeit der Heerführer und die Treulosigkeit der Griechen machten das so viel versprechende Unternehmen scheitern. Ohne Ruhm und Truppen kehrten Deutschlands Kaiser Conrad und der französische König nach Europa zurück. Welf war schon früher über Sicilien, wo er mit dem Herzoge Roger unterhandelt, nach Bayern zurückgekehrt. Auf dem Reichstage in Regensburg 1149 forderte Heinrich der Löwe neuerdings Bayern vom Kaiser zurück, jedoch wieder vergebens. Die Waffen sollten nun entscheiden, was in Güte nicht gelungen. Verbunden mit Welf drohte der kühne Löwe, Bayern anzufallen, und seine Kraft selbst den Kaiser fühlen zu lassen. Doch ehe die eisernen Würfel fielen, kam 1150 eine Versöhnung zu Stande.

Eine Begebenheit, welche für die Folge wichtig geworden, hatte sich unterdessen ereignet. Kaiserliche Privilegien, und selbst Befreiung von der Schirmvogtei, welche Freysings Bischof erlangt, brachte diesen mit dem Sohne des Pfalzgrafen Otto IV. von Scheyern-Wittelsbach, der bisher die Schirmvogtei über das freysinger Stift ausgeübt, in Fehde. Des Kaisers Erscheinen war nöthig, um den Bischof zu retten. Er belagerte den Pfalzgrafen in seiner Burg Kelheim, zwang ihn zum Frieden und zur Auslieferung seines Sohnes Otto als Geißel. Dieser schloß am Hofe des Kaisers Freundschaft mit dem jungen Herzoge Friedrich von Schwaben und begründete dadurch die nachmalige Erhebung und Größe seines Hauses. Auf dem Reichstage zu Regensburg, 1151, forderte Heinrich der Löwe wiederholt das Herzogthum Bayern zurück. Kaiser Conrad, der Erbfeind des welfischen Geschlechts, war nicht dazu zu bringen, doch änderte sein Tod im Jahre 1152 plötzlich die Scene. Sein Nachfolger, der von den Deutschen einmüthig gewählte tapfere und edelsinnige Hohenstaufe Friedrich, bisher Herzog in Schwaben, war vor Allem bemüht, die bayerische Erbfolge zu entscheiden. Hindernd trat jedoch Herzog Heinrich XI. in den Weg, indem er mehrere zu diesem Zwecke veranstaltete Reichstage vereitelte. Als er 1154 zu Goslar wieder ungehorsam ausblieb, wurde er des Herzogthums Bayern entsetzt und Heinrich der Löwe mit

demselben belehnt. Hierauf unternahm Kaiser Friedrich einen Zug nach Italien, begleitet von Heinrich dem Löwen, damals noch nicht im genußreichen Besitze des Herzogthums Bayern, Pfalzgraf Otto VI. von Wittelsbach und vielen andern Großen. Nachdem sich die Reichsarmee auf dem Lechfelde gesammelt, zog sie durch Tyrol nach Oberitalien, woselbst der König Heinrich den Löwen mit der Markgrafschaft Este und seinen italienischen Stammgütern belehnte. Im Siegeszuge eilte Friedrich nach Rom, und ließ sich daselbst vom Papste Hadrian IV. krönen. Darüber erbittert, brachen die Römer in's deutsche Lager und es ward bis tief in die Nacht gefochten. Der Kaiser stürzte vom Pferde, auf ihn zu ein wüthender Römer. Aber Heinrich der Löwe deckte ihn gegen den Todesstoß, und trieb den Feind in seine Mauern. Vom Kampfe an der Tiberbrücke kehrte mit blutigem Haupte der Retter in Friedrichs Zelt. Da trocknete ihm der Kaiser das Blut vom Gesichte, und sprach: „Ich gedenk' es dir!"

Um dem deutschen Heere den Rückweg zu versperren, hatte sich Alberich, ein veronesischer Edler, mit Kriegsknechten und Rittern auf dem tridentinischen Gebirge gelagert und die Berner Klause verschlossen. Auf der einen Seite rauschte im Thale die Etsch, auf der andern thürmten sich schroffe Bergwände, und oben waren Felsentrümmer angehäuft, um Roß und Reiter zu zerschellen, wenn nicht Harnisch und Pferd an Alberich gegeben würden. Da sprach der Kaiser zu Wittelsbachs Otto: „Das würde Eurer Tapferkeit anstehen, solchen Schimpf zu rächen." Und Otto erstieg mit 200 Bayern auf nie betretenen Wegen die Höhen, kam dadurch den Veronesern in den Rücken, tödtete dieselben mit dem Schwerte, oder warf sie in den Abgrund. Ueberall erscholl nun der Ruhm: „Der Wittelsbacher hat die Ehre des Kaisers und des deutschen Volkes gerettet."

Nachdem Kaiser Friedrich I. auf einem Reichstage zu Regensburg am 15. Oktober 1155 Heinrich dem Löwen das Herzogthum Bayern neuerdings rechtlich zugesprochen und ihn in den Besitz der bayerischen Hauptstadt Regensburg gesetzt hatte,

Digitized by Google

erschien er am 8. September 1156 zwei Meilen von Regensburg unter einem offenen Gezelte, von Fürsten und Bischöfen umgeben. Heinrich Jasomirgott und Heinrich der Löwe standen ihm zur Seite. Nun ward der Versammlung kund gethan, daß von Bayern, die Markgrafschaft Oesterreich abgerissen, und als ein neues Herzogthum an Heinrich Jasomirgott verliehen werden solle. Dieses war nun das dritte Herzogthum (das erste war Kärnthen, das zweite Ostfranken), welches aus den Ländern des Stamm- und Hauptlandes Bayern errichtet und von diesem getrennt wurde. Zwei derselben, nämlich Kärnthen und das heutige Ober- und Unterösterreich sind, zumal das letztere, von bayerischen Colonisten mehr als einmal bevölkert, und diese letztern sind nun im Jahre 1156 den bayerischen Herzogen entzogen worden, damit, wie ein gleichzeitiger Schriftsteller sagt, ihr Stolz künftig desto weniger gegen das Reich sich erheben könne.

§. 5.

Heinrich XII., mit dem Beinamen des Löwen, reiht sich unter Deutschlands große Fürsten. Er hatte aber durch die Größe und Weitläufigkeit seiner Herrschaft, die er sich durch seinen Muth, Fleiß und Geschicklichkeit erworben, den deutschen Fürsten noch mehr Anlaß zum Mißvergnügen gegeben, als sein Vater Herzog Heinrich der Stolze. Seine Herrschaft erstreckte sich vom adriatischen Meerbusen bis an's baltische Meer, und vom Rhein über die Elbe; denn er besaß Bayern nebst dem dazu Gehörigen, und ansehnliche Güter in Schwaben; er besaß ferner Sachsen, Westphalen und Engern im weitläufigsten Verstand, Pommern, die halbe Insel Rügen, Mecklenburg, Holstein, Dithmarsen, die Grafschaft Stade und Friesland, ferner Calenberg, Hildesheim, Nordheim und Göttingen; alle Länder an der Weser von Bodenwerder bis Bremen und endlich die Herzogthümer Lüneburg, Braunschweig und Blankenburg, und er schien noch nicht am Ende seiner Eroberungen zu sein; aber indem er nach Mehrerem verlangte und trachtete, zog er sich selbst den Verlust alles dessen, was er wirklich besaß, zu.

Digitized by Google

Gleich im Anfange des Jahres 1157 kam Heinrich der Löwe und hielt zu Regensburg seinen ersten Landtag. „Denn das alte Staats- und Landrecht verordnet, daß jeder Fürst achtzehn Wochen, nachdem er mit des Landes Herrlichkeit belehnt worden sei, eine Landtäding halten soll." Nur dunkle Spuren sind von den Berathschlagungen dieses Landtags mehr übrig. Solche Dietinen hielt Herzog Heinrich mehrere. Noch im nämlichen Jahre zu Ranshofen, einem uralten Sitze der bayerischen Herzoge. Darauf erschienen Graf Gebhard von Burghausen, die Markgrafen Berchthold von Vohburg und Engelbert von Histreich (Istrien), die Pfalzgrafen Otto und Friedrich, der Burggraf Otto von Regensburg, die Grafen von Andechs, Sulzbach, Pütten, Liebenau, Romsberg, Ortenburg, Meglingen und Playen, nebst dem Abte von Kremsmünster und einer großen Menge reichsfreier Vasallen. Vergabungen an Klöster, Bestätigung ihrer Verträge waren der Gegenstand dieses Hoftags gewesen.

Otto, Bischof von Freysing, hatte Markt- und Münzrecht seit 1140 erhalten, und legte auf der Brücke von Vöhring über die Isar Salzniederlagen und Zollstätten an. Heinrich der Löwe, dieses ihn beschränkenden Rechts überdrüssig, zerstörte bei einem plötzlichen Ueberfalle (1158) Vöhring und die Brücke, verlegte die Magazine weiter aufwärts an die Isar und gründete in einem kleinen Dörfchen, München, Zollstätten, eine Münze und Märkte. Da endlich der Zusammenfluß der Leute daselbst immer stärker wurde, so fing Heinrich im Jahre 1175 an, eine Stadt zu erbauen, die darum den Namen München erhielt, weil der früher eine Wüstenei gewesene Platz von Mönchen (zu jener Zeit Münche genannt) bewohnt war. Daher auch das alte Stadtwappen Münchens, ein Mönch mit einem Evangelienbuche. Der darüber mit dem Bischofe von Freysing entstandene Streit wurde auf dem Reichstage zu Augsburg in der Art beigelegt, daß der Herzog zu München und der Bischof zu Freysing ihre eignen Münzstätten nach Gefallen verlegen oder verpachten konnten, einer dem andern aber den dritten Theil vom Schlagsatze zu-

Digitized by Google

kommen lassen mußte, jedoch daß der Herzog denselben von Freysing als ein Lehen genießen sollte.

Herzog Heinrich leistete dem Kaiser Friedrich I. auf seinen Zügen nach Italien wichtige und getreue Dienste. Nachdem aber diese Kriege mit den Römern kein Ende nehmen wollten, und Heinrich vergeblich seine Kassen erschöpft hatte, fing er an, sich aus dem beschwerlichen Lehensdienste zurückzuziehen, und legte dadurch den ersten Grund zur Feindschaft mit dem Kaiser. Dazu kam noch ein heimlicher Groll Heinrichs auf Friedrich, welchen der Ankauf der welfischen Güter durch diesen erzeugt haben mochte. Welf VI., Vaterbruder Heinrichs des Löwen, hatte nämlich 1167 seinen einzigen Sohn und zugleich alle Neigung zur ferneren Verwaltung seiner weitläufigen Lehen- und Erbgüter in Italien und Deutschland verloren, und jene, die italienischen Güter, an Kaiser Friedrich verkauft. Bald darauf hatte dieser Welf auch seine eignen Güter und zwar vorerst an Heinrich den Löwen feil geboten, und dieser versprach seinem Oheim die geforderte Summe Geldes, zahlte sie ihm aber nicht, oder konnte sie ihm nicht bezahlen. Nun bot sie Welf ebenfalls Kaiser Friedrich an, und dieser zahlte sogleich aus. Dieß schmerzte Heinrich den Löwen unaussprechlich, und da der Kaiser bald darauf im Jahre 1174 seinen fünften Römerzug unternahm, um Heinrichs Hülfe bat, und sich zu großer Demüthigung herabließ, versagte ihm Heinrich seinen Beistand. Dazu kam noch, daß Kaiser Friedrich 1176 bei Lignano eine gänzliche Niederlage erlitt und Verträge einzugehen hatte, welche er lediglich dem versagten Beistande Heinrichs zuschrieb. Sogleich stand eine Menge Fürsten, welche auf Heinrichs Macht eifersüchtig waren, auf, und Alles stürmte mit Klagen wider ihn. Nun berief man sich auf die Entscheidung der Reichstage; aber ehe diese zu Stande kamen, fingen verschiedene Fürsten mit Befehdungen an. Die Reichsversammlungen wurden gleichwohl gehalten zu Worms, zu Magdeburg, zu Goslar und zu Würzburg. Heinrich der Löwe weigerte sich, seine Feinde als seine Richter zu erkennen, und berief sich auf das hergebrachte Recht, sich in seinem Lande von dem Manngericht richten zu lassen; aber

Digitized by Google

man achtete wenig darauf und fällte über ihn das Urtheil, daß er seiner Herzogthümer Bayern, Sachsen, West- und Ostphalen und Engern und aller Reichslehen verlustig sein sollte, 1179. So entsetzlich und unerhört ein solcher Spruch war, so wurde er doch durchgesetzt. Da war Niemand, der etwas an sich reißen konnte, der nicht über den Unglücklichen herfiel. Anfangs sah Friedrich I., sonst ein edelmüthiger Herr, theils ruhig zu, theils nahm er selbst an der Zerstörung Heinrichs einen vorzüglichen Antheil, und nachmals war es zu spät, ihm helfen zu wollen. Er konnte sich bei einer Privatunterredung, welche er dem Unglücklichen gewährte, nicht enthalten, über ihn laut zu weinen, und damals hieß er ihn in seine alten Stamm- und Erbgüter nach Braunschweig und Lüneburg zurückkehren, und sein Schicksal, das nicht mehr zu ändern wäre, mit Gelassenheit ertragen. Bei dieser Unterredung hatte ihm Friedrich Anerbietungen gemacht, welche der Löwe mit hochherziger Würde und den Worten von sich wies: „Mein Leben und mein Glück vermag ich Deutschlands Wohl zu opfern, doch die Ehre nicht, denn sie ist das heiligste Gut eines Fürsten und seines Volks!"

So war Heinrich des Löwen Macht gesunken. Der mächtigste Fürst Deutschlands, war er nun auf den Besitz zweier im Verhältniß gegen seine vorige Größe unbedeutender Herzogthümer beschränkt. Er war ein großer Herrscher, tapfer und rauh im Kriege, sanft und wohlwollend im Frieden, sparsam bis zum Geize. Um die innere Wohlfahrt seiner Länder, um Cultur, Industrie und Handel erwarb er sich große Verdienste. Mit ihm erlosch die Herrschaft der Welfen über Bayern, nachdem sie 109 Jahre gewährt. Ein neues Heldengeschlecht, dem vaterländischen Boden selbst entsprossen, erhob sich auf den Thron seiner Väter, um nie wieder von ihm herabzusteigen.

§. 6.

Durch die Bildung zweier neuer Herzogthümer, nämlich Ostfranken und Oestreich, aus dem Urherzogthum Bayern wurde dessen Flächeninhalt verringert und die Gränzen verändert, welch

Digitized by Google

letztere sich jedoch mit Bestimmtheit nicht angeben lassen, d. h. gegen Norden und Osten, gegen Süden und Westen blieben sie unverändert. Dagegen vergrößerte sich die Macht der Herzoge durch einige im Innern des Landes ausgestorbene Geschlechter. Es waren dieß im Jahre 1158 die Grafen von Wolfrathshausen, deren Güter im Huosigau lagen, und die Grafen von Ebersberg, und im Jahre 1164 die Grafen von Burghausen.

Die riesenhaften Besitzungen der Welfen waren niemals mit Bayern vereinigt, sondern standen nur unter einem und demselben Besitzer. Die Erwerbungen der welfischen Herzoge wurden am entsprechenden Platze angegeben.

Wie wir schon gehört, war die herzogliche Würde in Deutschland seit den sächsischen Kaisern gesunken. Willkührlich wurden die Herzoge ein- und abgesetzt, das Wahlrecht der bayerischen Stände wurde gar nicht berücksichtigt, und höchstens der Form wegen ihre Bestätigung erholt.

Die Welfen auf bayerischem Throne führten den Titel **Dux**, und zwar, wenn sie mehrere Staaten besaßen, erschien Bayern immer als Hauptland, z. B. **Dux Bavariae et Saxoniae**.

Die Residenz der bayerischen Herzoge dieses Zeitraums war noch immer Regensburg. Heinrich der Löwe hielt sich auch häufig in Sachsen, zu Goslar und Erlesburg, Welf I. manchmal in Ravensburg auf. Glänzend war die Hofhaltung der Welfen. An ihren Höfen gab es alle möglichen Gattungen von Ministerialen, so Mundschenke, Kämmerer, Truchsesse rc.

Die Einkünfte zur Bestreitung des Hof- und Staatshaushalts floßen aus Abgaben, Steuern, Regalien (Zölle) und aus den sogenannten Kammergütern.

In der ursprünglichen Verfassung des Landes ging mit Ausnahme der Beschränkung der Wahlfreiheit (Vernichtung derselben wäre fast besser gesagt) keine Veränderung vor. Die

Digitized by Google

Landtage wurden nach wie vor gehalten und von den Bischöfen, Aebten, Mark-, Pfalz- und Gaugrafen besucht.

Das Kriegswesen erhielt wesentliche Veränderungen. Der mächtige deutsche Heerbann verfiel. Bezahlte Truppen, Freiwillige und Vasallen führten nun die Kriege. Vermehrung des Lehenwesens, Ritterthum, Faustrecht und Entstehung des Adels hingen eng zusammen. In zahlreichen Schlössern und Burgen lebten die Dienstleute und Vasallen in Friedenszeiten. Tapferkeit und Waffenfertigkeit machte sie zu Rittern. Als Bube begann man den Kriegsdienst, wurde Knappe und zuletzt Ritter. Da Vortheile mit dem Ritterthum verbunden, wurde es erblich. Ohne ritterliche Ahnenzahl konnte keiner mehr Ritter werden. Daraus gestaltete sich allmählig eine Abstufung der Würden nach den sogenannten sieben Heerschilden, als: König, Bischöfe, weltliche Fürsten und Herzoge, Grafen, freie Lehensträger des Reichs, Vasallen und ritterbürtige Lehensberechtigte.

Die Kreuzzüge gebaren Ritterorden, wie die Tempelherren und die Hospitaliter oder Johanniter (in der Folge Maltheserritter), welche ungeachtet ihres kriegerischen Berufs zu den Gelübden der Geistlichkeit verpflichtet waren. Muth, Tapferkeit, Ehrgefühl, Beschützung des Glaubens, der Wittwen und Waisen, der unterdrückten Unschuld und des zarten Geschlechts waren die verlangten Pflichten eines Ritters. Fahrende Ritter und Raubritter waren die Abarten. Die Schlösser der Letztern zerstörte im Jahre 1126 Heinrich der Stolze; doch erhoben sie sich bald wieder in vermehrter Zahl.

Die Reihenfolge der Ahnen gab dem niedern Adel sein Entstehen. Der hohe führte den Titel: **Principes** und **Barones**, womit damals nicht Fürsten und Freiherren, sondern die verschiedenen Grafen (Pfalz-, Mark- und Gaugrafen) belegt waren. Der niedere Adel theilte sich gleichfalls in zwei Klassen: **Nobiles** und **Ministeriales**.

Digitized by Google

Nach und nach kam auch der dritte Stand zu einem gewissen Grade von Selbstständigkeit.

Die Kriegszucht war noch sehr unvollkommen; der Zweikampf war allgemein gestattet, und Raub, Plünderung, Brand und alle Unordnungen, welche Rohheit und Wildheit erzeugen, bei den Heeren an der Tagesordnung.

Noch galten in Bayern die alten bojoarischen Gesetze und die Capitularien der carolingischen Könige. Doch verschafften die oftmaligen italienischen Züge dem römischen Rechte allmähligen Eingang in Deutschland und Bayern, begünstigt durch die Geistlichkeit.

Der Zustand der Gerichtsverfassung und Rechtspflege ist aus dem Bestande des Faustrechts und der allgemeinen Ueblichkeit des Zweikampfs genügend zu ersehen. Indessen wurden die Gerichtshöfe vermehrt, und Hofkammergerichte, welche die bürgerlichen Rechtsstreite innerhalb ihrer Gränzen (Marken) zu entscheiden hatten, eingeführt. Die Klöster hatten ihre besonderen Vogteien und Klostergerichte.

Während der welfischen Regierung in Bayern begann der Kampf der Kirche mit dem Staate. Die Seele dieses standhaften Kampfes der Hierarchie gegen die königliche Macht war Papst Gregor VII., eine der größten Erscheinungen in der Geschichte. Vollständige Trennung der Kirche vom Staat und Erhebung jener über diesen war der große Gedanke, der sich in Gregors Geist erzeugt. Seinen Zweck zu erreichen, fehlte es ihm nicht an jener eisernen Kraft des Willens, die außerordentlichen Männern immer eigen ist. Zwei Maßregeln waren vorzüglich geeignet, die Ausführung seiner Absichten möglich zu machen, das Verbot der Priesterehe und der Investitur. Die Kämpfe, welche besonders wegen des Verbots der Investitur entstanden, sind am entsprechenden Platz erzählt worden. Ungeachtet der von den Päpsten angesprochenen Oberherrschaft über kirchliche Angelegenheiten und über kirchliche Güter fuhren die Kaiser

Digitized by Google

dennoch fort, Klöster zu verschenken, die Bischöfe zu ernennen und sie mit Ring und Stab zu investiren. So wurde 1071 dem Bischof von Freysing die Abtei Benediktbeurn und im Jahre 1161 die Abtei Niedernburg dem Domstift Passau geschenkt. Nach langwierigem Blutvergießen rettete die weltliche Macht noch das Recht der Belehnung mit dem Scepter. Während dieses Streites entzogen sich die Klöster häufig der weltlichen Oberherrschaft und der bischöflichen Aufsicht, begaben sich unmittelbar unter geistlichen Schutz und erhielten von den Päpsten förmliche Schutzbriefe. Durch die Gründung des Bisthums Gurk im Jahre 1071 wurde die Zahl der Bischöfe vermehrt.

Die Macht der Bischöfe erfuhr in diesem Zeitraume keine bedeutende Vergrößerung. Freie und unbeschränkte Wahl war das einzige Recht von Belang, das die Bischöfe in diesem Streite erwarben.

Um die Kirchenzucht aufrecht zu erhalten, fing man wieder an, die Geistlichkeit zum gemeinsamen Leben in Chorstiftern, Domstiftern und ähnlichen Instituten zu nöthigen. Im Jahre 1120 stiftete der heilige Norbert die Prämonstratenser, die nach und nach in den bayerischen Klöstern Scheftlarn, Osterhofen, Wiltau, Neustift rc. Eingang fanden. Durch Vermehrung und verbesserte Einrichtung der Mönchsklöster suchte man gleichfalls der Kirchenzucht emporzuhelfen. In jedem Jahre sah Bayern neue Klöster entstehen, und ihr Wachsthum wurde durch einen päpstlichen Machtspruch vom Jahre 1130, wornach sie von allen Zehnten auf den Gütern, die sie selbst anbauten, befreit waren, noch mehr emporgehoben.

Die Armuth vieler Adeligen, die genöthigt waren, ihre Güter zu verkaufen, die Kreuzfahrer, welche vor ihrer Pilgerschaft an's heilige Grab ihre Güter und Besitzungen an Klöster verschenkten, veräußerten oder verpfändeten, die Furcht vor den Strafgerichten des Himmels rc. gaben vielen Klöstern ihr Daseyn.

Digitized by Google

Seit der ersten Zeit der Entstehung der Klöster hatte der ausgezeichnete Orden der Benediktiner sein Uebergewicht behauptet. Die Cistercienser (1098 gestiftet), Tempelherren und Karthäuser (1086 gestiftet) wurden während dieser Periode in Bayern eingeführt; erstere besetzten die Klöster Ebrach, Kaisersheim, Waldenbach, Heilsbrunn, Waldsassen, Heiligenkreuz, Raitenhaslach und Allersbach, die Tempelherren Altmühlmünster, die Karthäuser Seiz in Steiermark.

Den Zustand des Landes zur Zeit, als Kaiser Friedrich Heinrich den Löwen eingesetzt hatte, beschreibt der Geschichtschreiber des Herzogthums Bayern in damaliger Zeit am Besten, wenn er sagt: „Bayern genoß Ruhe und Frieden unter seinem neuen Beherrscher. Sicher vor Raub, konnten Heerden auf den Gauen weiden, und der Landmann wehrlos seinen Acker und Weinbau bestellen. Denn jetzt war in allen deutschen Provinzen hoher Friede gewirkt. Da durfte kein Unedler mit seiner Wehre erscheinen, noch ein Edelknecht gewaffnet dem Dinghaus im Gau nahen; selbst der Handelsmann, der in seinen Geschäften von fernen Gegenden herkam, durfte nicht gewaffnet gegen räuberische Anfälle durch das Land reiten; an den Sattel seines Thieres mochte er ein Dolchmesser anhängen, um solches im äußersten Nothfalle zu seiner Vertheidigung zu gebrauchen. So war für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe gesorgt worden; und so lange die Zeit des geschwornen Friedens fortdauerte, war die Friedbuße erhöht, und auf jeden Kopf doppeltes Wehrgeld gesetzt, und Mord und Brand, und was sonst des Reiches Satzungen für einen Friedensbruch erklärten, wurden mit dem Leben gebüßt. Der Kirchenbann und des Richters Acht kamen wieder in Ansehen, und weder geistliche noch weltliche Freistätten schützten den muthwilligen Landstörer. Dabei wurde auch für Ordnung und Recht in Handel und Wandel gesorgt, und in Regensburg von dem Burggrafen, auf andern Jahrmärkten des Landes aber von dem Gaugrafen mit Zuziehung sieben gemeiner Männer den Viktualien und andern

Digitized by Google

Kaufwaaren eine Taxe gesetzt, und auf recht Gewicht und Waage gesehen.

Industrie und Wissenschaften lebten von Neuem auf. Die Wissenschaften wählten ihren Sitz in Klöstern und Stiftern; Otto, der Bischof von Freysing, und Gerhohus von Reichersberg waren die ersten Zierden derselben; große Gottesgelehrte, und nicht minder große Staatsmänner. (Namhaft für den Zustand der Gelehrsamkeit in Bayern verdienen noch gemacht zu werden: Pilgrim von Passau, Arnold von Vohburg, Alod von Pechlarn, Adelbold, Ulrich von Ebersberg, Rather, Bischof von Verona, als **Monachus Lobiensis**, Emicho von Mallersdorf, Othlon von St. Emmeram, Wenceslaus von Niederaltaich, der Chronograph von Reichersberg, Paul von Bernried, Conrad von Scheyern, Radevich, Domherr von Freysing, und die Biographen mehrerer Kaiser und Bischöfe.) Die berühmtesten Pflanzschulen waren die Klöster der Benediktiner; vorzüglich die Klöster Oberaltaich, Tegernsee und Benediktbeurn; doch mehr der Kirche, als dem Staat Zöglinge zu bilden bestimmt. Jünglinge von hohem Adel und großem Reichthume studierten im Ausland. In der freien Hauptstadt Regensburg, wo in vorigen Zeiten auch berühmte Männer gelehrt hatten, und die nun durch ausgebreiteten Handel eine der ersten Handelsstädte in der Welt war, herrschte Industrie und Pracht. Sie und das benachbarte Freysing prangten mit hohen Palästen und andern Denkmalen des Wohlstandes. Künstler ohne Zahl wurden hier gebildet. Man findet in diesen Zeiten alle Arten von gewerbtreibenden Personen häufiger. Das Kloster Benediktbeurn unterstützte mehrere Maler; Weltenburg und Chiemsee nährten viele Teppichmacher. Bierbrauer, Bäcker, Müller, Köche, Fleischhauer, Schuster, Schneider, Kürschner, Gerber, Böttcher, Schreiner, Weber, Maurer, Glockengießer, Schwertfurben, Hutmacher, Lederer und Seifensieder befanden sich unter den Dienstleuten in Klöstern, die zum Bedürfniß der Menschen unentbehrlichsten Handwerker sogar in Dörfern und

Burgen. Krämer, Weinschenken, Wechsler, Cithernschläger, Goldschmiede, Drechsler, Steinhauer und was dem Luxus und dem wohlhabenden Theile der Bürger frohnet, zog sich in die Hauptstadt, in die bevölkerten Städte Salzburg, Freysing, Passau, Moosburg, Schongau und Burgeck, und in andere Hauptflecken."

Digitized by Google

II. Abschnitt.

Von Herzog Otto dem Größern bis zum Tode Kaisers Ludwig des Bayers.

1180 — 1347.

I. Capitel.

Von der Einsetzung Otto's von Wittelsbach bis zur ersten Ländertheilung.

1180—1255.

Inhalt. §. 1. Otto der Größere (III.) 1180—1183. Graf Otto von Wittelsbach wird 1180 Herzog von Bayern. Dessen Thätigkeit vor dem Regierungsantritte. Rechte des neuen Herzogs. Gewalt der hohen Geschlechter Bayerns. Regierung Otto's. Erwerbung der Grafschaft Dachau und des Raningaues. Gründung von Landshut. Otto's Tod.

§. 2. Ludwig V. der Kelheimer 1183—1231. Vormundschaft, Fehde mit Freysing. Kreuzzug. Herzog Ludwig tritt 1191 selbst die Regierung an. Fehde zwischen Bogen und Ortenburg, zwischen Ortenburg und Passau; Salzburg mit Reichenhall. Tod Kaisers Heinrich und Parteiung in Deutschland wegen

Digitized by Google

des Nachfolgers. Otto, Pfalzgraf von Wittelsbach, ermordet den König Philipp. Ermordung dieses Pfalzgrafen durch Heinrich Kalatin. Ludwigs Ländererwerbungen im Innern Bayerns und Erwerbung der rheinischen Pfalz. Erbauung von Städten. Kreuzzüge. Herzog Ludwig leitet die Erziehung des jungen Königs Heinrich und führt Deutschlands Regierung. Ermordung Ludwigs am 16. September 1231. Charakter. Familie.

§. 3. Otto der Erlauchte (IV.) 1231—1253. Otto übernimmt die Regierung Bayerns. Seine ersten Regierungshandlungen. Otto's Verhältniß zum deutschen Könige Heinrich. Streit Otto's mit Herzog Friedrich von Oesterreich. Herzog Otto erhält den deutschen König in Verwahrung. Streit Otto's mit dem Bischofe von Freysing. Mißhelligkeiten Otto's mit dem Papste und den bayerischen Bischöfen. Otto stirbt 1253. Erwerbungen. Otto's Gemahlin und Kinder.

---

§. 1.

Nachdem Heinrich der Löwe seiner Würden und Länder entsetzt war, erschien Kaiser Friedrich im Jahre 1180 zu Regensburg in der Absicht, einen neuen Herzog für Bayern zu ernennen. Am letzten Tage, noch ehe des Reiches Fürsten auseinander gingen, erhob sich der Kaiser in ihrer Mitte von seinem Sitze und sagte: „Dem hochgebornen Mann, dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, seinem Freunde von Jugend auf, seit 30 Jahren, dem treuesten Waffengefährten, der Glück und Unglück mit ihm getheilt, dem Redlichen und Reinen, welcher immer nur des Kaisers und des Reiches Wohl im Auge gehabt, wolle er das erledigte Herzogthum Bayern verleihen, er habe es vor allen Andern verdient.“ Otto trat vor, kniete an den Stufen des

Digitized by Google

Thrones nieder und der Kaiser gab ihm die herzogliche Fahne in die Hand. Der neue Herzog schwur den Lehenseid, treu zu sein dem Kaiser, so lange er lebe, und zu folgen, wohin er ihn rufe. Auf solche Weise kam Bayerns Herzogthum an die Wittelsbacher.

In den Worten des Kaisers liegt eigentlich schon die Schilderung von Otto's Thätigkeit vor seinem Regierungsantritte. Er war geboren im Jahre 1128 und mußte, wie schon erwähnt, im Jahre 1150 als Geißel dem damaligen deutschen Kaiser Conrad ausgeliefert werden. An dessen Hofe lernte er des Kaisers Bruderssohn Friedrich, den nachherigen Kaiser gleichen Namens, kennen, und schloß mit ihm enge und unzertrennliche Freundschaft. Diesem leistete Otto alsdann auf seinen Feldzügen in Italien treuen Beistand. Auf dem ersten Zuge gegen Rom trug er dem Heere das Banner voran. Auf welche Weise der tapfere Wittelsbacher bei einem dieser Züge die Ehre der deutschen Waffen gerettet, wurde schon erzählt. Es bleibt nur mehr zu erwähnen, daß er auch als selbstständiger Feldherr und Gesandter, in beiden Eigenschaften die vortrefflichsten Eigenschaften entwickelnd, aufgetreten. Großen Dank war ihm der deutsche Kaiser schuldig. Deshalb ernannte er ihn zu Regensburg zum Herzog, ertheilte ihm zu Altenburg die Belehnung, und diese mit Vorrechten, wie sie noch kein Herzog innegehabt. Es erhielt nämlich der Stamm der Pfalzgrafen von Scheyern und Wittelsbach ein ewiges Erbrecht der herzoglichen Würde, Bayern wurde somit eine Erbmonarchie. Zugleich wurde der Herzog mit allen einzelnen Gütern dergestalt im Voraus und für ewige Zeiten belehnt, daß bei Erlöschung des Mannsstammes landständischer Familien die erledigten Güter innerhalb des Herzogthums ohne weitere Belehnung dem Herzoge zufallen sollten, der Kaiser und das Reich darauf verzichteten. Die Herzoge von Bayern wurden so souveräne Herrscher in ihrem Lande; sie setzten Pfalzgrafen ein und übten die höchste Vogtei aus über Kirchen und Klöster.

Digitized by Google

Als Otto die herzogliche Würde übernommen, waren Bayerns Gränzen: 1) gegen Norden: die vom bayerischen Staatskörper abhängige nördliche Markgrafschaft Cham, nebst der Herrschaft Neumarkt, und überhaupt der Böhmerwald, die Eger bis Königsberg, die ehemals sulzbachische Gränze, und weiter gegen Süden hinab die Altmühl, wo noch die Hohenstaufen einzelne Stücke als Herzoge von Ostfranken besaßen. 2) Gegen Osten: wahrscheinlich der Wald Saläth und der dabei befindliche große Sumpf, das rothe Moos genannt, woraus der Name Rosensela, als bis zu welchem Ort das neue Herzogthum Oesterreich im Jahre 1156 ausgedehnt worden ist, entstanden sein mag. 3) Gegen Süden: die mit Bayern im Kreisland stehenden Gebiete der Landesherren der heutigen Provinz Tirol. 4) Gegen Westen endlich: der Lech und die südwestlich gelegenen ehemals welfischen Allodialstücke, wohin Schongau, Ammergau ꝛc. und vermuthlich der größte Theil vom Angstgau gehört hat.

Gleich nach seinem Regierungsantritte zog Otto mit seinem Bruder, dem Erzbischofe von Salzburg, von Ort zu Ort, und ließ sich von den Bürgermeistern der Städte, von den Burgwarten und Landständen, und einem Jeden, der dem Heerbanne folgte, und in demselben Güter hatte, die Huld schwören.

Noch aber geboten die hohen Geschlechter des Landes in ihren Gauen und Besitzungen mit unbeschränkter Gewalt, hielten Hof und nannten sich Fürsten von Gottes Gnaden, beschränkten so den Herzog in seiner Wirksamkeit, der nur zum Kriege und zu Landtagen sie auffordern konnte, ihre Streitigkeiten schlichten und bei ihren Versammlungen den Vorsitz führen durfte. Wie der Herzog zum Kaiser, so war ihr Verhältniß zum Herzog; in ihren Ländern übten sie freie, unbeschränkte Macht. Außer dem Erzbischofe von Salzburg und den Bischöfen von Bamberg, Eichstädt, Regensburg, Augsburg, Freysing, Gurk und Brixen, walteten in Bayern die Mark-, Land- und Burggrafen von Cham, Hohenburg, Leuchtenberg, Kraiburg ꝛc., die Grafen von Abensberg, Andechs, Bozen, Dachau, Hals, Hirschberg, Orten-

burg, Valley u. s. w. Auch die Klöster und Abteien übten größtentheils landesherrliche Rechte aus; so hießen sich der Abt des Klosters Windberg und die Aebtissin von Geisenfeld „von Gottes Gnaden".

Otto III. regierte nur drei Jahre sein Land. Aber in dieser kurzen Zeit that er des Guten und Nützlichen viel. Obgleich an auswärtigen Händeln nicht selbst mehr theilnehmend, sandte er dennoch dem Kaiser Beistand zum Kriege in Sachsen wider den welfischen Löwen und wider Böhmen. Er war vornehmlich bemüht, den Landfrieden herzustellen, und hielt auf öffentlichen Plätzen Gericht. Seinen Bruder Otto ernannte er zum Pfalzgrafen, welcher die kaiserlichen Güter und Gefälle in Bayern zu verwalten hatte. Mit Ausnahme der größern Verbrechen verlieh er auch manchen Klöstern und Landsassen die niedere Gerichtsbarkeit. Zu Regensburg setzte er einen Burggrafen als oberste Instanz in Rechtssachen und einen Vizedom zur Erhebung der Einkünfte ein. Mit weiser Sparsamkeit vermehrte der Herzog sonder Gewalt und Unrecht sein Eigenthum, dadurch den Grund zu der Wittelsbacher dauernden Herrschaft legend. Als der letzte Graf von Dachau, Conrad, starb, und mit ihm das Geschlecht erlosch, kaufte Otto von dessen Wittwe Uthilde die reiche Herrschaft an der Amper mit dem Bergschlosse der Dachauer und vielen Höfen um achtzehn Mark Goldes, ebenso den Raningau, zwischen der großen und kleinen Laber, ehemals dem Grafen von Raning und Rotenburg gehörig. Um diesen leichter verwalten zu können, legte Otto den Grund zur Burg und Stadt Landshut.

Doch zu früh endete des edlen Herzogs Leben unter so rühmlichen Dingen. Im dritten Jahre der Herrschaft, als er gegen Costnitz an das Hoflager seines Jugendfreundes Friedrich, des römischen Kaisers, gereiset war, erkrankte und starb er. Sein Leichnam wurde mit großer Pracht in das Kloster Scheyern gebracht, begleitet von des Kaisers eignen Söhnen und den meisten Fürsten des Landes. Bayern trauerte. Denn

Otto, als Jüngling durch Glück und Kühnheit groß, als Mann bedacht und starkmüthig, hatte immerdar Ruhm mehr als Gut, Gerechtigkeit mehr als Ruhm, das Vaterland über Alles geliebt.

§. 2.

Unmündig bei des Vaters Tod, kam Ludwig bis zum Jahre 1191 unter Vormundschaft zweier Vaterbrüder, des Erzbischofs Conrad von Salzburg und Pfalzgrafs Otto, dann eines Ordensgeistlichen von Ensdorf und seiner Mutter Agnes, gebornen Gräfin von Wasserburg.

Diese Zeit der Minderjährigkeit des bayerischen Herzogs glaubte der freysinger Bischof zu seinem Vortheile benützen zu müssen, um sich des über München gerichteten Salztransportes wieder zu bemächtigen. Deshalb ließ er die Feste Ottenburg an der Mosach bauen, und legte starke Besatzung mit dem Auftrage hinein, die Salzfuhren zu beunruhigen, glaubend, diese dadurch zu nöthigen, den Weg über Vöhring zu nehmen. Die Herzogin-Mutter vernichtete jedoch diesen Plan, indem sie den Bischof mit Krieg überziehen, seine Schlösser verwüsten und Freysing erstürmen und verbrennen ließ.

Plötzlich verstummte aber jede Fehde, als Kaiser Friedrich der Rothbart zum Kampfe gegen die Ungläubigen aufrief, denn diese hatten das Grab des Erlösers erobert. Bei Nicäa am 23. Juli 1189 und bei Berrhö zeichneten sich die Bayern auf's höchste aus. Unglücklich wie die frühern lief auch dieser Kreuzzug ab. Jerusalem ward nicht genommen, weil die christlichen Feldherren schon vor den Mauern von Ptolemais uneinig geworden, und Kaiser Friedrich empfing den Tod in den Wellen des Saleph.

Im Jahre 1199 trat Ludwig, nachdem er auf dem Reichstage zu Worms wehrhaft gemacht worden, des Herzogthums Verwaltung selbst an, und zwar mit schwerem Kriegsunglücke,

Digitized by Google

verursacht durch Adalbert, Grafen zu Hohenbogen und Burggrafen in Regensburg. Dieser trotzige, stolze und rauhe Kriegsmann war wegen Gränzen, Jagd und Lehen des Klosters Niederaltaich mit dem Grafen von Ortenburg in Streit gerathen. Umsonst versuchten die Fürsten auf einer Versammlung zu Laufen einen Vergleich zu Stande zu bringen. Verbunden mit den Herzogen Ottokar von Böhmen, Leopold von Oesterreich und Berthold von Meran, verheerte Adalbert den größten Theil von Niederbayern mit Feuer und Schwert. Selbst Ludwig wäre nicht im Stande gewesen, den Streit zu beenden, wenn nicht Kaiser Heinrich, des rothbärtigen Friedrichs Sohn, sich in's Mittel gelegt, und Adalbert von Bogen geächtet hätte. Dieser suchte nun sein Heil in der Flucht, und sein Freund, der Böhmenherzog Ottokar, verlor seine Würden. Bei diesen Fehden war auch des Bischofs Wolfger von Passau Sprengel von den Ortenburgern beschädigt worden. Von einer Pilgerfahrt zurückgekehrt, griff Wolfger zum Schwert, warf die Schlösser der Ortenburger nieder und baute zu seines Sprengels Sicherheit die Veste Obernberg. Dazu gesellten sich des Erzbischofs von Salzburg Händel mit den Reichenhallern, und diese, um des Erzstifts Druck auszuweichen, suchten Schutz bei Herzog Ludwig. Der neue Erzbischof Eberhard von Salzburg verband sich nun mit dem Bischof Conrad von Regensburg und erklärte dem Herzoge von Bayern offene Fehde. Dieser eilte ihnen mannhaft entgegen, und schlug sie, konnte aber dessenungeachtet den Verheerungen ein Ziel nicht setzen.

Während dieser Vorgänge starb Kaiser Heinrich, und nun theilten sich die Reichsfürsten wegen seines Nachfolgers in zwei Parteien. Die eine und stärkere, wozu auch Herzog Ludwig gehörte, wählte Philipp, des verstorbenen Kaisers Bruder, die andere aber Otto von Braunschweig, Sohn Heinrichs des Löwen, für den sich auch Papst Innocenz III. erklärte. Bis zum Waffenstillstande im Jahre 1208 waren die Gegenkönige in ununterbrochenem Kampfe gewesen. Aber im Laufe dieses Jahres

Digitized by Google

fiel König Philipp unter dem Schwerte des Pfalzgrafen Otto VIII. von Wittelsbach. Dieser, ein feuriger, unerschrockner Held und getreuer Anhänger Philipps, wurde von diesem schändlich hintergangen, da er ihm eine anfänglich zugesicherte Tochter abgeschlagen, und nachmals eine polnische Prinzessin, um die der Pfalzgraf werben wollte, von ihm abwendig gemacht hatte. Wegen dieser That wurde Otto von dem nun allgemein anerkannten Kaiser Otto IV. in des Reiches Acht und Aberacht erklärt, und bald darauf unweit Regensburg von Kalatin (dem Pappenheimer) ungestraft ermordet. Herzog Ludwig erhielt den Besitz des Pfalzgrafen, Schlösser, Lehen und Güter, und ließ das Schloß Wittelsbach zerstören. Das Pfalzgrafenamt erhielt Graf Rapoto von Ortenburg, im Rotthal und zu Kraiburg mächtig begütert. Vergessend, daß Herzog Ludwig von Bayern des Gegenkönigs Philipp mächtigste Stütze gewesen, verzichtete der edle und großmüthige Kaiser Otto IV. für sich und seine Nachkommen auf das Herzogthum Bayern. Ueberdieß gab er ihm noch außer Möringen alles Besitzthum Heinrichs des Löwen in Bayern und einige Güter, die Philipps Töchter am rechten Ufer des Lech besaßen.

Ludwig war unermüdet bedacht, seines Hauses Macht nicht durch Waffengewalt, sondern durch Staatskunst und vortrefflichen Haushalt zu vergrößern. Er ging hiebei mit solcher Klugheit zu Werk, daß sein Verfahren noch heute die volle Bewunderung aller Staatsmänner erhält. Im Jahre 1185 fiel ihm ein großer Theil der Grafschaft Sulzbach, ferner die Besitzungen der Landgrafen von Stephaning und der Grafen von Riedenburg zu. 1210 brachte er auch Vohburg, Cham und andere Städte der Oberpfalz an sein Haus. 1228 belehnte ihn der Bischof Eckbert von Bamberg mit allen Gütern von Passau bis Regensburg, das Dorf Gegelbach und die Gegend bis Winzer ausgenommen, welche die Grafen von Bogen von der Kirche zu Bamberg besessen hatten, nicht minder mit jenen, welche die Grafen von Hals von dem nämlichen Stifte zu Lehen getragen.

Digitized by Google

Im Jahre 1209 erhielt Ludwig die ledig gewordenen Markgrafschaften Isterreich und Krain vom Kaiser Otto IV., doch nahm selbe der Patriarch zu Aquileja Volkerus in dem nämlichen Jahre in Anspruch, indem er ältere Rechte darauf dargethan hatte.

Die größte und bedeutendste Erwerbung machte Ludwig aber nach der Vertreibung des welfischen Kaisers Otto IV. Der neugewählte Kaiser Friedrich II., ein Hohenstaufe, dem der Bayernherzog ein treuer Anhänger geworden, belehnte diesen nämlich im Jahre 1215 mit der Pfalzgrafschaft am Rhein als erbliches Eigenthum, nachdem er des vorigen Kaisers Bruder, den welfischen Pfalzgrafen Heinrich den Schönen, durch einen Machtspruch entsetzt hatte. Zu diesen Pfalzlanden gehörte ein großer Theil des Kraichgaues mit der Stadt Heidelberg, ein Landstrich der alten Grafschaft Zweibrücken, dazu die Herrschaft Bacharach am Rhein mit der Burg Stalek und vielen getreid- und weinbauenden Dörfern. Die Pfalzgrafen am Rhein waren vor Allen ausgezeichnet, indem sich mit ihrer Würde das Churrecht, die Verwahrung der Reichskleinodien und die Reichsverwesung verbanden; ferner herrschten sie eigenherrlich, von keinen Landständen beschränkt. Ludwig eilte sogleich nach Heidelberg, um sein neues Land in Besitz zu nehmen, als er plötzlich von den Anhängern des vertriebenen Heinrich gefangen genommen, und nur gegen hohes Lösegeld, welches von Bayern hingesandt werden mußte, freigegeben wurde. Um die Widerspenstigen zur Ruhe zu bringen, verlobte Ludwig seinen Sohn Otto mit Agnes, des vertriebenen Pfalzgrafen Tochter, dadurch die Erbfolge sichernd. So ward die Pfalz beim Rhein ein sicherer Besitz von Wittelsbach.

Wie Ludwig bedacht war, seine vaterländischen Erblande zu vergrößern, so suchte er auch die innere Stärke seines Landes durch Erbauung von Städten zu mehren, vornehmlich aber mit der Absicht, den räuberischen Fehdegeist der trotzigen Grafen und Bischöfe zu beschränken; denn bisher hatten Gesetze vergeblich

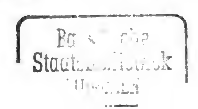
Digitized by Google

versucht, den Landfrieden zu wahren. So entstanden Straubing, Landau u. m. A.; Landshut, von seinem Vater begonnen, wurde ausgebaut; viele Ortschaften wurden mit Mauern umgeben; Cham, das abgebrannt war, erhob sich wieder aus seinen Ruinen. So begründete Herzog Ludwig in schweren Jahren Freiheit und Gesittung seines Volkes für nachfolgende Zeiten. Anfänglich bloß von den Leibeignen bewohnt, wurden die Städte in der Folge der Sitz der Gewerbe und des Handels, und es konnte dadurch nicht fehlen, daß der Wohlstand derselben sich merklich hob. Selbst Edle ließen sich nach und nach darin nieder. Vorrechte, welche den Städten in der Folge von den Herzogen ertheilt wurden, bildeten zugleich die Grundlage einer höhern Civilisation in Bayern.

Im Jahre 1221 nahm Herzog Ludwig aus Freundschaft für Kaiser Friedrich II. Theil am Kreuzzuge. Von demselben zurückgekehrt, übergab ihm der Kaiser seinen Sohn Heinrich zur Aufsicht und Erziehung. Während Kaiser Friedrich in Sicilien abwesend war, führte Bayerns staatskluger Herzog an der Hand des unerfahrnen Heinrich das Ruder von Deutschland. Als Kaiser Friedrich mit dem Bann belegt wurde, erwachte in dem jungen Könige der Plan, seinen Vater von der Regierung Deutschlands ganz auszuschließen und sich selbe allein anzumaßen. Da der weise Ludwig ihm davon abgerathen, faßte Heinrich Groll wider ihn.

Und eines Tags, 16. September 1231, als Ludwig aus seiner Veste zu Kelheim mit seinen Hofleuten spazieren ging, begegnete ihm auf der Brücke ein Bote, der ihm ein Schreiben überreichte. Während Ludwig selbes las, ward er von dem Unbekannten erstochen. Der Meuchelmörder wurde sogleich zusammengehauen. Der Urheber dieser schwarzen That blieb unerforscht, aber großer Verdacht lastet auf König Heinrich.

So endete der hochedle Schyre Ludwig, der tugendvoll seines Stammes Macht, wie Keiner vor ihm, vergrößert, friedlichen


Staat... Bibliothek

Digitized by Google

Gewerben und Künsten zuerst Freistätten im Lande der Bayern gebaut, und den Anfang gemacht hat, unter demselben Scepter ein Volk zu vereinigen, das seit 700 Jahren zu getrennten Gauen und verschiedenen Fürsten gewohnt war.

Im Jahre 1204 hatte er sich mit Ludmilla, Tochter des Königs Primislai von Böhmen, und Wittwe Alberts von Bogen, vermählt, und in dieser Ehe folgende Kinder erhalten, als: 1) Otto, nachheriger Herzog. 2) Friedrich, welcher bald starb. 3) Anna, Gemahlin Herzogs Radof aus Sachsen.

§. 3.

Otto, seit 1228 regierender Pfalzgraf bei Rhein, eilte nach dem Tode seines Vaters aus Heidelberg, woselbst er residirte, nach Bayern, um selbes in Besitz zu nehmen. Den Eintritt in's Land bezeichnete er durch eine Handlung, welche kräftiger als jede Erklärung sein Streben verkündigte, daß er Vater seines Volkes sein und den ihm beigelegten Zunamen illustris verdienen wolle.

Schwere Theuerung drückte das Land; Otto wehrte ihr durch die Eröffnung seiner Speicher und unentgeldliche Vertheilung des Getreides an den Bedürftigen. Die milden Stiftungen seines Vaters nicht nur bestätigend, vermehrte er noch überdieß die Einkünfte der Klöster Scheyern und Osterhofen um ein Namhaftes.

Im Uebrigen hatte er jedoch während seiner ganzen Regierungszeit mit großen Widerwärtigkeiten zu kämpfen, hervorgerufen durch Heinrich VII., Sohn des damals regierenden Kaisers Friedrich II. Heinrich 1220 zum römischen König und somit zum Nachfolger seines Vaters erklärt, verfiel, da dieser sich sehr oft außer Deutschland befand, auf den Einfall, nach dem wirklichen Besitze der königlichen Gewalt in Deutschland zu streben. Otto der Erlauchte mißbilligte gleich seinem Vater

Digitized by Google

dieses Vorhaben, und zog sich dadurch die Feindschaft Heinrichs zu. Im Jahre 1232 schrieb Otto einen Landtag nach Regensburg aus, in welcher Stadt die bayerischen Herzoge von jeher ausnehmende Rechte behauptet hatten. Der junge König Heinrich benutzte diesen Umstand sogleich, und fiel, um zu verhindern, daß die Stadt Regensburg ferner als eine bayerische Landstadt behandelt werden könnte, mit einem beträchtlichen Heere und mit dem Ungestüm, wozu die Rachsucht verleitet, in Bayern ein; aber dießmal kam es gleichwohl zu keinem Krieg. Der ausgeschriebene Landtag, bei welchem der Erzbischof von Salzburg mit seinen Suffraganen, dann die Bischöfe von Regensburg, Eichstädt, Passau, Augsburg, Bamberg, nebst vielen bayerischen Aebten, Grafen und Herren erschienen, versammelte sich zu Landshut. Der Erzbischof Eberhard von Salzburg vermittelte bei dieser Gelegenheit den Frieden, sich selbst zu König Heinrich nach Regensburg begebend, und da zu gleicher Zeit scharfe Befehle des Kaisers Friedrich II. ankamen, so erhielt Otto der Erlauchte auch noch die Erlaubniß, seinen Landtag ungehindert nach Regensburg zu verlegen.

Kaum hatte sich Otto dieser Seite versichert, als er mit dem Herzoge Friedrich dem Streitbaren von Oesterreich in eine dreijährige (1233—1236) heftige Fehde gerieth, welche die Zerrüttung des östlichen Bayerns zur Folge hatte.

Im Jahre 1235 kam Kaiser Friedrich nach Deutschland und übergab dem Herzoge Otto von Bayern seinen aufrührerischen Sohn Heinrich in Gewahrsam; dieses dauerte jedoch nicht lange, da die Reichs-Versammlung Heinrichen nach Italien verbannte, woselbst er 1237 sein unruhiges, dem Kaiser und Reiche gefährlich gewesenes Leben endete.

Die Streitigkeiten, welche im Jahre 1237 zwischen Otto und dem freysing'schen Bischof Conrad ausgebrochen, wurden durch Papst Gregor IX. gütlich beigelegt.

Digitized by Google

Von größerer Wichtigkeit als alle vorhergehenden Streitigkeiten waren die Unruhen, welche wegen der Bannisirung Kaisers Friedrich II. in Bayern entstanden. Ueberhaupt befanden sich die bayerischen und andere deutsche Herzoge wegen der fortwährenden Streitigkeiten der Kaiser mit den Päpsten in einer sehr mißlichen Lage. Die Herzoge mußten sich für einen Theil erklären. Hielten sie es mit den Kaisern, so zogen sie sich die Ungnade der Päpste zu, von welchen sie in diesem Fall mit Kirchenbann, und ihre Geistlichkeit und Unterthanen gewöhnlich noch mit dem Interdict oder dem Verbot des öffentlichen Gottesdienstes belegt wurden; stimmten sie aber den Päpsten bei, so wurden sie von den Kaisern und deren Freunden bei jeder Gelegenheit gekränkt und verfolgt. Nun wurde Kaiser Friedrich II., indem er seinem Versprechen, einen Kreuzzug zu unternehmen, nicht nachkommen wollte, vom Papste Gregor IX. im Jahre 1239 mit dem Kirchenbann belegt, und es kam ein päpstlicher Nuntius, Albert von Böhmen, nach Bayern mit dem Auftrage, den Bann in allen Diöcesen zu verkünden. Herzog Otto der Erlauchte fand kein Bedenken, diese Verkündigung geschehen zu lassen; aber die bayerischen Bischöfe wollten sie durchaus nicht zugeben, und der päpstliche Nuntius, der ein sehr stürmischer Herr war, verdarb die Sache vollends, indem er, anstatt daß er die Mißhelligkeiten durch kluge und friedliche Vermittlungen hätte beizulegen trachten sollen, sämmtliche Bischöfe von Bayern mit dem Banne belegte. Die Unordnungen und Gefahren, welche daraus für Bayern entstanden, wurden bald so vielfältig und wichtig, daß endlich selbst Herzog Otto sich genöthigt sah, dem unzeitigen Eifer dieses Nuntii Einhalt zu thun, sich seine Gegenwart zu verbitten, und ihn, da er bei dem Grafen Conrad von Wasserburg Schutz suchte, durch ernsthafte Mittel zu entfernen. Nun stand also Herzog Otto mit den bayerischen Bischöfen auf Seite des Kaisers und das Land blieb ruhig; aber bald nachher änderten die Bischöfe ihre Gesinnungen, sich für die Sache des römischen Hofes erklärend. Der Nachfolger Papst Gregors IX., genannt Innocenz IV., hatte nämlich den

Digitized by Google

Kaiser Friedrich II. nicht nur mit dem Banne belegt, sondern demselben im Jahre 1247 einen Gegenkaiser, Wilhelm, Grafen von Holland, an die Seite gestellt. Philipp, der Nachfolger des (im Jahre 1246 verstorbenen) salzburgischen Erzbischofs Eberhard, ließ diesen Bann verkündigen, und die übrigen bayerischen Bischöfe vereinigten sich jetzt mit demselben. Herzog Otto, seinen einmal gefaßten Entschluß, nämlich dem Kaiser treu zu bleiben, nicht ändernd, wurde hierauf im Jahre 1247 mit dem Kirchenbann und ganz Bayern auf sieben Jahre mit dem Interdikt belegt. Alle Kirchen wurden geschlossen. Aller Gottesdienst wurde aufgehoben und sogar die Begräbnisse nach dem üblichen Kirchengebrauche wurden allen Unterthanen, welche ihrem Herzoge getreu blieben, untersagt. Wenn man dabei die Absicht hatte, die Unterthanen, welche an dem ganzen Handel keinen Theil hatten, mißvergnügt zu machen, und durch ihr Mißvergnügen den Herzog zu beunruhigen, so wurde wenigstens dieses Ziel nicht erreicht. Die Unterthanen, treu ergeben ihrem geliebten Fürsten, stellten die Sache Gott dem Herrn anheim, und sehnten sich zwar nach dem öffentlichen Gottesdienste, blieben aber ruhig; allein die bayerischen Bischöfe gingen endlich soweit, daß sie den Herzog Otto im Jahre 1249 auf eine Synode nach Mühldorf beriefen. Otto erschien nicht, sandte aber einen Abgeordneten, welcher den versammelten Bischöfen in's Angesicht sagen mußte, daß es der Herzog sehr schimpflich für seine Treue und Standhaftigkeit halten würde, sein dem Kaiser feierlich gegebenes Wort zu brechen, und dem Wilhelm von Holland, in dessen Erwählung er niemals gewilligt und dessen Freundschaft er niemals gesucht, anzuhängen. Die Bischöfe betrieben hierauf das Interdikt mit verdoppeltem Eifer, und nun erst bekamen sie viel von den adeligen Landsassen, welche sich zu großen Vortheilen Hoffnungen machten, zu Anhängern. Herzog Otto erklärte diese für Rebellen und verfolgte sie überall, worüber in Bayern ein wechselseitiges Brennen, Morden und Verheeren entstand. (Westenrieder.)

Digitized by Google

Otto verharrte auf seinen Gesinnungen unabänderlich und ging zu Landshut den 29. November 1253 mit Tod ab. Er wurde zu Scheyern beigesetzt, woselbst er auch verblieb, obgleich zehn Jahre später der Papst Clemens IV. durch die Bischöfe von Freysing und Regensburg nachforschen ließ, ob der Herzog bußfertig gestorben sei, oder nicht. Als Zeichen seiner Bußfertigkeit ließ man das Spital zum heiligen Geist gelten, zu welchem Otto kurz vor seinem Tode den Grund gelegt hatte. Dieses, sowie seine sonstigen Stiftungen und Schankungen geben ihm das schöne Zeugniß, daß er trotz des Kirchenbannes, in welchem er sich fast sein ganzes Leben befand, ein frommer Fürst war. Er war außerdem voll des edelsten und kräftigsten Willens, klug und ausdauernd in seinen Entschlüssen, ein ergebener Freund des Kaisers, kurz, ein erlauchter Fürst.

Herzog Otto hatte trotz seiner stürmischen Regierung seine Erblande beträchtlich erweitert. Am Rhein Braubach, Homburg vor der Höhe, Umstadt und Rheinheim; in Altbayern die Grafschaft Valley (1238), die Grafschaft Bogen (1242), die Grafschaft Wasserburg, die meranischen Gebiete von Wolfrathshausen und Andechs, dann Schärding und Neuburg am Inn (1248). Im Jahre 1253 trat Ottokar, König in Böhmen, welcher nach dem Aussterben der babenbergischen Herzoge von Oesterreich Besitz von diesen Ländern genommen, dem zweiten Sohne Otto's, Heinrich, das Land ob der Ens ab.

Die Kinder, welche Herzog Otto in seiner Ehe mit der Pfalzgräfin Agnes erhalten, waren: 1) Elisabeth, geb. 1226. 2) Ludwig, geb. 1229. 3) Heinrich, geb. 1235. 4) Sophia, geb. 1236. 5) Agnes, und 6) Katharina.

Digitized by Google

II. Capitel.

Von der ersten Theilung Bayerns bis zum Tode Kaisers Ludwig des Bayers.

1255 — 1347.

Inhalt. §. 1. Ludwig V. und Heinrich XIII. führen gemeinschaftliche Regierung bis 1255, wo sie eine Theilung vornehmen.

Oberbayern und Pfalz.	Niederbayern.
Ludwig V. 1255-1294. Deutsche Hansa und oberrheinischer Städtebund, welch letzterm Ludwig beitritt. Ludwig läßt 1256 seine Gemahlin enthaupten. Streit mit Regensburg wegen Anlegung der Veste Landskrone ob Stadt am Hof. Kampf mit Augsburg und Erbauung Friedbergs. Ludwig vergrößert Oberbayern und die Rheinpfalz.	Heinrich XIII. 1255 — 1290. Anlegung einer Münzstätte zu Landshut u. Streitigkeiten mit dem Bischofe von Regensburg. Kampf mit Ottokar von Böhmen. Wahrscheinlicher Verlust des Landes ob der Ens. Erbauung Braunau's. Erzbischof Ulrich von Sekau gegen Philipp von Salzburg. Neuer Kampf mit Ottokar im Jahre 1266. Erwerbungen.

Flagellanten oder Geißler erscheinen im Jahr 1262 in Bayern. Conradinische Erbschaft im Jahre 1269.

Interregnum; Herzog Ludwig von Oberbayern führt während desselben als Pfalzgraf des Reiches Verwaltung.

Digitized by Google

Deutsche Reichsverfassung und Staatsrecht. Graf Rudolf von Habsburg wird Kaiser. Ludwig von Oberbayern erhält Rudolfs älteste Tochter zur Gemahlin und Bestätigung allen Besitzes aus Conradinischem Nachlaß. Ottokar von Böhmen und Heinrich von Niederbayern sind dieser Wahl entgegen. Ludwig gewinnt seinen Bruder für des Kaisers Sache, und dieser gibt dem Prinzen Otto, ältestem Sohne Heinrichs, seine Tochter Katharina als Braut, und das Land ob der Ens als Brautschatz. Wiederholter Krieg, bis endlich die Brüder einen 22jährigen Frieden schließen. Nachdem die Länder Oesterreich, Steyermark und Kärnthen dem Reiche zurückgefallen, verlangen die beiden Brüder auf dem Reichstage zu Augsburg 1282 dieselben, jedoch umsonst, zurück.

Oberbayern und Pfalz.

Nach dem Tode Kaiser Rudolfs 1291 übernimmt Ludwig wieder die Verwaltung des Reichs, und um diese mit aller Kraft führen zu können, überträgt er seinem Sohne Rudolf die Regierung Oberbayerns. Dieser gerieth mit den Augsburgern und seinen Vettern in Streitigkeiten, welch letztere der herbeigeeilte Ludwig wieder ordnet. Adolf von Nassau wird von einer, Albrecht von Oesterreich von einer andern Partei zum Kaiser gewählt; Ludwig erklärt sich für Letztern. Tod Herzogs Ludwig im J. 1294; Gemahlinen und Kinder.

Niederbayern.

Tod Katharina's, der Gemahlin Otto's, im Jahre 1283. Albrecht von Oesterreich verlangt das Land ob der Ens. Herzog Heinrich stirbt 1290; Gemahlin und Kinder.

Oberbayern und Pfalz.

§. 2. Rudolf I. 1294 — 1319.

Ludwig VII. 1294-1347.

Rudolf führt auch im Namen des minderjährigen Ludwig die Regierung. Mutter Mechtildis besorgt die Erziehung Ludwigs und schickt diesen an den Hof ihres Bruders Albrecht von Oesterreich. Otto Krondorfer.

Niederbayern.

Otto V. 1290 — 1313.

Ludwig VI. 1290 — 1296.

Stephan I. 1290 — 1310.

Unter dem Direktorat Otto's treten die 3 Brüder die gemeinschaftliche Regierung an.

Sämmtliche bayerische Herzoge erklären sich für Kaiser Adolf von Nassau gegen Albrecht von Oesterreich. Die Schlacht bei Worms 1298 endet diese Streitigkeiten zu Gunsten Albrechts.

Rheinzölle. Ludwig verlangt im Jahre 1300 sein väterliches Erbtheil mit Waffengewalt: die Brüder verbinden sich zur gemeinschaftlichen Regierung. Streit Rudolfs mit Mechtildis. Conrad Oettlinger. Kaiser Albrecht legt sich in's Mittel. Krieg gegen Böhmen. Kurt von Wildenroth. Mechtildis stirbt 1304. Steuern. Gebhard von Hirschberg. Eintracht der Brüder. Theilung Oberbayerns 1310 (östliches und westliches). Aufhebung derselben 1313.

Niederbayern und Oesterreich. Staatshaushalt. Otto wird 1305 zum Könige von Ungarn gekrönt. Widerliche Verhältnisse, welche sich daraus gestalten. Otto heirathet 1301 Agnes, Tochter des Herzogs von Glogau. Kampf mit Oesterreich. Stephan stirbt 1310. Friede mit Oesterreich 1311. Projectirter Feldzug König Otto's gegen Ungarn. Ottonische Handveste. Otto stirbt 1312. Ludwig von Oberbayern wird Vormund der unmündigen niederbayer. Prinzen. Unzufriedenheit des Adels.

Tag bei Gammelsdorf, 10. November 1313.

Digitized by Google

Oberbayern und Pfalz.	Niederbayern.

Ludwig von Oberbayern wird 1314 zum Kaiser gewählt. Gegen ihn wirft sich Friedrich der Schöne von Oesterreich auf. Charakteristik Ludwigs. Oesterreich und Rudolf von Oberbayern gegen Kaiser Ludwig. Durch des Bischofs von Freysing Vermittlung wird der Bruderstreit beigelegt. Kampf mit Oesterreich. Treffen bei Eßlingen. Biederkeit zweier Ritter. Rudolf tritt seinem Bruder während des Krieges mit Oesterreich die Regierung ab. Rudolf stirbt 1319; dessen Gemahlin und Kinder. Ludwig befördert die Wohlfahrt seines Landes.

Tag bei Ampfing, am 28. September 1322.

Oberbayern und Pfalz	Niederbayern
Ludwig erwirbt im Jahre 1324 Brandenburg. Hausvertrag zu Pavia 1329.	Stephans Söhne gelangen 1322 zur Regierung Niederbayerns. Heinrich der Natterberger. Ihre Regierung. Nutztheilung im Jahre 1331. Tod der Herzoge und Erlöschen der niederbayerischen Linie.

Kaiser Ludwig nimmt Besitz von Niederbayern. Erwerbung Tirols im Jahre 1342, und der Provinzen Holland, Seeland, Friesland und Hennegau im Jahre 1345. Ludwigs Einrichtungen in Bayern. Ettal. Tod Kaisers Ludwig des Bayers 1347; Gemahlinen und Kinder.

---

§. 1.

Da Erstgeburt noch keinen Vorzug zur Herrschaft gab, so regierten Otto des Erlauchten Söhne, Ludwig und Heinrich, gemeinschaftlich, nachdem Letzterer von Ungarn, wo er sich seit längerer Zeit aufgehalten, auf erhaltene Kunde von des Vaters

Tod heimgeeilt war. Während Heinrichs Abwesenheit gelang es Ludwig, den vollen Land- und Kirchenfrieden, wenngleich mit großen Opfern, wieder herzustellen. Allein der Brüder gleiches Recht bei ungleichem Gemüth entzweite sie in wenigen Tagen. Sie entschloßen sich nun im Jahre 1255, eine nutznießliche Theilung vorzunehmen und zwar mit der Bedingung, daß beim Erlöschen einer Linie der zwei Brüder des andern Linie die nutzgetheilten Güter gemäß natürlichen Erbrechts wieder zufallen sollten. Auch durfte kein Gut, Recht oder eine Würde vom Gesammthaus veräußert werden. Bayern wurde hiebei in das obere und in das niedere getheilt. Ludwig der Aeltere erhielt die Rheinpfalz nebst Oberbayern, mit den Städten München, Wasserburg, Ingolstadt, ferner die Burggrafschaft Regensburg und was dahin gehörte, Stephaning, Lengenfeld, Riedenburg u. s. w., er nannte sich Herzog von Oberbayern, und hielt sich meistens zu München und Heidelberg auf. Heinrich der Jüngere empfing Niederbayern nebst dem bayerischen Nordgau mit den Städten Freistadt, Sulzbach, Dietfurt, Waldmünchen, Weiden, Altdorf, Cham, Kelheim, Landshut, Burghausen, Straubing, Reichenhall, Oetting, mit den sie umgebenden Ländereien; er hieß in Niederbayern Herzog, und Landshut war sein Aufenthalt. Der Titel Pfalzgraf am Rhein, dann das Wappen (die Wecken für Bayern, der Löwe für die rheinische Pfalz) blieben, sowie das gemeinschaftliche Verhältniß gegen das Reich, den beiden Brüdern und ihren Nachkömmlingen gemeinschaftlich und unabänderlich.

In beiden Herzogthümern wurden die alten Einrichtungen und Gesetze beibehalten. Jedes wurde in zwei Vizedomämter (die nachmaligen Rentämter) getheilt: so München und Lengenfeld in Ober-, Straubing und Rotthal in Niederbayern. Unter den Vizedomen standen Landrichter oder Pfleger; in den einzelnen Ortschaften schlichteten Schultheiße die Streitigkeiten.

Digitized by Google

Oberbayern und Pfalz.

Ludwig V. 1255—1294.

Zur Zeit, als die Brüder getheilt hatten, befand sich Deutschland in einer Art von Umgestaltung. Während nämlich die Macht der Edlen sich immer gewaltiger gestaltete, und das Raubritterwesen ungeheuer überhandgenommen, entstand plötzlich eine vorher unbekannte Macht in den unabhängigen Städten des Reichs. Um kräftigen Widerstand leisten zu können, schloßen mehrere derselben Schutz- und Trutzbündnisse mit einander. So entstand im Norden die so berühmt gewordene deutsche Hansa und am Oberrhein ein durch Arnold von Thurn gegründeter Städtebund, welch letzterem auch Herzog Ludwig beitrat.

Von diesem Städte-Bund wegen erlittener Unbilden zu Hülfe gerufen, eilte Ludwig von München in sein rheinisches Land, um die Veranlasser zu strafen. Seine junge Gemahlin Maria, des Herzogs von Brabant Tochter, führte er zuvor zur Sicherheit in die Veste Mangoldstein zu Donauwörth.

Niederbayern.

Heinrich XIII. 1255-1290.

Eines seiner ersten Regierungsgeschäfte war, daß er zu Landshut eine Münze errichtete, deshalb aber mit dem Bischofe von Regensburg in Streit gerieth, was diesen veranlaßte, den Bann über Herzog Heinrich und seine Unterthanen zu sprechen. Heinrich erbot sich zur Sühne und der Rath zu Regensburg sprach das schiedliche Urtheil: „Nur Regensburger Münze nach altem Schrot und Korn gelte im Lande von Bayern; nirgends als in dieser Stadt und zu Oettingen sollen beide Fürsten münzen, jeder mit des andern Vorwissen.“ Der Bischof dadurch befriedigt, nahm den Fluch über Bayern zurück.

Von dieser Zeit an war Heinrich bemüht, den Frieden zu erhalten, als plötzlich eine unerwartete Gefahr über ihn kam. Ottokar, damals König von Böhmen und Herzog von Oesterreich, abhold dem Könige von Ungarn wegen Erbfolgestreit, und Herzog Heinrich, dessen Eidam, begehrte im Jahre 1258 Neuburg am Inn und Schärding. Als ihm dieses

Oberbayern und Pfalz.

Da Ludwig über ein Jahr ausgeblieben, schrieb Maria an ihren Gemahl mit der Bitte um seine Rückkehr. Um einer Bittesgewähr sicherer zu sein, schrieb sie auch an des Herzogs Feldhauptmann, den Wild- und Gaugrafen Heinrich von Hirschau, daß er ihr Gesuch unterstützen sollte. Da der Briefträger des Lesens unkundig, siegelte sie den Brief an den Herzog mit rothem, und jenen an den Ritter mit schwarzem Wachse. Aber der Bote verwechselte die Schreiben. Mit Neugier erbrach der Herzog den Brief an den Gaugrafen Ludwig; in der ersten Hitze nur Böses ahnend, jagte er im jähen Zorn auf schnellen Rossen gegen Donauwörth, und ließ seine Gemahlin am 18. Hornung 1276 enthaupten. Zur Besinnung gekommen, folterten ihn Schmerz und Reue über die ungerechte That, und der Gram färbte sein Haar grau. Zur Sühne wallfahrtete er nach Rom, und stiftete das Kloster Fürstenfeld.

Unzufrieden mit dem Rath und der Gemeine Regensburgs,

Niederbayern.

abgeschlagen worden, brach er an der Spitze eines zahlreichen Heeres mit Feuer und Schwert über Vilshofen hervor, und Bayern schien zu fallen. Herzog Heinrich ließ die Sturmglocken ziehen, und wer Waffen tragen konnte, eilte zu Pferd oder zu Fuß nach Landshut. Ludwig, der in der Rheinpfalz war, flog auf den Ruf der Boten mit rüstigen Schaaren zur Hülfe seines Bruders heran. Bei dem Schlosse Fraunhofen stieß Ottokar auf die beiden Herzoge. Da ward es ihm bange, und er beschloß den Rückzug. Dieser geschah in der Nacht auf den Bartholomäustag. Aber die Bayern folgten ihm auf der Ferse und setzten ihm stürmend bis Mühldorf nach. Dort Ottokar und seine Ersten voran über die Brücke, ihm nach die dichten Heerhaufen, daß unter der Last die Pfeiler wichen, und Viele im Inn ertranken. Die Schwimmer wurden in den Fluthen gespießt, oder mit dem Pfeile erlegt, und was sich in einem großen Thurme der Vorstadt gerettet hatte, ward sammt demselben verbrannt. Ottokar bat

Oberbayern und Pfalz.

deren Burggraf er war, baute Ludwig auf dem Geiersberg ob Stadt am Hof eine Veste, und nannte sie Landskrone. Die Regensburger, darüber aufgebracht, entschloßen sich zum Kampfe, welcher jedoch durch des niederbayerischen Herzogs Vermittlung beigelegt wurde. Die Veste ward wieder abgebrochen, nachdem die Bürger eine Summe Geldes bezahlt hatten. Dagegen kam es mit dem Bischofe von Augsburg zum förmlichen Krieg, und Ludwig ließ um das Jahr 1258 zum Schutze Bayerns gegen Augsburg das Schloß und die Stadt Friedberg am äußersten Ende des Lechrains erbauen.

Herzog Ludwig, den Weg seiner Väter gehend, vergrößerte die Rheinpfalz mit Wiesloch, Musloch, Reutlingen, Hekenheim, Werschau, Kaub, Brettenheim, Lindenfels und Altzei. Oberbayern wurde groß durch die Grafschaften Hademarsberg und Falkenstein mit den Vogtrechten über Aibling von der Kirche zu Freysing, ferner durch Roteneck, durch die Besitzungen derer von Landsberg und

Niederbayern.

um Frieden, den er aber von Zeit zu Zeit wieder gebrochen. Wahrscheinlich ging jedoch damals das Land ob der Ens, welches 1253 mit Bayern vereinigt worden, wieder verloren. Zu seiner Gränzen Sicherheit ließ Heinrich die Vestung Braunau erbauen. Auch setzte er den Erzbischof Ulrich von Sekau gegen den streitbaren Erzbischof Philipp von Salzburg mit Gewalt der Waffen ein. Dieser wandte sich an den Böhmenkönig Ottakar, und fand an diesem, sowie an den Bischöfen von Regensburg und Passau Bundesgenossen gegen Heinrich. Im Jahre 1266 fiel Ottokar wiederholt in Bayern ein, ließ Rittenau, Weiting, Regenstauf u. m. a. Orte verbrennen und erschien vor Regensburg, während ein anderer Theil seines Heeres die Gegend am Inn hinauf von Passau bis Braunau verwüstete, Ried berannte, und das Kloster Ranshofen niederbrannte. Herzog Heinrich jagte dieses Raubgesindel wieder aus Bayern, und nahm an mehreren böhmischen und österreichischen Orten Wiederver-

Digitized by Google

Oberbayern und Pfalz.

Krandsberg, durch Murach und Viechtach, dem Lande zwischen Naab und Vils, durch die Grafschaften Bruck und Waldeck ꝛc. ꝛc.

Niederbayern.

geltung. Nachdem Passau von den Bayern genommen, aber wieder verloren wurde, schloß Herzog Heinrich mit Ottokar und den verbündeten Bischöfen Frieden.

Im Jahre 1259 erwarb Heinrich die Güter des verstorbenen bayerischen Pfalzgrafen Rapoto, bestehend in Kraiburg, Marquardstein, Vilshofen mit dem Rotthale. Zugleich ging auf ihn das Pfalzgrafenamt über. Bald darauf erwarb er sich durch Kauf Rottenburg und Raning, und durch Erbschaft die Güter derer von Landau und Biburg.

Im Jahre 1262 erschienen in Bayern die Flagellanten oder Geißler in großen Haufen, Leute beiderlei Geschlechts, verkappt und bis auf den Gürtel entblößt. Sie zogen processionsweise von einem Orte zum andern und geißelten sich dergestalt, daß Ströme Bluts von ihrem Rücken auf die Erde floßen. Wo sie einzogen Heulen und Schreien und trostloses Jammern über die Menge der Sünden. Dreiunddreißig Tage hindurch, als so viele Jahre lang unser Heiland auf Erden gewandelt, büßten diese Schwärmer durch täglich zweimaliges Geißeln ihre Sünden und Uebertretungen ab, und wälzten sich, wenn sie ihre Körper genug zerfleischt, im Schlamme, im Winter auf dem Schnee. Die katholische Kirche billigte niemals diese Art von Bußübungen, und es gereicht den beiden bayerischen Herzogen zur vorzüglichen Ehre, daß sie im Einverständniß mit den Bischöfen

Digitized by Google

diese Schwärmer bald nach ihrer Erscheinung aus dem Lande verwiesen haben.

Im Jahre 1269 nahmen beide Brüder eine Theilung der conradinischen Güter vor.

Ludwig erhielt die Stadt Amberg, das Schloß Hohenstein, die Vogtei Vilseck, Auerbach, Plech, Hersbruck, das neue Schloß Neumarkt, Berngau, Schwäbischwörth (Donauwörth), Schwabeck, die Stadt Schongau und alle zwischen der Wertach, der Donau und dem bayerischen Gebirg gelegenen Güter.

Heinrich wurde zu Theil das Schloß Floß, Parkstein, Weiden und Adelnberg mit allen Zugehörungen.

Das Schloß und die Stadt Nürnberg (diese Stadt wurde 1273 von Bayern getrennt), die Städte Lauingen und Nördlingen, sowie die auf derselben Eroberung zu verwendenden Ausgaben blieben den beiden Brüdern zu gleichen Theilen.

Wir kommen nun zu einem Ereigniß, das, während es Ludwig mit großen Ehren und Vorzügen auszeichnete, zugleich zwischen ihm und Heinrich die Bande der Blutsverwandtschaft zerriß und jene unselige Zwietracht herbeiführte, die Bayerns innere Kraft schwächte und seine Thätigkeit nach Außen in dem entscheidenden Momente lähmte, wo es im Stande gewesen wäre, sich zu einer der ersten Mächte Europa's emporzuschwingen.

Mit dem Tode König Richards im Jahre 1271 war ein Interregnum eingetreten, welches zwei Jahre angedauert, und während welcher Zeit Herzog Ludwig von Oberbayern als Pfalzgraf bei Rhein des deutschen Reichs Verwaltung ruhmreich führte. Merkwürdig ist diese Zeit, weil sich in derselben die nachmalige

Digitized by Google

deutsche Reichsverfassung und das deutsche Staatsrecht vollständig ausbildeten. So begründeten und befestigten die deutschen Reichsstände (Churfürsten, Fürsten, Reichsadel und Reichsstädte) in diesem Zwischenzustande ihre Unabhängigkeit immer mehr und mehr. Bei den Kaiserwahlen erschienen nur mehr jene Fürsten, welche zugleich Reichsämter bekleideten, daher erhielten sie in der Folge den Namen der Chur- oder Wahlfürsten. Diese waren damals der Erzbischof von Mainz als Erzkanzler, die Erzbischöfe von Cöln und Trier, der König von Böhmen als Erzschenk, der Herzog von Oberbayern und Pfalzgraf bei Rhein als Erztruchseß, der Herzog von Sachsen als Erzmarschall und der Markgraf von Brandenburg als Erzkämmerer. Frankfurt war die Wahl-, Aachen die Krönungsstadt.

Des schwankenden Zwischenzustands überdrüssig, übertrugen die Churfürsten dem Verweser des Reichs, Ludwig von Bayern, die alleinige Wahl des Kaisers, indem sie bei einer gemeinschaftlichen neue Spaltungen befürchteten. Ludwig rief den biedern Rudolf, Grafen von Habsburg und Landgrafen in Ober-Elsaß, seiner Zeit mannlichsten Helden, zum Kaiser aus, und dieser, um sich Ludwig von Bayern dankbar zu zeigen, gab ihm seine älteste Tochter Mechtildis zur Ehe und bestätigte ihm durch Brief und Siegel allen Besitz aus conradinischem Nachlaß. Ganz Deutschland freute sich der glücklichen Wahl, nur Ottokar von Böhmen und Heinrich von Niederbayern waren derselben entgegen. Beide verbanden sich mit einander und schwuren auf die heiligen Evangelien, Rudolf nie als König anzuerkennen und sich gegenseitig Hülfe leisten zu wollen. Heinrich hatte vornehmlich des Königs Gegenpartei genommen, weil er bei der Theilung der conradinischen Güter zu kurz gekommen; ferner widersprach er das Churrecht seines Bruders und den Titel eines Herzogs. König Rudolf entschloß sich nun, seine Gegner mit Krieg zu überziehen, da sie mehrmaligen Vorladungen

Digitized by Google

keine Folge geleistet. Nach vielen Bemühungen gelang es Ludwig, seinen Bruder Heinrich für des Königs Sache zu gewinnen. Rudolfs Freude darüber war so groß, daß er dem ältesten Sohne Heinrichs, Otto, seine Tochter Katharina zur Braut gab und als Brautschatz das bald zu erobernde Land ob der Ens anwies, welches Ottokar von Böhmen noch im Besitz hatte. Dieser, nachdem er vergeblich versucht, sich des Königs anwachsender Macht entgegenzustellen, war zuletzt genöthigt, knieend um Frieden zu bitten (1276). Er wurde neuerdings mit Böhmen und Mähren belehnt, und gab Oesterreich, Steyermark und Kärnthen an das Reich zurück. Noch einmal nahm zwei Jahre darauf Heinrich die Partei der Böhmen, ward aber mit Ottokar geschlagen und zu einem endlichen Frieden gezwungen. Die beiden Brüder beseitigten dadurch gleichfalls ihren Streit und gelobten einen 22jährigen Frieden.

Umsonst verlangten die beiden Brüder auf dem Reichstage zu Augsburg, 1282, die ehemals zu Bayern gehörigen, nunmehr dem Reiche zurückgefallenen Länder Oesterreich, Steyermark und Kärnthen von Kaiser Rudolph zurück, denn dieser ertheilte solche seinen Söhnen.

Im Sommer des Jahres 1291 starb Kaiser Rudolf zu Germersheim, worauf Herzog und Pfalzgraf Ludwig, um des Reiches Verwesung mit aller Kraft führen zu können, die Regierung Oberbayerns seinem ältesten Sohne Rudolf übertrug. Eine Partei der deutschen Stände wählte nun im Jahre 1292 den Grafen Adolf von Nassau, eine andere

Im folgenden Jahre 1283 starb Katharina, des Prinzen Otto Gemahlin, ohne Kinder, und sogleich forderte Herzog Albrecht von Oesterreich das Land ob der Ens zurück. Herzog Heinrich verweigerte die Herausgabe, und es wäre nun sicherlich zum Kriege gekommen, wenn nicht Graf Mainhard von Görtz den Vermittler gemacht hätte.

Oberbayern und Pfalz.

aber Albrecht von Oesterreich zum deutschen Könige. Ludwig war für Letztern, weshalb ihn Adolf mit Krieg bedrohte, doch des Herzogs furchtlose Haltung schüchterte jenen ein.

Während Rudolf die Regierung Oberbayerns führte, hatte er den Befehl ertheilt, eine Veste am Lechstrom zu erbauen, um die Augsburger im Zaume zu halten. Darüber aufgebracht, zerstörten diese den Bau und machten mit den niederbayerischen Herzogen gemeinschaftliche Sache. Die Herzoge benutzten den Augenblick noch weiter und verlangten von Rudolf und seinem Vater, daß sie der bayerischen Herzogswürde entsagen und sich mit jener eines Pfalzgrafen begnügen sollten. Rudolf rief seinen Vater zu Hülfe, und dieser eilte schnell nach Bayern, wo er durch sein Erscheinen die Ordnung wieder herstellte.

Kurz darauf starb Ludwig am 3. Februar 1294 auf dem Schlosse zu Heidelberg. Die Geschichte nennt ihn den Stren-

Niederbayern.

Herzog Heinrich starb am 4ten Hornung des wein- und getreidreichen Jahrs 1290 im Schloß zu Burghausen.

Er war mit Elisabeth, Tochter des Ungarnkönigs Bela **IV.**, vermählt und hatte in dieser Ehe folgende Kinder erhalten: 1) Elisabeth; 2) Otto; 3) Heinrich **XIV.**; 4) Katharina; 5) Ludwig und 6) Stephan.

Digitized by Google

Oberbayern und Pfalz.

gen, vielleicht weil er in Jugendhitze, von Eifersucht geblendet, seine zärtliche Gattin Maria enthaupten ließ, oder wegen seiner Schärfe wider öffentliche Verbrecher.

Die erste Ehe mit Maria von Brabant blieb kinderlos. Aus der zweiten mit Anna, Herzogs Conrad in Schlesien und Herrn zu Glogau Tochter, waren: 1) Ludwig, welcher 1290 in einem Turnier blieb, und 2) Agnes. Die Kinder dritter Ehe mit Mechtildis, Tochter Kaisers Rudolph, waren: 1) Rudolf, 2) Mechtildis und 3) Ludwig.

Niederbayern.

§. 2.

Rudolf **I. 1294 — 1319.**
Ludwig **VIII. 1294 — 1347.**

Da bei des strengen Ludwig Tod sein jüngstgeborner Sohn Ludwig noch unmündig war, so führte Rudolf auch in dessen Namen die Regierung. Die Erziehung desselben blieb der Mutter Mechtildis, und diese schickte ihren Liebling an ihres Bruders Albrecht von

Otto **V. 1290 — 1313.**
Ludwig **VII. 1290 — 1296.**
Stephan **I. 1290 — 1310.**

Nach dem Tode Heinrichs **XIII.** übernahmen dessen drei Söhne Otto, Ludwig und Stephan die gemeinschaftliche Regierung; Otto sollte auf vier Jahre Direktor des Ganzen sein.

Digitized by Google

Oberbayern und Pfalz.

Oesterreich Hof, wo er mit dessen Söhnen erzogen wurde.

Den Trotz der Augsburger nicht vergessend, überfiel Rudolf im Jahre 1295 ihr Schloß Morgenthan an der Paar, was Anlaß zu einer langen Fehde gab, welche endlich Kaiser Adolf mit Gewalt beilegte. Von seinem Günstlinge Otto Krondorfer gegen seine Mutter Mechtildis aufgehetzt, wies er dieser ein Gebiet an der Donau an. Doch des Günstlings Schändlichkeiten waren bekannt geworden, und er büßte dafür mit dem Leben.

Niederbayern.

Herzog Rudolf von Ober-, Otto und Stephan von Niederbayern (der letztern dritter Bruder war 1296 gestorben) hatten sich für König Adolf erklärt, und vertheidigten diesen gegen König Albrecht, bis sie endlich insgesammt bei Worms 1298 eine vollständige Niederlage erlitten, und Adolf das Leben verlor. Albrecht wurde hierauf alleiniger König, und leicht kann man sich vorstellen, wie er auf die bayerischen Herzoge zu sprechen sein mußte.

Mit Rudolf versöhnte er sich zwar, forderte aber im Jahre 1291 die Rheinzölle zurück. Erbittert über diese Eigenmacht verbanden sich die rheinischen Churfürsten mit Herzog und Pfalzgraf Rudolf. Von Al-

Zwischen Niederbayern und Oesterreich fielen nun fortwährende Streifereien vor, welche auf den ohnehin zerrütteten Haushalt nachtheilig einwirkten.

Nun bot sich ein günstiges Ereigniß dar, welches bei ge-

Digitized by Google

Oberbayern und Pfalz.	Niederbayern.
brecht bekriegt, wurden sie zum Frieden gezwungen. Dazu kam noch eine andere Widerwärtigkeit für Rudolf, indem im Jahre 1300 sein Bruder Ludwig seinen väterlichen Erbtheil verlangte. Kaiser Albrecht unterstützte diesen mit seinen eigenen Truppen, und während Ludwig Wisloch eroberte, fielen die kaiserlich gesinnten Augsburger in Bayern ein und besetzten mehrere Orte. So von allen Seiten bedrängt, war Rudolf genöthigt, sich mit Ludwig zur gesammten Regierung zu verbinden. Aber seiner Mutter, als Urheberin seines Mißgeschicks, konnte er's nimmer vergessen. Eines Tags im Jahre 1303 ließ er plötzlich die Hofhaltung von Schildberg bei Aichach, bestehend aus der Herzogin Mutter, dem Herzoge Ludwig und dem Rathe Conrad Oettlinger, gefänglich nach München führen. Hier kam es unter Vermittlung des Bischofs von Freysing und des Herzogs Otto von Niederbayern zu einem Vergleich, demzufolge Mechtildis ihre Besitzungen an Rudolf abtreten	höriger Würdigung einen günstigen Einfluß auf Bayern hätte ausüben können. Es starb nämlich im Jahre 1301 König Andreas von Ungarn, der Letzte aus arpadischem Königsstamm, und Ungarns Stände wählten Otto von Niederbayern, den Sohn ihrer Königstochter. Herzog Otto empfing zu Stuhlweißenburg im Jahre 1305 die Krone. König Albrecht, ländersüchtig wie keiner, hatte fest darauf gerechnet, daß einer seiner Anverwandten diese Krone erhielte. Groß war deshalb sein Aerger, als Otto, den er an und für sich schon haßte, zum Könige erwählt worden, und unbeschreiblich seine Freude, als nach zwei Jahren König Otto von dem gleichfalls nach Ungarns Krone strebenden siebenbürgischen Fürsten Ladislaus gefangen wurde. Otto's Abwesenheit benützend, fiel Albrecht in Niederbayern ein, welches er, da Herzog Stephan krank darniederlag, allenthalben verheerte und plünderte, ehe man sich hatte rüsten können. Aus einjähriger siebenbürgischer

Digitized by Google

Oberbayern und Pfalz.

und sich mit einer jährlichen Apanage von 1000 Pfund Münchner Pfennigen begnügen mußte. Wieder freigelassen, eilte die gekränkte Fürstin an's Hoflager ihres Bruders Albrecht nach Nördlingen, um Beschwerde gegen ihren Sohn zu führen. Der Kaiser zwang nun den Herzog, der inzwischen den Conrad Oettlinger hatte enthaupten lassen, der Mutter die geraubten Güter zurückzugeben und mit ihm in den Krieg nach Böhmen zu ziehen; an welchem auch Ludwig theilnahm. Während desselben überließen die beiden Brüder die öffentlichen Einnahmen des Landes besonderer Verwaltung, und ein gewisser Kurt von Wiltenroth ward zum Landesverweser aufgestellt.

Von Kummer niedergebeugt, starb 1304 die verwittwete Herzogin Mechtildis.

Immerwährende Kriege hatten das Vermögen der beiden Herzoge untergraben; daher waren neue und bisher unbekannte Steuern (so im Jahre 1302 die Viehsteuer ꝛc.) keine seltene Erscheinung. Darum

Niederbayern.

Gefangenschaft entflohen, fiel Otto in jene des Herzogs Heinrich von Glogau. Mit dem Versprechen, dieses Herzogs Tochter Agnes zu ehelichen, wurde Otto nach Bayern geleitet, woselbst er am Pfingstfeste des Jahres 1308 die Hochzeit feierte. Obgleich in diesem Jahre Kaiser Albrecht starb, fingen dennoch die Fehden mit Oesterreich neuerdings an, dießmal von den Ständen dieses Landes veranlaßt, welche, mit ihrem nunmehrigen Herzoge Friedrich zerfallen, die Herzoge Otto und Stephan heimlich wider ihn aufgerufen. Diese, die dargebotene Gelegenheit benützend, um sich wegen der frühern Streifzüge zu rächen, belagerten während des Winters 1309 das von Feinden besetzte Neuburg am Inn, schlugen unter den Augen des Feindes eine Brücke über denselben, bemächtigten sich der Vestung und steckten sie in Brand. Die Belagerten, welche einigen am Ufer des Inns in Bereitschaft liegenden Schiffen zuliefen, und in dem Augenblicke, als sie vom Ufer stoßen

Digitized by Google

mußte es den Herzogen desto schmerzlicher fallen, zu jener Zeit ein Erbe verlieren zu sehen, auf welches sie so sicher gerechnet. Es starb nämlich 1305 Graf Gebhard von Hirschberg, der Letzte seines uralten Geschlechts, und vermachte den größten Theil seiner weitläufigen Besitzungen dem Bisthum Eichstädt. Nichts als die Hirschbergischen Lehen, mit der Vogtei über das Kloster zu Bergen, dem Landgericht der Grafschaft Hirschberg, der Grafschaft Sulzbach, Ammerthal und anderen (Pfaffenhofen, Werdenstein 2c.) kam durch schiedsrichterliches Urtheil an Oberbayern zurück.

Rudolf und Ludwig blieben nun in lieblicher Eintracht, ungeachtet beide nach Albrechts Ermordung um die deutsche Krone warben. Als aber Heinrich von Luxemburg 1308 Kaiser ward, und Rudolf seinen erstgebornen Sohn mit dessen Tochter Maria verlobte, ihr das Zugeld (348,000 fl.) mit rheinischen Landen widerlegte und Hülfstruppen nach Italien führte, da bestund Ludwig auf

wollten, eingeholt wurden, wären sicherlich unter dem Schwerte der erbitterten Bayern gefallen, wenn nicht König Otto sich persönlich der Unglücklichen angenommen und den Seinigen zugerufen hätte: „Ich ehre auch an meinen Feinden die Tapferkeit.“ Aus dieser Fehde möchte ein blutiger Krieg entstanden sein, wenn nicht gleich anfangs eine günstige Wendung Alles entschieden hätte. Herzog Friedrich fiel nämlich im September 1310 mit 15,000 Mann in Bayern ein, belagerte Ried und verwüstete das platte Land bis Burghausen hin. Otto und Stephan eilten nach Schärding, und 60,000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter folgten ihnen, von Liebe für Fürst und Vaterland durchdrungen und von den Priestern aufgerufen. Der geschickte bayerische Anführer Hartlieb von Puchberg stellte schnell eine Flugbrücke über den Inn her, über welche bei Nachtszeit die Menge zog. Die Oesterreicher, beim Anblicke einer solchen ungeheuern Macht von panischem Schrecken

Digitized by Google

Oberbayern und Pfalz.

einer Theilung. Sie kam am 1. Oktober 1310 durch schiedsrichterlichen Spruch zu Stande. Ungetheilt blieb Beiden die Pfalz am Rhein gemein, während Oberbayern in das östliche und westliche abgetheilt ward. Rudolf erhielt den östlichen oder denjenigen Theil, welcher jenseits der Isar bis an das tirolische Gebirg und über den Inn liegt, nämlich Schwaben, Wasserburg, Klingenberg Hadmersberg, Valey, Aibling, Ebs, Kufstein, Wahrburg, Ratenberg, Küzbiel, Tölz, Wolfrathshausen, Grünwald, Falkenstein; dazu kam noch die Stadt München dießseits der Isar, und einige wichtige Ortschaften an der Donau, als: Vohburg, Neustadt, Siegenburg, Pföringen, dann auch Hainhausen ꝛc. Ludwig empfing den Theil von Oberbayern zwischen dem Lech und der Isar bis an die Donau, als: Neuburg, Rain, Köschingen, Hundberg, Kreisheim, Höchstädt, Donnersberg, Gundelfing, Aicha, Hagel, Ascholdingen, Friedberg, Schildberg, Mühlhausen, Schnait-

Niederbayern.

ergriffen, nahmen ohne Schlacht in wilder Unordnung die Flucht und überließen den Bayern ihr ganzes Lager mit großer Beute. Aber eine pestartige Seuche verbreitete sich und Hungersnoth war in ihrer Begleitung. Herzog Stephan fiel als ein Opfer der erstern am 21. Dezember 1310.

Um die Drangsale einigermaßen zu mildern, kam am 24. Mai 1311 ein Friede zu Passau zu Stande.

Kaum war dieser geschlossen, als Otto der Gedanke kam, einen Feldzug nach Ungarn zu unternehmen und sich der ihm entrissenen Krone mit Gewalt zu bemächtigen. Da er ohne Geld war, so verkaufte er an 70 Ritter, 19 Städte und mehrere Klöster die niedere Gerichtsbarkeit. Dieses ist die berühmte Ottonische Handveste (Große Handveste oder der große Gerichtskauf), so genannt, weil die betreffende Urkunde mit Otto's Handunterschrift befestigt war.

Sein Tod am 9. September 1312 vernichtete dieses vage

Digitized by Google

Oberbayern und Pfalz.

bach, Schrobenhausen, Dachau, Wickershof, Landsberg, Wildenrieth, Widersberg, Neuenlechsberg, Pancel, Weilheim, Pfaffenhofen, Geisenfeld, Wachau in Oesterreich; Ingolstadt war die Residenzstadt. Gränzstreitigkeiten und Differenzen über Gerechtsame verwickelten jedoch die Brüder in einen verwüstenden Krieg, der nur dadurch aufhörte, daß dieselben am 21. Juni 1313 die unglückselige Theilung aufhoben und die gemeinschaftliche Regierung wieder herstellten. Wegen des Churrechts kamen sie überein, daß selbes Rudolf verbleiben, nach seinem Tode aber dem ältesten ihrer beiderseitigen Söhne zufallen sollte.

Niederbayern.

Vorhaben. Noch vor seinem Tode berief er die achtbarsten Bürger von Landshut und Straubing an sein Sterbebett und trug ihnen auf, seinen, sowie seines Bruders unmündige Söhne dem Herzog Ludwig von Oberbayern zur Erziehung und Obhut zu übergeben. Dieses verdroß den Adel, der in die Regierung der Minderjährigen sich so gerne gemengt. Die Häupter desselben beriefen den Herzog Friedrich von Oesterreich zur Vormundschaft, während die Städte mit den oberbayerischen Herzogen Bündnisse schloßen.

Tag bei Gammelsdorf.

(Am 9. November 1313.)

Herzog Friedrich der Schöne von Oesterreich, dem Rufe des niederbayerischen Adels folgend, begab sich sogleich nach Bayern. Sobald Ludwig dieses vernommen, eilte er gegen Landau an der Isar, um seinen Vetter und Freund seiner Jugend in einer Unterredung von den Entwürfen der Mißvergnügten zu trennen. Der schöne Friedrich, des Todten letzten Willen nicht achtend, verlangte von Ludwig die Niederlegung der Regentschaft. Da ward Ludwig unwillig über dieses

Ansinnen und griff nach seinem Schwerte, worauf der Oesterreicher drohte, den Ludwig von Haus und Land zu jagen. Damit verließ er die Burg zu Landau und ritt zu seinem Bruder Leopold in's Schwabenland. Dieser, ein kriegerischer Jüngling, schwur in der ersten Glut, die Schmach mit der Bayern Untergang zu tilgen. Nun rückten im verheerenden Zuge die Feinde, vom niederbayerischen Adel unterstützt, durch das Vilsthal herauf, setzten unterhalb Mosburg über die Isar und Amper und lagerten sich auf den fruchtbaren Hügeln oberhalb Isareck im Angesichte der Hauptstadt. Herzog Ludwig, der sich dessen versah, sammelte in Oberbayern ein Heer. Mit ihm waren Berchtold von Neyffen, Berchtold von Graisbach, Weichnand von Trausnitz, Heinrich und Wilhelm, die Schenken von Biberbach, Dietrich von Hügelsberg, und von Schlüsselberg einer. Diese festen Ritter drangen sogleich auf eine entscheidende Schlacht. Ludwig zog daher durch die Stadt seiner lieben getreuen Bürger von Mosburg, setzte über die Amper und lagerte sich unweit des Feindes. Die erste Morgenstunde des 10. November des dreizehnhundert dreizehnten Jahres gab das Zeichen zum Angriff. Wie Löwen, die man in ihrer Höhle angreift, stürzten die Bayern auf ihre an Zahl überlegenen Feinde. Diese wehrten sich tapfer, und zweifelhaft des Ausgangs wurde die Schlacht den ganzen Tag muthig gefochten. Endlich am Abend siegte der Muth und die gerechte Sache der Bayern: die Oesterreicher wurden geschlagen, Tausende unterlagen dem Schwerte, Tausende fanden den Tod in der Amper, Tausende wurden gefangen und der Ueberrest suchte sein Heil in der Flucht. Das feindliche Lager gab Ludwig den wackern Bürgern von Mosburg und Landshut zur Beute. Den Heldenmuth der Ingolstädter ewig zu rühmen, setzte Herzog Ludwig in ihr Schild den blauen feuerspeienden Panther; auch Straubing und Mosburg ehrte er. Vor Allen aber gab er den tapfern Landshutern statt der drei

Digitized by Google

Pickelhauben, drei Helme in ihr Stadtwappen zum ewigen Angedenken ihrer Großthaten für Fürst und Vaterland.

Friedrich, der noch vor Kurzem so groß gesprochen, suchte nun Rudolfs Vermittlung; und dieser, Wichard von Salzburg, Niklas von Regensburg und Heinrich von Kärnthen sprachen das schiedliche Urtheil: „Friedrich verzichte der Vormundschaft — die Rebellen entsagen eidlich dem Bunde mit Oesterreich — Schärding bleibe besetzt, bis die Gefangenen ihr Lösegeld bezahlen — die Gränzirung werde ausgeglichen, und Sicherheit des Friedens geleistet." Also war Friede geschlossen, der Sieger nahm in Niederbayern als Vormünder die Huldigung ein, und in allen Provinzen des deutschen Reichs erscholl der Heldenruhm Ludwig des Bayers. (Feßmaier.)

Kaiser Heinrich war 1313 gestorben; da warb Friedrich der Schöne von Oesterreich mit aller ersinnlichen Mühe um den deutschen Thron. Von seinem Gelde gewonnen wußte Rudolf seinen Bruder Ludwig dahin zu bewegen, daß ihm dieser den Antheil seiner Stimme für Friedrichen überließ. Allein anders war es von der Mehrheit der Churfürsten beschlossen. Mainz, Trier, Böhmen, Brandenburg und Sachsen-Lauenburg wählten auf dem gewöhnlichen Wahlfeld vor Frankfurt am 20. Oktober 1314 den Herzog Ludwig von Oberbayern zum König der Deutschen, zum Kaiser des römischen Reichs.

Dagegen versammelten sich Cöln, Pfalzgraf Rudolf von Bayern mit den Prätendenten von Böhmen und Sachsen und wählten Friedrich von Oesterreich. Ludwig empfing zu Aachen die Krone aus den Händen des Churfürsten von Trier, und Friedrich wurde von dem Cölner gesalbt. Wie aus dieser Trennung vom rechtmäßigen Oberhaupte des Reichs lange Kriege und großes Unheil gefolgt, wie die Reichsstädte Ludwigen im Triumph empfangen, und die meisten deutschen Provinzen ihm angehangen, auch die Schweizer ihm hold waren, und welche

Digitized by Google

Großthaten er im Reiche, und welche Dinge er in Italien gethan, mögen Deutschlands Geschichtsschreiber preisen. Wir wollen, unserer Sphäre getreu, nur jene Thatsachen berühren, welche auf unserm vaterländischen Boden geschahen, oder für Bayern von besonderem Interesse gewesen.

Ehe wir jedoch den Faden der Erzählung wieder anknüpfen, sei uns gegönnt, ein Bild Ludwigs zu entwerfen, denn es gehört zum Verständniß seiner Geschichte. Ludwig hatte eine lange, gefällige Statur, mit vieler Majestät; seine Nase hatte eine Ausbeugung, sein Auge war groß und kraus sein Haupthaar. Er neigte sich gerne zum Gruße gegen Männer und Frauen, und lieblich floß die Rede von seiner Lippe. Schon als Knabe, wo er zu Wien erzogen wurde, äußerte er hohen Verstand und war bald Meister aller Wissenschaften und Künste damaliger Zeiten. Als ein Freund der Gelehrten gab er diesen Versorgung und Ehre an seinem Hofe. Seine Gemüthsart war weich; denn er hatte eine jener schönen Seelen, die den Frieden und die Früchte desselben lieben, und doch hat er im unaufhörlichen Sturme der Widerwärtigkeiten aller Art als eine Sonne geleuchtet und den Grundstein zur deutschen Verfassung gelegt. Im Leben liebte er mehr die Pracht als die Einfalt, mehr die Freigebigkeit als die Kargheit, und die Muse war ihm angenehm; aber wenn es die Umstände heischten, genügte ihm die Rüstung eines gemeinen Ritters zur Bedeckung, und ein Ei stillte seinen Hunger, und thätiger war dann keiner, als er. Für Recht und Tugend und Religion hatte er hohen Sinn, und Freundschaft und Dankbarkeit waren ihm heilig. Er war ein zärtlicher Gatte für Frau Beatrix und Frau Margareth, und ein liebevoller Vater für die zehn Kinder, welche er mit ihnen erzeuget. Sein System war es vom Antritte seiner Regierung, die Städte zu mehren und ihren Flor durch große Freiheiten zu heben, und mit der bürgerlichen Macht die Ausgelassenheit des Adels zu bändigen. Und daran hatte er vollkommen Recht: denn das

Digitized by Google

Lehenwesen hatte alle rechtliche Ordnung im Reiche verbannt, die Gewalt der Privaten war herrschend: aber in den Städten zeigte sich wieder Ordnung und Recht und Sicherheit, die Zwecke des Staates. Ludwig war also hierin Wohlthäter der Menschheit, und wenn die Geschichtschreiber Heinrich den Finkler rühmen als den Städteerbauer, so gebührt Ludwig dem Bayer der schöne Name des Bürgerfreundes. (Feßmaier.)

Während Deutschland in seiner fast ausschließlichen Gesammtheit die Wahl des edlen Wittelsbachers mit Jubel und Entzücken aufnahm, schmiedete die österreichische Partei in Verbindung mit des Kaisers Brüder Rudolf gewaltige Rachepläne. So suchte Rudolf unter anderm die Bürger von Augsburg und München gegen ihn aufzuhetzen; allein Ludwig hielt überall seinen glorreichen Einzug, wenngleich er in München, zur abschreckenden Warnung, die Häuser seiner vornehmsten Widersacher niederreißen ließ. Nicht lange vertrug sich Rudolf mit seinem Bruder, denn er begab sich alsbald mit seiner Familie nach Wolfrathshausen. Den Bemühungen des Bischofs von Freysing gelang es endlich, den Bruderzwist schiedlich zu vertragen; es blieben demzufolge die Besitzungen in Oberbayern und der Rheinpfalz, sowie die Vormundschaft über die minderjährigen Prinzen der beiden Brüder gemeinschaftliches Gut. Nachdem Ludwig von Bruders Seite nichts mehr zu befürchten gehabt, entließ er seine Schaaren. Doch kaum hatte Leopold der Oesterreicher solches erfahren, als er herbeieilte und schon bis an den Lech vorgerückt war, ehe Ludwig hievon Kunde erhalten. In größter Eile begab sich dieser mit kleinem Gefolge in das feste Friedberg. Die wackern Augsburger, ihn hier nicht sicher wähnend, brachten ihn nächtlicher Weile in ihre Stadt, wohin auch die Hülfsvölker sich begaben. Leopold, der anwachsenden Macht der Bayern nicht mehr trauend, verließ plötzlich sein festes Lager bei Buchloe und eilte an den Rhein, um dort die Reichsstädte dem Kaiser abtrünnig zu machen. Deshalb be-

Digitized by Google

lagerte er unter andern Heilbronn und Eßlingen. Zu Anfang September 1316 kam Ludwig an den Neckar und lagerte sich gegenüber dem feindlichen Heere. Fünf Tage lang standen die beiden Heere einander gegenüber, am sechsten Tage, es war der 19. September, kam es zu einem Treffen. Soldaten beider Parteien, welche im Flusse ihre Pferde tränkten, fingen einander zu schimpfen und endlich im Flusse zu raufen an. Jede Partei unterstützte die Ihrigen, bis am Ende das Handgemenge allgemein wurde. Wegen Tiefe des Flußbettes konnten es die Fußgänger nicht durchwaten, sohin versuchten es die Reiter. Eine große Menge wurde von den Wellen verschlungen, mehrere getödtet oder verwundet, nur wenige gefangen. Der Streit dauerte bis Sonnenuntergang. Am andern Morgen verließen beide Kriegsheere, ohne sich weiter zu beunruhigen, ihre Lager; Ludwig zog nach Heilbronn, Leopold an den Rhein. Denkwürdiger, als das Treffen selber, war in demselben zweier Männer Kampf und Biederkeit. Ein Ritter von Oesterreich, Heinrich Schweinkenrist, warf sich fechtend gegen den Mannlichsten der Bayern, und verwundete ihn mit harten Streichen, daß ihm das Blut den Panzer überfloß. Dieser, unerschrocken, stieß den Gaul des Ritters nieder, entwaffnete den Feind und machte ihn zum Gefangenen. Der Bayer aber schützte ihn mit eignem Schwert, gab ihm sein eignes Schlachtroß, hob ihn hinauf und ließ ihn gegen Wort und Handschlag von dannen ziehen, daß er sich wieder einstellen wolle, seine Freiheit zu lösen. Dieser Bayer ist Stephan von Gumppenberg gewesen, dessen Geschlecht noch heutzutage an biderben Mannen reich, schon damals unter den Edelsten seines Vaterlands ehrenwerth blühte. Und zur bestimmten Frist erschien der Ritter aus Oesterreich mit Roß und Waffen, dem großmüthigen Ueberwinder das Lösegeld zu zahlen; doch Gumppenberg sprach: „Deß hab' ich nicht Noth!" und erließ ihm die Schuld. (Zschokke.)

Digitized by Google

Als Pfalzgraf Rudolf von diesem mißlungenen Versuche Nachricht erhalten hatte, wurde er muthlos und krank, und entschloß sich, eine Regierung, die er als selbstständiger Herrscher nicht führen könne, ganz abzugeben. Nach langen Verhandlungen kam zwischen beiden ein Vergleich zu Stande, kraft dessen Rudolf die Regierung Bayerns und der Pfalz bis zur Beendigung des Kriegs mit Oesterreich seinem Bruder Ludwig ganz allein überließ und sich mit einer jährlichen Apanage von 5600 Pfd. Münchner Pfennigen und einigen Schlössern in Bayern und der Rheinpfalz begnügte. Hinsichtlich des Wittumbs seiner Gemahlin, welches in der an Mainz abgetretenen Burg Weinheim und Lichtenfels bestand, wurde ausgemacht, daß Ludwig dafür ein Aequivalent anweisen solle (dieses bestand in der Burg Wolfsberg und der Stadt Alzey). Dieser Vertrag machte Ludwig zum Herrn und unbeschränkten Regenten in Bayern und der Pfalz und verstärkte seine Macht um das Doppelte. Was Rudolf anbelangt, so zog er in die Rheinpfalz hinab, entfernte sich jedoch wieder von dort und starb 1319 (13. oder 19. August), ungewiß wo. Mechtilde, seine Gemahlin, und Adolf, Rudolf, Ruprecht und Mechtilde, seine minderjährigen Kinder, waren in Oesterreich und übten Feindschaft gegen Ludwig. Sie blieben noch zehn Jahre vom Besitz ihrer Erbschaft ausgeschlossen. Ludwig, obwohl in den Kriegen viel beschäftigt in Bayern, in Schwaben, am Rhein, und in Sorgen des Reichs auf den Tagen zu Nürnberg und in andern Städten, hat doch mehr, als je ein anderer Fürst selber Zeit, die Wohlfahrt seines Landes gefördert. Vorzüglich dadurch, daß er kluge und erfahrne Männer als Vizedomen und Pfleger bestellte, und nur die geschicktesten in seinen Rath nahm, daß er den Flor der Städte in Handel und Gewerben erhoben. So erhielt München den Salzhandel vom Oberlande, Zollfreiheiten, Pfandungs- und andere Gerechtsame, Amberg stattliche Briefe über Steuer, Pfandung, Mauth und Bergwerk 2c. Noch genießen in ihrem von

Arbeit entkräfteten Alter mittellose Bürger zu München, Ingolstadt und Amberg die Gaben seiner Huld. Auch den Klöstern war er dazumal hold; dieß beweist die niedere Gerichtsbarkeit, welche er Tegernsee, Ensdorf, Raitenbuch, Diessen rc. verlieh. Nürnberg, welches um das Jahr 1300 in die Fremde zu handeln anfing, erhielt eine vier Wochen lange Messe.

Der Tag bei Ampfing.

(Am 28. Septbr. 1322.)

Im zweiundzwanzigsten Jahre des vierzehnten Jahrhunderts, im achten, seitdem Ludwig der Bayer die Kaiserkrone trug, nachdem sechs Feldzüge, mit wechselndem Glücke gefochten, keine Entscheidung gegeben, stieg der Trotz der Oesterreicher auf's Höchste. Sie beschloßen, Ludwigen mit Uebermacht zu erdrücken. Friedrich bot die Herren von Waldsee, und alle Ritter, und seine Mannen in Oesterreich auf, die Bischöfe Friedrich Leibnitz von Salzburg und Albert von Sachsen zu Passau und der von Lavant, unterstützten ihn mit Geld und Mannschaft. In Ungarn erwarb König Carl für ihn leichte Reiterei mit langen Zöpfen und Bärten, die von ferne lange Pfeile mit Gewißheit schossen, wie sie schon sein Vater gehabt. Leopold, sein Bruder, der thätigste und unversöhnlichste Mann, warb den ganzen Sommer hindurch in Schwaben, am Rhein und im Thurgau und Aargau, dem Erbe von Habsburg und Kyburg, ein zahlreiches Heer. Ludwig der Bayer, ihres Anschlages gewiß, säumte nicht, seinen Feinden zu begegnen. Sein erster Wink brachte seine getreuen Bürger, die Männer von München und Landshut, in Rüstung; die vesten Ritter des Landes, besonders am Nordgau, hatten sich längst auf viele Jahre zu seinem Dienste verschrieben. Mächtig eilte Heinrich der Aeltere von Niederbayern zum Schutze des Erbes der Ottonen; Johann, der König von Böhmen, erschien in der Noth als ein treuer Bundesgenosse, und Friedrich,

der Burggraf von Nürnberg, ein trauter Gehilfe. Balduin von Trier sendete Truppen, Wilhelm von Montfort mit den Seinen, zwei Grafen von Oettingen, zwei von Schlüsselburg, und der von Henneberg eilten dem Kaiser zu Hülfe. Leopold war mit seinem Heere durch Schwaben schon bis an den Lech vorgerückt, da zog Friedrich über Salzburg in's Bayern, durch die Stadt Mühldorf, und lagerte zwischen dem Innstrom und der Isen auf der unübersehbaren Ebene, die Bechenwiesen genannt. Den Kaiser in die Mitte zu nehmen, war der feindliche Plan. Ludwig war von München aufgebrochen, und stand hinter der Isen mit wenigem Volke und geringer Kasse. „Wie können wir," sagte zu ihm der König von Böhmen, „der ungeheuren Ueberzahl widerstehen?" „Gutes Muths," sprach Ludwig, „die Hand des Herrn ist mit unserer Sache: wir siegen." Und wirklich kamen des Tags vor der Schlacht viele Tausende zum Streit für die Sache des Kaisers, so daß das Auge die letzten Wachtfeuer nicht mehr erreichen konnte. Ludwig, gerne geneigt, den Rath der Klugen zu hören, versammelte die Helden bei sich, und es war allgemeine Stimme, Friedrichen anzugreifen, ehe er sich mit Leopold verbände. Es war aber in dem Heere des Kaisers Seyfried der Schweppermann von Nürnberg: unansehnlich von Person, und daher in den Zeiten der Gewalt weniger geachtet, aber schlau und kriegserfahren wie keiner, und deshalb immer der Gewaltigen Meister. Mit diesem hatte der Kaiser die Gegend, die Stellung und Stärke des Feindes recognoscirt: diesem übergab er den Oberbefehl. Den rechten Flügel commandirte Conrad von Bayerbrun, und Albrecht Rindsmaul, Pfleger von Neustadt, den linken; beiden war eine Schaar Reiter zugetheilt. Das Vordertreffen führten der König von Böhmen und Heinrich von Niederbayern. Das Heer zog über die Isen, und nahm auf dem rechten Ufer bei Ampfing seine Stellung; der Burggraf mit einigen hundert Reitern lag hinter dem Flusse im Hinterhalt: Ludwig selbst, in

Digitized by Google

der Rüstung eines gemeinen Ritters, damit er nicht erkannt werde, und Meuchelmördern entginge, stand in dem Mittelpunkte bei der Sturm- und Rennfahne, von bayerischen Bürgern umgeben. Also erwartete man das Zeichen zum Angriff. Friedrich der Oesterreicher sah die Bewegung der Kaiserlichen, und beschloß, auf seine Macht vertrauend, die angebotene Schlacht anzunehmen. Zwar widerriethen Ulrich von Waldsee und die Bischöfe den Kampf, und sprachen für Aufschub, bis Leopold käme, und Sterndeuter weissagten Unglück; aber ihre Reden waren vergebens; Friedrich brannte, zu schlagen und Sieger zu sein. Da ergriff der Erzbischof mit geweihter Hand, die in St. Ruperts Münster Segen den Gläubigen spendete, ein Schwert, um einundneunzig Ritter zu schlagen. Dieß war Friedrichs Schlachtordnung: Im rechten Flügel führten Ulrich und Heinrich von Waldsee das wilde Geschwader der Ungarn; vor selben stand eine Abtheilung Schleuderer zum ersten Kampfe bereit. Den linken Flügel, mit Oesterreichern und Steyrern besetzt, befehligte Herzog Heinrich, und Diepold von Plychendorf trug die Standarte der Reiter. Friedrich selbst ragte unter Allen hervor in köstlicher Rüstung und dem Gepränge seiner Hausinsignien. Unter diesen Vorbereitungen stieg der achtundzwanzigste Morgen des Herbstmondes herauf, an welchem die Böhmen das Fest ihres Patrons St. Wenzeslaus feiern. Diesem zu Ehren begann König Johann die Schlacht. Die Böhmen dringen vor, eine Wolke von Pfeilen überschüttet sie, ihre Pferde stürzen, die Fußgänger gerathen in Unordnung: fünfhundert Böhmen ergeben sich, andere verlassen das Schlachtfeld. Schweppermann eilt daher mit Heinrichs Bayern. Diese halten den Feind: die Böhmen ermannen sich wieder; Schweppermann läßt die Reiter absitzen, macht eine Schwenkung mit der Schlachtordnung, und Sonne, Wind und Staub im Gesichte hindern die Feinde im Streit: überall ist Schweppermann, und sein Muth beseelt die Reihen. Fern an der Isen

Digitized by Google

weht das Banner von Oesterreich. Die Oesterreicher jauchzen über Leopolds Ankunft, aber es ist der Burggraf mit seinen Reitern; er bringt Unordnung und Flucht und Tod in die Reihen. Die Gefangenen lösen sich wieder. Die Barbaren werfen die Waffen von sich, und fliehen und werden verfolgt; also erging Schweppermanns Wort: Der rechte Flügel der Bayern mit dem linken von Oesterreich kämpft Mann gegen Mann. Friedrich trotzt hier jeder Gefahr; unter Ludwigs Streichen fallen die Helden; Schweppermann wirft einen Trupp Reiter in den linken Flügel des Feindes. Der Flügel wird gebrochen, Heinrich der Oesterreicher muß sich ergeben, und mit ihm das Banner, das Plychendorf führte.

Aber noch kämpft der gewaltige Friedrich: allenthalben umringen ihn die Tapfersten, er war die Zielscheibe des Tages, aber Keiner naht sich ungestraft. Der Wahn, Ludwig sei unter den Wurfspießen der Seinen gefallen, erhöhte von Neuem seine Thatkraft, und den Unwillen, daß sich die Bayern nach Verlust ihres Führers noch nicht ergeben. Die göttliche Vorsehung hatte über Ludwig gewacht. Endlich sinkt Friedrichs Pferd, Alles dringt auf ihn ein, gegen den Rindsmaul kann er sich nimmer erwehren, er will sich ergeben in die Hände des Burggrafen. Der Burggraf eilt herbei und empfängt das Schwert des schönen Friedrich und bürgt für sein Leben. Sofort wird der erhabene Gefangene zum Gezelte des Kaisers geführt. Ludwig, ohne Groll im Herzen, trat ihm entgegen mit freundlicher Rede: „Vetter, es freut uns, Euch zu sehen!“ Friedrich verstummte. Es waren aber mit ihm mehr denn fünfzehnhundert, größtentheils Ritter, gefangen: der Erschlagenen waren mehrere tausend, und fünftausend Pferde deckten die Walstatt. Als man nun nach geendigter Schlacht das Mahl einnehmen wollte, fanden sich nur wenige Eier. Da ehrte der Kaiser seinen Feldherrn vor Allen mit diesen Worten: „Jedermann ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei.“

Digitized by Google

Dreimal übernachtete der Sieger nach damaliger Sitte auf dem Schlachtfelde; aber Ludwig brach schon des andern Morgens auf, und ging nach Oettingen, um dem Herrn der Heerschaaren Dank zu bringen für den verliehenen Sieg. Von den Gefangenen erhielt der Burggraf eine Anzahl österreichischer Ritter, Herzog Heinrich ward dem König von Böhmen überlassen, die Salzburger wurden Ludwigen zu Theil, und Friedrich blieb in seiner Gewahrsam. Er ließ ihn erst nach dem Schlosse Dornberg bringen, das er in diesem Jahre erworben, und von da führte er ihn über Landshut und Regensburg, und übergab ihn Weigel, dem Vizedom von Lengenfeld, der ihn auf seiner Veste Trausnitz im Thal an der Pfreimt, eine Stunde ober ihrer Mündung in die Naab, verwahrte.

Leopold war bis Fürstenfeld mittlerweile vorgerückt, da erfuhr er die Aufhebung der Eilboten seines Bruders, und da er weiter ziehen wollte, überraschte ihn der Jubel des Landes über den Sieg Ludwig des Bayers. Leopold ging zurück in's Schwaben und setzte die Feindseligkeiten fort. Endlich unterhandelte er um die Freiheit seines Bruders, gab die Reichs-Insignien heraus, und im dritten Jahre kam Friedrich der Oesterreicher in Freiheit, nachdem er einen Vertrag zu Trausnitz besiegelt, demzufolge er allen Ansprüchen auf die Kaiserkrone entsagte. (Feßmaier.)

Gleich den Häusern Habsburg und Luxemburg wollte auch Ludwig der Bayer sein Geschlecht mit Macht umgeben. Er belehnte deshalb auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jahre 1324 seinen erstgebornen Sohn, genannt Ludwig der Aeltere oder der Brandenburger, mit der Mark und dem Churfürstenthum Brandenburg.

Im Anfange des Jahres 1322 waren die zwei Söhne Stephans, Heinrich XIV., genannt der Aeltere (geb. 1304), und Otto (geb. 1307) zur Regierung gelangt; der Sohn Otto's, Heinrich XV., genannt der Jüngere oder der Natterberger (so genannt, weil er auf dem Schlosse Natterberg 1312 geboren), war noch minderjäh-

Oberbayern und Pfalz.

Als im Jahre 1329 der berühmte Hausvertrag zu Pavia zwischen Kaiser Ludwig dem Bayer und seines Bruders Rudolf I. Söhnen, Rudolf II. und Ruprecht I., errichtet, und die Hauptnutztheilung aller bayerisch-pfälzischen Güter unter zwei Aeste, dem rudolfinischen (von Rudolf I.) und ludwigischen (von Kaiser Ludwig dem Bayer) vorgenommen wurde, erhielt der rudolfinische Stamm außer der Rheinpfalz (Pfalzgrafenstein, Stahlberg, Stahleck, Bacharach, Diebach, Fürstenberg, Alzei, Weinheim, Wachenheim, Heidelberg, Wisloch ꝛc.) auch einen Theil vom damaligen Oberbayern. Dieser umfaßte den größten Theil des bayerischen Nordgau's, welcher Theil von der Zeit an nicht mehr Bayern genannt, sondern dem nutzgetheilten Haus der rudolfinischen Linie gänzlich einverleibt, und ebenfalls mit dem Namen Pfalz, aber zum Unterschied der untern oder Rheinpfalz mit dem Namen der Oberpfalz belegt worden ist.

Niederbayern.

rig, und Kaiser Ludwig übergab ihn seinen Vettern, nachdem diese die Regierung angetreten, unter Vormundschaft. Erst zogen sie ihrem Lande durch eigenmächtige Steuern, wider welche, als unbillige Forderungen, sich die Bischöfe setzten, das Interdict, sich selbst den Kirchenbann zu, und nachdem sie feierlich versprechen mußten, dergleichen Erpressungen nie wieder vorzunehmen, ließen sie sich eine so üble Wirthschaft zu Schulden kommen, daß sich die Landstände genöthigt sahen, sich in's Mittel zu legen, und den jungen Herzogen, deren Räthe sie erst abdankten, eine wirthschaftliche Ordnung und andere Maßregeln, wozu sich diese auch wirklich verbindlich machten, vorzulegen.

Im Jahre 1331 wurde eine Nutztheilung beliebt, worin Heinrich XIV. außer Landshut, wo er residirte, die Städte Straubing und Schärding, dann Pfarrkirchen mit allem Zugehör, Otto VI. Burghausen (Residenz), dann Braunau, Oettingen, Traunstein und Reichen-

Oberbayern und Pfalz. | Niederbayern.

hall mit aller Zugehör, Heinrich XV. endlich Deggendorf (Residenz), dann Dingolfing, Landau, Vilshofen, Cham und Bogen sammt aller Zugehör erhielt; aber auch nach dieser Theilung erweckte der ältere Prinz, Heinrich XIV., noch manche Unruhen, so daß Ludwig der Bayer genöthigt wurde, ihn 1332 zu Straubing zu belagern. Es entstanden also wieder mehrere nutzgetheilte Höfe und Hofhaltungen, welche für Bayern schlimme Folgen gehabt haben möchten. Aber diese drei Prinzen starben bald nacheinander und zwar Heinrich XV. oder der Natterberger 1333, Otto 1335, und Heinrich XIV. 1339, welch Letzterer einen neunjährigen Sohn Johann hinterließ; aber auch dieser ging 1340 mit Tod ab.

Mit diesem Johann erlosch die niederbayerische Linie, nachdem sie 85 Jahre gedauert.

Ansprüche, welche von Oesterreich und Rudolf dem Pfalzgrafen gemacht wurden, hinderten Ludwig den Bayer nicht, von dem rechtmäßigen Erbe Besitz zu nehmen. Nachdem dieser im Anfang des Jahres 1341 zu Deggendorf die Huldigung angenommen, bestätigte er allen Ständen ihr Recht, den herzoglichen Frauen ihren Wittwensitz, die Geltung der Schulden der

Digitized by Google

vorigen Fürsten, und daß Bayern wenigstens zwanzig Jahre nach seinem Tod ungetheilt bleiben solle.

Im Jahre 1342 brachte Ludwig, in Folge der Vermählung seines Sohnes Ludwig des Brandenburgers mit der Margaretha, wegen ihres weiten Mundes die Maultasche genannt, Tirol an sein Haus. Und einige Jahre später, nämlich im Jahre 1345, die Provinzen Holland, Seeland, Friesland und Hennegau durch seine eigne Vermählung mit Margaretha, der Erbprinzessin dieser Provinzen.

Unter den vortrefflichen Einrichtungen, welche Kaiser Ludwig in seinem Bayern, als Landesfürst desselben, machte, steht dessen bayerisches Landrecht, welches auf seinen Befehl aus allen Gerichten, Städten und Märkten gesammelt, oben an. Den Oberbayern gab er ein Rechtsbuch, (des Kaisers Puch, Rechtbuch, Puech), Niederbayern eine Gerichtsordnung, München ein Stadtrechtbuch, und den meisten Klöstern in Ober- und Niederbayern verlieh er die niedere Gerichtsbarkeit. Ettal wurde für 13 Ritterfamilien und 20 Ordensgeistliche gestiftet.

Dieser große Kaiser, dieser für Bayern höchst wohlthätige Fürst starb durch einen Schlagfluß unweit dem Kloster Fürstenfeld den 11. Oktober 1347, und wurde in der Frauenkirche zu München, in welcher ihm Churfürst Maximilian ein prächtiges Grabmal errichtete, begraben. Kaiser Ludwig hatte sich zweimal verheirathet; die mit der ersten Gemahlin Beatrix († 25. August 1321) erzeugten Kinder waren: 1) Mechtilde, Gemahlin des Markgrafen Friedrich von Meißen, stirbt 1346; 2) Ludwig der Brandenburger, geboren 1315; 3) Stephan mit der Hafte, geb. 1316, und 4) Anna, stirbt 1319. Die mit der zweiten Gemahlin, der Kaiserin Margaretha, erzeugten Kinder sind: 5) Ludwig der Römer, geb. 1328; 6) Wilhelm, geb. 1332; 7) Agnes, geb. 1335; 8) Albrecht, geb. 1336; 9) Elisabeth, und 10) Otto, geb. 1347.

Digitized by Google

III. Abschnitt.

Vom Tode Kaisers Ludwig des Bayers bis zur Einführung des Erstgeburtsrechts (Primogenitur) in Bayern im Jahre 1506 und zum Tode Churfürsts Philipp von der Pfalz im Jahre 1508.

1347 — 1506 und 1508.

I. Capitel.

Vom Tode Kaisers Ludwig des Bayers bis zum Entstehen der Linien von Ingolstadt, Straubing und München 1392 und dem Erlöschen der Linie Straubing-Holland 1425.

Inhalt. §. 1. Zweijährige gemeinschaftliche Regierung der Söhne Kaisers Ludwig. Erste Theilung im Jahr 1349 und Ansprüche der pfalzbayerischen Fürsten. Theilungen in den Jahren 1351 und 1353 und Entstehung der Linien Oberbayern und Tirol, Landshut, Brandenburg und Straubing-Holland.

Digitized by Google

1.	2.	3.	4.
§. 2. Linie Ludwig des Brandenburgers in Oberbayern und Tirol.	Linie Stephans mit der Hafte zu Landshut.	Linie Ludwig des Römers und Otto's in Brandenburg.	Linie Wilhelms und Alberts zu Straubing-Holland.
Ludwig der Brandenburger 1347—1361. Mainhard I. 1361—1363.	Stephan I. mit der Hafte, † 1376, und seine Söhne, Stephan II., Johann und Friedrich.	Ludwig der Römer, † 1365. Otto, † 1379.	Wilhelm I., † 1377. Albert I., † 1404. Wilhelm II., † 1417. Johann, † 1425.
Streitigkeiten wegen des Besitzes von Brandenburg. Unannehmlichkeiten wegen Tirol. Ludwig begünstigt Städte und Klöster. Münze. Schadbrief. Die Herzoge von Bayern verlieren die Churwürde 1356. Tod Ludwigs 1361. Mainhard, des vorigen Sohn, wird Herzog. Dessen Titel. Er hält sich öfter in Tirol auf, und	Herzog Stephan mit der Hafte. Er empfängt 1355 eine gemeine Steuer. Streit mit Salzburg 1357. Wiederholte Steuer im Jahre 1358.	Otto schließt mit dem Hause Luxemburg eine Erb-Einigung. Ludwig stirbt 1395, und Otto übernimmt die Alleinregierung. Er geräth mit dem Kaiser in Streit. Friedrich von Landshut kommt zur Unterstützung seines jugendlichen Oheims nach Brandenburg. Erkenntlichkeit Otto's gegen Friedrich. Kaiser Carl zwingt Otto, auf Brandenburg zu verzichten. Ent-	Wilhelm I. übernimmt die Regierung der niederländischen Provinzen. Parteiung dortselbst. Wilhelm verfällt in Wahnsinn und stirbt 1377. Albert I. und die Pfalzgrafen. Albert, den straubingischen Antheil regierend, eilt nach dem Tode seines Bruders in die Niederlande. Landgraf von

Digitized by Google

<table>
<tr><th>1.</th><th>2.</th><th>3.</th><th>4.</th></tr>
<tr><td>stirbt daselbst 1363. Mit ihm endigt diese Linie, deren Besitzungen nun an Landshut fallen.</td><td></td><td rowspan="2">schädigungen dafür. Otto zieht nach Bayern und stirbt 1379.</td><td rowspan="2">Leuchtenberg, Statthalter von Straubing. Streitigkeiten wegen oberpfälzischen Besitzes. Karmeliter in Straubing. Albert stirbt 1404. Mit Johanns Tod im Jahre 1425 kommen die niederländischen Provinzen an Burgund und der straubinger Antheil wird an Ludwig von Ingolstadt, Ernst und Wilhelm von München und Heinrich von Landshut vertheilt.</td></tr>
<tr><td colspan="2">Stephan von Landshut übernimmt 1363 auch die Regierung Oberbayerns. Streitigkeiten wegen Tirol; selbes geht für Bayern verloren. Kampf mit Böhmen und Streit mit Regensburg. Großer Brandbrief vom Jahre 1374. Herzog Stephan I. stirbt 1375. Charakteristik seiner Söhne. Die bayerischen Herzoge und die Pfalzgrafen einigen sich und erobern ihr früheres Eigenthum in der Oberpfalz wieder. Die herzoglichen Brüder nehmen im Jahre 1392 eine Theilung vor; Entstehung der Linien München, Ingolstadt und Landshut.</td></tr>
</table>

---

§. 1.

Schon zwei Jahre nach des großen Kaisers Tod nahmen seine 6 Söhne folgende Nutztheilung vor:

Die zwei ältesten Brüder, Ludwig der Brandenburger und Stephan mit der Hafte, nahmen jeder zwei Brüder aus der

zweiten Ehe ihres Vaters zu sich. Ludwig der Brandenburger, Ludwig der Römer und Otto VII. erhielten die Mark und Chur Brandenburg und ganz Oberbayern, wie es Kaiser Ludwig besessen hatte. Stephan I. mit der Hafte, Wilhelm I. und Albrecht I. empfingen Niederbayern und die holländischen Provinzen. Da sich bei dieser Gelegenheit die pfalzbayerischen Fürsten, nämlich die Söhne Herzogs und Pfalzgrafen Rudolf, Bruder Kaisers Ludwig des Bayers, der im Jahre 1329 nutzgetheilten rheinischen Linie um einen Theil des im Jahre 1340 erledigten, und vom Kaiser Ludwig, als nächsten Erben, eingezogenen Niederbayern meldeten, fand man sich gütlich mit ihnen ab, indem Herzog Stephan 60,000 Gulden an sie bezahlte. Ludwig mußte hingegen der verwittweten Kaiserin Margaretha 6000 Mark Silber zahlen.

Im Jahre 1351 übergab Ludwig von Brandenburg seinen Brüdern Ludwig dem Römer und Otto die Mark Brandenburg und die Lausitz mit allen Pertinenzien nebst der Chur des Reichs, und behielt für sich: Oberbayern und Tirol, die Grafschaft Graisbach und Alles, was der Vater in Franken, Schwaben und andern Orten besaß, mit allen Pfandschaften und Lehen, welche eben derselbe hinterlassen. Und abermals zwei Jahre hernach (1353) nutztheilten auch die niederbayerischen Prinzen.

Wilhelm und Albrecht erhielten das Erbe von Holland, und dazu die Stadt Straubing mit den Aemtern Schärding, Neuhaus, Vilshofen, Hilgersberg, Viechtach und Linden, Cham, Eschelkam, Furt, Neukirchen, Kötzting, Waldmünchen 2c. Stephan mit der Hafte behielt Landshut mit dem übrigen Distrikte von Niederbayern, und verzichtete auf alles Uebrige außer dem ledigen Anfall.

Demzufolge waren nun im Jahre 1353 vier Linien vorhanden, als:

1) Die Linie Ludwig des Brandenburgers in Oberbayern und Tirol,

Digitized by Google

2) die Linie Stephans mit der Hafte zu Landshut,
3) die Linie Ludwig des Römers und Otto's in Brandenburg, und
4) die Linie Wilhelms und Alberts zu Straubing-Holland.

Diese nutzgetheilten Linien führten insgesammt gleiche Titel und Wappen und behielten sich, gemäß der ersten Nutztheilung im Jahre 1255 und des Vertrags zu Pavia im Jahre 1329, den Rückfall ausdrücklich bevor. Was die bayerisch-pfälzische Linie anbelangt, so werden wir weiter unten darauf zurückkommen.

Digitized by Google

§. 2.

1.

Linie Ludwig des Brandenburgers in Oberbayern und Tirol.

Ludwig der Brandenburger 1347 — 1361.

Mainhard 1361 — 63.

Obgleich schon im Jahre 1324 mit der Mark und Chur Brandenburg feierlich belehnt, mußte Ludwig dennoch viele Jahre um den eigentlichen Besitz dieses Landes kämpfen. Die Ursache war, daß Kaiser Carl IV., Nachfolger des herrlichen Ludwig von Bayern, als ein geschworner Feind der Wittelsbacher, die abenteuerlichsten Mittel ersann, um diesem mächtigen Hause zu schaden. Nicht genug, daß er nach dem Hinscheiden Ludwigs den Herzog Rudolf von Sachsen mit Brandenburg belehnte, und mehrere Fürsten von dem brandenburgischen Lehenverband befreite, brachte er sogar einen Mann, mit Namen Rehbock zum Vorschein, welcher sich als den Churfürsten Waldemar von

2.

Die Linie Stephans mit der Hafte zu Landshut.

Stephan I. mit der Hafte, † 1376.

Stephan II., † 1413.

Herzog Stephan mit den goldenen Haften, so genannt von den vielen oder köstlichen Spangen seiner Kleider, war ein ordnungsliebender, verständiger und entschlossener Herr. Er empfing im Jahre 1355 von Arm und Reich, Städten und Märkten eine gemeine Steuer, wofür er ihnen zwei Freibriefe gab. Im Jahre 1357 übte der Erzbischof Ortolf von Salzburg Gewaltthätigkeiten gegen Bayern; da zog Herzog Stephan mit seinen Söhnen Stephan, Friedrich und Johann, welche ihm Elise von Sicilien geboren, aus, und jagte den Erzbischof in's Gedränge. Aber auf der Oesterreicher Vorwort gaben sie ihm wieder den Frieden. Gleich darauf erhob Stephan aus Bedürfniß eine

3.

Linie Ludwig des Römers und Otto's in Brandenburg.

Ludwig der Römer, † 1365.

Otto, † 1379.

Unvermögend, die Anfälle der Sachsen und Böhmen zu wehren, und einem kinderlosen Ende zunächst, ließ es Ludwig geschehen, daß sein Bruder Otto mit dem Hause Luxemburg eine Erb-Einigung machte, und selbem Erbfolge bedung auf der Brüder ledigen Abgang. Ludwig starb bald darauf im Jahre 1365. Seine Gemahlin war Ingel- oder Engelberg, Albrechts III., Herzogs von Mecklenburg, Tochter.

Otto übernahm nun die Chur und Alleinregierung in der Mark. Im jugendlichen Alter mit übelwollenden Rathgebern umgeben, entfernt von der eigentlichen Heimat, gerieth Otto mit dem Kaiser Carl bald in Streit. Da entschloß sich Stephan, seinem Bruder den möglichsten Beistand zu leisten, und schickte seinen Sohn Friedrich nach Brandenburg. Gemein-

4.

Die Linie Wilhelms und Alberts zu Straubing-Holland.

Wilhelm I., † 1377.

Albert I., † 1404.

Wilhelm II., † 1417.

Johann, † 1425.

Wilhelm I. übernahm die Regierung der niederländischen Provinzen. Als sich jedoch seine Mutter Margaretha in die Regierung mischte, entstanden jene großen Parteien, die unter dem Namen der Kabelgenser (Stockfische) und Häckenser (von den starken Hacken, mit denen die Stockfische gefangen werden) bekannt wurden, und fast ein Jahrhundert diese Provinzen zerrütteten. Bald starb die Mutter und zwei Jahre darnach verfiel Wilhelm I. in einen Wahnsinn, und erst im neunzehnten Jahre (1377) dieses kläglichen Zustands beschloß er sein Leben. Seine Ehe mit Mechtilde, Tochter Herzogs Heinrich von Lancaster, blieb kinderlos.

Albert I. war während der Regierung seines straubing'schen

Digitized by Google

1.

Brandenburg, der im Jahre 1319 vor Zeugen begraben wurde, ausgeben mußte. Dieser Mensch, welcher Aehnlichkeit mit dem genannten Churfürsten hatte, mußte aussagen, daß man ihn fälschlich todt gesagt hätte und Mehreres. Unser Ludwig, der natürlich diesem wahnsinnigen Hirngespinnste keinen Glauben schenkte, griff zum Schwerte, nöthigte den Kaiser mit allen seinen Bundesgenossen zum Frieden, und brachte Brandenburg neuerdings an sein Haus. Diese Widerwärtigkeiten hatten jedoch zur oben gesagten Theilung Veranlassung gegeben.

Auch wegen Tirol, welches ihm die Margaretha (Maultasche) als Erbgut mitgebracht, hatte der vortreffliche Ludwig Unannehmlichkeiten zu erfahren. Papst Innocenz VI., der Ludwig wegen dieser Heirath excommunicirt und Tirol mit dem Interdict belegt hatte, versöhnte sich jedoch bald wieder. Wie sein Vater, so freite er die Städte, besonders München, welches die Frohnwage, den Marktzoll, den Salzzoll 2c. er-

2.

gemeine Steuer und gab dagegen den neunten Freiheitsbrief.

Digitized by Google

3.

schaftlich machten nun dieselben dem Kriege gegen die Feinde Brandenburgs ein baldiges Ende. Otto, dankbar gerührt, ließ dem Neffen in der Neumark huldigen, und verpfändete ihm und seinem Vater die Altmark und Priegniz. In seiner Erbschaftserwartung getäuscht, fiel Kaiser Carl in Brandenburg ein, und Otto mußte auf Land und Leute verzichten. Er blieb zeitlebens des Reichs oberster Kämmerer und erhielt 200,000 Gulden. Für die eine Hälfte gab er ihm einige von der Oberpfalz einseitig an sich gebrachte Ortschaften, nämlich: Sulzbach, Laufen, Hersbruck, Neidstein, Liechtenstein, Breitenstein, Hirschau, Rothenberg, Floß, und die Märkte Bohenstrauß und Floß, Buchberg und Reicheneck, und die andere Hälfte blieb er dem bayerischen Hause schuldig, obgleich er bis zu seinem Tod 1378 jährlich 10,000 Gulden Interesse zahlte.

Herzog Friedrich verzichtete auf die Ansprüche für sich und Vater und Bruder in Bayern.

Also war Brandenburg nach

4.

Antheils bemüht, die Pfalzgrafen wegen ihrer Forderung der 60,000 Gulden zufrieden zu stellen. Nicht im Stande, diese Summe zu zahlen, leistete der Vizedom Ecker den vierten Theil, wofür ihm der Herzog die Grafschaft Cham versetzte. In gleicher Verlegenheit befanden sich auch die Pfalzgrafen, und da sie den Ueberschuß nicht herauszahlen konnten, gaben sie dem Herzog Eschelkamm und viele Orte zum Gegenversatz. Auf die Kunde von des unglücklichen Bruders Tod eilte Albert in die Niederlande und übergab vor seinem Abgange dem Landgrafen von Leuchtenberg die Statthalterschaft mit voller Gewalt. Indessen hatte Kaiser Carl von den Pfalzgrafen den größern Theil der Oberpfalz gewonnen, und die Gränze von Böhmen bis Nürnberg ausgedehnt. Auch kaufte er von dem Bischofe von Regensburg die Veste Donaustauf, damals von großer Wichtigkeit für die Sicherheit Bayerns und die Freiheit Regensburgs. Da dieser Kauf die Verträge mit den Herzogen von

1.

2.

hielt. Ingolstadt ward durch ihn erweitert, und Landsberg erhielt eine Salzniederlage. Der Freistadt Regensburg gab er nach manchem Anlasse zum Zwiste immer wieder Friedensurkunden. Auch den Klöstern war er gewogen, und schützte den Clerus gegen die Steuer des Regensburger Bischofs. Ferner vertrug er sich mit seinen Brüdern, daß die Münze bei Schrott und Korn verbleibe. Für eine Viehsteuer gab er Rittern und Bürgern einen Schadbrief.

Wenige Jahre vor seinem Tode mußte Ludwig sehen, wie Kaiser Carl IV. durch die goldene Bulle den Herzogen von Bayern die Chur des Reichs entriß (1356).

Berühmt als ein thätiger Kriegsmann und als freigebiger, milder Regent, starb Ludwig am 18. September 1361 zu Zorneding unweit München. Von seinen mit Margaretha erzeugten mehreren Kindern war bei seinem Tode der einzige Mainhard am Leben.

Dieser jugendliche Herr, welcher beim Tode seines Vaters

Digitized by Google

3.

fünfzig Jahren für Bayern wieder verloren.

Otto zog sich nach Bayern, lebte in einem Schloß Wolfstein an der Isar unterhalb Landshut und starb den 15. November 1379.

4.

Bayern verletzte, so zog Albert, nachdem er wieder in das Land gekommen, mit ganzer Macht vor die Veste Natternberg, worin der Anstifter Ecker wohnte. Dieser leistete Widerstand, worauf endlich ein Vergleich zu Stande kam, wornach Ecker das feste Natternberg herausgeben mußte. Nachdem Albert die Ordnung hergestellt, ging er wieder in's Niederland, von wo er nach neun Jahren wieder heimkehrte und alle Einrichtungen seines Statthalters bestätigte, besonders die Aufnahme der Karmeliter in Straubing.

In den Niederlanden war Albert I. der Partei der Kabelgenser gewogen, und dieses gab Veranlassung, daß 54 der angesehensten Familien der Häckenser das Land räumen mußten. Er starb 1404, die Niederlande voll innerer Gährungen hinterlassend.

Zwei Söhne, Wilhelm II. und Johann, dieser seit 1390 Bischof von Lüttich, überlebten den Vater; ein dritter (der zweitgeborne), Albert II., war 1399 unverehlicht gestorben.

Digitized by Google

1.	2.
ungefähr 20 Jahre alt war, nannte sich „einen Markgrafen von Brandenburg und zu Lausitz, Pfalzgrafen bei Rhein, Herzogen in Bayern und Kärnthen, Grafen zu Tirol und Görz, Vogten der Gozhäuser Agley, Triend und Brichsen". Nach kurzem Aufenthalte in Tirol kehrte Mainhard nach Bayern zurück, und gab München und andern Städten und Klöstern stattliche Briefe. Im Spätjahre 1362 ging er wieder nach Tirol, woselbst er im folgenden Jahre zu Meran kinderlos mit Tod abging. Seine Gemahlin Margaretha von Oesterreich wurde an Johann von Mähren vermählt und starb zu Brünn im Jahre 1366.

Nach Mainhards Tod war Oberbayern an Herzog Stephan ledig, und Grafen und Ritter, Geistliche und Bürger huldigten ihm, und er gab ihnen im Jahre 1363 den Brief: „Er wolle sie beim Rechtbuch lassen bleiben; seinen Rath besetzen Oberländer; das Land halt' er unzertheilt; im Kriege sein sich Ober- und Niederbayern geholfen; eine ungerechte Steuer woll' er weder fordern, noch bitten bei seinem Eide." Aber über die Erbfolge in Tirol ergab sich eine vieljährige blutige Fehde, weil Margaretha dasselbe, dem Heirathsvertrage entgegen, durch eine Schankungsurkunde vom 25. Jänner 1363 an Oesterreich vergab. (Gibst du dein Gut an Bayern, bleibst du Frau; an Oesterreich,

3.

4.

Nach dem Tode dieses Albert II. übergab Albert I. die Regierung an seinen Sohn Johann. In Holland folgte nach des Vaters Tod Wilhelm II., und Johann verblieb in Straubing. Jener starb jedoch schon im Jahre 1417 und Johann ging nun nach Holland, und Statthalter führten die Regentschaft von Straubing. Johann starb 1425 ohne Erben, und Holland, das für Bayern nie Vortheil gewährt, kam an Burgund. Aber der Antheil von Straubing brachte unter die Regenten von Bayern ein vierjähriges großes Zerwürfniß, und noch später als drei Jahrhunderte darnach blutete das Vaterland an den Folgen desselben. Nachdem der Statthalter Yban von Cortenbach die Kunde von des Herrn Tod erhalten, versammelte er zuerst die Räthe, und dann die Stände des Landes in Straubing. Man setzte die bayerischen Herzoge hievon in Kenntniß, und nach dreijährigem Streite (1429) wurde dahin entschieden, daß die Erbschaft in eben so viele Theile, als gleichgesippte Personen vor-

Digitized by Google

wirst du Magd, so sagte ihr Hofnarr.) Da erhoben sich die Herzoge von Landshut gegen die Oesterreicher. Im fünften Jahre schon kämpften die Bayern, einen Sieg um den andern an ihre Banner fesselnd, als Kaiser Carl die Vermittlung in die Hände des Erzbischofs von Salzburg und des Churfürsten Rupert von der Pfalz legte. Der Ausspruch lautete: Tirol gehört Oesterreich, und Stephan erhält Kufstein, Kizbüchel und Rattenberg im Gebirg, Schärding am Inn und Buch mit einigen Orten am Lech mit 116,000 Gulden.

Kaum war der Kampf um Tirol beendigt, als ein solcher mit Böhmen ausbrach, welcher jedoch ohne Treffen und Folgen ausging. Desto mehr wurde gegen die Freistadt Regensburg, besonders der Juden halber gestritten.

1374 siegelte Herzog Stephan mit Brüdern, Söhnen, mit oberbayerischen Rittern und Bürgergemeinden den großen Brandbrief, nachdem auf einer Versammlung der Ritter und Bürger alle Selbsthülfe verboten worden. (Der Brief ward von 6 Herzogen, 110 Rittern und Knechten, 9 Städten und 15 Märkten unterzeichnet.) Räuber und Mordbrenner sollte Jeder Recht haben einzufangen, und ihnen zu nehmen, was sie mit sich führten; kein Heiligthum, keine Freistätte sollte sie schützen können.

Nachdem Herzog Stephan ununterbrochen für seiner Länder Wohlfahrt gearbeitet, legte er sein Haupt den 10. Mai 1375 zur Ruhe.

Die drei Söhne, welche der wohlthätige Herzog Stephan I. hinterlassen, waren von sehr verschiedener Gemüthsart; dennoch regierten sie siebenzehn Jahre lang Oberbayern mit Landshut und Burghausen in brüderlicher Eintracht. Stephan, der älteste von den dreien, ein Herr von kleiner, zierlicher Gestalt, weshalb er der Knäufel hieß (von dem Worte Knauf; die Alten schrieben Kneyffel, Andere, wahrscheinlich Schreibfehler, Kneißl), lebte

Digitized by Google

3. 4.

handen waren, vertheilt werden sollte. Ludwig von Ingolstadt erhielt Schärding, Königstein, Neuhaus, Tiefenstein, Dingolfing, Kirchberg, die Juden zu Regensburg 2c. Ernst und Wilhelm von München empfingen, und zwar ersterer zum Antheile: Straubing, Mitterfels, Bogen, Haidau, den Herzogenhof in Regensburg mit der Münze und allen andern Rechten in dieser Stadt, die Juden ausgenommen; letzterer zum Erbe: Kelheim, Dietfurt, Wildenstein, Abbach, Schönberg, Falkenstein, Peilstein, Saulburg, Furth 2c. An Heinrich von Landshut gedieh: Vilshofen, Hilgersberg, Hengersberg, die Vogtei über Niederalteich, Winzer, Landau, Hausen, Natternberg und Plattling. Die Erträgnisse eines jeden Antheils beliefen sich auf 1600 Pfund und etwas darüber. Also ward das Erbe von Straubing getheilt.

Digitized by Google

ganz im Geist und Wesen des alten Ritterthums; gab es nichts zu fechten, so ritt er gerne zum Turniere und zeigte sich im fürstlichen Putze. Er wurde so geliebt, daß er in jenen gewaltigen Zeiten in jedes Unterthans Schooße ruhig hätte schlafen mögen. Johann, der jüngste von den Brüdern, war tapfer und verständig, doch rauh und schlicht, pflegte des Waidwerks mit großer Begier. Beide übertraf an fürstlichem Gemüth Friedrich, der zweitgeborne; feurigen Bluts, klug und beredt, zur Arbeit unverdrossen, galt ihm der alte Ruhm der Schyren über Alles.

Kaiser Carl IV. war gestorben und die Summe für Brandenburg schuldig geblieben, auch hatte er die Pfandschaften nicht herausgegeben. Da versammelten sich die drei Brüder, ferner Albert von Straubing und die drei Ruperte von der Pfalz zu Amberg, vereinigten sich zu einem Bunde (1381) und beschloßen, Städte und Schlösser zu nehmen, und ihr Erbe wieder zu ergänzen. Sofort geschah die Eroberung, und Rupert III. oder der Kleine von der Pfalz drang siegreich bis nach Prag vor (1384). Nach dem Abzuge aus Böhmen wurde zu Ingolstadt eine Theilung der eroberten Orte vorgenommen. Die Herzoge erhielten Sulzbach, Lauf, Floß, Parkstein und Weiden; die Pfalzgrafen Auerbach, Bernau, Eschenbach, Hersbruck, Hirschau, Turndorf und Tennesberg. Donaustauf kam pfandweise an den Bischof von Regensburg.

Im Jahre 1392 nahmen die herzoglichen Brüder plötzlich eine Theilung vor, als:

1) Johann erhielt München, Aibling, Auerburg, Tölz mit dem Zoll in Mitterwald, Wolfrathshausen und Grünwald, Starnberg, Weilheim, Schongau mit Peuting, Landsberg, Möring und Schwabeck, Dachau, Pfaffenhofen, Neustadt, Siegenburg und Vohburg; und am linken Donauufer das Gericht Gamersheim und das Landgericht Hirschberg, ferner Pföring, Riedenburg mit den Rechten

1. und 2.

der Burggrafschaft, Stadtamhof, Hemau, Lengenfeld, Kalmünz, Schmiedmühlen, Rieden und Schwandorf. (Linie von Bayern-München.)

2) Stephan in Ingolstadt erhielt: im Gebirg Rattenberg, Kizbüchl, Kufstein, Wildenwart, Hademarsberg, Wasserburg, dann Schwaben, ferner Schrobenhausen, Aichach, Rain, Donauwörth, Lauingen, Höchstädt, Gundelfingen, Weissenhorn, Puch und Marstetten, Graisbach und Neuburg, Hilpoltstein und Holnstein, Kösching mit der Gilt von Gamersheim, mit aller Zugehör. (Linie von Bayern-Ingolstadt.)

3) Friedrich von Landshut erhielt den schönsten Theil, nämlich Landshut und Burghausen mit ihren Gebieten, und versprach, jährlich 8000 Gulden an seine Brüder zu zahlen. (Linie von Bayern-Landshut.)

Digitized by Google

II. Capitel.

Vom Entstehen der Linien München, Ingolstadt und Landshut bis zur Einführung des Erstgeburtsrechts.

1392 — 1506.

Inhalt.

1.

Linie von Bayern-Ingolstadt.
1392 — 1447.

Stephan II. † 1413.
Ludwig der Gebartete † 1447.
Ludwig der Höckerichte † 1445.

Stephan geräth mit Johann von München in Streitigkeiten; sie werfen ihre Theile zusammen, gerathen abermals in Streit und stellen die alte Theilung wieder her. Stephan stirbt 1413. Ihm folgt sein Sohn

2.

Linie von Bayern-Landshut.
1392 — 1503.

Friedrich † 1393.
Heinrich der Reiche † 1450.
Ludwig der Reiche † 1479.
Georg der Reiche † 1503.

Friedrich † 1393 und sein Sohn Heinrich kommt unter Vormundschaft zur Regierung. Schlechte Wirthschaft. Heinrich gelangt zur Selbstständigkeit, jagt die Regentschaft vom Ho-

3.

Linie von Bayern-München.
1392 — 1508.

Johann † 1397.
Wilhelm III. † 1435.
Ernst I. † 1438.
Albert III. † 1460.
Albert IV. der Weise † 1508.

Johann stirbt 1397 Ernst und Wilhelm zeichnen sich im Hussiten-Kriege aus. Nach dem Aussterben der Linie Straubing-Holland im Jahre 1425 erhält jeder dieser bei-

Digitized by Google

1.

Ludwig; dessen Charakteristik. Streitigkeiten mit München und Landshut. Erhebung der Böhmen. Abermalige Händel mit München und Landshut. Der Kaiser stellt den Frieden her. Ludwig des Höckerichten Verhältniß zu seinem Vater. Ersterer † 1445, Letzterer zwei Jahre darauf. Die Länder dieser Linie fallen an Landshut.

2.

fe, übergibt die Regierung einem wirthschaftlichen Priester und zieht gegen die Polen zu Felde. Er kehrt nach zwei Jahren zurück und findet die Schuldenlast getilgt. Fernere Regierungshandlungen. Erbschaften 1425 u. 1447.

Heinrichs Fehde mit Caspar dem Torringer. Raubritter. Tod Heinrichs im Jahre 1450. Ludwig folgt in der Regierung; dessen Jugenderziehung und Charakter. Einnahme von Donauwörth und Schlacht bei Giengen (19. Juli 1462). Stiftung der Universität zu Ingolstadt im Jahre 1472. Hochzeit Georgs, des Sohnes Ludwigs, mit Hedwig von Polen. Herzog Christoph von München vertritt die Ehre der deutschen Ritterschaft gegen einen großsprecherischen Polen. Ludwig erweitert seine Besitzungen durch Kauf. Er stirbt 1479. Ritterschaft. Juden. Georg folgt in der Regierung. Er vermehrt seine Besitzungen durch Kauf (Markgrafschaft Burgau). Gregorianum. Testament und Tod Georgs 1503.

3.

den Herzoge einen eignen Theil. Wilhelm III. zeichnet sich als Protector der Baseler Kirchenversammlung aus und stirbt 1435. Ernst I., der bayerischen Geschichtschreibung hold, stirbt drei Jahre darauf. Ihm folgt sein Sohn Albert III.; dessen Jugend. Albert schlägt großmüthig die böhmische Krone aus. Dessen Biederkeit. Alberts fernere Regierungshandlungen. Er stirbt 1460, nachdem er eine Art von Erstgeburtsrecht verordnet. Dieser Anordnung zufolge regieren Johann II. und Sigmund I. gemeinschaftlich. Nach dem Tode Johanns tritt Albert IV. in die Herrscherreihe. Dessen Verhältniß zu seinen Brüdern. Vergrößerungspläne. Er stiftet das Recht der

1. | 2. | 3.

Erstgeburt im Jahre 1506 und stirbt im Jahre 1508. Charakteristik Alberts.

Linie von Bayern-Ingolstadt.

1392 — 1447.

Nicht lange dauerte Stephans Regierung, als er mit seinem Bruder Johann von München in Streit gerieth, und dadurch bezweckte, daß die Brüder ihre Theile zusammenwarfen (1395). Johanns Sohn Ernst behielt Landsberg, Weilheim, Wolfrathshausen und Dachau. Als Johann im Jahre 1397 starb, traten seine Söhne Wilhelm und Albert in dessen Rechte. Hierauf verlangte Stephan, vornehmlich aber sein Sohn Ludwig, Mün-

Linie von Bayern-Landshut.

1392 — 1503.

Friedrich starb im Jahre 1393 und sein Sohn und Nachfolger Heinrich, da er noch unmündig war, kam unter Vormundschaft der Ritter Fraunhofer, Preysinger, Closner, Affenthaler und Aheimer. Diese führten schlechte Wirthschaft, leerten die Cassen und versetzten die Aemter. Auch waren sie Ursache, daß in Landshut ein Aufruhr ausbrach (1407), indem sie am St. Barthelmäs-Jahrmarkt unerträgliche Steuern von der Bürgerschaft verlangt.

Linie von Bayern-München.

1392 — 1508.

Wie wir bei Ingolstadt gesehen, hatten Johann und seine Söhne, Ernst I. und Wilhelm III., mit Ludwig dem Gebarteten zu kriegen. Johann starb schon fünf Jahre nach der Theilung (1397). Ernst und Wilhelm, welche nun gemeinschaftliche Regierung führten, zeichneten sich im Hussitenkriege (1419 bis 1436) vorzüglich aus. Nach dem Hintritt des letzten Herzogs von Straubing-Holland erhielt jeder, wie schon bekannt, einen besondern Theil.

Digitized by Google

1.

chen zum Sitze. Es kam deshalb zum Kriege, und das Endresultat war, daß die alte Theilung wieder hergestellt wurde. Im Jahre 1413 starb Stephan. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Ludwig der Gebartete, Graf von Mortain, Bruder der Königin Isabeau von Frankreich. Dieser Ludwig war von schöner Statur, gewaltigem Geiste, hoher Bildung, tapfer, gewandt in den Geschäften und beißend mit seinem Witze. Unverträglichkeit mit allen seinen Nachbarn war Ursache, daß sich die Herzoge von München und Landshut verbündeten und das Gebiet Ludwigs anfielen. Doch dieser vergalt ihnen treulich. Kaiser Sigismund mußte alle Kräfte aufbieten, um den

2.

Mit Waffengewalt mußte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Zur Selbstständigkeit gelangt, jagte Heinrich die bisherige Regentschaft vom Hofe, übergab die Regierung einem wirthschaftlichen Priester (wahrscheinlich dem Nicodemus von der Leiter) und zog im Solde des deutschen Ordens gegen die Polen. Nach zwei Feldzügen kehrte er zurück und fand die Schulden getilgt. Von nnn an führte er die Regierung bloß mit jungen thätigen Räthen und beschied gelehrte Prälaten und Domherren an seinen Hof, wenn er wichtiger Rathschläge bedurfte. Er selbst hörte Jedermann an, Bauern und Ritter, und förderte die Ausfertigung seiner Beschlüsse. Sparsamkeit herrschte

3.

Wilhelm III. erwarb sich als Protector der Kirchen-Versammlung zu Basel durch sein überaus kluges Benehmen die allgemeine Hochachtung. Er starb im Jahre 1435, aus seiner Ehe mit Margaretha von Cleve zwei Söhne hinterlassend, welche bald starben. Ernst I. war vornehmlich der vaterländischen Geschichte hold und ihm sind insbesondere die Arbeiten des bayerischen Chronikenschreibers Andreas, eines Klostergeistlichen zu St. Mang bei Regensburg, zu danken. Herzog Ernst starb 1438.

Sein Sohn und Nachfolger Albert III., Graf von Vohburg, war ein äußerst liebenswürdiger Fürst. Wohlgestaltet, fröhlich und rechtschaffen, war er ein großer

Digitized by Google

1.	2.	3.
unbeugsamen Ludwig zur Ruhe zu bringen. In diese Zeit fällt die gewaltige Erhebung der Böhmen, um ihren verbrannten Apostel Huß zu rächen. Bayern und Pfalz wurden von ihnen öfter feindlich heimgesucht, bis Entzweiung unter ihnen eingetreten. In abermalige Händel mit seinen Vettern in München und Landshut gerathen, erhoben diese gegen Ludwig gemeinschaftliche Klage beim Kaiser. Dieser, eben im Kirchenrath zu Basel anwesend, zwang Ludwigen zur Unterwerfung, und der Friede war hergestellt, wenngleich er bald darauf auf kurze Zeit wieder unterbrochen wurde. Das Aergste, was Ludwig jedoch begeg-	an seinem Hofe, und besonders wurde viel auf weibliche Tugend gehalten. Heinrich ritt selten zu einem Hoflager und vermied allen Aufwand — dafür löste er Pfandschaften ein und hinterlegte einen ungeheuern Schatz in seiner Veste Burghausen. Dazu kamen zwei wichtige Erbschaften; die erste 1425 bei dem Abgang der straubingschen, und die zweite 1447 bei dem Erlöschen der ingolstädtischen Linie. Wegen dieses großen Reichthums erhielt sowohl Heinrich, als sein Sohn und Enkel den Beinamen „des Reichen".	Liebhaber der Musik. Die Jugendgeschichte dieses Herzogs mit der Agnes Bernauerin ist zu bekannt. Bald nach seinem Regierungsantritte legte Albert III. eine herrliche Probe fürstlicher Großmuth ab. Es wurde ihm nämlich im Jahre 1440 der böhmische Thron angeboten. Albert antwortete den Abgeordneten: „Billig soll man Waisen beschützen, nicht aber berauben. Ihr habt Ladislaw, den königlichen Säugling." Nach dem Tode Ludwigs des Gebarteten war der Ingolstädter Theil an Heinrich von Landshut gefallen; da munterte man Albert auf, wenigstens einige Städte an sich zu reißen; aber der biedere Herzog sprach: „Auch

1.

nete, war die Erhebung seines Sohnes Ludwig, Grafen von Graisbach, gegen ihn, den Vater. Eifersüchtig auf des Vaters besondere Liebe zu seinem natürlichen Sohn Wieland von Freyberg, schloß der Sohn Ludwig einen Bund mit seinen Oheimen und Anderen (1443). Nach dreimonatlicher Belagerung eroberte Ludwig Neuburg, wo der Vater wohnte, nahm diesen gefangen und übergab ihn seinem Schwager und Bundesgenossen Achilles von Brandenburg, welcher ihn nach Ansbach brachte. Zwei Jahre nachher starb Ludwig, wegen seines hohen Rückens der Höckerichte (**Gibbosus**) genannt, ohne Kinder (1445). Der alte Ludwig befand sich noch immer in Gewahrsam zu Ans-

2.

3.

wenn ich ein Recht hätte, würde ich nichts nehmen, was dem Hause nicht verloren geht, und was ich meinem Vetter, der das nächste Recht hat, mit Gewalt nehmen müßte." Seine Unterthanen mit den Segnungen des Friedens zu beglücken, hielt Albert für den größten Ruhm. Edelleute, welche noch aus dem Stegreif lebten, ließ er am Leben strafen, und so war das Faustrecht bald verschwunden.

Er starb im Jahre 1460, und die Geschichte nennt ihn den Frommen. Da er fünf lebende Söhne, Johann, Sigmund, Albert **IV.**, Christoph und Wolfgang, hinterließ, so brachte er, damit nicht wieder Nutztheilungen

1.

bach, jede Bedingung, die Freiheit zu erlangen, mit Stolz verschmähend. Im Jahre 1446 löste ihn Heinrich von Landshut um 32,000 fl. aus und führte ihn nach Landshut und von da nach Burghausen. Endlich drangen der Kaiser, die deutschen Churfürsten und der König von Frankreich auf Ludwigs Entlassung, welche auch gewiß erfolgt sein würde, wenn er nicht 1447 im 81sten Jahre seines Alters gestorben wäre. Bis zur letzten Stunde hatte er seinen unbeugsamen Trotz behalten, und sich wie ein Monarch, der unumschränkt regiert, betragen; er hielt es auch unter seiner Würde, sich zu beklagen, und nur gegen seine vertrautesten Freunde ließ er sich's anmerken, daß

2.

3.

geschehen möchten, den Vorschlag einer Art von Primogenitur oder eines Rechts der Erstgeburt auf die Bahn, indem er verordnete, daß jederzeit nur die zwei ältesten Söhne regieren sollten.

Der väterlichen Anordnung zufolge übernahmen nun die zwei ältesten, Johann II. und Sigmund I., die Regierung; Johann starb jedoch schon im Jahre 1463 und Albert IV. trat in die Herrscherreihe. Und da Sigmund bald darauf sich zurückzog, wurde Albert Alleinregent. Da kam der vierte Bruder, Herzog Christoph der Starke, und forderte Mitregentschaft. Es kam zu ununterbrochenen Streitigkeiten, da Christoph an dem Adel, dessen Liebling er war, große Stütze

Digitized by Google

1.

ihn manchmal der Kummer beschleiche. In solchen Augenblicken wischte er sich heimlich Thränen aus den Augen, hiebei sagend: „Wer mir dieses gesagt hät in meinen jungen Tagen, daß ich also vil leiden solt, ich hät nit glaubt, daß ich also vil leiden solt, ich hät nit glaubt, daß mich all deutsch Fürsten darzu häten bringen mögen."

Ganz Bayern trauerte um ihn; denn die unbezwingliche Kraft des Willens ist es, was wir am Menschen am meisten verehren.

Seine Länder fielen dem Herzoge von Landshut zu.

2.

Mit Caspar dem Torringer, dem Ideal eines Ritters in den Zeiten unverdorbener Chevalerie, hatte Heinrich eine große Fehde zu bestehen. Raubritter ließ er die Kraft seines Armes fühlen.

3.

gefunden; sie wurden beendigt durch Christophs Tod im Jahre 1493. Nun wurde Wolfgang mitregierender Herr, welcher seinem Bruder Albert IV. in allen Unternehmungen getreulich half.

Albert war bemüht, sein Land zu vergrößern, doch schlugen fast alle seine Unternehmungen fehl. So brachte er 1486 die Reichsstadt Regensburg an sich, mußte aber diese wieder herausgeben, nachdem die schwäbischen Stände einen Bund gegen ihn geschlossen.

Ebenso wurde jener Heirathsvertrag mit Kunigunde von Oesterreich, vermöge welchem dieselbe Tirol als Heirathsgut mitbrachte, vernichtet. Nur die Grafschaft Abensberg fiel 1493 durch Kauf an Bayern.

1. 2.

Im Jahre 1450 starb Heinrich zu Landshut. Sein Sohn Ludwig, der ihm in der Regierung folgte, wurde im Schlosse zu Burghausen in aller Dürftigkeit erzogen, lernte rennen, mit Lanzen stechen und ein Schwert führen; oft mußte er wider Willen das Waidwerk üben. Dennoch erhielt er sich in Demuth der kindlichen Gesinnung gegen seinen Vater, indem er gegen Rathgeber, die ihm in seinem dreißigsten Jahre riethen, sich aus dem väterlichen Drucke zu befreien und zu entfliehen, äusserte: „Es sei ferne von mir, meinen Vater zu verlassen; nicht mit einem Blicke meines Auges möcht' ich meinem Vater wehe thun!“ Der Segen konnte nicht fehlen, als Ludwig im Jahre 1450 die Regierung antrat. Wenn Jemand seinen Reichthum pries, sagte er: „Ich bin nur reich, wenn es meine Bürger und Bauern sind.“

Obgleich Ludwig mehr Vorneigung zum Frieden zeigte, hatte er dennoch große Kämpfe zu bestehen, in denen er als Held glänzt. Zuerst zeigte er sich als solcher durch die Einnahme von Donauwörth und bald darauf in der Schlacht bei Giengen am 19. Juli 1462. Als an diesem Tage mehrere Edle den Herzog Ludwig baten, an sicherm Ort seines Lebens zu schonen, rief er: „Heut, lebendig oder todt, bleib' ich bei meinem Volke!“

3.

Aus der Verlassenschaft seines Vetters, des Herzogs Georg von Bayern-Landshut, erhielt Albert nach einem blutigen und verheerenden Kriege mit dem pfälzischen Hause, durch Ausspruch des Kaisers, Landshut und Burghausen mit vierzehn andern Städten, und dreiunddreißig Marktflecken und Gerichtsbezirken.

Um nun Bayern für die Zukunft gegen die Folgen der Theilung zu sichern, führte Albert IV. im Jahre 1506 das Recht der Erstgeburt (Primogenitur) durch ein für ewige Zeiten verbindliches Hausgrundgesetz ein. Dasselbe enthielt: „Nach Alberts Tod herrsche sein ältester und dessen ältester Sohn nach ihm, und so alle

1. 2. 3.

Die Zeiten des Friedens verwendete Ludwig vornehmlich zur Verbreitung der Wissenschäften. So benutzte er einige Stiftungen, welche von Herzog Ludwig dem Gebarteten zu Ingolstadt gemacht worden, und eröffnete 1472 zu Ingolstadt eine Universität, welche bald in ganz Deutschland berühmt und die Bildungsschule der ansehnlichsten Fürsten geworden ist.

Im Jahre 1475 feierte Ludwig die berühmte Hochzeit seines Sohnes Georg mit der polnischen Königstochter Hedwig. Herzog Christoph von München vertrat hiebei die Ehre der deutschen Waffen gegen einen großsprecherischen Polen, der sich über die deutsche Ritterschaft lustig gemacht.

Seine Besitzungen erweiterte er durch Kauf. Die reichen Herzoge von Landshut verausgabten hiefür die damals enorme Summe von 1,385,486 Gulden.

Ludwig starb am 17. Jänner 1479. Von ihm ist noch zu sagen, daß er den Uebermuth frecher Ritterschaft zügelte, und den Juden abhold war.

Georg der Reiche, Sohn und Nachfolger Ludwigs, führte im Ganzen genommen eine ruhige Regierung. Sein Land vermehrte er durch Kauf, besonders brachte er die Markgrafschaft Burgau an sein Haus, nach welcher bisher so viele Fürsten gegeizt. Er stiftete die Bildungsanstalt für künftige Priester, das Georgianum in

Linien durch, wie es der Erstgeburt Rechte erheischen, und immer ein einzig regierender Fürst sei in den Landen zu Bayern. Er allein führe Herzogenamt und Titel: die Nachgebornen heissen nur Grafen. Viertausend Gulden sei ihre Abfindung im vogtbaren Alter. Wolfgang (welcher das neue Hausgesetz mit unterzeichnet) allein besitze Zeitlebens Aichach, Mering, Landsberg, Rauhenlechsberg, Schongau, Weilheim und Päl, mit Gerichten und Wildbann, und 12000 fl. jährlicher Rente dazu. Wolfgang ver-

1.	2.	3.

Ingolstadt, welches noch jetzt unter demselben Namen in München fortbesteht. Sieben Jahre vor seinem Tode machte Georg ein Testament zu Gunsten seiner geliebten Tochter Elisabeth, welche an den Pfalzgrafen Rupert vermählt war. Es gab Veranlassung zu dem blutigen Landshuter Erbfolgekrieg. Am 1. Dezember 1503 starb Georg der Reiche.

kümmere nichts, besetze sein Hofgericht wohl, beginne keinen Krieg, und gebe Alberten Oeffnung im nöthigen Falle, und Wiederlösung. Zur Stund' von Wolfgangs Tod falle Alles an Albert oder seinen regierenden Erben — und bleibe Bayern ungetheilt für immer.“ Durch Errichtung dieser pragmatischen Sanction allein würde er den Beinamen des Weisen, den die Nachwelt ihm ertheilte, verdient haben. Durch sie wurden innere Zerrüttungen und Entkräftung des Landes für immer vermieden; ihr hat der bayerische Staat seine Festigkeit und Dauer zu verdanken. Albert, der Vater seines

Digitized by Google

1.	2.	3.
		Volkes im vollsten Sinne des Wortes, starb am 10. März 1508. Mit ihm ging ein Stern erster Größe seines Zeitalters unter. Mit hoher Gelehrsamkeit (deshalb von der damals unwissenden Ritterschaft der Schreiber genannt) verband er schnelle und richtige Urtheilskraft, tiefe Einsicht, große Klugheit und Gewandtheit.

Digitized by Google

III. Capitel.

Die Pfalz seit dem Vertrage zu Pavia 1329 bis zum Tode Churfürsts Philipp im Jahre 1508.

1329—1508.

Inhalt. §. 1. Gemeinschaftliche Regierung der Söhne Rudolfs I. bis 1338, wo sie eine Theilung vornehmen. Rupert I. wird nach dem Tode Rudolfs II. Churfürst. Dessen Besitzungen. Ruperts II. Antheil. Kaiser Carl reißt oberpfälzisches Gut an sich. Rupert stirbt 1390. Hohe Schule zu Heidelberg 1386. Rupert II. Die rupertinische Constitution 1395. Ruperts fernere Regierungshandlungen und Tod 1398. Rupert III. wird Churfürst und bald darauf Kaiser. Er stirbt 1410.

§. 2. Theilung der pfälzischen Länder in vier Linien. Pfalzgrafs Johann Kampf mit den Hussiten. Stephans von Simmern Ländererwerbungen. Churfürst Ludwig IV. der Gebartete. Führt das Reichsvicariat. Sein Verhältniß zu Kaiser Sigismund. Heidelberger Hochschule. Erweiterung der pfälzischen Besitzungen. Ludwig überträgt 1436 die Verwaltung des pfälzischen Landes seinem Bruder Otto von Mosbach und stirbt 1437. Churfürst Ludwig V. der Sanftmüthige bleibt bis 1442 unter Vormundschaft seines Oheims Otto. Kriege gegen die Franzosen 1444 und 1445. Unterwerfung der Grafen von Lützelstein 1447. Ludwig stirbt 1449 und hinterläßt einen minderjährigen Sohn

Digitized by Google

Philipp, über welchen sein Bruder Friedrich die Vormundschaft führt. Charakteristik Friedrichs. Seine militärischen Einrichtungen und sein Heldenleben. Friedrich sichert den öffentlichen Frieden durch Zerstörung vieler Raubschlösser und stirbt 1476. Dessen sonstige Regierungshandlungen. Churfürst Philipp der Aufrichtige gelangt zur Regierung. Dessen Regierungshandlungen. Erlöschung der Mosbacher Linie 1499. Landshuter Erbfolgekrieg (1503—1507.) Das Herzogthum Neuburg (die junge Pfalz) entsteht 1507. Tod Philipps 1508. Charakteristik desselben.

---

§. 1.

Rudolf II. und Rupert I., Söhne Rudolfs I., traten mit Rupert II., dem Sohne ihres seligen Bruders Adolf, nach dem Vertrage zu Pavia die Regierung ihrer Lande am Rhein und der Oberpfalz in Gemeinschaft an. Diese dauerte jedoch nur bis 1338, in welchem Jahre sie eine damals epidemisch gewordene Theilung vornahmen. Rudolf als der Aelteste erhielt die Verwaltung der Chur und ansehnliche Theile in der Rhein- und Oberpfalz. Der übrige Theil der beiden Pfalzen fiel den beiden Ruperten zu, welchen sie gemeinschaftlich regierten.

Der Tod Rudolfs II. im Jahre 1353 übertrug die Chur an Rupert I., und veranlaßte eine neue Theilung. Rupert I. gewann nebst dem zurückgefallenen rudolfischen Ländertheile noch weiter: Auerbach, Beilstein, Hirschau, Hohenstein, Lichtenstein, Neustadt, Reichenstein ꝛc. in der Oberpfalz. Ferner am Rheine und zwar dießseits desselben: Mosbach, Sinzheim, Neckargemünd, Ladenburg und Bretten; jenseits: Zweibrücken, Hornbach, Bergzabern, Anweiler, Simmern und andere Orte. Durch die goldne Bulle erhielt er die Chur für die Pfalz ohne Wechsel mit Bayern 1356. Rupert II. fiel zu: Amberg als

Hauptstadt, Cham, Eschelkamm, Nabburg, Neumarkt als Residenzstadt 2c.

Kaiser Carl **IV.**, welcher sich im Jahre 1349 mit Rudolfs **II.** einziger Prinzessin Anna vermählt hatte, riß mehrere Stücke der Oberpfalz als sogenannten Brautschatz seiner Gemahlin an sich, so daß die Gränzen des dem Kaiser erbeignen Böhmens bis auf eine halbe Meile an die Thore Nürnbergs ausgedehnt waren. Rupert **I.** starb zu Anfang des Jahrs 1390 ohne Leibeserben, nachdem er jede Landveräußerung durch Verordnung verboten hatte. Das Hauptwerk aber, durch welches sich dieser Churfürst verewigte, ist und bleibt die Gründung der hohen Schule zu Heidelberg im Jahre 1386. Ihm folgte sein Neffe Rupert **II.**, welcher löblich für die Pfalz durch eine Hausverordnung vom Jahre 1395 sorgte. Durch diese Verordnung, welche nach ihm die rupertinische Constitution genannt wird, sollten auf's Neue alle künftigen Veräußerungen der Churlande verhindert und das Erstgeburtsrecht in der pfälzischen Familie eingeführt werden. Nachdem er seine Rechte wider den Kaiser Wenzl geschützt, die der obern Pfalz von Kaiser Carl entrissenen Orte wieder erobert, die Aemter Ozberg und Umstatt gekauft und zum kräftigen Aufblühen der Hochschule in Heidelberg mächtig beigetragen, starb er im Jahre 1398. Sein Sohn und Nachfolger Rupert **III.** wurde wegen seinen vortrefflichen Herrschertugenden im Jahre 1400 zum Kaiser gewählt, welche Würde er bis zu seinem Tode 1410 mit großem Ruhme bekleidete. Mit ihm schließt sich die rudolfische Churlinie, welche von 1294 — 1410 bestanden, und sechs Churfürsten zählte, als: Rudolf **I.**, Adolf, Rudolf **II.**, Rupert **I.**, **II.** und **III.**

§. 2.

Nach dem Tode des Kaisers und Churfürsten Rupert **III.** wurden, nach seiner ausdrücklichen testamentarischen Verfügung

die pfälzischen Lande unter dessen vier Söhne getheilt, wodurch die Macht und der Glanz des Hauses Pfalz sehr vermindert wurden. Es entstanden nunmehr vier besondere Linien, nämlich: die alte Churlinie; die obere Pfalz, gestiftet von dem zweiten Sohne, dem Herzoge Johannes, die jedoch im Jahre 1448 schon wieder erloschen ist; die simmerische oder Zweibrücker, heute noch blühende Linie, welche den Herzog Stephan, den dritten Sohn, als ihren Gründer verehrt, und endlich die Mosbacher, im Jahre 1449 ausgestorbene Linie, deren Stammvater Herzog Otto, der vierte Sohn, war. Pfalzgraf Johann, welcher zu Neumarkt das Wohl der Oberpfalz besorgte, gewann die Vogtei über Waldsassen, stiftete Gnadenberg und vertheidigte die Gränzen gegen die Hussiten. Es war im Jahre 1433, als wiederum die wilden Hussiten aus Böhmen hervorbrachen. Von Pilsen und Cham herab schoben sie unter Rauben, Sengen und Morden ihre als unüberwindlich gefürchteten Rotten durch die Oberpfalz bis zur Cistercienser-Abtei Walderbach am Regen vor. Da hörte Pfalzgraf Johann zu Neuburg den Jammer seines Volks, bot eiligst den Adel und das Landvolk umher auf und zog den Verwüstern entgegen. Bei ihrem Anblicke ergriff er das Panier, kniete nieder und flehte zum Herrn der Heerschaaren um Sieg mit den Worten: „Hilf mir zum Streit, alle Waffen sind Dir geweiht!" Hierauf stürzte er mit den Seinen gegen den Feind; der Kampf für Haus und Herd war ein fürchterlicher. Erst als 1400 Leichen der Ihrigen die Wahlstatt bedeckten, glaubten es die Hussiten, daß die bayerische Faust eine gewichtige Klinge schlage, und liefen in wilder Flucht davon. Stephan, welcher Simmern und Zweibrücken erhalten, erwarb sich durch seine Heirath mit des letzten Grafen von Veldenz Erbtochter Anna nicht nur alle veldenzischen, sondern auch die Hälfte der spanheim'schen Länder.

Ludwig IV., wegen seines langen Bartes, den er aus einem Kreuzzuge in's gelobte Land mitgebracht, der Gebartete genannt, stiftete die alte oder Heidelberger Churlinie. Während

Digitized by Google

der Abwesenheit seines Vaters in Italien versah er mit Nutzen das Reichs-Vicariat. Für die kräftige Mitwirkung zur Wahl des Kaisers Sigismund bethätigte dieser seinen Dank, indem er dem Churfürsten im Jahre 1414 die Bestimmungen der goldnen Bulle nicht nur bestätigte, sondern ihm auch im nämlichen Jahre die Landvogtei im Elsaß verpfändete. Auf der Kirchenversammlung zu Constanz (1414 — 1418) vertrat Ludwig die Person des Kaisers. Für die Hochschule zu Heidelberg sorgte er väterlich, auch erweiterte er die pfälzischen Besitzungen durch die Reichspfandschaften Oppenheim, Odernheim, Nierstein, Ingelheim und Lautern. Ludwig übertrug im Jahre 1436 seiner kränklichen Umstände, sowie auch der Minderjährigkeit seines Sohnes halber die Verwaltung des Landes seinem Bruder Otto von Mosbach und starb 1437.

Ludwig V. der Sanftmüthige blieb bis zum Jahre 1442 unter Vormundschaft seines Oheims. Als Held zeichnete er sich in den Jahren 1444 und 1445 in dem Kriege gegen die Franzosen, welche das ganze Elsaß überschwemmt hatten, rühmlich aus. Zwei Jahre darauf besiegte er die Grafen von Lützelstein und zwang sie vollends zur Lehenbarkeit. Dieser Churfürst starb plötzlich im Jahre 1449, einen dreizehn Monate alten Sohn Philipp hinterlassend, über welchen des erstern Bruder Friedrich die Vormundschaft übernahm. Aber dieser, zu großen Dingen geboren, wurde bald mit Rath seiner Leute einer der Churfürsten des Reichs. Niemals waren im Erbe Wittelsbach zwei so große Männer in Verbindung, als wie Friedrich von der Pfalz und Herzog Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut. (Siehe wegen diesem das vorausgehende Capitel.) Friedrich, zweiter Sohn Churfürsts Ludwig III. mit dem Barte, war von mittlerer Statur, aber gelenken Gliedern, hatte blonde Haare, ein großes Auge und majestätisches Ansehen. Er wurde von früher Jugend an in der Schule der Alten gebildet, und machte sich griechischen Witz und römische Stärke eigen; ihn ergötzten sein ganzes Leben hindurch Historiker und Dichter, besonders entzückte ihn

Virgil, der höchste Stolz der lateinischen Musen. Der gelehrte Mathias von Kemnat, sein Caplan und Geschichtschreiber, hing unzertrennlich an seiner Seite. Friedrich ließ dessen Geschichte auch von einem Dichter in Reime setzen. Im Schachspiel war er, wie im Felde, unüberwindbar, und über Alles liebte er den Gesang.

Von Friedrich heischte das Schicksal, daß er den größten Theil seines Lebens im Felde zubrachte, daher war er der Erste, welcher ein ständiges (stehendes) Heer hielt, und Armeen zu 20,000 Mann leicht stellen konnte; bei Belagerungen warf er Schanzen auf und deckte die Seinen mit Schirmkörben; er hatte die beste Reiterei seiner Zeit, damals der Kern der Heere. Sein Grundsatz war: im Entschlusse heimlich, in Ausführung geschwind und heimlich. Durch Kundschafter wußte er immer des Feindes Plan im Voraus.

Den Anfang seiner Regierung weihte Friedrich mit Heldenthaten ein, indem er die lüzelstein'schen Unruhen dämpfte, die Kriege mit Baden, Pfalz-Veldenz und Leuchtenberg entschied und die Amberger, welche ihm als Churfürsten nicht huldigen wollten, mit Waffengewalt züchtigte, nachdem die Güte fruchtlos geblieben. Dadurch erwarb er sich den Namen des bösen Fritzen. Bald darauf bestand Friedrich siegreich die Kämpfe mit Leiningen und Würtemberg. Verbündet mit Ludwig von Landshut wurden beide als Reichsfeinde erklärt, und während Ludwig seine Gegner bei Giengen niederwarf, erfocht Friedrich die herrliche Schlacht bei Seckenheim, und machte seine Feinde, den Bischof von Mez, den Herzog von Würtemberg und den Markgrafen von Baden, gefangen am 30. Juni 1462.

Zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Landfriedens zerstörte Friedrich I. eine große Zahl Raubschlösser und endigte sein thatenreiches Leben gegen Ende des Jahres 1476.

Dieser große Mann war emsig bemüht, die Wohlfahrt seiner Unterthanen zu befördern, welchem Streben er die ganze

Digitized by Google

Kraft seines Lebens weihte. Belebung des Handels und der Gewerbe war sein Hauptaugenmerk, und er war deswegen stets besorgt, den allgemeinen Landfrieden zu erhalten, daher er zur Sicherung der Straßen manches Raubnest zerbrach. — Nur nothgedrungen und zur Erhaltung der Selbstständigkeit der Pfalz ergriff er die Waffen, welche daher auch immer siegreich waren. Er vermehrte die pfälzischen Lande außerordentlich, theils durch Eroberungen, theils durch weise Verträge und wohlbemessene Sparsamkeit. Unter dem Geräusche der Waffen und bei seinem vielbewegten Leben ordnete er die gesammte Staatsverfassung meisterhaft, pflegte Künste und Wissenschaften, sorgte musterhaft für die Universität und beförderte die Rechtspflege durch die Anordnung des Hofgerichts. Er war überhaupt einer der größten Regenten, welche je den pfälzischen Thron schmückten, und zu seiner Zeit einer der mächtigsten Helden, der immerdar siegreich aus allen Kämpfen und Stürmen hervorging! — (Lehmann.)

Ihm folgte sein Neffe, Philipp der Aufrichtige, welcher die Pfalz als ein gütiger Vater beherrschte. Pfalzgraf Otto von Mosbach, Sohn Otto's I., Enkel Kaisers Rupert, überließ ihm den rechtlichen Besitz und nach seinem ledigen Abgang (1499) die Regierung der ganzen Oberpfalz zum Erbe. So waren siebenundzwanzig Jahre der Regierung Philipps vorübergegangen, als der landshutische Erbfolgekrieg ausbrach (1503), dessen Veranlassung schon an einem andern Platze erwähnt wurde. Das Hauptresultat war, daß im Jahre 1507 eine der schönsten Landschaften zwischen Donau und Naab von Bayern abgerissen, zu einem Herzogthum erhoben und den Söhnen des mittlerweile verstorbenen Pfalzgrafen Rupert (Sohn des Churfürsten Philipp), Namens Otto, Heinrich und Philipp, übergeben wurde. Das neue Herzogthum erhielt den Namen „junge Pfalz"; oder auch von der Hauptstadt — Herzogthum Neuburg. Vielen Nachtheil und Abgang hatte die Pfalz durch diese Fehde erlitten, dieß und das herbe Schicksal seiner Familie brach dem

Digitized by Google

Churfürsten das Herz und so starb er vor Gram im Jahre 1508. Er war ein großmüthiger, weiser und kluger Herr, dessen Unterthanen bis zu der unglücklichen ebenerwähnten Katastrophe des Landshuter Erbfolgekriegs die Segnungen des Friedens und des Wohlstandes in reichem Maaße genoßen. Auch die Universität stand durch seine Sorgfalt damals in schöner Blüthe, denn er war ein Freund der Wissenschaften und versammelte gelehrte Männer um sich her, welche durch ihre vereinigten Bestrebungen der Welt ein neues Licht bereiteten, wie Rudolf Agricola, Pallas Spangel, Jacob Wimpheling, Johannes Reuchlin, Johannes Oecolampad und Andere.

Digitized by Google

IV. Abschnitt.

Vom Tode Herzogs Albert des Weisen, dem Stifter des Erstgeburtsrechts in Bayern, bis zur Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern.

1508 — 1777.

I. Capitel.

Von Wilhelm IV. dem Standhaften bis zu Herzog Maximilian I. dem Großen.

1508—1598.

Inhalt. §. 1. Wilhelm IV. der Standhafte folgt unter Vormundschaft seines Oheims Wolfgang in der Regierung. Wolfgangs Bemühungen, die Freundschaft mit Churpfalz herzustellen. Im Jahre 1511 tritt Wilhelm die selbstständige Regierung an. Verhältniß zu seinem Bruder Ludwig. Die Grafschaft Hals gelangt 1517 an Bayern. Luthers Lehre und Herzog Wilhelm. Jesuiten kommen nach Bayern. Wilhelms Verdienste um den Wehrstand und die geistige Bildung seines Volks. Universität Ingolstadt. Buchdruckerkunst.

Digitized by Google

§. 2. Albert V. der Großmüthige. Er legt 1539 den Grundstein zur Festung Ingolstadt. Alberts Liebe zu den Wissenschaften und Künsten. Der sechzigste Freiheitsbrief vom Jahre 1557. Alberts Verdienst um die katholische Religion. Concilium zu Trient. Albert läßt das Recht der Erstgeburt durch den Kaiser bestätigen und ist bemüht, seines Hauses Glanz und Macht zu mehren. Er stirbt 1579. Dessen Gemahlin und Kinder.

§. 3. Wilhelm V. der Fromme. Dessen Anhänglichkeit an die katholische Religion. Herzog Ernst, Bruder Wilhelms, wird Churfürst-Erzbischof von Cöln. Herzog Wilhelm befördert Künste und Wissenschaften, vornehmlich die Baukunst. Dessen Wohlthätigkeitssinn. Er legt die Regierung im Jahre 1598 nieder. Dessen Gemahlin und Kinder.

---

§. 1.

Wilhelm IV. stand anfänglich unter Vormundschaft seines väterlichen Oheims, des Herzogs Wolfgang, und sechs Beigeordneten. Der gutmüthige Wolfgang war vornehmlich bemüht, die Freundschaft mit dem pfälzischen Hause wieder herzustellen, und wirklich gelang es ihm auch, den Churfürsten Ludwig mit Sibylla, Alberts IV. Tochter, zu verbinden.

Nach drei Jahren übergab er die Regierung an Wilhelm den Erstgebornen, dadurch Alberts pragmatische Sanction ehrend. Kaum hatte Wilhelm das Ruder des Staats ergriffen, als sein Bruder Ludwig, ein feuriger Prinz, ihm die Alleinregierung streitig machte und gleichen Antheil verlangte. Wilhelm machte seinen Bruder aufmerksam, wie sehr das Land durch jedes Theilen verloren, wie sehr es geblüht im Verein unter Ludwig dem Kaiser, indessen forderte er schiedliche Mittel. Die Sache

Digitized by Google

gedieh vor den Kaiser, der zu Recht gesprochen: „Der vierte Theil Bayerns gebühre dem Ludwig, und dem Ernst ein standesmäßiger Unterhalt.“ Wilhelm IV. benahm sich dabei sehr klug und großmüthig, indem er seinem Bruder nicht nur den vierten, sondern den dritten Theil des Landes nebst der Stadt Landshut überließ und sich dadurch das Vertrauen und die Zuneigung Ludwigs vollkommen gewann. Beide Brüder regierten bald darauf gemeinschaftlich und in vollkommener Eintracht, bis endlich Ludwig im Jahre 1545 zu Landshut, wo er Hof hielt, unbeerbt starb. Im Jahre 1517 hatten die Herzoge Wilhelm und Ludwig die bei Passau gelegene Grafschaft Hals mit ihren Zugehörungen von Johann von Degernberg gekauft.

Während der Regierung Herzogs Wilhelm IV. kam im Jahre 1517 die Lehre des Martin Luther zum Vorschein, und Bayern war gleich andern deutschen Ländern in Gefahr, von derselben ergriffen zu werden; und wirklich bekam auch die neue Lehre Anhänger und Vertheidiger. Unter andern war ein an Ludwigs Hofe gewesenes Dienstfräulein, Argula von Stauf, verehelichte von Grumbach, bis zur Exaltation bemüht, der Lehre Luthers in Bayern Eingang zu verschaffen. Sie schrieb in solcher Absicht an Herzog Wilhelm IV.; ja sie forderte den Professor Johann Mayer (Eck) und die Universität zu Ingolstadt auf, sich mit ihr in einen Glaubensstreit einzulassen. In Salzburg standen im Jahre 1525 die Bauern, welche Herzog Ludwig bezähmen half, auf, und die Gährung wurde auf allen Seiten so ernsthaft, daß sich endlich Herzog Wilhelm genöthigt sah, derselben mit scharfen Mitteln Einhalt zu thun. Hätte damals Bayern, welches wie eine Insel im Weltmeere, die der Sturm vergebens peitscht, allein von dem wüthenden Treiben frei war, sich auch an diesen Orcan angeschlossen und zu dem fränkischen und schwäbischen Bauernheere ein bayerisches gestellt, so kann Niemand sagen, wie der Würfel gefallen, welches die Zukunft Deutschlands gewesen wäre. Hiemit war aber auch für Bayern der entscheidende politische Weg eingeschlagen, den es in den Tagen der Glaubensspaltung nicht mehr verließ.

Digitized by Google

Im Jahre 1538 vereinte sich Wilhelm mit der heiligen Liga, verwies seine Unterthanen auf die Kirchenversammlung, welche zu Trient im Jahre 1545 eröffnet wurde, ließ Ordnung und Disciplin in seinen Klöstern herstellen, und beharrte mit solch' ernstem Willen bei der katholischen Kirche, daß er den Namen des Standhaften sich in der Geschichte erwarb.

Er berief zu dieser Zeit die gelehrten Jesuiten nach Bayern, und Ignaz von Lojola, der Stifter der Gesellschaft Jesu, schickte Claudius Jaius, Alphons Salmeron und Peter Canisius, welche am 13. November 1549 an der hohen Schule zu Ingolstadt anlangten. Die großen Dienste, welche diese Väter geleistet, bewogen den Herzog Wilhelm, den Jesuiten ein Collegium in Ingolstadt zu erbauen, und wirklich hatte er zu diesem Behufe die Erhebung einer Decimation von allen geistlichen Gütern beim päpstlichen Stuhle erwirkt, als sein plötzlich am 6. März 1550 erfolgter Tod das Vorhaben unterbrach.

Unter dieses Herzogs Regierung bekam der Wehrstand eine bessere Einrichtung, es wurden Feuergewehre verfertigt und Kanonen gegossen, Leute abgerichtet, welche das schwere Geschütz zu bedienen und loszubrennen verstanden, es entstanden auch Schützengilden, um gute Schützen zu erhalten. Es war ein gemeinsames Anliegen beider Brüder, Wilhelm und Ludwig, welche selber eine für jene Zeit seltene wissenschaftliche Bildung empfangen hatten, daß neben dem äußeren Wohlbefinden ihres Volkes vor Allem auch das innere, geistige gefördert werden möge. Deshalb erhob sich durch ihre Vorsorge die Landesuniversität Ingolstadt zu einer sehr hohen Stufe, denn an ihr lebten und lehrten damals der große vaterländische Geschichtschreiber Johann Thurmayr von Abensberg, genannt Aventin (geb. 1477, † 1554), mit ihm der berühmte Sprachforscher Johann von Reuchlin aus Pforzheim (geb. 1455, † 1522), dann der ehrenwerthe Mathematiker Apianus aus Meißen, Leonhard Fuchs aus Wemdingen und der gekrönte Dichter Jakob Locher, genannt Philomusos, aus Ehingen, sowie der gelehrte und

Digitized by Google

beredte Johann Mayer, der unter dem Beinamen Eck berühmt ist. Wie sehr der Betrieb der Wissenschaften auch auf die bürgerlichen Gewerbe von wohlthätigem Einfluß gewesen, das beweist die kunstreiche Anlegung eines unterirdischen Kanals (Erbstollen) zur Ableitung des (Gruben-) Wassers aus den Salzwerken von Reichenhall.

Auch unterstützte Wilhelm die durch Johann Guttenberg (Henne Gansfleisch von Siegenloch, genannt Gudinburg) im vierten Decenium des fünfzehnten Jahrhunderts erfundene Buchdruckerkunst. (In Bayern wurde im Jahre 1461 zu Bamberg das erste Buch gedruckt, hierauf folgten Augsburg 1468, Nürnberg 1470, Lauingen 1473, Eichstädt 1478, Würzburg 1479, Memmingen, München und Passau 1482, Regensburg 1485, Ingolstadt 1490 und Freysing 1495.)

§. 2.

Herzog Albert V. folgte seinem Vater in der Regierung. Während des Besuchs der Universität zu Ingolstadt (1537—44) hatte er daselbst am 1. März 1539 den ersten Stein zum Festungsbau gelegt, den unter Leitung Reinhards, Grafen Solms von Münzberg, der berühmte Baumeister Daniel Speckle ausführte. (Die Statuen dieser beiden Männer zu Pferd zieren das neue Kreuzthor in Ingolstadt.) Nachdem er die Regierung im Jahre 1550, von einer gelehrten Reise aus Italien zurückkehrend, übernommen, war er vornehmlich besorgt, die Lehrstühle seiner hohen Schule zu Ingolstadt mit den würdigsten und besten Lehrern zu besetzen, und für Künste und Wissenschaften möglichst zu sorgen. Er hatte für seine Münzstätte die kurz vorher erfundene Münzpresse angeschafft; auch dankt ihm das Vaterland die erste Einrichtung einer Gemäldegallerie, die ursprüngliche Anlage einer Bibliothek, das erste Münzcabinet und die Grundlage einer Schatzkammer und des Antikensaales. Ferner hielt er immer das glänzendste Musikorchester in Deutsch-

Digitized by Google

land (Orlando di Lasso), und ermunterte die bayerischen Künstler, Maler, Bildhauer u. s. w. (Christoph Schwarz und Hans Mielich in München rc.), deren Namen noch in Deutschland berühmt sind.

Unter seine merkwürdigsten inneren Staatshandlungen gehört der sechzigste Freiheitsbrief, welchen er der bayerischen Ritterschaft im Jahre 1557, da die drei Stände eine Türkensteuer von 800,000 Gulden zusagten, ertheilte. Hierin gab er der damaligen Ritterschaft die Edelmannsfreiheit, die vorzüglich in Ausübung der hofmarkischen Niedergerichtsbarkeit auf den einschichtigen Bauerngütern im Landgerichte, in Ausübung des kleinen Waidwerks auf landgerichtlichem Boden, dann bei Successionen in dem sogenannten Mannsvortheile und Ausschließung der Töchter von väter- und mütterlicher, dann brüderlicher Verlassenschaft bestand.

Den Grundsätzen seines Vaters getreu, hielt auch Herzog Albert fest an der römisch-katholischen Kirche, und stemmte sich mit aller Kraft den Religionsneuerungen entgegen. Zu diesem Zwecke gründete er 1556 unter dem Namen eines Religionsraths eine beständige Commission (**Collegium Dicasterium**), deren Aufgabe war, jeder neuen Lehre den Zugang in Bayern zu wehren, und die althergebrachte in voller Reinheit zu erhalten. Zu gleichem Zwecke schloß Herzog Albert im folgenden Jahre (1557) einen Bund mit allen Bischöfen von Bayern, und im Jahre 1561 beschickte er die Kirchenversammlung zu Trient. Dieser ließ Albert durch seine Abgeordneten den Vortrag machen, daß, wegen der Gefahr des Abfalls, a) eine schleunige Verbesserung der Kirchenzucht und der Sitten vorgenommen, daß b) (damals verheiratheten) Weltpriestern ihre Ehe bestätigt, daß c) den Weltleuten das heilige Abendmahl unter beiden Gestalten gereicht werden möge. Da solches abgeschlagen wurde, hielt der Herzog nunmehr strenge auf des Conciliums Beschluß.

Um dem eingeführten Rechte der Erstgeburt mehr gesetzlich bindende Kraft zu geben, bewirkte Albert im Jahre 1578 eine

Digitized by Google

Bestätigung desselben durch Kaiser Rudolf II. Auch war Herzog Albert bemüht, seines Hauses Macht und Glanz zu vermehren. So erbte er im Jahre 1560 von seinem Vatersbruder, Ernst, die Grafschaft Glatz. Im Jahre 1562 erhielt Albert vom Kaiser Ferdinand I. die Anwartschaft auf die in der Oberpfalz gelegenen wolfsteinischen Reichslehen, als: die Herrschaft und Schlösser Ober- und Unter-Sulzburg, auch Pyrbaum rc. 1567 fiel nach dem Absterben des letzten Grafen Ladislai die Reichsgrafschaft Haag an Bayern, gemäß den Anwartschaften, welche Herzog Albert V. 1555 vom Kaiser Carl V., dann vom Kaiser Ferdinand I. 1556 und 1565 vom Kaiser Maximilian II. erhalten hatte. Im nämlichen Jahre bestätigte Kaiser Maximilian II. den Kaufbrief und die durch Herzog Albert V. von Bonaventura Furtenbachern und dessen Söhnen, dann Markgrafen Friedrich von Brandenburg an sich gebrachte Reichsherrschaft Hohenschwangau, oder Schwangau; 1574 erhielt Albert V. vom Kaiser Max II. die Anwartschaft auf Ortenburg. Albert V., seiner großmüthigen Beförderung der Wissenschaften und Künste wegen der Großmüthige genannt, starb den 24. Oktober 1579.

Aus seiner Ehe mit Anna, der Tochter Kaisers Ferdinand I., gingen hervor: 1) Carl, welcher bald starb, 2) Wilhelm, 3) Ferdinand, 4) Maria, 5) Maria Maximiliana, und 6) Ernst, seit 1585 Erzbischof und Churfürst zu Köln.

§. 3.

Wilhelm V. erbte mit der Regierung seines Vaters auch dessen Frömmigkeit und Eifer, die katholische Religion in Bayern und andern Ländern zu erhalten. Deshalb übertrug ihm auch Kaiser Rudolf die Schirmgerechtigkeit über die Klöster Kaisersheim und Kirchheim (1579).

Als im Jahre 1582 der damalige Erzbischof und Churfürst von Köln Gerhard von Truchseß-Waldburg sich zur reformirten oder calvinischen Religion bekannte, und hierauf im Jahre 1585

das kölnische Domcapitel einen neuen Erzbischof in der Person des bayerischen Herzogs Ernst (Bruder Wilhelms V.) wählte, schickte Wilhelm V. unter Anführung seines andern Bruders, Ferdinand, einige tausend Mann nach Köln, um ersteren wider den entsetzten Gerhard zu schützen. Dieses gelang, und Herzog Ernst erhielt den sichern Besitz seiner Würden und des Landes. Herzog Wilhelm gebührt hiebei das große Verdienst, daß durch seine energischen Maßregeln das Churfürstenthum Köln, welches zweifelsohne in die Hände der Niederländer gespielt worden wäre, für Deutschland erhalten wurde; ferner erlangte Bayern dadurch eine Art Secundogenitur-Besitz seines Fürstenhauses. Während das Reich hiedurch eine neue Stärkung am Niederrhein erhielt, war für Bayern die Erlangung des entfernten Kölns eine Quelle vielfacher Sorgen und Verlegenheiten. Die Vortheile, die es davon zog, hat es mit Deutschland redlich getheilt. (Höfler.)

Herzog Wilhelm, gleich seinen beiden Vorgängern den Künsten und Wissenschaften hold, war vornehmlich ein großer Freund der Baukunst. So ließ er von 1582 — 1597 die prachtvolle Michaelskirche nebst dem zu ihr gehörigen großen Jesuiten-Collegium erbauen. Außerdem errichtete er zu Ingolstadt das Convict, zu München das Seminarium und das Gymnasium. Zur Pflege für Arme und Kranke stiftete er zu München das herzogliche Spital, ein Krankenhaus, sowie das Waisenhaus, und bei St. Rochus eine Herberge für arme Pilgrime. Täglich bewirthete er 12 der ärmsten Leute aus der Stadt oder Umgegend an seiner Tafel, versorgte jedes Jahr 72 Arme mit Kleidern; alle Hülfsbedürftigen erhielten von seinem Hofe Arzneien und Lebensmittel.

Müde, noch ferner des Staatsschiffes Ruder zu führen, legte Wilhelm im Jahre 1598 die Regierung Bayerns in die Hände seines Sohnes Maximilian I. und zog sich in das Privatleben zurück, bis zu seinem Tode 1626 viele gottselige Werke übend.

Digitized by Google

Herzog Wilhelm, der Fromme genannt, war mit Renate, Tochter Herzogs Franz I. von Lothringen, vermählt, und hatte mit derselben 6 Söhne und 4 Töchter erzeugt, als: 1) Christoph, geb. 1571; 2) Christina, geb. 1572; 3) Maximilian, geb. 1573; 4) Maria Anna, geb. 1574; 5) Philipp, geb. 1576; 6) Ferdinand, geb. 1577; 7) Eleonora Magdalena, geb. 1578; 8) Carl, geb. 1580; 9) Albert, geb. 1584; und 10) Magdalena, geb. 1587.

Digitized by Google

II. Capitel.

Herzog und Churfürst Maximilian I., der Große.

1598—1651.

Inhalt. §. 1. Maximilian's Erziehung, Kenntnisse und Charakter. Seine ersten Regentensorgen. Maximilian vollzieht im Jahre 1607 die Reichsacht gegen Donauwörth. Er wird das Haupt der wider die protestantische Union errichteten Liga.

§. 2. Anfang des dreißigjährigen Krieges 1618. Schlacht bei Prag 1620. Maximilian erhält die Churwürde und die Oberpfalz. Fortsetzung des dreißigjährigen Krieges und Ende desselben durch den westphälischen Frieden im Jahre 1648.

§. 3. Löbliche Regierung Max I., dessen Hintritt. Gemahlin, Kinder.

§. 1.

Maximilian hatte unter den Augen seines Vaters die vortrefflichste Erziehung erhalten. Besonderer Freund der Sprachen, war er im Stande, mehrere derselben mit großer Geläufigkeit zu sprechen. Nachdem er seine akademischen Studien auf der damaligen Landesuniversität Ingolstadt absolvirt, übte er sich an der

Digitized by Google

Seite seines Vaters in den Geschäften eines künftigen Regenten. Um sich auch mit den Verhältnissen auswärtiger Staaten vertraut zu machen, bereiste er Italien, Frankreich und andere gepriesene Länder.

Als ein Jüngling von kaum 25 Jahren bestieg Maximilian im Jahre 1598 den alten Thron der Schyren, doch mit zuversichtlicher Haltung eines Mannes, welcher zur Größe oder Ferne des Ziels das Maß der Kraft genugthuend in sich fühlte. Er war vom ersten Tag an Fürst; eben so sehr das Erstaunen des Fremdlings, als des Höflings. Allezeit sich selber gleich, nie von Leidenschaften oder liebenswürdigen Thorheiten seines Alters überrascht, klar in Ansichten, unbeweglich in Grundsätzen, groß in Entwürfen, stand er vom Einfluß der Umgebungen abgerissen, selbstständig, geborner Herrscher unter gebornen Dienern. Es lag in seinem Aeußern viel Einnehmendes, und mit dem Gefälligen Würde gepaart. Er war von Gestalt nur mittlerer Größe, aber gedrängten, festgemuskelten Gliederbaues; seine Stirne hoch und hell; die Nase etwas erhoben; der Blick der blauen, ernsten Augen in der Nähe durchdringend, nicht in die Ferne tragend. Strenge seiner Sitten, Lebendigkeit seiner Gottesfurcht wurden des ganzen Hofes Gesetz. Er liebte gesellige Freude, ohne von ihr gefesselt zu werden, und anständige Pracht, mehr aus Gewohnheit, als Bedürfniß. In einem kleinen, schmucklosen Gemach fand ihn der größte Theil des Tags, oft die Mitternacht bei Geschäften. Er selbst las, prüfte, entschied, was dem Lande und dem geringsten Unterthan noth war; hielt wachsamen Blick auf alle Behörden und drang in die Tiefe der Einzelnheiten, ohne Zeit und Kraft in kleinlichen Dingen zu vergeuden. Immer blieb ihm die Gesammtheit des Staatsganzen klar vor der Seele. (Zschokke.)

Diese Denkart und Selbstmächtigkeit ging aus der Fülle eines frommen Gemüths hervor, welchem, was himmlisch ist, über alles Irdische gilt. Glauben und Andacht, die ersten Rührungen seiner Kindheit, das Beispiel seiner Aeltern, das

Digitized by Google

letzte Ziel seiner Erziehung hatten sein ganzes Wesen mit unvertilgbarer Stärke durchdrungen. Er begann die Laufbahn des Herrschers mit Wallfahrt zu Fuß in Gesellschaft seiner Gemahlin, zum Altar der Gottesmutter gegen Altötting. Dort that er sein Gelübde für das Leben. Als Mensch wollte er innere Heiligung, als Fürst Macht und Gerechtigkeit. Darin lag ihm der Umfang aller Pflicht gegen Himmel und Welt. In diesem Sinne betrachtete er das Zeitalter, die Glaubensentzweiung der Völker, die Gefahren der allgemeinen Kirche, die Spannung der Fürsten, die drohenden Verhängnisse. Allem zu begegnen, forderte er drei Dinge: Geld, Waffen, feste Ordnung im Innern des Herzogthums. Deshalb war er vornehmlich darauf bedacht, diesem dreifachen Mangel auf's beste abzuhelfen, ohne hiebei die nöthigen und nützlichen Ausgaben zu beschränken. Das Vertrauen der Stände kam ihm entgegen; sie übernahmen willig die Tilgung von einer Million Schulden, bezeugten auch durch die That ihre Willigkeit, an der Vorsorge für die Vertheidigung und für andere Bedürfnisse des Landes Theil zu nehmen. Von hier an begehrte er 39 Jahre lang keines solchen hülfreichen Zusammentrittes der Stände mehr; nur ein Ausschuß derselben war es, der bis zum Jahre 1616 den Entwurf eines vollständigen Gesetzbuches zu Stande brachte. Jene innern Stände aber, oder vielmehr Zustände seines Gemüths, welche er niemals entließ, sondern immer bei sich behielt, waren: eine seltene Mässigung in Allem, was den eignen Genuß betraf, eine Gabe des Auffindens und Erkennens tüchtiger Leute für alle Gebiete der Staatsverwaltung und Rechtspflege, und sein gesunder Verstand, der ihn immer die einfachsten, besten Mittel zu jedem erwünschten Zwecke wählen ließ. Er gewährte dem Handel und den Gewerben in seinem Lande große Freiheiten und Vortheile, beförderte den Landbau; dem Gewinn des Salzes aus den Salzwerken von Reichenhall gab er durch sehr verständige Einrichtungen einen neuen Aufschwung, denn der Verkauf des Salzes und Weißbieres machte damals einen Hauptttheil der Privateinkünfte des Herzogs aus. Aus dem waffenfähigen Theile

Digitized by Google

seines Volkes bildete er, durch beständige Uebung, eine Heeresmacht, welche bald nachher Gelegenheit fand, Proben ihrer Kraft und Tüchtigkeit abzulegen. (Die Geschichte v. Bayern für die deutschen Schulen.)

Als Maximilian I. die Regierung antrat, befand sich ganz Deutschland in einer fürchterlichen Gährung. Dasselbe war nämlich in zwei Hälften getheilt. Anders dachte der nördliche Theil, wo die Lehre Luthers herrschte, anders der südliche, wo die katholische Kirche noch aufrecht stand. Im Jahre 1555 wurde zwar ein Religionsfriede geschlossen, der aber nichts weniger als den Frieden von Deutschland befestigte. Beide Theile beobachteten sich mit Unruhe und mit Eifersucht; beide Theile rüsteten sich heimlich zu einem fürchterlichen Kriege, von welchem man keine Ursache anzugeben wußte, als das wechselweise Mißtrauen, bei dem es nicht so bleiben konnte, wie es war. Ein Anfang des öffentlichen Ausbruches geschah im Jahre 1607 zu Donauwörth, einer damaligen Reichsstadt. In dieser Stadt war damals, wie in vielen andern Reichsstädten, ein Theil der Bürger der katholischen, ein anderer der protestantischen Religion zugethan. Die Anhänger dieser letztern störten und mißhandelten ihre katholischen Mitbürger bei einer öffentlichen kirchlichen Feierlichkeit. Sie wurden vom König Rudolf II. mit der Reichsacht belegt, und Maximilian I. von Bayern vollzog sie, indem er sich noch im Jahre 1607 der Stadt bemächtigte, und dieselbe, bis ihm die Kriegskosten erstattet würden, als ein Unterpfand behielt. Dieser Vorfall erfüllte die protestantischen Fürsten, welche sich seit langer Zeit in vielen Dingen beschwert zu sein glaubten, mit einer unsäglichen Furcht und Bestürzung, so daß einige derselben zu Ahausen oder Ahhausen (einem im Ansbachischen, nicht weit von der Stadt Wassertrüdingen gelegenen großen Dorf) den 4. Mai 1608 auf 10 Jahre eine Verbindung oder Union unterzeichneten, in welcher sie aus Klugheit der Religion nicht erwähnten, sondern in allgemeinen Ausdrücken sagten, daß ihre Absicht dahin gehe, sich solchen Verfügungen, welche dem Landfrieden oder sonstigen Reichsanordnungen entgegen-

Digitized by Google

handelten, zu widersetzen. Dieser Union setzten die katholischen Fürsten eine sogenannte heilige Liga entgegen, zu welcher der Grund bereits im Jahre 1609 zu München gelegt, und welche im Jahre 1610 zu Würzburg förmlich geschlossen wurde. Das Seltsamste dabei war, daß die Häupter dieser Bündnisse die zwei regierenden Fürsten Eines und eben desselben Gesammthauses waren. Das Haupt der Union war Churfürst Friedrich IV. von der Pfalz, welcher in der reformirten Religion erzogen worden war; zum Haupt der Liga wurde Herzog Maximilian I. aus Bayern gewählt. (Westenrieder.)

§. 2.

Acht Jahre darauf brach der erste jener Kriege aus, welche in Böhmen und Ungarn ihren Anfang nahmen, durch Hereinziehung der Dänen, Schweden und Franzosen einen raschen Fortgang gewannen, zuletzt beinahe in allen Erdtheilen und auf allen Meeren tobten, in Deutschland aber den Charakter einer dreißig Jahre lang fortgesetzten Verblutung annahmen und mit der ersten Theilung des Reichs durch Schweden und Franzosen (1648) endigten. Traurig, daß gerade Bayern so tief in sie verflochten war; aber ruhmwürdig bekennen zu können, daß der lebhafte Antheil Bayerns die vollständige Auflösung des Reichs durch die Ausländer verhinderte, und die Kaiserkrone bis zum Untergange des Reichs den Deutschen sicherte! Um Bayern von Oesterreich zu trennen, wurde nach dem Tode des Kaisers Mathias dem Herzoge von Bayern selbst die Kaiserkrone angetragen. Aber im richtigen Gefühle, daß die Beibehaltung der Kaiserkrone für das Haus Habsburg eine Lebensfrage geworden sei, verzichtete Maximilian auf die trügerische Ehre, es verschmähend der Spielball der Parteien zu werden. Als nun dasselbe Spiel mit der böhmischen Krone versucht wurde, bot Maximilian Alles auf, seinen Vetter Friedrich von der Pfalz von der Annahme derselben abzuhalten, und damit den sonst unvermeidlichen Ausbruch des Krieges zu hintertreiben, zögerte aber

Digitized by Google

auch nicht, als Churfürst Friedrich V. die Krone annahm, für deren rechtmäßigen Besitzer er bereits Kaiser Ferdinand II. (seinen Jugendfreund von Ingolstadt her) anerkannt hatte, sich entschieden auf Seite des Rechts gegen die Gewalt zu schlagen. Die Rettung des Reichs und des katholischen Glaubens galt ihm höher als der vorübergehende Glanz seines Hauses.

Nachdem Kaiser Ferdinand II. sich mit Herzog Max im Jahre 1619 zu München verbunden hatte, schloß dieser als Haupt der Liga mit der Union einen Vergleich, demzufolge er von letzterer nichts zu befürchten hatte. Hierauf rückte Maximilian mit seiner Armee, über welche er den berühmten Tilly, einen Niederländer von Geburt, zum obersten Feldhauptmann ernannt hatte, 1620 nach Oberösterreich, welches er ohne vieles Blutvergießen in seine Gewalt brachte, die katholische Religion in demselben herstellte, und gleich darauf seinen Marsch nach Böhmen richtete, ungeachtet ihm der österreichische General Bucquoi, welcher beordert war, mit ungefähr 20,000 Mann Oesterreichern sich an die bayerische Armee anzuschließen, die dringendsten Vorstellungen machte, bei der späten Jahreszeit die Truppen vielmehr in's Winterquartier, als in's Feld zu führen. Es war jetzt der Novembermonat und die lange anhaltenden Regen hatten alle Straßen und Wege nicht nur zur Fortbringung des schweren Geschützes und der Feldgeräthe, sondern auch zum Marschiren höchst beschwerlich gemacht. Da sich die Armee im Fortrücken nothwendiger Weise zusammenhalten mußte, so waren die Soldaten genöthigt, in den nassen, kalten Nächten auf freiem Felde zu übernachten. Mitten auf dem Marsche fiel plötzlich eine so strenge Kälte ein, daß viele Pferde und Leute erfroren. Die Soldaten mußten aus dieser Ursache, und weil seitwärts immer ein feindliches Heer unter Anführung des Prinzen von Anhalt marschirte, und die Armee unausgesetzt beunruhigte, in einer ständigen Bewegung sein. Dazu kam noch ein fast gänzlicher Abgang an Lebensmitteln, indem man diese so geschwind nicht herbeischaffen konnte, als die Armee fortgerückt war. Es blieben

Digitized by Google

daher täglich eine Menge Soldaten todt oder entkräftet liegen, und es schien, daß derjenigen, welche man zurückließ, bald mehr sein würden, als derer, welche noch Kraft halten, fortzurücken. Endlich den 7. November 1620 ereignete es sich, daß, da sich die dicken Nebel plötzlich zerstreuten, die beiden Armeen zu ihrer Verwunderung wahrnahmen, daß sie einander, ohne es zu wissen, auf dem Marsche ziemlich nahe gekommen waren. Die österreichischen Truppen waren damals noch einige Stunden zurück, und Maximilian würde nicht ohne Verlegenheit gewesen sein, wenn die Feinde entschlossen gewesen wären, alsogleich anzugreifen; da ihnen aber jener Zustand unbekannt war, so sorgten sie vielmehr selbst für ihre Sicherheit und fingen an, sich auf einer nahe gelegenen Höhe, welche der weiße Berg genannt wird, zu verschanzen. In der Nacht rückten die österreichischen Truppen nach, und nun beschloß Maximilian I., den folgenden Tag, welches der 8. November war (es war ein Sonntag, an dem das Evangelium eintraf: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist"), das böhmische Heer in seinen in der Eile aufgeworfenen Verschanzungen anzugreifen. Auf dem linken Flügel, wo die Bayern zu stehen kamen, commandirte Maximilian in Begleitung des Tilly zu Pferd und in eigner Person; den rechten Flügel, wo das österreichische Heer war, führte Bucquoi mit dem General von Tieffenbach an. Um die Mittagszeit rückte Maximilian unter einem heftigen feindlichen Kanonenfeuer den weißen Berg hinan, und man ging sogleich beiderseits sehr hitzig wider einander los. Wie nun kein Theil dem andern nachgeben wollte, so wurde böhmischer Seits der jüngere Prinz von Anhalt so ungeduldig, daß er einige Truppen zu sich nahm, und diese mit einer solchen Hitze mit sich fortriß, daß darüber einige österreichische Regimenter in Unordnung geriethen. Maximilian schickte hierauf unter Anführung des Obristen Kraz von Scharffenstein 500 bayerische Reiter ab, welche die Ordnung wieder herstellen sollten. Die Truppen, welche der Prinz von Anhalt anführte, wurden in einem Augenblicke zerstreut und niedergehauen, und der Prinz selbst wurde

Digitized by Google

verwundet vom Pferd gestürzt. Dieß wurde mit einer solchen Stärke und Lebhaftigkeit ausgeführt, daß einige ungarische Regimenter, welche auf der böhmischen Seite, und etliche tausend Mann stark waren, vor Schrecken ausrißen und mit einem entsetzlichen Geschrei den Berg hinabstürzten, und haufenweise in der unten vorbeifließenden Moldau zu Grunde gingen. Diesen folgte sogleich das ganze böhmische Heer, und die Schlacht, welche noch keine Stunde gedauert hatte, war entschieden. Feindlicher Seits hatten ungefähr 6000 Mann das Leben eingebüßt; etliche hundert wurden gefangen. Von den Bayern und Oesterreichern wurden 300 theils getödtet, theils verwundet. Friedrich V. flüchtete sich erst nach Schlesien, dann nach den Niederlanden; Maximilian aber nahm im Namen des Erzherzogs und Kaisers Ferdinand II. von Prag und ganz Böhmen Besitz.

Dieser Feldzug kostete den Herzog Maximilian I. (wie der Oberfeldarzt Tobias Geiger, welcher den Zug mitmachte, in seiner darüber gedruckten Nachricht meldet) bei 20,000 Mann, von welchen der größte Theil durch Kälte, Hunger, Krankheiten und Ungemach umkam. Das Merkwürdigste war die Belohnung, welche Maximilian I. für diesen Dienst erhielt. Kaiser Ferdinand II. erklärte nach der Schlacht bei Prag die böhmische Sache, welche im Grunde allein das Erzhaus Oesterreich, und nicht das gesammte deutsche Reich anging, für eine deutsche Reichssache, und verhängte über den Churfürsten von der Pfalz, Friedrich V., die Reichsacht, vermöge welcher dieser Herr aller seiner Würden und Länder beraubt werden, mithin die churfürstliche Würde, dann die untere und obere Pfalz verlieren sollte. Der Erzherzog Albert von Oesterreich (Sohn des im Jahre 1576 verstorbenen Kaisers Max II., und Herr der spanischen Niederlande, welche er durch eine Heirath mit der Erbprinzessin Isabella aus Spanien erhielt) machte den Anfang, jene Reichsacht zu vollziehen, und sein General Spinola mißhandelte die an allem unschuldigen Rheinpfälzer auf das grausamste. Spinola wurde aber von dem General Mansfeld, einem getreuen und tapferen Freund des Churfürsten Friedrich V., dergestalt in die

Enge getrieben, daß die Sache des Friedrich V., zumal da sich auch andere Mächte, als Braunschweig, Brandenburg, Holland, Mecklenburg, England u. a., um ihn annahmen, neuerdings eine gute Wendung zu nehmen schien. Nun ließ sich Maximilian I. neuerdings bewegen, als Vollzieher der kaiserlichen Reichsacht aufzutreten. Sein General Tilly, nachdem er die Oberpfalz von fremden Truppen gereinigt hatte, rückte nach der Unterpfalz am Rhein. Der Churfürst Friedrich V., welcher wohl beherzigte, von welchen unabsehlichen Folgen ein fortgesetzter Krieg sein müßte, erbot sich zum Frieden, dankte zum Beweis seiner aufrichtigen Gesinnung seine Truppen ab, und entließ seine Freunde, als eben Tilly ankam, und sich mit Hülfe spanischer Truppen der Rheinpfalz und der damaligen Residenzstadt Heidelberg bemächtigte, in welcher letztern er eine köstliche Bibliothek fand, mit deren größtem und schätzbarstem Theil Maximilian I. dem Papst Gregor XV. ein Geschenk machte, 1622. Aber von diesem Augenblicke standen alle protestantischen, niedersächsischen und andere Fürsten auf, den unglücklichen Friedrich V., oder vielmehr ihre eigne Sicherheit zu vertheidigen, und der Beistand Maximilians I. von Bayern wurde nunmehr dem Kaiser Ferdinand II. erst recht wichtig und unentbehrlich. Ferdinand suchte daher den Maximilian neuerdings an sich zu ziehen, und ihn einmal mit einer Belohnung voll Seltsamkeit aufzumuntern.

Wir haben gehört, daß Bayern und Pfalz eine gemeinschaftliche Churwürde mit der Würde des Erztruchsessenamts besaß, wegen welcher im Vertrag zu Pavia beschlossen wurde, daß dieselbe von den verbrüderten Linien der Rheinpfalz und Bayern wechselweise ausgeübt werden sollte. Kaiser Carl IV. sprach aber diese Churwürde in seiner goldenen Bulle wider alle Billigkeit allein der pfälzischen Linie zu, um zwischen dieser und der bayerischen Linie Uneinigkeiten zu stiften, und die ihm fürchterliche Macht des bayerischen Gesammthauses zu trennen. Mit dieser Churwürde nun, welche dem Gesammthause Pfalzbayern ohnehin angehörig war, belehnte Kaiser Ferdinand II. Maximilian von Bayern auf einer Reichsversammlung zu Re-

Digitized by Google

gensburg im Jahre 1623; aber ein anderer Einfall dieses Kaisers war noch ungleich seltsamer. Die obere Pfalz war ein unmittelbares bayerisches Mutterland, und wurde in der Theilung zu Pavia 1329 der pfälzischen Linie, als welche natürlicher Weise einen gleichen Umfang von dem in zwei Hälften nutznießlich abzusondernden Gesammtlande erhalten mußte, zu Theil, bekam auch aus dieser Ursache erst damals den Namen der Oberpfalz. Diese Oberpfalz nun gehörte nicht der rheinpfälzischen Linie allein, wiewohl diese seit 1329 sie inne hatte und regierte, sondern sie war dem Gesammthause angehörig, und auf den Fall, daß ein regierender Pfalzgraf und Churfürst in der Pfalz derselben aus reichsrechtlichen Ursachen vom Kaiser und dem gesammten Reiche verlustig erklärt worden wäre, fiel sie dem nächsten Anverwandten der rheinpfälzischen Linie (und falls diese abgegangen wäre, der bayerischen Linie vermöge des natürlichen Erbfolgerechts) zu. Dieses pfalzbayerischen Landes nun hatte sich Kaiser Ferdinand II. als eines durch seine über Churfürsten Friedrich V. verhängte Reichsacht ihm als Kaiser angefallenen und eroberten Landes bemächtigt, und dasselbe bis 1628 als sein Eigenthum behandelt. Er war dem Churfürsten Maximilian I. fünfzehn Millionen (wie in einem im Jahre 1642 gedruckten Berichte gezeigt wird), von welchen aber Maximilian aus gutem Willen zwei nachließ, schuldig geworden, und der Churfürst besaß dafür, vermöge feierlich errichteter Verträge, Oberösterreich als Unterpfand; aber im Jahre 1628 gab Kaiser Ferdinand II. dem Churfürsten Maximilian statt der dreizehn Millionen, die (damals verheerte und ganz erschöpfte) Oberpfalz und zog Oberösterreich wieder an sich.

Wir kehren nun zu den Folgen, welche die Einnahme von Heidelberg und der Rheinpfalz nach sich zog, zurück.

Bei der Nachricht, daß die niedersächsischen Fürsten ein förmliches Bündniß und eine vereinte Macht errichten wollten, stürzte sich Tilly mit seinen bayerischen und 18,000 Mann österreichischen Truppen mitten unter sie, schlug einen feindlichen

Digitized by Google

Haufen nach dem andern und war im Jahre 1627 Meister von ganz Niedersachsen, Pommern, Mecklenburg und ganz Holstein. Bald darauf kam Kaiser Ferdinand II. mit dem bekannten Restitutionsedict zum Vorschein, vermöge dessen die Protestanten alle Kirchengüter, welche sie seit dem Jahre 1555 sich zugeeignet hatten, zurückstellen sollten, und dieses Edict betrieb er sogleich mit aller Strenge.

So standen die Sachen, als Gustav Adolf, König von Schweden, hervortrat, theils und vorzüglich um seinen Glaubensgenossen (denn er war der eifrigste Protestant), theils um den deutschen Fürsten überhaupt die Hände zu bieten, deren Freiheit er bei dem glücklichen Fortgange der kaiserlichen Waffen für verloren hielt. Als er im Monat Juni 1630 auf der Insel Rügen an's Land stieg, fiel er, im Angesichte seiner Armee, auf die Kniee und rief, indem er seine Hände gegen den Himmel emporstreckte, daß er nicht komme, um Land und Leute zu erobern, sondern die Religion seines Volkes zu schützen, den Unterdrückten beizustehen, und der Welt die allgemeine Ruhe zu geben. Er setzte hinzu, daß, so wahr dieß seine Absicht wäre, Gott der Freund und Beschützer seines Heeres sein sollte. Dieses Heer war ein kleiner Haufe von 15,000 Mann, wurde aber bald mit neuen Völkern, welche aus allen protestantischen Ländern herbeiströmten, vermehrt und von einem tapfern und geschickten König angeführt. Gustav schlug im Jahre 1631, den 17. September, bei Breitenfeld unweit Leipzig, den bayerischen Tilly, welcher kurz vorher Magdeburg einbüßte, in einer Hauptschlacht, und hatte in 3 Monaten nach dieser Schlacht ganz Sachsen, Franken, Schwaben, den Oberrhein in seiner Gewalt, rückte im Jahre 1632 mit einer 30,000 Mann starken Armee nach Bayern, eroberte Donauwörth, erzwang bei Rain den Uebergang über den Lech (wo Tilly verwundet nach Ingolstadt gebracht, und daselbst den 30. April 1632 gestorben) und zog über Ingolstadt, das er vergeblich belagerte, nach Landshut, Moosburg, Freysing und München, wo er den 17. Mai seinen Einzug hielt. Dieser war der erste, und ungeachtet vieler Verheerungen, ungeachtet

Digitized by Google

der erpreßten, unerschwinglichen Brandschatzungen (von der Stadt München wurden allein 300,000 Reichsthaler, oder 450,000 Gulden gefordert) noch der gelindeste schwedische Zug. Noch im Jahre 1632, den 6. November, verlor Gustav Adolf in einer Schlacht bei Lüzen im Stift Merseburg sein Leben, wiewohl von den Schweden die Schlacht gewonnen wurde. Bald darauf wurde Bayern vom Pfalzgrafen Christian von Birkenfeld, welcher mit einigen schwedischen Truppen zurückgeblieben war, und dann vom General Horn und dem Herzoge Bernhard von Weimar, neuerdings mißhandelt.

Die Städte Landsberg, Eichstädt, die obere Pfalz, wo die Stadt Neumarkt vollends zerstört wurde, dann die ganze Gegend längs der Donau zwischen Regensburg und Vilshofen, wurden theils rein ausgeplündert, theils gänzlich verheert; doch im Jahre 1634, den 27. August, kam es bei Nördlingen wieder zu einer Hauptschlacht, in welcher, meistens durch die Tapferkeit der Bayern, die Schweden geschlagen, 12,000 derselben getödtet, und der schwedische General Horn gefangen wurde; aber nun nahm sich der französische Hof um die Schweden und überhaupt um die deutschen protestantischen Fürsten an. Der Krieg wurde zwar unter den bayerischen Generalen Mercy, Wahl und von Werth mit abwechselndem Glück geführt, aber nichts weniger als ein entscheidender Sieg gewonnen. Besonders in den Jahren 1643, 44 und 45 verrichtete das bayerische Heer unter dem Feldmarschall Franz Freiherrn von Mercy Thaten der Unsterblichkeit, und wir glauben gedreist behaupten zu dürfen, daß diese 3 Jahre zu den schönsten in der ganzen bayerischen Kriegsgeschichte zählen. Wenn die Tage von Tuttlingen (1643), Freiburg (1644), Mergentheim und Allerheim (1645) in Vergessenheit geriethen, so hatte dieses vornehmlich seinen Grund in den Trauergefühlen wegen des zerrütteten Vaterlandes. Im Jahre 1646 kam der schwedische General Wrangel mit dem französischen General Türenne nach Bayern, und die Gränzstädte Donauwörth, Rain, Dachau, Freysing, Weilheim, Schongau wurden geplündert, Landsberg ganz abgebrannt, und das flache Land

Digitized by Google

ganz verheert. Im Jahre 1647 schloß endlich Maximilian mit den Schweden und Franzosen einen Waffenstillstand, und rief seine Völker von der kaiserlichen Armee zurück, worauf aber die Feinde, statt einen Frieden mit dem Kaiser zu schließen, wie Maximilian hoffte, vielmehr anfingen, unerträgliche Bedingnisse vorzubringen. Dieß bewog den Churfürsten, den Waffenstillstand aufzuheben und die bayerische Armee nach Böhmen den kaiserlichen Truppen zu Hülfe zu schicken. Kaum war Bayern von Truppen entblößt, so fielen mit dem Anfange des Jahres 1648 die Schweden und Franzosen (jene zählten 16,000, diese 8000 Mann) in Bayern ein, zogen über Freysing, Moosburg, Landshut und dann bis an den Inn. Neumark am Rotfluß, Pfarrkirchen, Isareck, Leonsberg, Hohenburg, Erding wurden abgebrannt und das ganze flache Land verheert. Im October desselben Jahres zog endlich Wrangel über Donauwörth, Türenne über Lauingen ab. Noch in diesem Jahre 1648 wurde in Westphalen zu Münster und Osnabrück endlich der Friede geschlossen, und im Jahre 1650 ein sogenannter Haupt-Executionsreceß bekannt gemacht. Was Bayern und die Pfalz insbesondere betraf, so wurde Folgendes festgesetzt: 1) die churfürstliche Würde, welche die Churfürsten zu Pfalz ehemals gehabt, mit allen Regalien, Aemtern, Verzügen, Insignien und Gerechtigkeiten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, wenn sie nur zu dieser Würde gehören, nichts davon im geringsten ausgeschlagen, soll, wie 2) die ganze Oberpfalz, nebst der Grafschaft Cham mit allen ihren Zugehörungen, Regalien und Rechten, wie bisher, also in's künftige, bei Herrn Maximilian, Pfalzgrafen am Rhein, Herzogen in Bayern, desselben Kindern, der ganzen wilhelminischen Linie, so lange als von derselben männliche Erben werden vorhanden sein, verbleiben. 3) Hingegen will der Churfürst von Bayern für sich, seine Erben und Nachkommen, gänzlich der Schuld der dreizehn Millionen und aller Ansprüche auf Oberösterreich sich begeben, und, sobald der Friede wird publizirt worden sein, alle Instrumente, so er darüber erhalten, Seiner Kaiserlichen Majestät ausantworten,

Digitized by Google

damit dieselben möchten cassirt und vernichtet werden; 4) dagegen stimmt der Kaiser sammt dem Reiche zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe darein ein, daß die achte Churwürde möge aufgerichtet werden, welche Herr Carl Ludwig, Pfalzgraf am Rhein, und desselben Erben, und Agnaten der ganzen rudolfinischen Linie, nach der in der güldenen Bulle ausgedrückten Successionsordnung in's künftige genießen sollen. Hingegen soll dem Carl Ludwig oder dessen Nachkommen außer der Mitbelehnschaft kein weiteres Recht zu denjenigen Stücken, welche mit der Churwürde dem Herrn Churfürsten von Bayern und der ganzen wilhelminischen Linie übergeben worden, gehören. 5) Ferner soll die ganze Unterpfalz mit allen und jeden geist- und weltlichen Gütern, Gerechtigkeiten und Zugehörungen, so vor den böhmischen Unruhen dem Churfürsten, Fürsten und Pfalzgrafen zugestanden, mit allen Documenten, Registern, Rechnungsbüchern und den andern hieher gehörigen Acten demselben gänzlich wieder gegeben werden, wobei dann Alles, was dawider geschehen ist, soll aufgehoben sein, und wird kaiserliche Majestät dazu behülflich sein, damit weder der katholische König, noch etwa ein Anderer, welcher etwas davon in Händen hat, sich dieser Wiedereinsetzung entgegenstellen könne; 6) wenn es sich aber zutragen sollte, daß die wilhelminische Linie männlichen Geschlechts gänzlich aussterben, das pfälzische Haus aber noch stehen würde, so soll nicht allein die Oberpfalz, sondern auch die churfürstliche Würde, welche die Herzoge von Bayern geführt, an die überlebenden Pfalzgrafen, so sich indeß der Mitbelehnschaft zu erfreuen haben, wieder kommen, die achte Churwürde aber alsdann gänzlich ausgelöscht werden; jedoch soll die Oberpfalz auf erwähnten Fall an die überlebenden Pfalzgrafen also zurückfallen, daß den Allodialerben des Churfürsten von Bayern alle Actiones und Beneficia, so ihnen darin von rechtswegen gehören, vorbehalten bleiben. Hingegen soll Herr Carl Ludwig mit seinen Herrn Brüdern der kaiserlichen Majestät Gehorsam und Treue, wie die übrigen Churfürsten und Fürsten des Reichs, leisten, und überdieß der Oberpfalz für sich und seine Erben, sowohl er selbst,

Digitized by Google

als auch seine Brüder, auf so lange, als in der wilhelminischen Linie rechtmäßige und männliche Erben werden vorhanden sein, absagen.

§. 3.

Bayern lag vom Lech bis an den Innfluß öde und verwüstet. Unzählige Flecken und Dörfer lagen im Schutt. Die Aecker wurden dem Unkraut preisgegeben und von wilden Gesträuchen und Waldungen überzogen, in welchen sich die Wölfe und andere Raubthiere vermehrten. Mit einer Geldsumme von 100 fl. konnte man damals Güter, welche heut zu Tage den Werth von 20,000 fl. übersteigen, kaufen; aber es stellten sich keine Käufer ein. In manchen Gegenden des Landes war auf viele Meilen kein Einwohner, kein Vieh und kein Fruchtbaum. Die Einwohner waren theils getödtet worden, theils an der Pest (in München allein starben im Jahre 1634 und den zwei folgenden bei 12,000 Menschen) umgekommen. Noch erblickt der Wanderer, und noch mehr fühlt der Kenner die Spuren dieses Krieges. Einige Zweige der Haus- und Feldwirthschaft sind, wie z. B. die ehemals unvergleichliche bayerische Bienenzucht, seit dieser Zeit nie wieder blühend geworden. Und diesem Kriege sind seit dem Jahre 1648 noch viele andere, während welcher das Blut der Bayern in Strömen floß, gefolgt.

Gleichwohl errichtete Churfürst Maximilian I. (der einzige deutsche Fürst, der den dreißigjährigen Krieg ganz aushielt) friedliche Denkmäler voll Pracht und Herrlichkeit, als wenn er noch nie einen Krieg bestanden hätte, und hinterließ noch große Summen an baarem Geld. Da unter ihm der stehende oder beständige Soldat begann, so baute er zu München und anderswo Casernen. Um München zog oder vollendete er im Jahre 1638 die äußern Wälle und Befestigungswerke, welche allein auf 2 Millionen zu stehen kamen; ferner baute er in dieser Stadt ein großes Spital, das Josephspital genannt, und eine prächtige Residenz, die Maxburg genannt. Er baute oder verstärkte die Befestigungen von

Digitized by Google

Braunau, Schärding, Ingolstadt, Burghausen, Rain, Landsberg und Amberg; er errichtete im Jahre 1616 durch seinen Hofbaumeister zu München, Hans Reiffenstuhl, mit unsäglichem Aufwand die berühmte Salzwasserleitung, welche von der Quelle in bleiernen Röhren sieben Stunden weit von Reichenhall über eine Höhe von 2168 Schuhen nach Traunstein geleitet wird; er baute zu Burghausen, Amberg, Mindelheim und sogar im Auslande Schulhäuser und Wohnhäuser für die Jesuiten, welchen die Erziehung der Jugend übergeben war. Er war ein gründlicher Kenner der Wissenschaften, besonders der historischen, wie er sich denn von den Abteien ein Verzeichniß der in ihren Bibliotheken vorhandenen Handschriften einschicken ließ. Was er für die Künste that, zeigen die Maler, Bildhauer und Andere, welche unter ihm Gelegenheit fanden, sich auszuzeichnen, und Meisterwerke hinterließen, welche noch bewundert werden. Dahin gehört z. B. das prächtige Grabmal Kaisers Ludwig des Bayers, welches Maximilian im Jahre 1622 errichtete, (wahrscheinlich) Peter Candido zeichnete, und der Hofbildhauer und Gießer Johann Krumper goß und ausführte.

Dieser große Fürst starb zu Ingolstadt den 27. September 1651 und wurde zu München in der Jesuitenkirche beigesetzt; er hatte sich zweimal vermählt, a) mit Elisabeth (Carls II., Herzogs zu Lothringen, und Claudia's Tochter), † den 4. Jänner 1635, b) mit Maria Anna (Kaiser Ferdinands II. Tochter), † den 25. September 1665. In dieser zweiten Ehe erhielt er zwei Prinzen: 1) Ferdinand Maria, 2) Max Philipp, welcher letztere sich 1668 mit Mauritia Febronia de la Tour, einer Tochter Friedrichs Moriz, Herzogs von Bouillon, vermählte, und 1705 unbeerbt starb. (Westenrieder.)

Digitized by Google

III. Capitel.

Vom Tode Churfürsts Maximilian des Großen bis zum Tode Churfürsts Maximilian III. des Guten.

1651 — 1777.

Inhalt. §. 1. Ferdinand Maria schlägt die kaiserliche Krone aus. Dessen Verdienste um die Landescultur. Hintritt, Gemahlin und Kinder.

§. 2. Maximilian II. Emanuel nimmt Antheil an dem Türkenkriege für Oesterreich, an dem orleans'schen für das Haus Pfalz. Er wird Statthalter der spanischen Niederlande. Verliert seinen Sohn Joseph Ferdinand, Erben der spanischen Monarchie. Hält es im Successionskriege mit Frankreich. Schlacht bei Höchstädt 1704. Friede, badischer 1713. Hintritt, Gemahlin, Kinder.

§. 3. Carl Albert dient dem Hause Oesterreich wider die Türken. Wird Kaiser, führt aber einen unglücklichen Successionskrieg. Dessen Hintritt, Gemahlin, Kinder.

§. 4. Maximilian III. gibt seinem Lande die längst ersehnte Ruhe. Er hebt Cultur, Wissenschaft und Künste. (Oeconomische Gesellschaft zu Burghausen. Die Akademie der Wissenschaften und jene der Künste ꝛc.)

Digitized by Google

Erneuerung des Erbvertrags von Pavia in den Jahren 1771 und 1774. Hintritt Max des Vielgeliebten.

---

§. 1.

Churfürst Ferdinand Maria hatte bei dem Hintritt seines Vaters das zur Regierung bestimmte Alter von achtzehn Jahren noch nicht erreicht (geboren 1636), und die Regierungsgeschäfte wurden bis zu seiner Volljährigkeit von seiner Mutter Maria Anna und einem Landesadministrationscollegio, dessen Haupt der berühmte Graf Maximilian von Kurz war, geführt, die Churgeschäfte aber vom Herzog Albert VI. (Bruder Maximilians I.) besorgt. Gleichwie der junge Churfürst eine vortreffliche Erziehung erhalten hatte, so gab er durch sein ganzes Leben unaufhörliche Beweise von einem großen Verstande, von Mäßigung, Klugheit und einer weisen Wirthschaft. Nach dem im Jahre 1657 erfolgten Hintritte Kaisers Ferdinand III. wurde ihm vom Könige Ludwig IX. die kaiserliche Krone (nach welcher dieser König anfangs selbst trachtete) unter den glänzendsten Versprechungen beinahe aufgedrungen, auch von vielen Reichsfürsten, welchen man die Macht des Erzhauses Oesterreich verdächtig zu machen gewußt hatte, angeboten; allein der junge Ferdinand gab den Vorstellungen seiner Mutter und vorzüglich des Grafen von Kurz weislich nach, und schlug die Krone mit dem Bewußtsein aus, daß er, um ein großer und mächtiger Herr zu sein, nach nichts zu streben brauche, als nach dem Ruhm, ein guter, gerechter und wirthschaftlicher Regent von seinem Bayern zu sein. Dieser war auch sein einziger Zweck, nach welchem er alle seine Bemühungen richtete; er überließ die kaiserliche Krone dem Leopold von Oesterreich (Sohn Kaisers Ferdinand III.) und vermied auch sonst sorgfältigst alle Gelegenheit, seinen Ruhm oder Geldnutzen auf Kosten seiner Unterthanen zu suchen; wie er sich denn in dem Krieg der Holländer

Digitized by Google

mit den Franzosen durchaus nicht bewegen ließ, einigen Antheil zu nehmen, sondern vielmehr eine Armee von 20,000 Mann in Bereitschaft hielt, den Frieden seinem Lande zu erhalten.

Churfürst Ferdinand Maria richtete sein hauptsächliches Bestreben dahin, das durch den dreißigjährigen Krieg erschöpfte Land, so zu sagen, wieder neuerdings anzubauen, und verbreitete über dasselbe Segen und Wohlstand; er ermunterte den Ackerbau und die Viehzucht, führte auf seinen Schlössern, zumal zu Schleißheim, eine äußerst ergiebige Wirthschaft, und lebte, ohne darum in's Kleinliche zu verfallen, äußerst sparsam und haushälterisch; er legte den Grund zum Schloß Nymphenburg; er baute die prächtige Kirche der Theatiner zu München, bereicherte die Bibliothek und die Kunstkammer, und hinterließ manche Denkmäler eines verstandvollen Kunstgeschmackes; er sprach jeden seiner Unterthanen, mit denen er vertraulich und liebreich umging, und erleichterte schon durch seinen Zuspruch ihre Schicksale; er wurde von ganz Bayern innigst geliebt in seinem Leben und aufrichtig beweint bei seinem Tode, der zu frühzeitig den 29. Mai 1679 erfolgte. Seine Gemahlin war Henriette Adelheit, Victors Amadei I., Herzogs in Savoyen, Tochter (1676), mit welcher er folgende Kinder erhielt: 1) Maria Anna Christina, geb. 1660, vermählt 1680 an den Dauphin Ludwig, genannt omnium sanctorum, Königs Ludwig XIV. Kronprinzen; sie starb 1690. 2) Max Emanuel. 3) Ludovica Margareth, geb. 1663, † 1665. 4) Ludwig Amadeus, geb. 1665, † bald. 5) Ein Prinz, geb. und gest. 1666. 6) Cajetan Maria, geb. und gest. 1670. 7) Joseph Clemens, geb. 1671. Dieser wurde 1685 zum Bischof von Freysing und Regensburg gewählt, 1688 zum Erzbischof und Churfürsten von Köln; dann in eben diesem Jahre zum Fürsten von Berchtoldsgaden; dann 1694 zum Coadjutor zu Hildesheim und zu Lüttich, † 1723. 8) Violanta, Gemahlin Ferdinands III. von Florenz, † 1731. (Westenrieder.)

Digitized by Google

§. 2.

Maximilian Emanuel leistete in den ersten Jahren seiner Regierung dem Erzhause Oesterreich wider die Türken vortreffliche Dienste. Er half im Jahre 1683 in Person die Stadt Wien entsetzen, wohnte 1684 der Belagerung von Ofen bei; half 1687 die Schlacht bei Mohaz gewinnen, und eroberte 1688 den 6. September die Stadt Belgrad, setzte sein Leben mehr als einmal in Gefahr, opferte mehr als 30,000 Unterthanen und viele Millionen zum Dienste des Erzhauses Oesterreich auf. Gleichwohl hatte er das Unglück, mit diesem Hause zu zerfallen, und bald darauf alle jene Drangsale erneuert zu sehen, von welchen die Wunden seit dem dreißigjährigen Kriege noch nicht geheilt waren.

Er hatte sich im Jahre 1685 mit Maria Antonia (Kaisers Leopold und Margaretha Theresia von Spanien Tochter) vermählt. Diese Margaretha Theresia war die jüngere Schwester des damals regierenden spanischen Königs Carl II., welcher vom Erzhause Oesterreich auf folgende Weise abstammte: Es hatte nämlich im Jahre 1496 der Erzherzog Philipp von Oesterreich (erstgeborner Sohn des Kaisers Maximilian I.) die spanische Infantin und Erbtochter des spanischen Königs Ferdinandi catholici, Johanna, geheirathet und in dieser Ehe zwei Prinzen erhalten, Carl und Ferdinand, welche beide nach einander deutsche Könige und Kaiser geworden sind, Carl, als Kaiser dieses Namens V., wurde im Jahre 1517 auch König von Spanien und der Stammvater der österreichischen Linie in Spanien, von welcher der eben genannte König Carl II. der letzte männliche Sprosse war. Dieser Carl II. hatte keine Kinder, wohl aber zwei Schwestern, Maria Theresia, welche an König Ludwig XIV. in Frankreich sich vermählt und auf die spanische Erbschaft Verzicht gethan hatte; Margaretha Theresia,

Digitized by Google

welche an Kaiser Leopold I. vermählt und Mutter der Maria Antonia, welche unser Maximilian Emanuel im Jahre 1685 als Gemahlin erhielt, geworden war. Maximilian Emanuel erhielt in dieser Ehe im Jahre 1692 einen Prinzen Joseph Ferdinand, welchen König Carl II. vermöge eines im Jahre 1698 errichteten Testaments zum Erben der spanischen Monarchie eingesetzt, dann unserm Churfürsten Max Emanuel bereits im Jahre 1692 die Statthalterschaft in den spanischen Niederlanden eingeräumt hatte. Schon sollte der junge Prinz Joseph Ferdinand nach Spanien abgehen, als er den 5. Februar 1699 starb. Nun setzte König Carl II. von Spanien einen französischen Prinzen, Philipp, zu seinem Erben ein, und im Jahre 1700, den 1. November, ging er mit Tod ab.

Frankreich und Oesterreich erklärten sich jetzt für die Erben der Krone Spaniens, und da durchaus kein Vergleich stattfand, erklärten sie sich den Krieg. Beide Mächte sahen sich um Bundesgenossen um, und Holland und England, und (in Deutschland) der schwäbische und fränkische Kreis verbanden sich mit Oesterreich. Max Emanuel wollte an diesem Kriege keinen Theil nehmen. Als er sich aber von Oesterreich und dessen Bundesgenossen, den Schwaben und Franken, wie eingeschlossen sah, nahm er 1702, den 8. September, die Stadt Ulm weg, und erklärte sich für die Franzosen, welche ihm unter der Anführung des Marschalls Villars unverzüglich Hülfsvölker schickten; aber sogleich folgte für Bayern ein Unglück dem andern nach. Ein Theil der französischen Hülfsvölker rückte durch Italien heraus und Maximilian Emanuel zog ihnen durch Tirol in der Absicht, ihnen den Durchgang zu öffnen, mit 9000 Bayern und 2500 Franzosen entgegen, sah sich aber, nachdem er einige Ortschaften ohne vielen Widerstand eingenommen hatte, auf allen Seiten von den Einwohnern Tirols umgeben, und verlor, wiewohl er sich eiligst zurückzog, einige tausend Mann, indem sie außer Stand waren, sich wider ihre Feinde, welche sich auf steilen Hügeln befanden, zu wehren. Auch selbst der Churfürst wäre

Digitized by Google

ohne einen glücklichen Einfall seines Begleiters, des Kammerherrn Grafen Ferdinand von Arco (im Vorbeigeh'n sei es gesagt, daß der General-Feldmarschall Joh. Bapt. Graf von Arco den 21. März 1715 mit Tod abging), verloren gewesen, welcher sich prächtiger als der Churfürst gekleidet, auch die rechte Hand genommen, und durch eine Kugel, welche von oben herabkam, bei der sogenannten Martinswand (1703) sein Leben verloren hat. Im Jahre 1704 rückten drei Armeen wider Bayern an. Unter der Anführung des englischen Herzogs Marlborough näherte sich eine Armee, welche aus 30,000 Engländern und Holländern bestand, und die sich sehr geschickt mit der Reichsarmee, welche der Markgraf von Baden anführte, vereinigte. Zu gleicher Zeit setzte sich der berühmte Eugen, Prinz von Savoyen, mit einer österreichischen Armee in Bewegung. Diesen letztern hatte Max Emanuel im orleans'schen Kriege kennen gelernt, er hatte ihm im Jahr 1691 die bayerischen und kaiserlichen Truppen nach Italien zugeführt und mit ihm die von den Franzosen besetzte Stadt Carmagnola erobert.

Die verbündeten Armeen zogen sich nach vielen geschickten Wendungen näher zusammen, und den 2. Juli 1704 wurden am Schellenberg unweit Donauwörth 12,000 Bayern, welche auf diesem Berge sich eben zu verschanzen anfingen, von englischen und kaiserlichen Truppen unter der Anführung von Marlborough und des Markgrafen von Baden auf verschiedenen Seiten angegriffen, und mit einem Verlust von mehr als 6000 Mann verdrängt. Die Feinde, welche ebenfalls bei 5000 Mann einbüßten, überschwemmten hierauf die Gegend um Aichach, Rain, Schrobenhausen, Friedberg, und 4000 Reiter streiften bis nach München und steckten über 300 Ortschaften in Brand. Zu gleicher Zeit fielen Tiroler über Reichenhall tiefer in's Land, plünderten bis Burghausen, und führten alles Vieh weg. Je trauriger die Nachrichten waren, welche Max Emanuel von allen Seiten erhielt, desto mehr machten sich die Verbündeten eine gegründete Hoffnung, daß es ihnen noch gelingen würde, den-

Digitized by Google

selben von seinem Bündnisse mit den Franzosen abzuziehen. Sie befanden sich den 25. Juli 1704 mit ihren vereinigten Truppen bei Friedberg und hatten das Lager der Bayern, welches bei Augsburg stand, bereits im Angesichte. Sie machten dem Churfürsten sehr ehrenvolle und vortheilhafte Bedingnisse, und der Herzog Max Philipp (zweiter Sohn Max I.) und die bayerischen Landstände unterstützten diese Anträge mit inständigen Bitten und Vorstellungen. Der Churfürst war auch wirklich sehr gerührt, und er soll bereits die Feder ergriffen haben, den Vertrag zu unterzeichnen, als ein französischer Eilbote ankam mit der Nachricht, daß zu seiner Unterstützung eine französische Armee unter Anführung des Marschalls Tallard (Marschall Villars hatte abgedankt) im Anzuge sei. Die Ankunft dieser Armee hatte der Churfürst längst erwartet, und von diesem Augenblicke wollte er von einem Vertrage nichts mehr hören. Marschall Tallard stellte ihm seine Truppen, welche etwas über 32,000 Mann betrugen, mit dem Ausdrucke: „daß es die unüberwindlichen Haustruppen seines Königs wären," vor. Den 13. August 1704 kam es endlich in der Ebene zwischen Dillingen und Donauwörth bei Blindheim unweit Höchstädt zu einer Hauptschlacht. Die Franzosen besetzten die Dörfer Blindheim, Oberklau und andere sehr stark mit Truppen, ließen aber die Linien in den Zwischenräumen sehr dünne, indem sie sich gar nicht vorstellten, daß die feindlichen Anführer das Herz haben würden, diese Linien zu durchbrechen und sich beim weitern Fortrücken die Truppen der wohlbesetzten Dörfer auf den Rücken zu laden. Der Churfürst führte den linken Flügel seiner Bayern an, der sich durch das Dorf Lutzingen zog und an einen Wald schloß. Hier begann auch vom rechten Flügel des Feindes, den der Prinz Eugen anführte, Nachmittags um 1 Uhr das Treffen, und die Bayern fochten eben so tapfer als glücklich. Sie drängten die Feinde verschiedene Male zurück. Indessen rückte Marlborough wider die Franzosen an; er bemerkte sogleich den Fehler, welchen ihr Marschall Tallard dadurch gemacht hatte, daß er eine weite Strecke mit dünnen Linien und dafür die Dörfer

Digitized by Google

stark besetzt hatte. Marlborough ließ einige Truppen vor den Dörfern stehen, durchbrach die Linien und trieb die Franzosen, da sie sogleich ausrissen, bis an die Donau, wo sie sich zu Tausenden in den Fluß stürzten. Selbst Tallard wurde mit seinem Sohne am Ufer dieses Flusses gefangen. Die Truppen in den Dörfern mußten das Gewehr strecken. Alles war von Seite der Franzosen und jetzt auch der Bayern verloren. Wenigstens 25,000 lagen hingestreckt, und das ganze Lager mit allem Feldgeräth fiel in die Hände der verbündeten Armeen. Max Emanuel zog sich mit dem Rest seiner Völker über den Rhein und von da nach den Niederlanden.

Das Jahr 1705 war für Bayern nicht weniger unglücklich. Die Oesterreicher hielten das Land besetzt, die Bauern mußten starke Abgaben erlegen, und fürchteten, auch Mannschaft wider ihren Fürsten liefern zu müssen. Sie standen im Monat November zuerst im Vilsthal, von Vilsbiburg bis Vilshofen, auf, und vermehrten sich bald auf 24,000 Mann. Sie vertrieben die Oesterreicher aus verschiedenen Städten, und in der Christnacht kamen einige Tausend nach München, wurden aber am 25. Dezember von den Oesterreichern bei dem Dorfe Sendling nächst München angegriffen, und da sie weder gleiche Waffen, noch weniger einen geschickten Führer hatten, bis auf 500 niedergemacht. Bald nachher wurden unweit dem Markt Aitenbach, zwei Stunden von Vilshofen, weitere 7000 zusammengehauen.

Im Jahre 1706 erklärte der Kaiser Joseph I. sowohl den Churfürsten von Bayern Max Emanuel, als dessen Bruder Joseph Clemens, Churfürsten zu Köln, in die Reichsacht, und vermöge derselben wurden beide Herren ihrer Länder und Würden verlustig erklärt. Die von Bayern seit 1621 ausgeübte Churwürde mit dem Erztruchsessenamt wurde jetzt der pfälzischen Linie zuerkannt, und von dem Lande Bayern wurde eine beträchtliche Anzahl Güter verschenkt. Marlborough z. B. erhielt

Digitized by Google

vom Kaiser zur Belohnung seiner Dienste die Herrschaft Mindelheim, und wurde zum deutschen Reichsfürsten erklärt; allein dieser Marlborough verlor, wie bekannt ist, die Gunst seines Hofes, und als andere Günstlinge an seine Stelle traten, war die natürliche Folge, daß diese ein anderes System, andere Pläne aufstellten. Man hörte auf, das Haus Oesterreich zu unterstützen, und behauptete jetzt, daß man dasselbe nicht zu mächtig machen müßte. Nun ließ man die Franzosen wieder siegen und so kam es 1713 zu Rastadt (einem Lustschlosse in der Niedermarkgrafschaft Baden) zu Friedensunterhandlungen, vermöge welcher die völlige Wiedereinsetzung des Maximilian Emanuel und seines Bruders Joseph Clemens in ihre Länder und Würden, wie sie diese vor dem Kriege besaßen, im Voraus festgesetzt wurde. Den 7. September eben dieses Jahres wurde endlich zu Baden der allgemeine Friede geschlossen, und den 9. October von Seite des Reichs bestätigt.

Max Emanuel kam den 15. April 1715 endlich wieder nach München zurück, wo er den 26. Februar 1726 mit Tod abging. Er hatte sich zweimal vermählt: 1) 1685, wie bereits oben erwähnt, mit Maria Antonia (Kaisers Leopold I. und Margaretha Theresia von Spanien Tochter), und 2) nach deren im Jahre 1692 zu Wien erfolgten Hintritt mit Theresia Kunigunda, Königs Johann II. Sobiesky von Polen und Maria Theresia, dessen Gemahlin, Tochter. Aus ersterer Ehe waren drei und aus letzterer neun Kinder hervorgegangen. (Westenrieder.)

§. 3.

Carl Albert, welcher in der Regierung folgte, leistete, wie sein Vater Max Emanuel, in mehreren Kriegen wider die Türken wichtige Dienste. So führte er in Begleitung seines Bruders, des Ferdinand Maria, 6000 Mann bayerische

Digitized by Google

Truppen, welche Max Emanuel in dem Kriege, den die Türken 1714 den Venetianern angekündigt hatten, dem Erzhause Oesterreich bewilligte, persönlich an, wohnte 1717 den 16. August der Schlacht bei Belgrad, ferner der Eroberung dieser Stadt und überhaupt dem ganzen Feldzuge bei, welcher 1718 durch den Frieden zu Passarowitz geendigt wurde. Als 1737 Oesterreich in einen neuen Krieg mit den Türken verwickelt wurde, schickte Carl Albert 1737 bei 10,000 Hülfsvölker nach Ungarn, welche er im Jahre 1739 wieder mit einigen Tausenden ergänzte. Auch stand Carl Albert mit dem Erzhause Oesterreich in einem so guten Einverständniß, daß er sich im Jahre 1722 mit Maria Amalia (Tochter Kaisers Joseph I.) vermählte; aber im Jahre 1740 änderten sich die Sachen.

In diesem Jahre 1740, den 20. October, starb zu Wien Kaiser Carl VI., der letzte männliche Sprosse des habsburgischen Hauses. Da dieser Herr keinen männlichen Sprossen hinterließ, so errichtete er eine pragmatische Sanction, vermöge welcher eine seiner Töchter, Maria Theresia, Erbin seiner Erbstaaten sein sollte. Allein nach dem Hintritte dieses Kaisers trat der Churfürst Carl Albert mit Ansprüchen auf Oesterreich und Tirol, Ungarn und Böhmen hervor, welche er hauptsächlich aus dem Erbrecht der österreichischen Prinzessin und Tochter Kaisers Ferdinand I., Anna, welche Herzog Albert V. von Bayern im Jahre 1546 geheirathet und mit ihr jene Ansprüche erworben hatte, herleitete. Hierüber brach im Jahre 1741 ein Krieg aus, in welchem Carl Albert von den Franzosen (aber seltsam genug) unterstützt wurde; er eroberte noch im Jahre 1741 Oberösterreich, bediente sich aber seines Sieges nicht, sondern ließ sich bewegen, nach Böhmen zu ziehen und zu Prag zum König sich ausrufen zu lassen, was den 17. Dezember geschah. Im Jahre 1742, den 24. Jänner, wurde er zum Kaiser gewählt, und nun folgte ein unglücklicher Zufall dem andern. Während der Zeit nämlich, als Carl Albert von Bayern und seiner Armee entfernt war, sammelten sich die Ungarn und

Digitized by Google

Oesterreicher, vertrieben noch im Dezember 1741 die zerstreuten, und meistens nicht wohl angeführten Bayern aus den österreichischen Städten, nahmen in Bayern die Städte Ried, Schärding, Braunau, Vilshofen und andere weg, und drangen bis nach München vor, wo sie den 23. Februar 1742 einzogen, und bald darauf ganz Bayern in ihre Gewalt bekamen. Böhmen ging ungeachtet der schönen französischen Armee, welche dahin beordert war, ebenfalls verloren. Der bayerische General Graf von Seckendorf, dem es nicht an Geschicklichkeit, sowie den Bayern nicht an Muth fehlte, trieb zwar noch im Jahre 1742 die Oesterreicher bis nach Schärding hinab, und der Kaiser kam im Jahre 1743, den 13. April, wieder nach München zurück; allein die Oesterreicher kamen mit überlegenen Verstärkungen, besetzten München neuerdings, und erklärten daselbst den 3. August 1743, daß das ganze Land unter ihrer Administration stehe. Der Kaiser, der sich wieder nach Frankfurt begeben hatte, errichtete daselbst den 22. Mai 1744 einen neuen Unionscontract mit Preußen, mit der Churpfalz und andern. Vermöge dessen zog König Friedrich II. von Preußen nach Böhmen und nahm Prag weg. Dieß nöthigte den Hauptfeldherrn der Oesterreicher, Carl von Lothringen, die Rheingegend, wo er als Sieger stand, zu verlassen, und dem Königreiche Böhmen zu Hülfe zu eilen. Das Heer der Franzosen und Bayern rückte ihm nach, und da man jetzt das österreichische Heer in die Mitte hätte nehmen können, hätte die Sache für Bayern wahrscheinlich eine günstigere Wendung erhalten; allein die Franzosen geriethen auf den sonderbaren Einfall, eine Stadt am Bodensee (Freiburg) zu belagern, und die bayerischen Truppen gleichwohl ihrem Glücke zu überlassen. Diese drangen neuerdings vor und bemächtigten sich des Landes, die Städte Braunau und Schärding ausgenommen, wo die Oesterreicher ihre Macht vereinigt hatten. Der Kaiser kam den 23. Oktober 1744 nach München zurück, und es schien, als wollten sich für ihn von allen Seiten bessere Aussichten öffnen, als er den 20. Jänner 1745 im

Digitized by Google

48sten Jahre seines Alters starb. Seine Gemahlin war Maria Amalia, vermählt 1722, welche ihn mit sechs Kindern beschenkte. (Westenrieder.)

§. 4.

Maximilian Joseph III., der bei dem Tode seines Vaters noch an der Gränze der Minderjährigkeit stand, strebte nicht nach weltlich hohen Dingen; er hatte den Glanz der Kaiserkrone auf dem Haupte seines Vaters nur zu bald verbleichen sehen, für ihn hatte solcher Prunktitel, der mit dem Wohlstand und dem Blute so vieler Menschen erkauft werden muß, keinen unwiderstehlichen Reiz. Obgleich noch jung an Jahren, war er an Geist wie an Herzen ein erfahrner Mann, welcher, rein an Wandel, als Sieger über die Lüste der Jugend dastand, und in seinem kindlich frommen Herzen vor Allem nur den Wunsch hegte, zu thun, was Gott wohlgefiel und was seinem Volke zum Nutzen und Wohl gereiche. Schon am 22. April 1745 schloß er zu Füssen, zum Heil seines hart bedrängten Landes, mit Oesterreich den Friedensvertrag, vermöge dessen er seinen Ansprüchen auf die österreichischen Erblande entsagte, dem Großherzog Franz von Toskana, dem Gemahl der Maria Theresia, seine Churstimme zur Kaiserwahl und bei jeder Gelegenheit dem Erzhause seinen Beistand versprach. So waren auf einmal durch Waffen der Nachgiebigkeit und Demuth die Schaaren der Feinde aus dem Lande verscheucht, das sie kurz vorher noch auf fast unerträgliche Weise beschwerten. Der junge Herrscher betrat nun jene Bahn der Thaten, welche zwar nicht zu solchem lauten Ruhm und blendenden Glanze führt, wie die Kriegsthaten und hochstrebenden Unternehmungen seiner beiden Vorgänger, deren Ziel aber eine Siegerkrone von höherer, unvergänglicherer Art ist, als jene Ehrenzeichen, welche die Welt ihren Helden gibt. Er führte an seinem Hof ein bürgerlich einfaches Leben; sein demüthiger Sinn wendete sich in Liebe dem

Digitized by Google

Herzen jedes seiner Unterthanen zu; was des Volkes Freude und Sorge, war auch seine Freude und Sorge. Darum hieß er auch unter allen seinen Bayern nur der gute Max; der Gebirgsbewohner, der noch niemals einen Fürsten gesehen, wenn er aus seinen Alpenthälern herunter in die Hauptstadt kam, und eine Veranlassung hatte, seinen Churfürsten zu sprechen, fand sich bald so vertraut mit ihm, daß er ihm auf treuherzige Weise hätte die Hand schütteln mögen, und von so Manchem, dem ein solcher kühner Einfall kam, ließ der gute Herr es sich lächelnd wohlgefallen. Wenn Einer ein Anliegen hatte, und der Churfürst konnte es nach Macht und Gewissen, da half er mit der That, wenn es aber nicht anders möglich war, wenigstens mit freundlichem Trost und Rath. Mit dem guten Herrn im Ganzen Eines Sinnes war auch seine Gemahlin Marianne Sophie, die Tochter Königs August III. von Polen, mit welcher er sich 1747 verband.

Der gute Max Joseph III. hatte ja immer nur seine größte Lust an dem, was seinem Lande nützte; so namentlich auch an der Landwirthschaft und an bürgerlichen Gewerben. Die öconomische Gesellschaft in Burghausen machte manche zweckmäßige Vorschläge für den Landbau; der Churfürst führte sie aus. Allenthalben suchte er Manufacturen und Fabriken in Aufnahme zu bringen; als eine der für damalige Zeit einträglichsten erwies sich die auf seine Kosten im Jahre 1758 zu Nymphenburg angelegte Porzellanfabrik. Den Bergbau und das Münzwesen verbesserte er, dem Verkehr im Inland und mit dem Auslande kam er durch den Bau guter Landstraßen entgegen, wie durch die Einführung eines Wechselgerichts und einer Wechselordnung. Er sah sich überall um nach den Redlichen im Lande, und wußte sie herauszufinden. Sein geheimes Rathscollegium, dessen Sitzungen er immer selbst beiwohnte, sein Hofraths-, Kriegs- und geistliches Raths-Collegium waren mit tüchtigen Männern besetzt. Ein blei-

Digitized by Google

bendes Verdienst um seine Wissenschaft, wie durch diese um sein Vaterland, erwarb sich der große Rechtsgelehrte Alois von Kreitmayr durch den Entwurf seiner meisterhaften, von tiefer Einsicht in das wesentlichste Bedürfniß des Volks zeigenden Gesetzbücher. Damit das bedürftige Volk den Händen der Wucherer nicht preisgegeben werde, errichtete der Churfürst in München ein Leihhaus. In einer gleich wohlthätigen Absicht hatte er eine chirurgische Schule, ein Sanitätscollegium, sowie den Orden der barmherzigen Brüder und Schwestern begründet, welche alle ihre Kräfte dem Dienste der Kranken und Nothleidenden widmeten. Alljährlich gab er 40,000 fl. aus seinen nicht sehr überflüssigen Mitteln zur Unterstützung für Hausarme hin; mehrere Hunderte von Studierenden erhielten wöchentlich aus der Hofpfisterei ihr Brod; bei der großen Theuerung in den Jahren 1770 — 1771 that er zur Linderung der Hungersnoth fast über seine Kräfte. Uebrigens wurde das damalige Elend in seinen Folgen ein wohlthätiger Sporn für bessere Benützung der großen Naturkräfte des Landes. Aber nicht nur das leibliche Wohl, mehr noch das geistige seiner Unterthanen lag ihm an. Für diese wohlthätigen Bestrebungen hatte ihm Gott ein ausgezeichnet begabtes Werkzeug an dem Benedictiner Heinrich Braun gegeben, welcher, ein Mann von wahrhaft gelehrter Bildung, hiebei die Gabe besaß, auch auf das Bedürfniß der niedrigsten Volksschulen einzugehen, was er durch gute Lehrbücher und bessere, verständigere Besetzung der Lehrerstellen (wozu Max Joseph den Fond gewährte) bewirkte. Ihm dankten dann auch die lateinischen Schulen eine bessere Einrichtung, wofür der Churfürst nach der Aufhebung des Jesuitenordens durch Papst Clemens XIV. im Jahre 1773 den größten Theil der Ordensgüter bestimmte. Schon vor dieser Zeit hatte der gelehrte Hofrath Georg von Lory, in Verbindung mit mehreren Männern von eben so hohem Range als Einsichten, wie Kreitmayr, Graf von Törring und Heimhausen, einen wissenschaftlichen Verein gebildet, der am 28. März 1759 von Maximilian Joseph zu einer noch jetzt fortbestehenden

Akademie der Wissenschaften erhoben wurde. Männer wie Lory, Oefele, Febronius Forster, Anton Lipowsky, von Linbrunn, Kennedy, von Walter, Osterwald und Helfenzrieder waren die ersten namhaften Mitglieder dieser für höhere Geistesbildung wohlthätigen Anstalt, die sich gleich von ihrem Beginnen an durch das Bemühen auszeichnete, dem Bedürfniß des bürgerlichen Lebens nutzbar zu werden. Auch eine Akademie der Künste begründete der vielthätige Max Joseph in seinem München, welches damals an berühmten Künstlern namentlich die Bildhauer Faistenberger, Straub und Loos, die Maler Dorner und Wink besaß. Ein deutsches Schauspielhaus gab ebenfalls der kunstliebende Churfürst seiner Hauptstadt. Freilich hatten bei dem besten Willen des guten Herrn, der übrigens mancherlei neue Besitzungen durch Ankauf erwarb, die alten Staatsschulden nicht sehr vermindert werden können, doch war diese Last ihm weniger drückend, als eine andere Sorge für die Zukunft seines Landes und seines Volks. Max Joseph hatte keine Kinder, daher war nach seinem Tode ein Erbfolgekrieg zu befürchten. Er bedachte dieses wohl, und erneuerte deshalb in den Jahren 1771 und 1774 mit dem pfälzischen Zweige des Hauses Wittelsbach den Erbvertrag von Pavia, den Ludwig der Bayer im Jahre 1329 zum Heil seines Hauses festgestellt hatte. Vermöge der Grundzüge dieses Vertrags mußte unter drei Linien: Sulzbach, Zweibrücken und Birkenfeld, in welche der pfälzische Seitenzweig damals getheilt war, die Pfalz-Sulzbachische das Herrscherrecht in Bayern erblich überkommen. Mitten in diesen letzten wohlthätigen Bemühungen für den Frieden seines Landes ward der theure Max Joseph von einer gefährlichen Krankheit, den Kinderpocken, überfallen. Da konnte man recht sehen, was dieser Herr seinem Volke gewesen. Das Befinden des guten Max, bald einmal besser, bald einmal schlimmer, war von früh bis Abends die Hauptunterhaltung und Frage der bekümmerten Bürger und Landleute, die weither kamen, um zu fragen, wie es dem lieben Churfürsten ginge. Und als er gestorben war, da ging die laute

Digitized by Google

Wehklage über Berg und Thal, vom Inn bis zum Lech, von der Donau bis zu den Alpen, wie um einen guten Vater. Max Joseph starb den 30. Dezember 1777, noch nicht 51 Jahre alt. (Die Geschichte von Bayern für die deutschen Schulen.)

Digitized by Google

IV. Capitel.

Vom Tode Churfürst's Philipp des Aufrichtigen bis zur Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern.

1508–1777.

Inhalt. §. 1. Ludwig VI., der Friedfertige, folgt Philipp dem Aufrichtigen in der Regierung. Ludwig ist vornehmlich bedacht, Friede und Ruhe zu erhalten. Franz von Sikingen. Ludwig stirbt 1544. Reformation. Statt des Pfalzgrafen Ottheinrich folgt Pfalzgraf Friedrich in der Churwürde. Er ist der evangelischen Religion ergeben. Sein Verhältniß zu Kaiser Carl V. Interim und Tridentinum. Vertrag vom Jahre 1545, demgemäß die Churwürde an das simmern'sche Haus übergeht. Friedrich II., der Weise genannt, stirbt 1556. Otto Heinrich folgt nun in der Churwürde und überläßt die Herzogthümer Neuburg und Sulzbach dem Herzog Wolfgang von Zweibrücken. Er führt die evangelische Lehre ein. Seine Verdienste um die Wissenschaften. Er stirbt 1559, und mit ihm endet die alte oder heidelbergische Churlinie.

§. 2. Friedrich III., erster Churfürst aus der simmern'schen Linie, war der älteste Sohn Pfalzgrafs Johann II. Er tritt zur evangelischen Kirche über. Die Regierung der simmern'schen Lande, welche er seit 1567

Digitized by Google

geführt, übergibt er nun seinem Bruder Georg. Religionsverhältnisse. Unterstützung der niederländischen und französischen Calvinisten. Friedrich stirbt 1576. Seine Verdienste um Beförderung des Unterrichts und der Bildung. Ludwig VII. Kirchliche Zustände. Pfälzisches Landrecht. Er stirbt 1585. Mit Friedrich IV. tritt eine vierte Religionsänderung in der Pfalz ein. Schulen. Mannheim, Frankenthal und Heidelberg. Er stirbt 1610, nachdem er zwei Jahre vorher die Union gestiftet. Lautern und Neustadt bringt er an sein Haus. Friedrich V. folgt in der Chur. Dessen unglückliche Regierung. Er stirbt 1632. Ihm folgt sein Sohn Carl Ludwig in der Chur, welcher jedoch erst durch den westphälischen Frieden 1648 in den Besitz seiner Länder gelangt. Dessen ruhmvolle Regierungshandlungen. Stirbt 1680. Carl gelangt zur Regierung, stirbt jedoch schon 1685. Mit ihm schließt die simmern'sche Churlinie.

§. 3. Philipp Wilhelm, bisher Herzog von Neuburg, besteigt den pfälzischen Churthron. Sein Eifer für die katholische Religion. Orleans'scher Krieg. Philipp Wilhelm stirbt 1690. Johann Wilhelm gelangt zur Regierung. Zweiter Einfall der Franzosen 1693. Düsseldorf. Ryswiker Friede 1697. Veldenz'sche Erbfolge. Spanischer Erbfolgekrieg und die wechselnden Folgen für die Pfalz. Fernere Regierungshandlungen Philipp Wilhelms. Ländererwerbung. Er stirbt 1716. Sein Sinn für Kunst und Wissenschaften. Carl Philipp, gleichfalls Sohn Churfürsts Philipp Wilhelm, folgt in der Chur. Mannheim. Vereinigungsvertrag mit Bayern 1724. Vergleich mit dem Herzoge von Birkenfeld 1733. Jülich- und bergischer Erbfolgestreit 1742. Carl Philipp stirbt 1742, und mit ihm schließt sich die Neuburger Churlinie. Sein Enkel Carl Theodor von der Sulzbacher Linie wird Churfürst. Dessen ruhmvolle Regierung. Wiederver-

Digitized by Google

einigung der Pfalz mit Bayern 1777. Ueberblick über die öftern Theilungen und endliche Wiedervereinigung des pfälzischen Churhauses.

---

§. 1.

Ludwig VI., der Friedfertige, ältester Sohn Philipps, folgte seinem Vater in der Chur nach. Alle seine Regierungshandlungen zielten nur darauf ab, den Frieden und die Ruhe der Pfalz, sowie des gesammten deutschen Reiches zu erhalten. Vielfache Vermittlungen, welche er zwischen streitenden Parteien bethätigte, vornehmlich aber sein Verhalten bei der Kirchenverbesserung und im Bauernkrieg beweisen seinen friedlichen Charakter. In dem Kampfe mit dem kecken, muthigen und berühmten Mann Franz von Sikingen (geboren 1481, geblieben in seinem Schlosse Landstuhl 1523), sowie in dem aus übelverstandener Gewissensfreiheit entsprungenen Bauernkrieg (Schlacht bei Pfeddersheim 1525) bewährte Ludwig den alten Kriegsruhm der Schyren.

Er endigte sein Leben, ohne Leibeserben zu hinterlassen, im Jahre 1544 mit dem Nachruhme eines gutmüthigen, friedlich gesinnten Fürsten. Unter seiner Regierung breitete sich die Reformation nur im Kraichgaue und in mehreren Städten der Oberpfalz aus. Er gönnte Jedem Gewissensfreiheit und ließ den Freunden des neuen Glaubens Ruhe, wenn sie sich klug und zurückhaltend zu benehmen wußten. Das Lesen und Ausbreiten der Schriften Luthers verbot er jedoch in seinen Staaten.

Nach Ludwigs VI. Tod hätte dessen älteren Bruders Rupert Sohn, Pfalzgraf Otto Heinrich (Ottheinrich), in der Regierung folgen sollen; allein durch sein Testament und die Gunst

Digitized by Google

Kaisers Carl V. gelangte sein jüngerer Bruder, Pfalzgraf Friedrich II., dazu. Kaum hatte dieser die Chur angetreten, als er sich öffentlich zur evangelischen Kirche bekannte, und in der Versammlung der evangelischen Stände zu Frankfurt seinen Beitritt zum schmalkaldischen Bunde erklärte. Für die Ausbreitung der evangelischen Lehre in der Pfalz sorgte er mit rastlosem Eifer, und ließ eine Kirchenordnung durch Paul Fagius einrichten. Für die Verbesserung der Heidelberger Hochschule that Friedrich sehr viel, auch unterdrückte er die im heftigsten Streite befindlichen Nominalisten und Realisten. Bald darauf entsagte er jedoch aus Freundschaft für seinen kaiserlichen Freund Carl V. dem schmalkaldischen Bunde, welchen er 1546 durch 400 Reiter unterstützt hatte, nahm auf dem Reichstage zu Augsburg (1548) das Interim an, und willigte in das Tridentinum.

Da Friedrich kinderlos war, hatte er bereits 1545 mit den damals lebenden Pfalzgrafen einen Vergleich geschlossen (er wurde 1551 und 1553 erneuert), in welchem bestimmt worden, daß nach dem Erlöschen der alten oder heidelbergischen Churlinie die Churwürde nebst dem Erztruchsessenamte an das simmern'sche Haus fallen sollte.

Er starb 1556, von der Nachwelt mit dem Beinamen „der Weise" geehrt.

Otto Heinrich, der Großmüthige, folgte nun seinem kinderlos verstorbenen Oheim in der Chur nach, und führte sogleich, nachdem er sein bisher besessenes Herzogthum Neuburg und Sulzbach dem Herzog Wolfgang von Zweibrücken überlassen hatte, die evangelische Lehre in der ganzen Rheinpfalz ein, und benahm sich klug bei den desfallsigen Verhandlungen zu Worms 1557, sowie zu Frankfurt im Jahre 1558.

Er war ein besonderer Freund der Wissenschaften, und ihm verdankte die heidelbergische Büchersammlung die kostbarsten Handschriften. Er starb 1559.

Digitized by Google

Mit ihm endigt die alte oder heidelberger Churreihe, welche sieben Churfürsten zählte, als: Ludwig der Gebartete, Ludwig der Sanftmüthige, Friedrich der Siegreiche, Philipp der Aufrichtige, Ludwig der Friedfertige, Friedrich der Weise und Otto der Großmüthige.

§. 2.

Friedrich III., der erste Churfürst aus der simmern'schen Linie, war der älteste Sohn des 1557 gestorbenen Pfalzgrafen Johann II., aus dessen Ehe mit des Markgrafen Christoph von Baden Tochter Beatrix. In der katholischen Religion erzogen, trat er später, bewogen durch seine Gemahlin Maria, Tochter des Markgrafen Kasimir von Brandenburg-Ansbach, zur evangelischen heimlich über. Seinem Vater folgte er 1557 in der Regierung der simmern'schen Lande, die er aber, nachdem er die Churwürde erlangt, 1559, seinem Bruder Georg abtrat. Der zweibrücken'schen Linie überließ er die Hälfte der vordern Grafschaft Spanheim. Nach dem Religionsgespräch, welches er im Jahre 1560 über die streitige Lehre vom Abendmahl halten ließ, bekannte er sich zu der Ansicht derjenigen, die den körperlichen Genuß des Leibes Christi läugneten, wollte jedoch den Schein vermeiden, für einen Anhänger Calvins oder Zwingli's zu gelten.

Um eine Richtschnur in Glaubenssachen zu erhalten, ließ er lediglich aus den canonischen Büchern der heiligen Schrift einen Katechismus (Heidelberger Katechismus) entwerfen, und beauftragte mit diesem Geschäfte die Heidelberger Theologen Boquiaus, Tromellius und Ursinus nebst dem Prediger Olerianus. Dieser Katechismus ward späterhin in Holland und fast in allen reformirten Kirchen und Schulen eingeführt, auch in mehrere Sprachen übersetzt, namentlich in's Holländische, Griechische und Hebräische. Das **collegium sapientiae** zu Heidelberg, in welchem bisher nur die ältern Sprachen und Philosophie gelehrt wurde, verwandelte er in ein theologisches Seminar.

Digitized by Google

Seinen Sohn Johann Kasimir schickte er zweimal (1568 und 1575) mit Hülfstruppen zur Unterstützung der Calvinisten nach Frankreich, und den aus Flandern vertriebenen gab er in Frankenthal ein sicheres Asyl. Auch in die Niederlande hatte er den bedrängten Reformirten ein Hülfscorps unter seinem zweiten Sohne Christoph geschickt, der aber wegen des obwaltenden Mißtrauens wenig ausrichtete und in dem Gefechte bei Mocken (Mockenhaide) im Clevischen blieb (1574).

Nach mehreren andern politischen und kirchlichen Verrichtungen und Anordnungen starb dieser Churfürst am 26. October 1576. Den Beinamen des Frommen, den ihm sein Zeitalter gab, verdiente Friedrich mit Recht. Außer seiner Sorgfalt für des Staates Wohl, sowie für das Aufblühen und die Befestigung der sogenannten reformirten Lehre, welche unter ihm die herrschende in der Pfalz wurde, erwarb er sich hauptsächlich die ausgezeichnetsten Verdienste durch die Beförderung des Unterrichts und der Bildung. Dasjenige, was er für die Verbesserung der Hochschule zu Heidelberg gethan, die Errichtung eines Gymnasiums daselbst, sowie der lateinischen Schule zu Neuhausen und der Ritterschule zu Selz, überhaupt die Begünstigung des Schulwesens in der ganzen Pfalz liefern uns dazu die besten Beweise.

Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Ludwig VII., welcher ein Anhänger der evangelischen Lehre war und diese in allen Kirchen und Schulen wieder einführte. Er gerieth deshalb mit seinem Bruder Kasimir, welcher der calvinischen Lehre zugethan war und seinen Glaubensgenossen Schutz zukommen ließ, in Streitigkeiten. Dieser stiftete zu Neustadt an der Hardt im Jahre 1578 eine lateinische hohe Schule, welche nach ihm das Casimirianum benannt wurde. Von Ludwigs Gerechtigkeitsliebe zeugt das im Jahre 1582 auf seinen Antrieb herausgegebene pfälzische Landrecht, eine der größten Wohlthaten für das Land.

Digitized by Google

Ludwig VII. starb 1583 mit dem Ruhme eines gütigen und religiösen Fürsten.

Mit dem neuen Churfürsten Friedrich IV., einem Sohne des vorhergehenden, trat auch wieder eine neue Aenderung der Religion, somit die vierte in der Pfalz ein. Nachdem dieser in jeder Beziehung musterhafte Fürst neun Jahre unter der vortrefflichen Vormundschaft seines Oheims Kasimir gestanden, trat er nach dem Tode desselben im Jahre 1592 selbst die Regierung an. Die calvinische Lehre, welche unter seinem Oheim wieder Eingang gefunden, unterstützte er auf das Eifrigste. Umsonst war sein Bestreben, die beiden getrennten protestantischen Confessionen einander näher zu bringen.

Heidelbergs Hochschule erhielt durch ihn einige neue Lehrstühle, die Gymnasien wurden verbessert, und im Jahre 1606 Mannheim zu einer Handelsstadt erhoben, bald darauf Frankenthal vergrößert und im Jahre 1608 zu einer Festung gemacht. Auch verschönerte Friedrich IV. Heidelberg und seinen Stammsitz daselbst.

Er starb in der Blüthe seines thätigen Lebens im Jahre 1610 und sein edler Charakter fand gerechte Anerkennung auch noch nach seinem Tode. Zwei Jahre vor demselben (1608) hatte er die bekannte Union zwischen den protestantischen Ständen gestiftet, und sein Land durch Lautern und Neustadt an der Hardt vergrößert.

Churfürst Friedrich V. war beim Tode seines Vaters vierzehn Jahre alt. Ihm wurde vom Vater die Chur und die dazu gehörenden Lande, und seinem jüngern Bruder Ludwig Philipp das simmern'sche Gebiet mit acht Aemtern hinterlassen. Die Vormundschaft über beide wurde dem Pfalzgrafen Johann II. von Zweibrücken übertragen, und dieser übergab 1613 seinem Mündel Friedrich die Landesverwaltung, behielt jedoch für sich die auswärtige Politik bis 1614.

Digitized by Google

Die Regierungsjahre Friedrichs V. sind die traurigsten und verhängnißvollsten, welche jemals ein Fürst dieses Hauses und die Bewohner der Pfalz erlebten. Nur wenige Jahre der Ruhe waren ihm vergönnt, welche er weise benützte, sich, der fortwährenden Spannung unter den verschiedenen Glaubensparteien wegen, ganz fest an die Union anzuschließen, die ihn gleich seinem Vater zu ihrem Oberhaupte erwählte. Die traurigen Folgen, welche aus der Annahme der böhmischen Königskrone für Friedrich und die Pfalz entstanden, sind in der Geschichte des großen Churfürsten Maximilian umständlich erzählt. Es bleibt hier nur zu erwähnen, daß der unglückliche Friedrich sein ganzes Vertrauen auf den Schwedenkönig Gustav II. Adolf setzte. Nach dem Heldentod dieses großen Monarchen im Jahre 1632 endigte auch Friedrich sein mühseliges Dasein in demselben Jahre. Sein Leichnam mußte in fremdem Lande eine Stätte erhalten.

Dessen Sohn Carl Ludwig, der Salomo Deutschlands genannt, behauptete die Rechte seines Hauses mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, konnte aber trotz seiner vortrefflichen Eigenschaften erst sechzehn Jahre nach dem Tode seines Vaters, nämlich durch den westphälischen Frieden, in den Besitz der pfälzischen Lande kommen, welche mittlerweile von den kriegführenden Parteien furchtbar verheert wurden. Was Carl Ludwig durch diesen Frieden erlangte, ist abermals bei Herzog Maximilian erzählt. Im Jahre 1649 zur Regierung gelangt, verwendete Carl Ludwig alle Sorgfalt darauf, die Bevölkerung und das Aufblühen der Pfalz sowohl in bürgerlicher, als auch in kirchlicher Beziehung zu befördern, mit Einem Worte, den gesunkenen Wohlstand wieder zu heben. Das löbliche Bestreben des Churfürsten wurde von den Besitzern der Grafschaften, Herrschaften 2c. kräftig unterstützt, und so gelang es, daß sich das Pfälzer Land recht bald wieder erholte. Sowie seine Bemühungen in bürgerlicher Beziehung auf das Herrlichste belohnt wurden, so seine in wissenschaftlicher und kirchlicher Beziehung getroffenen Anstalten.

Digitized by Google

Die Uneinigkeiten mit Bayern wegen des Vicariats 1657; das Wildfangsrecht 1664 bis 1668; der Streit mit dem Herzog von Lothringen wegen Homburg, Hoheneck und Landstuhl 1668; mit Churmainz und Frankreich 1673, 1674 und 1676, indem letzteres einen Theil der Pfalz durch Türenne überfallen und zerstören ließ, bis zum Nymweger Frieden 1679, sind die ferneren wichtigen Ereignisse unter des weisen Carl Ludwig Regierung.

Er starb im Jahre 1680. Sein Sohn und Nachfolger Carl traf gute und nützliche politische, hauptsächlich aber kirchliche Anstalten und Einrichtungen, starb jedoch schon 1685. Mit ihm erlosch die simmern'sche Linie, welche sechs Churfürsten zählte, als: Friedrich III., Ludwig VII., Friedrich IV., Friedrich V., Carl Ludwig und Carl. Die Chur fiel nun an den Neuburger Stamm.

§. 3.

Philipp Wilhelm, bisher Herzog zu Neuburg, bestieg nun den pfälzischen Churthron. Dem katholischen Glauben zugethan, war er vor Allem bemüht, seinen unterdrückten Glaubensgenossen freie Religionsübung zu ertheilen, wie er denn auch zur Versehung der Seelsorge zu Frankenthal und Neustadt Kapuzinerklöster errichtete. In den Jahren 1686 und 1688 ließ er zwischen Katholiken und Protestanten Conferenzen halten, hauptsächlich um die hier und da entstandenen Streitigkeiten wegen Ausübung des Gottesdienstes auszugleichen und beizulegen.

Zugleich war Philipp Wilhelm bemüht, die Ansprüche des Herzogs von Orleans auf die Allodialverlassenschaft des letztverstorbenen Churfürsten gütlich zu beseitigen. Der Herzog von Orleans, Bruder Königs Ludwig XIV. von Frankreich, war nämlich mit der einzigen Schwester Churfürsts Carl vermählt, welche von ihrem Bruder in seinem Testament zur Erbin seines

Digitized by Google

Allodialnachlasses eingesetzt worden. Die Forderungen des Herzogs von Orleans erstreckten sich nicht nur auf Mobilien, Kostbarkeiten 2c., sondern auch auf Gebietstheile, so auf das Herzogthum Simmern, Lautern, die spanheim'schen Lehen und auf das ganze Oberamt Germersheim. Da sich die gütlichen Unterhandlungen zerschlugen und Churfürst Philipp Wilhelm sich mit allem Nachdruck diesen widerrechtlichen Ansprüchen widersetzte, kam es 1688 zum Kriege, welcher wegen dieser Erbansprüche der orleans'sche heißt. Die ganze Pfalz wurde nun durch die Franzosen in eine Brandstätte verwandelt. Frankenthal, Grünstadt, Dürkheim, Neustadt, Oggersheim, Odernheim und andere sanken in Asche dahin. Besonders erfuhr Speyer die französische Zerstörungswuth im vollsten Maße; die uralte, mächtige und angesehene freie Stadt des deutschen Reiches fiel durch die Mordbrenner in Trümmer, und der erhabene, ehrwürdige Dom, die hehre Ruhestätte von acht Kaisern und drei Kaiserinen, wurde in Schutt verkehrt! Namenloses Elend war überall durch den Frevel französischer Unmenschen verbreitet. Churfürst Philipp überlebte diese Gräuel nicht lange, indem er im Jahre 1690 zu Wien starb.

Ihm folgte sein Sohn Johann Wilhelm in der Regierung. Ein zweiter Einfall der Franzosen in die Pfalz im Jahre 1693, wobei Heidelberg gänzlich verwüstet und verbrannt wurde, brachte abermaliges schreckliches Elend über Stadt und Land. Der Churfürst war gezwungen, seinen Wohnsitz zu Düsseldorf aufzuschlagen.

Dieser traurige Zustand dauerte bis zum Ryswicker Frieden 1697, durch welchen der Churfürst alle von den Franzosen bisher besetzten Landestheile zurückerhielt, und auch die Ansprüche der Herzogin von Orleans ausgeglichen, jedoch erst 1702 durch den Papst gänzlich beigelegt wurden. Die Festung Landau nebst den Dörfern Dannheim, Nußdorf und Queichheim kamen an Frankreich. Durch den genannten Frieden wurde auch die veldenz'sche Erbfolge entschieden. Es hatte nämlich

Digitized by Google

Leopold Ludwig, letzter Pfalzgraf zu Veldenz, Lauterecken und Lüzelstein, als er im Jahre 1694 starb, aus Feindschaft gegen die neuburgische Linie in seinem Testamente verordnet, daß Carl XI., König von Schweden und Herzog von Zweibrücken, sein Universalerbe sein solle. Dieser nahm auch sogleich Besitz von seinem Erbtheile. Der Ryswiker Friede sprach dagegen dem Churhause Pfalz das ganze Erbe, ausgenommen Lüzelstein und Guttenberg, welche der Herzog von Birkenfeld erhielt, zu.

Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts entzündete sich, wie schon gehört, der spanische Erbfolgekrieg, und die Churpfalz erklärte sich für Oesterreich. Dadurch kam es, daß Churfürst Johann Wilhelm im Jahre 1706, als Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern in die Reichsacht erklärt war, in alle Rechte der fünften Churwürde und jene Lande wieder eintrat, welche das pfälzische Haus vor dem unglücklichen böhmischen Kriege im Besitze hatte. Um das Andenken an diese glückliche Begebenheit zu verewigen, erneuerte Johann Wilhelm 1706 den erloschenen Ritterorden des heiligen Hubert, welchen Gerhard, Herzog von Jülich, errichtet hatte. Nach dem Tode Kaisers Joseph I. im Jahre 1711 führte Johann Wilhelm das Reichsvicariat und verrichtete bei der Krönung Carls VI. das Erztruchsessenamt. Der Friede zu Rastadt im Jahre 1714 entzog aber dem pfälzischen Churhause alle diese Vortheile wieder, indem Churbayern alle seine Rechte und Besitzungen wieder zurückerhielt.

Rühmlich sorgte Johann Wilhelm für die Vertilgung der Spuren des zerstörenden orleans'schen Krieges durch die Begünstigung des Ackerbaues, Unterstützung der Gewerbe u. dgl., sowie durch die Wiederaufbauung der zerstörten Städte, Flecken und Dörfer, in welchem segensreichen Streben die übrigen Grafen und Herren des Landes ihm nacheiferten. So sehen wir Nutzen und Vortheil aus Zerstörung erblühen. Die Sitze der Grafen und Edlen waren nämlich durch die französische Mordfackel dahingesunken; sie ließen daher die unsichern Ruinen

Digitized by Google

liegen, baueten ihre Schlösser in sichern Orten, und trugen dadurch Vieles zur Aufnahme derselben bei, so die Rheingrafen zu Gaugrehweiler, der Fürst von Nassau zu Kirchheimbollanden, die Grafen von Leiningen zu Dürkheim, Grünstadt, Bockenheim und Heidesheim, die von Leyen zu Bliescastel, die von Sikingen zu Landstuhl und Ebernburg, die von Wartenberg und Sayn zu Neuhemsbach, und viele andere. Auch Speyer hob sich durch die Bemühungen des dortigen Rathes wieder aus der Asche empor und fing an zu blühen.

Wichtig sind auch die Länder-Erwerbungsverträge des Churfürsten mit den Nachbarstaaten; so mit dem Bischofe von Worms 1705 und 1708, mit dem Bisthum Speyer 1709, und mit dem Erzbischofe von Mainz 1714, welche größtentheils vortheilhaft für das pfälzische Land waren.

Johann Wilhelm starb ohne Erben zu Düsseldorf im Jahre 1716. Er hatte im Ganzen einen vortrefflichen Charakter, den er besonders durch seine Sorge für der Unterthanen Wohl, durch seinen Kunstsinn und seine Vorliebe für die Wissenschaften, sowie auch durch seine klugen Verträge zur Vergrößerung oder Abrundung des pfälzischen Gebietes beurkundete.

Carl Philipp, ebenfalls ein Sohn des Churfürsten Philipp Wilhelm, trat nach dem kinderlosen Hinscheiden seines Bruders die Chur an, und verlegte seine Residenz wieder nach dem alten Stammsitze Heidelberg, von da jedoch im Jahre 1720 wegen ausgebrochenen Religions- und Kirchenstreitigkeiten nach Mannheim, wodurch er den Grund zur nachherigen Größe und Blüthe dieser Stadt legte.

Carl Philipp sorgte gleichfalls musterhaft für das Beste des Landes, sowohl in der Verwaltung, als auch in finanziellen Gegenständen. Seine weise Politik bewies er durch den Vereinigungsvertrag mit Bayern im Jahre 1724, in welchem man sich über gegenseitigen Schutz und Beistand, über die Versehung des Reichsvicariats und andere wichtige Punkte verständigte, sowie durch den Vergleich mit dem Herzoge von Birkenfeld im

Digitized by Google

Jahre 1733, kraft welchem die Pfalz unter Anderem in unserm Kreise Lauterecken und der Herzog von Zweibrücken die Gemeinschaft Guttenberg erhielt.

Die Klugheit des Churfürsten Carl Philipp ersehen wir hauptsächlich aus der Beendigung des jülich- und bergischen Erbfolgestreites durch den im Jahre 1742 mit dem Könige von Preußen abgeschlossenen Vertrag. Diese Verhandlungen waren merkwürdig und äußerst folgenreich für die Rheinpfalz. — Carl Philipp starb, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, am letzten Tage des ebengenannten Jahres, und nahm, seiner Güte, Milde und seines Wohlthuns wegen, die Liebe aller seiner Unterthanen mit in's Grab.

Da Carl Philipp die Neuburger Churlinie schloß, so ging in dessen Enkel, dem Churfürsten Carl Theodor von der Sulzbacher Linie, der Rheinpfalz ein wohlthätiger, hellleuchtender Stern auf, welcher durch das, was er für der Bürger Wohl und Bestes in jeder Beziehung, hauptsächlich jedoch durch seine ausgezeichnete Vorliebe für Künste und Wissenschaften und die Beförderung derselben; durch die Errichtung wohlthätiger und gemeinnütziger kirchlicher und weltlicher Anstalten, vorzüglich aber durch die Begünstigung des Handels, der Fabriken und Gewerbe gethan und geleistet hat, alle seine Vorgänger in der Chur weit überstrahlte. Erzogen und gebildet seit seinem zehnten Jahre an dem Hofe seines Großvaters in Mannheim, nahmen die Bewohner der Pfalz die herrliche Entwicklung ihres künftigen Herrschers an Geist und Körper mit Vergnügen wahr, und laut, freudig und hoffnungsvoll schlugen ihm die Herzen derselben bei der Besteigung des Churstuhles entgegen! — In politischer Beziehung boten die Regierungsjahre Carl Theodors keine wichtigen und folgenreichen Begebenheiten dar, welche die Rheinpfalz näher angingen, obgleich auch an seinem politischen Benehmen und an der Sorge für sein angestammtes Haus der einsichtsvolle, gebildete Staatsmann sich nicht verkennen läßt. Dahin rechnet man sein kluges Betragen

Digitized by Google

bei dem österreichischen Erbfolgekrieg, seinen Antheil an der Frankfurter Union 1745, seinen Vertrag mit Bayern wegen des Vicariats 1745, die für die Pfalz so wichtige Convention von Hannover 1752, seine Theilnahme an dem sogenannten siebenjährigen Kriege von 1756 bis zum Frieden von Hubertsburg 1763, hauptsächlich aber die höchst wichtigen Familienverträge mit Churbayern von 1766, 1771 und 1774.

In diese Zeit fällt auch der Wiederaufbau und die Vollendung des seit der französischen vandalischen Zerstörung noch größtentheils im Schutte liegenden Doms in Speyer, dieses altmerkwürdigen Denkmals deutscher Kunst, in den Jahren 1773 bis 1785.

Durch Carl Theodors rühmliches Streben kam auch ein reger Eifer in die übrigen Fürsten, Grafen und Herren der Pfalz hinsichtlich der Beförderung des Ackerbaues, der Veredlung der Viehzucht u. s. w., besonders in den nassauischen Herrschaften Stauf und Bolanden. Verderblich war aber in diesem Jahrhunderte der Aufklärung, Forschung und Umgestaltung für gar viele dieser Fürsten und Grafen der Einfluß französischer Sitten und der damit verbundene Luxus, überhaupt die zu weit getriebene Nachahmungssucht, wodurch sich manche derselben in Schulden stürzten, und sowohl sich und ihre Familien, als auch ihre Besitzungen und Unterthanen an den Rand des Verderbens brachten.

Die denkwürdigste und wichtigste Begebenheit, welche sich während der langjährigen Regierung Carl Theodors ereignete, ist das am Schlusse des Jahres 1777 erfolgte kinderlose Ableben des Churfürsten von Bayern, Maximilian Josephs III., und die daher rührende Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern nach einer Trennung von 448 Jahren. (Lehmann.)

Ehe wir jedoch dieses Capitel schließen, scheint es nothwendig, einen kurzen Ueberblick über die öftern Theilungen und endliche Wiedervereinigung der pfälzisch-wittelsbachischen Fürstenlinie zu geben. Weiter oben haben wir schon gehört, daß

Herzog Stephan, der dritte Sohn des Kaisers und Churfürsten Rupert, die simmern'sche oder zweibrückische Linie, welche noch heutzutage in seltener Frische blüht, gründete. Dieser Stephan hatte zwei Söhne, als: 1) Friedrich, Pfalzgraf von Simmern, und 2) Ludwig, Herzog von Zweibrücken.

Des Ersteren, also Friedrichs Urenkel, Friedrich III., wurde nach dem Aussterben der älteren oder Heidelberger Churlinie im Jahre 1559 Churfürst. Der Enkel dieses Friedrich III., Friedrich V., war König von Böhmen, und mit dessen Enkel Carl starb 1685 diese Linie aus. Der zweite Sohn Stephans, der Herzog Ludwig der Schwarze von Zweibrücken, starb 1489, und ihm folgte sein Sohn Alexander bis 1514, auf diesen Ludwig II. bis 1532, dann Wolfgang I. bis 1569. Von den fünf Söhnen dieses Herzogs waren zwei ohne Erben gestorben; die drei übrigen, welche die Linie fortpflanzten, waren: 1) Philipp Ludwig, Herzog von Neuburg, dessen Söhne sich als Herzoge von Neuburg und Sulzbach abtheilten. Von den Letztern stammte, wie schon erwähnt, Carl Theodor, von den Erstern Churfürst Carl Philipp ab, mit dem 1742 die neuburgische Linie erlosch, und welcher kurz vor seinem Tode seinen Vetter, den öfter genannten Carl Theodor, an Kindesstatt annahm. 2) Johann I., Herzog von Zweibrücken, dessen Sohn Kasimir mit einer Halbschwester des berühmten Schwedenkönigs Gustav II. Adolf vermählt war, weshalb sein Enkel, als Carl X. König der Schweden wurde, und diesem Volke in seinem Enkel Carl XII. einen Kriegshelden gab, dergleichen die Geschichte nur wenige aufzuweisen hat. Diese Linie starb mit einem Vetter Carls XII., mit Gustav Samuel 1731 aus. 3) Der dritte Sohn des Herzogs Wolfgang war Carl I. von Birkenfeld, dessen jüngster Sohn, Christian I., welcher im Jahre 1654 starb, unter den Helden des dreißigjährigen Krieges genannt wird. Nach ihm regierte sein Sohn Christian II. bis 1717, sein Enkel Christian III., welcher 1731 Zweibrücken ererbte, bis 1735, dann Christian IV. bis 1775, nach diesem die Söhne seines Bruders

Digitized by Google

Friedrich Michael, nämlich zuerst Carl August bis 1795, dann Maximilian Joseph, bis ihm 1799 alle Länder von der Pfalz und von Bayern als Erbe zufielen. Ein Sohn Christians I. und Bruder Christians II. war Johann Carl, Herzog von Birkenfeld-Gelnhausen, bis 1704, von welchem unser Herzog Maximilian abstammt.

Digitized by Google

V. Abschnitt.

Von der Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern bis zu unsern Tagen.

1777 — 1853.

I. Capitel.

Churfürst Carl Theodor als Regent von Pfalz-Bayern.

1777—1799.

Inhalt: Carl Theodor, Churfürst von der Pfalz, wird 1777 auch Regent von Bayern. Bestandtheile, Größe und Einwohnerzahl von Pfalz-Bayern. Ansprüche Oesterreichs und anderer Länder auf bayerische Gebietstheile. Bayerischer Erbfolgekrieg 1778, und Friede zu Teschen 1779. Wohlthätige Handlungen Carl Theodors im Innern des Landes. Er geht im Jahre 1785 mit

Digitized by Google

dem Plane um, Bayern gegen die österreichischen Niederlande zu vertauschen. Herzog Carl von Zweibrücken ruft König Friedrich II. von Preußen zu Hilfe, und dieser stiftet den deutschen Fürstenbund. Entstehung des Illuminatenordens, Erfindung des Steindrucks und Geburt Frauenhofers im Jahre 1786. Militärakademie, Militärschulen und Veterinärschule. Einfall der Franzosen in Bayern. Tod Carl Theodors im Jahr 1799. Gemahlin. Erwerbung.

Nach 35jähriger ruhmvoller Regierung der Pfalz am Rhein trat Churfürst Carl Theodor, nach den Graden der Verwandtschaft, nach den Bestimmungen des Vertrags von Pavia und andern Hausgesetzen, sowie nach dem Uebereinkommen mit Churfürst Max III., auch die Regierung von Bayern und aller damit verbundenen Länder an.

Ehe wir jedoch in der Erzählung der historischen Momente weiter fahren, scheint uns nicht überflüssig, die Bestandtheile, deren Größe und Einwohnerzahl von Pfalzbayern hier anzugeben. Churbayern enthielt 576 Quadrat-Meilen mit 879,900 Einwohnern; Oberpfalz 130 Quadrat-M. mit 171,784 E.; die Herrschaften in Schwaben 10 Quadrat-M. und 40,000 E.; Churpfalz 150 Quadrat-M. und 298,692 E.; das Herzogthum Jülich und Berg 130 Quadrat-M. und 276,000 E.; das Herzogthum Sulzbach 42,000 E.; die Markgrafschaft Bergopzoom 1 Quadrat-M.; hiezu noch die Herrschaft Ravenstein und mehrere im Elsaß gelegene Domänen, was zusammengenommen beiläufig 1076 Quadrat-M., nach einigen Angaben mit 1,806,584, nach andern mit 2,179,182 Einwohnern, gibt.

Carl Theodors allzugroße Nachgiebigkeit gegen Oesterreichs unbegründete Ansprüche entfremdete ihm bald die Herzen der

Digitized by Google

Bayern, welche ihn bei seinem Erscheinen mit so großer Ehrfurcht begrüßt hatten. Kaiserin Maria Theresia und ihr Sohn, Kaiser Joseph II. von Oesterreich, hielten nämlich durch den Tod des guten Maximilian mehrere von der bayerischen Linie erworbenen Reichslehen, dann die böhmischen Lehen in der Oberpfalz für erledigt, und beanspruchten, unter Berufung auf einen Lehenbrief von 1426, das fruchtbare Niederbayern. Sogleich besetzten österreichische Truppen Niederbayern und die Oberpfalz. Auch Sachsen, Mecklenburg, Würtemberg ꝛc. traten nun mit Ansprüchen auf. Es stand nahe daran, daß der Churfürst allen diesen, wenngleich zum Theil rechtswidrigen Forderungen nachgegeben hätte. In diesem für Bayerns Zukunft gefahrdrohenden Augenblicke sprachen Herzog Carl von Zweibrücken, als nächster Agnat, und die staatskluge, ganz bayerisch gesinnte Herzogin Maria-Anna, Wittwe des Herzogs Clemens von Bayern, eines Enkels Churfürsts Max Emanuel, auf das standhafteste gegen eine Zerstücklung der bayerischen Länder. Sie riefen nicht nur die Reichsstände, sondern auch die Hauptmächte Europa's zum Schutze des bedrohten Vaterlandes auf. Besonders hülfreiche Hand bot Preußens Heldenkönig Friedrich der Große, welcher seine Armeen im Jahre 1778 gegen die Oesterreicher nach Böhmen marschiren ließ. Es kam nun zu dem in militärischer Beziehung nichtssagenden bayerischen Erbfolgekrieg (Kartoffelkrieg, bayerischer Rummel), welcher durch den Frieden zu Teschen 13. Mai 1779 unter Rußlands und Frankreichs Vermittlung beendigt wurde. Oesterreich erhielt das Innviertel, d. h. die Lande, welche es am rechten Innufer hat (circa 40 Quadrat-M. mit 115,740 E.), Sachsen wurde mit 6,000,000 fl. abgefunden. Alle übrigen Besitzungen blieben bei dem Hause Pfalz-Bayern.

Im Innern behielt Carl Theodor die alte Verfassung der Landstände bei, gab dem Landescollegium verbesserte Instructionen und errichtete für Landescultur, Gewerbewesen, Handel und höhere Polizei die obere Landesregierung. Für den Acker-

Digitized by Google

bau, für Vermehrung des freien Landeigenthums, für Anbau öder Gründe, für Austrocknung des Donaumooses, für Verbesserung der Straßen wurde des Zweckmäßigen viel gethan; auch das Forstwesen, der Bergbau und die Salinen wurden mit Sorgfalt beachtet. Die Hauptstadt München erhielt durch ihn mehrere Verschönerungen, namentlich den englischen Garten, die Anlage der Vorstadt Schönfeld, dann das Carlsthor mit seinen Nebengebäuden.

Als ein besonderer Gönner der Künste und Wissenschaften (Westenrieder, Schrenk, Fr. v. Baader, Flurl, von Bergmann, Sutner, Feßmaier) vermehrte er die Schätze der Hofbibliothek und Bildergallerie, welche er von Schleißheim nach München versetzte, und beide wurden den Studien geöffnet. Die Musikcapelle hatte kaum ihres gleichen in Europa. Im Jahre 1780 wurde ein Landes-Securitäts-Corps (Gendarmeriecorps) errichtet und der Pfarramtsconcurs eingeführt. Zu München bildete sich in diesem Jahre eine meteorologische Gesellschaft. (Erster Wetterableiter in München.) In's folgende Jahr fällt die Gründung des Damenstifts und die einer Maltheserordenszunge. Zur Dotirung der letztern wurden die zum Unterricht der Jugend verwendeten Güter der Jesuiten benützt.

Das Mißtrauen der Bayern wurde aber auf's höchste gesteigert, als Carl Theodor im Jahre 1785 mit dem Plane umging, sein uraltes Stammland Bayern an Oesterreich gegen dessen Niederlande (mit Ausnahme Luxemburgs und Namurs) zu vertauschen; er sollte dabei den Titel eines Königs von Burgund und die Summe von drei Millionen Gulden für sich und den Herzog von Zweibrücken erhalten. Dieser widersetzte sich aber und rief König Friedrich II. zum zweitenmale zu Hülfe, welcher, um jedes weitere Vorhaben Oesterreichs zu vereiteln, den deutschen Fürstenbund stiftete.

Digitized by Google

Im Jahre 1786 entstand der Bund der Illuminaten (Erleuchteten), welcher anfänglich Aufklärung im Munde führte, durch den Einfluß der französischen Revolution aber gewaltig ausartete. In demselben Jahre erfand Sennefelder in München den so wichtig gewordenen Steindruck, und im folgenden wurde der berühmte Optiker Fraunhofer zu Straubing geboren.

Dem im Jahre 1784 in bayerische Dienste gerufenen Britten, Chevalier Benjamin Tomson, nachherigen Grafen Rumford, wurde die nach seinem Plane vorgeschlagene Vermehrung und Verbesserung der Armee übertragen, und seine erste Arbeit war die Wiederherstellung der Militärakademie in München im Jahre 1786. Der Lehrcurs war auf vier Jahre festgesetzt; nach dem Verlaufe konnten die Zöglinge Universität und andere hohe Schulen besuchen, Theologen, Juristen, Mediziner ꝛc. werden. Außer dieser Akademie wurden auch bei den Infanterieregimentern Militärschulen und im Jahre 1790 eine Veterinärschule im englischen Garten bei München errichtet. Ungeachtet dieser, sowie mancher anderer Verbesserungen geschah in der Hauptsache doch wenig für das Heer. Und obwohl die bayerischen Truppen im Reichskriege gegen Frankreich die alte Tapferkeit bewährten, so konnte doch der Kriegerstand das verdiente Ansehen nicht gewinnen, und auch nicht verhindern, daß die Franzosen in das kaum vertheidigte Land eindrangen und ungeheure Brandschatzungen erpreßten.

Unter diesen Verhältnissen wurde Carl Theodor vom Schlage gerührt, und starb am 16. Februar 1799 im fünfundsiebenzigsten Jahre seines Alters, ohne von seinen zwei Gemahlinen, Elisabeth, Herzogin von Pfalz-Sulzbach, und M. Maria Leopoldine, Erzherzogin von Oesterreich, einen Erben zu hinterlassen. Mit ihm erlosch die sulzbachische Linie. Die

Digitized by Google

Herrschaft Breiteneck und Parsberg hatte er erworben; so brachte er auch die Administration der Salinen von Berchtesgaden an Bayern und suchte alte Ansprüche auf das von der Reichsstadt Nürnberg im Landshuter Erbfolgekrieg erworbene Gebiet geltend zu machen.

Digitized by Google

II. Capitel.

Churfürst und König Maximilian I. Joseph.

1799—1825.

Inhalt. §. 1. Maximilian Joseph, Herzog von Zweibrücken, wird 1799 Churfürst von Pfalz-Bayern. Sein Eintreffen in Bayern und seine ersten Regierungshandlungen. Verwendung des bayerischen Heeres. Der Lüneviller Friede vom 9. Februar 1801 und der Reichsdeputationsrezeß vom 25. Februar 1803. Verluste und Entschädigungen. Landesdirectionen. Aufhebung aller Abteien und mit Fonds versehenen Klöster im Jahre 1803. Domänial- und Fideicommiß-Pragmatik. Dienstespragmatik und Pensionsregulativ. Mautordnungen, Brandassecuranz ꝛc. Militär-Cantons-Reglement. Feldzug von 1805 gegen Oesterreich. Friede zu Presburg am 26. Dezember 1805. Abtretungen und Entschädigungen.

§. 2. Churfürst Max IV. Joseph nimmt am 1. Jänner 1806 den Königstitel an. Auflösung des deutschen Reichs und Entstehung des rheinischen Bundes. Königliche Declaration über die Gerechtsame der mediatisirten Fürsten ꝛc. Feldzug gegen Preußen und Rußland 1806 und 1807. Innere Staatseinrichtungen (Constitution vom 1. Mai 1808). Feldzug gegen Oesterreich im Jahre 1809. Vertrag zu Paris

Digitized by Google

am 28. Februar 1810. Abtretungen und Erwerbungen. Eintheilung des Königreichs in neun Kreise statt der bisherigen fünfzehn. Landwehr. Krieg gegen Rußland 1812. Vertrag zu Ried am 8. October 1813. Bayern schließt sich durch denselben an die Verbündeten gegen Napoleon an. Schlacht bei Hanau und Feldzug von 1814. Verluste und Entschädigungen. Wiener Congreß und Feldzug von 1815. Das Jahr 1816 hat neue Verluste zur Folge. Gemeindeordnung. Neue Verfassung vom 26. Mai 1818. Landtag vom Jahr 1819. Protestantische und katholische Kirchenangelegenheiten (Concordat). Tod Maximilian Josephs in der Nacht vom 12. auf den 13. October 1825. Eindruck, welchen derselbe in Bayern hervorrief.

---

§. 1.

Maximilian IV. Joseph, geboren den 27. Mai 1756, Herzog von Pfalz-Zweibrücken am 1. April 1795, Churfürst von Pfalz-Bayern am 16. Februar 1799, erschien den Bayern als ein rettender Genius im Augenblick, wo der Untergang drohte. Am 12. März dieses Jahres hielt er seinen feierlichen Einzug in seiner neuen Residenzstadt München. Als ihn die Bayern erblickten in seiner hohen stattlichen Gestalt, mit seinem milden, freundlichen Angesichte in der Mitte hoffnungsvoll aufblühender Familie, schlugen ihm augenblicklich alle Herzen entgegen. Das war wieder ein ächter Sprößling aus dem Hause Wittelsbach; mit dem guten Max, der noch bei Allen im gesegneten Andenken stand, hatte er in mancher Beziehung viele Aehnlichkeit. Mit reger Kraft und dem reinsten Willen für das Beste seines Volkes fing er zu wirken an, und in allen Zweigen erfolgte Verbesserung oder zeitgemäße Umgestaltung. Besonders groß war der Gedanke: Einheit in die Verwaltung zu bringen,

Digitized by Google

und alle Ländertheile, die bisher als einzelne Staaten behandelt worden, in ein Ganzes zu vereinigen. Ein Staatsrath, aus allen Ministern und Referendarien bestehend, übersah und berieth alle Maßregeln für das Ganze unter der Leitung des Churfürsten. Die Administration besorgte statt der vielen Collegien eine General-Landesdirection; die Justizcollegien wurden auf ihre Sphären beschränkt.

Um das gesunkene Ansehen des Gesammtstaates zu heben, mußte eine verhältnißmäßige Militärmacht geschaffen und zu deren Erhaltung wegen unzureichender Unterstützung von den Landständen englische Subsidien angenommen werden. Während ein Theil des bayerischen Heeres am 3. Dezember 1800 in der unglücklichen Schlacht bei Hohenlinden seinen alten Kriegsruhm bewährte, hatte der andere Theil in der Oberpfalz eine imponirende Stellung und hiedurch eine gewisse Selbstständigkeit behauptet. Der Reichsdeputationsreceß vom 25. Februar 1803 gab dem Churfürsten für den durch den Lüneviller Frieden (9. Februar 1801) erlittenen Verlust von der Rheinpfalz, Zweibrücken, Simmern, Jülich, Lautern, Veldenz, Bergopzoom, Ravensburg und der im Elsaß und Belgien gelegenen Herrschaften (220 Quadrat-M. und 730,000 Einw. und 5,500,000 Gulden Einkünfte) den größern Theil der Bisthümer Würzburg und Passau, die Bisthümer Bamberg, Freysing und Augsburg, die Abteien Kempten, Ebrach, Irsee, Wengen, Söflingen, Elchingen, Ursberg, Roggenburg, Wetterhausen, Ottobeuern, Raisheim und St. Ulrich, dann die Reichsstädte Rothenburg, Weissenburg, Windsheim, Schweinfurt, Kempten, Kaufbeuren, Memmingen, Dinkelsbühl, Nördlingen, Ulm, Bopfingen, Buchhorn, Wangen, Leutkirch und Ravensburg (319 Quadrat-M. und 898,000 E. und 6,600,000 fl. Einkünfte). Dadurch gewann Bayern nicht nur eine bessere Abrundung, sondern auch nach dem von dem

Churfürsten angenommenen Grundsatze der Einheit seiner Staaten eine namhafte Stärke. Für die schwäbischen Besitzungen wurden zu Ulm, und für die fränkischen zu Bamberg und Würzburg Landesdirectionen angeordnet. Zu gleicher Zeit (1803) wurden alle Abteien und andere mit Fonds versehene Klöster aufgehoben, ihre Glieder mit Pension oder mit Stellen in der Seelsorge oder beim Unterrichte versehen. Ihr Vermögen wurde mit dem Staatsvermögen vereinigt, und die liegenden Güter an Privaten verkauft.

Von den vielen Verordnungen, welche den für alles Gute empfänglichen Sinn und den offenen Gang der Regierung auszeichneten, kann hier aus Mangel an Raum nur an einige erinnert werden. Durch eine Domänial- und Fideicommißpragmatik wurde die Unveräußerlichkeit des Staatsguts erweitert und verstärkt. Zum Vortheile der Staatsdiener und ihrer Hinterlassenen wurde die Dienstespragmatik und das Pensionsregulativ eingeführt. Durch Anordnungen besonderer Rentämter für Erhebung der Staatsgefälle, durch Einführung neuer Mautordnungen, der Brandassecuranz, durch viele Verordnungen über Cultur, Ablösung von lehen- und grundherrlichen Lasten, über Gewerbe und Handel, durch Abschaffung des Bierzwangs, Verkündigung der Toleranz, Aufstellung von bezahlten Gerichtsärzten, allgemeine Verpflichtung zur Schutzpockenimpfung s. a. wurde das Wohl des Ganzen, sowie der einzelnen Unterthanen vielfach befördert. Für die Hebung der Militärmacht wurden viele Verbesserungen getroffen, 1804 ein Uebungslager bei München versammelt und 1805 durch ein Militär-Cantons-Reglement die allgemeine Dienstpflichtigkeit der bayerischen Jünglinge mit einigen Ausnahmen bestimmt. Beim Wiederausbruch des Krieges von 1805 verbündete sich Maximilian, gekränkt durch Oesterreichs Begehren, mit den Franzosen. Die bayerischen Truppen fochten tapfer bei Kufstein, Lofer und Iglau. Der Sieg bei Austerlitz, 2. Dezember 1805, führte den Frieden von Presburg, 26. Dezember

1805, herbei. Bayern mußte durch denselben Würzburg (97 Quadrat-M. und 200,000 Einw.) wieder abtreten, erhielt aber dagegen die Markgrafschaft Burgau, das Fürstenthum Eichstädt, einen weitern Theil von Passau, die Graf- und Herrschaften Tirol mit Trient und Brixen, Vorarlberg, Hohenems, Königseck-Rothenfels, Tetnang, Argen, dann die Städte Augsburg und Lindau. (583 Quadrat-M. mit 1,028,000 Einw.)

§. 2.

Am 1. Januar 1806 nahm der Churfürst den Titel als König mit voller Souveränität an. Bayern hatte jetzt auf einem Flächenraum von fast 1600 Quadrat-Meilen gegen drei Millionen Einwohner. Einem weitern Vertrage mit Frankreich zufolge erhielt König Max I. Joseph gegen Abtretung von Berg (54 Quadrat-M. und 260,000 Einw.) die Markgrafschaft Ansbach (68 Quadrat-M. und 245,000 E.). Da das deutsche Reich nach den Vorgängen, die seit den neunziger Jahren stattgefunden, nicht mehr bestehen zu können schien, so löste sich dasselbe auf, und die süddeutschen Fürsten schloßen, mit Bayern an der Spitze, mit Frankreich den 12. Juli 1806 den rheinischen Bund. Nach den Bestimmungen der Bundesacte mußte Bayern die Herrschaft Wiesensteig abtreten, und empfing die Reichsstadt Nürnberg mit ihrem Gebiete, die deutschen Ordenscommenden Rohr und Waldstetten, dann die Souveränität über die Graf- und Herrschaften Schwarzenberg, Kastell, Speckfeld, Wiesentheid, Hohenlohe-Schillingsfürst und Kirchberg, Sternstein, Oettingen, Neresheim, Edelstetten, über die Güter der Fugger, Winterrieden, Buxheim, Thannhausen, über die eingeschlossenen reichsritterlichen Güter ꝛc. Hiedurch mehrte sich Bayern auf 1636½ Quadrat-M. und 3,231,000 Einw. Zum Schutze des Bundes übernahm es die Stellung eines Contingents von 30,000 Mann. Ueber die

Digitized by Google

Gerechtsame der mediatisirten Fürsten, Grafen und Herren gab der König am 19. März 1807 eine Declaration, welche im Jahre 1815 in der deutschen Bundesacte als Basis und Norm angenommen wurde.

Während das bayerische Heer nach der eingegangenen Bundespflicht im Kriege gegen Preußen und Rußland bei Breslau, Brieg, Cosel und Glatz, dann bei Pultusk rühmlich gefochten, wurde im Lande selbst das Werk nützlicher Einrichtung mit Eifer fortgesetzt. Mit königlicher Freigebigkeit ward die Akademie der Wissenschaften, die bisher nur geringe Zuschüsse hatte, ausgestattet, und im nächsten Jahre darauf entstand eine Akademie der bildenden Künste. Die Universität wurde bereits 1799 sowohl an Zahl als Gehalt der Professoren ansehnlich gemehrt, 1800 von Ingolstadt nach Landshut versetzt, und ihr Fond nachher mit drei Klöstern verbessert. Andere Studienanstalten, Bibliotheken, Kunstsammlungen erhielten nicht minder reiche Begabungen. Vorzüglich merkwürdig ist die Verordnung, welche der König am 8. Juni 1807 gab, und welche gleiche Abgabenpflicht aussprach.

Am 1. Mai 1808 gab König Maximilian Joseph seinem Gesammtstaate eine Constitution, in welcher die Einheit desselben, die Sicherheit der Person und des Eigenthums, die Freiheit der Gewissen für die Bürger, Adelsrechte ohne Vorrechte, die Rechte des königlichen Hauses, Reichsverwaltung, Repräsentation, Justiz- und Militärwesen in kurzen Linien verzeichnet waren. Zur weitern Auseinandersetzung erschienen mehrere Edicte über Gerichtsverfassung, Lehen, Gemeindewesen u. A. Der bayerische Staat wurde in 15 Kreise eingetheilt, die Geschäfte der Administration, General-Commissariaten und Kreis-Finanzdirectionen übertragen; ein Oberappellationsgericht des Reichs für die Justiz, besondere Directionen für Post-, Maut-, Salinen-, Berg- und Forstwesen u. A. angeordnet; Maß und Gewicht im Königreiche wurde abgeaicht und gleichgestellt, ein allgemeines Steuerprovisorium bearbeitet u. v. A.

Digitized by Google

Im folgenden Jahre brach ein neuer Krieg mit Oesterreich aus. Die Tage von Abensberg, Eckmühl und Neumarkt verherrlichten den Ruhm des bayerischen Heeres, und kräftig trug dasselbe zur Entscheidung der Schlacht bei Wagram (5. Juli), die den Krieg endigte, bei. Die Bezwingung der aufgestandenen Tiroler ist lediglich der Tapferkeit und Ausdauer der Bayern zuzuschreiben. Der Wiener Friede hatte abermals bayerische Gebietsveränderungen zur Folge. Durch den am 28. Februar 1810 zu Paris geschlossenen Vertrag mußte Bayern das südliche Tirol an Frankreich, und bald darauf mehrere Gränzorte an das Großherzogthum Würzburg und ansehnliche Gebietstheile an Würtemberg abtreten (491,000 Einwohner). Dafür erhielt es die Markgrafschaft Baireuth, Regensburg, Salzburg, Berchtesgaden, das Inn- und einen Theil des Hausruckviertels (565,000 Einw.).

Diese Abtretungen und Erwerbungen hatten eine neue Eintheilung in neun Kreise (Main-, Rezat-, Regen-, Oberdonau-, Unterdonau-, Iller-, Isar-, Salzach- und Innkreis) zur Folge. In Ansehung der Landesvertheidigung wurde durch einen Aufruf des Königs an sein Volk vom 6. Juli 1809 eine Nationalgarde (Landwehr) geschaffen, worin jeder waffenfähige Bayer bis zum 60sten Lebensjahre zu dienen hat.

Indessen entstand der Krieg zwischen Frankreich und Rußland. Bayern stellte ein 30,000 Mann starkes Contingent; das Fußvolk fand unter Deroy und Wrede an der Düna, die Reiterei an der Moskwa und auf dem großen Rückzuge ihr Grab; nachgeschickte Ersatzmannschaften wurden in den Oder- und Weichselfestungen verwendet. Eine neue Armee wurde 1813 gebildet, von welcher eine Division unter General Raglowich ruhmvoll in Sachsen kämpfte, der übrige Theil hatte am Inn unter Wrede eine Stellung gegen Oesterreich eingenommen, welches sich gleich Preußen von dem französischen Bündnisse losgesagt hatte. Am 8. October d. J. wurde der Vertrag zu Ried mit Oesterreich und seinen Bundesgenossen geschlossen, demgemäß König Maximilian Joseph gleichfalls von Napoleon sich

Digitized by Google

lossagte, und mit den Alliirten ein freundschaftliches Verhältniß einging. Nachdem diese Bayerns Integrität garantirt hatten, zogen die Bayern mit einem Heere von Oesterreichern vereint unter dem Commando Wrede's an den Main, lieferten am 30. und 31. October die mörderische Schlacht bei Hanau, den Ruhm alter Tapferkeit behauptend. Dann gingen sie mit der Armee der Alliirten über den Rhein, belagerten Hünningen, Belfort und Schlettstadt, zeichneten sich in den Schlachten bei Brienne, Arcis sur Aube, Troyes und auf dem Zuge gegen Paris aus. Nach eingetretenem Frieden wurden Tirol und Vorarlberg mit Ausnahme des Amtes Weiler an Oesterreich abgetreten, dafür erhielt Bayern das Großherzogthum Würzburg und das Fürstenthum Aschaffenburg.

Auf dem Wiener Congresse schloß Bayern mit den andern 37 souveränen Staaten Deutschlands am 8. Juni 1815 den deutschen Bund, erhielt darunter den dritten Rang mit vier Stimmen in Hauptangelegenheiten. Inzwischen war das bayerische Heer, nach der Rückkehr Napoleons von Elba, ansehnlich stark nach Frankreich geeilt; allein die Schlacht bei Waterloo, 18. Juni 1815, entschied plötzlich, und endete den Krieg.

Im April 1816 mußte Bayern Salzburg, das Inn- und Hausruckviertel an Oesterreich abtreten, dafür die Rheinpfalz, die fuldaischen Aemter Brückenau und Hammelburg nebst Redwitz annehmen; nachher wurde noch das Amt Steinheim zugelegt.

Am 17. Mai 1818 erschien eine Gemeindeordnung und am 26. desselben Monats wurde die neue Verfassung bekannt gemacht. Sicherheit der Thronfolge des Reichs, Freiheit der Gewissen, der Meinungen, gleiches Recht der Eingebornen zu allen Graden des Staatsdienstes, gleiche Berufung zur Pflicht und Ehre der Waffen, Gleichheit der Gesetze, Unparteilichkeit und Unaufhaltbarkeit der Rechtspflege, Gleichheit der Belegung und der Pflichtigkeit ihrer Leistungen, Ord-

Digitized by Google

nung durch alle Theile des Staatshaushalts, rechtlicher Schutz des Staatskredits und gesicherte Verwendung der dafür bestimmten Mittel, Wiederbelebung der Gemeindekörper, eine Standschaft, hervorgehend aus allen Classen der Staatsbürger, mit den Rechten des Beiraths, der Zustimmung, der Willigung, der Wünsche und der Beschwerdeführung wegen verletzter verfassungsmäßiger Rechte, berufen, in öffentlichen Versammlungen die Weisheit der Berathung zu verstärken, ohne die Kraft der Regierung zu schwächen, endlich der Verfassung Gewähr gegen willkührlichen Wechsel, nicht hindernd das Fortschreiten zum Bessern — dieses sind die Grundzüge, welche in dieser Urkunde und den sie ergänzenden Edicten ausgesprochen wurden. Um diese Verfassung in's Leben zu rufen, wurde, ihrer eignen Bestimmung getreu, eine Versammlung der Stände berufen und am 4. Februar 1819 von dem Könige feierlich eröffnet. Zwei Tage vorher hatte König Maximilian Joseph einer Deputation der zweiten Kammer, welche ihm anzeigte, daß sich die Kammer der Deputirten constituirt habe, gesagt: „Der Tag, an welchem Ich die Ständeversammlung eröffne, ist der schönste Meines Lebens. Wenn das große Werk vollendet ist, dann mag Gott über Mich gebieten.“ Wer erkennt in diesen Worten nicht den königlichen Vater, dessen volles Herz nur in Liebe zu seinem Volke überströmte?

Die protestantischen Kirchenangelegenheiten wurden geordnet und durch Abschluß des Concordats mit dem päpstlichen Stuhle am 24. October 1817 auch die der Katholiken regulirt. Folge hievon war namentlich (seit 15. September 1821) die Eintheilung Bayerns in die beiden Erzbisthümer Freysing-München und Bamberg.

Im Februar 1824 feierte der allgeliebte Vater Max sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Es war dieß ein Tag der herzlichsten Freude für sein ganzes Land. Im Mai 1825 war der König in sein 70stes Lebensjahr eingetreten. Niemand ahnte, daß es sein letztes auf dieser Erde sei. In der Nacht vom

Digitized by Google

12. auf den 13. Oktober 1825 entschlief er sanft auf seinem Lustschloß Nymphenburg. Wie er war, so starb er: friedlich und gut; ein Vater für Alle. Die Kunde davon eilte nach der Hauptstadt, eilte durch's ganze Reich, und die unzähligen Thränen bewiesen, daß Bayern einen Vater verloren hatte. So lange ein edles Herz in einer bayerischen Brust schlägt, eben so lange wird auch Vater Max in dankbarster Erinnerung fortleben, nie vergessen werden für alle Nachwelt.

Digitized by Google

III. Capitel.

König Ludwig I.

1825—1848.

Inhalt. Kronprinz Ludwig Carl August folgt in der Regierung. Denkwürdige Worte, welche derselbe nach abgelegtem Königseid gesprochen. Wahlspruch. Regulirung des erschütterten Staatshaushalts. Verlegung der Universität von Landshut nach München im Jahre 1826. Das Jahr 1830 mit seinen Folgen. Prinz Otto wird 1832 König von Griechenland. Einrichtungen, welche König Ludwig zur Hebung des geistigen und religiösen Elements, sowie des Wohlstandes seines Volkes traf. König Ludwigs Vorliebe zur Kunst. Walhalla. Ruhmeshalle und sonstige Bau- und monumentale Denkmale. Silberne Hochzeit im Jahre 1835. Das Jahr 1848. König Ludwig dankt am 20. März 1848 zu Gunsten seines erlauchten Sohnes Maximilian II. ab.

Ludwig Carl August, den 25. August 1786 in Straßburg geboren, hatte eine vortreffliche Bildung auf den Universitäten Landshut und Göttingen genossen, seine Kenntnisse auf Reisen

Digitized by Google

erweitert, und in den Feldzügen von 1807 und 1809 Heldenmuth und Feldherrntalent gezeigt.

Die Nachricht von des Königs unvorbereitetem Tod traf den Thronerben in Brückenau. Sogleich eilte er nach München, und legte am 19. October 1825 den von der Verfassung vorgeschriebenen Eid vor den versammelten Großen des Reiches ab. Nach diesem feierlichen Acte sprach er die denkwürdigen Worte: „Dasjenige, was der von Mir gesprochene Eid, als König, an der Stelle Meines erlauchten Vaters, dessen Andenken Mir ewig theuer sein wird, Mir auferlegt, zu erfüllen, habe Ich den besten Willen und erwarte von der Gnade Gottes, daß er Mir die Kraft dazu verleihen werde. Schwer ist es, nach einem Könige, wie der Uns entrissene, zu herrschen, ihn zu erreichen unmöglich."

Die Art und Weise, wie König Ludwig I. das Ruder des Staates ergriff, zog bald die Augen von ganz Europa auf sich. Sein Wahlspruch: „Gerecht und beharrlich" tönte selbst im englischen Parlamente wieder. Das erste Prinzip, welches in Anwendung kam, war eine strenge Regelung des tief erschütterten Staatshaushalts. Der Kredit des Landes hob sich; die Zinsen der Staatscapitalien konnten herabgesetzt und zweckmäßige Einrichtungen getroffen werden. Am 4. October 1826 verlegte der König die Universität von Landshut nach München, woselbst er ihr einen herrlichen Palast in der Ludwigsstraße erbaute.

Die französische Julirevolution des Jahres 1830 hatte auch in der Pfalz (Hambacher Fest) Anklang gefunden, ward jedoch durch das energische Einschreiten der Regierung erdrückt, indem die Häupter (Eisenmann, Widmann, Wirth, Siebenpfeiffer) vom Körper getrennt wurden. Um des übrigen Bayerns treue Anhänglichkeit an seinen vielschaffenden König zu ehren, ließ dieser eine Gedächtnißmünze darauf prägen.

Digitized by Google

Um den Hellenen, welche ihre Rechte auf so ruhmvolle Weise gegen türkische Bedrückung vertheidigt und der Welt gezeigt hatten, was christliche Begeisterung den Ungläubigen gegenüber vermöge, eine sichere Zukunft zu geben, wählten die Großmächte im Jahre 1832 den Prinzen Otto von Bayern zum Könige von Griechenland. Und dieser feurige Wittelsbacher, das auf ihn gefallene Zutrauen ehrend, riß sich sogleich aus den Armen seiner liebevollen Aeltern und Geschwister, und eilte, unterstützt durch 4000 Bayern, in sein neues Vaterland. Glücklich und freudig begrüßt langte dieser neue Cecrops dort an und begann mit überaus großer Thätigkeit die Wiedergeburt eines seit Jahrhunderten hart gedrückten und bis zur Barbarei herabgesunkenen Volkes.

Wie König Ludwig seine ganze Regierungszeit über bemüht war, das geistige und moralische Element seines Volkes zu heben, so war er auch vornehmlich bedacht, den Wohlstand desselben auf jede nur erdenkliche Weise zu befördern. Für Ersteres sprechen die Errichtung von polytechnischen, Gewerbs- und Kleinkinderschulen, die theilweise Wiedererrichtung verschiedner Klöster, das Festhalten am Concordate, die Uebertragung eines Theils des höheren Unterrichts an die gelehrten Benedictiner, die Verpflanzung des herrlichen Ordens der barmherzigen Schwestern und der Frauen vom guten Hirten nach Bayern rc. Für die Hebung des Wohlstandes zeugen der große Handelsvertrag (Zollverein) fast aller deutschen Staaten vom 1. Januar 1834, die Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth (die erste auf dem Continent) und jene, welche Bayern von Süden nach Norden durchschneidet mit ihren Aesten, ferner der Ludwigskanal, die Dampfschifffahrt auf der Donau und dem Main u. m. A.

König Ludwigs Vorliebe zur Kunst bildet den eigentlichen Glanzpunkt in seinem Leben und Wirken. Nicht um sich einen unsterblichen Namen zu machen, nein, den Volksgeschmack zu läutern und zu veredeln und seinem Volke Beschäftigung zu geben, dieses waren die Hauptgründe zur Ausführung jener

Digitized by Google

vom In- und Auslande angestaunten Prachtwerke, in welchen Bau-, Maler- und Bildhauerkunst wetteifern. Mehrere davon zeigen noch überdieß von des Königs kerndeutschem Sinn und von der Liebe zum großen Vaterlande. Es war zu Anfang des Jahres 1807, im Augenblicke der tiefsten Erniedrigung Deutschlands, am Tage, wo Kaiser Napoleon an der Spitze seiner romanischen Völker triumphirend in Berlin einzog, daß König Ludwig von Bayern, damals noch Kronprinz und ein zwanzigjähriger Jüngling, im vollsten unmittelbarsten Gefühle aller so eben über das gemeinsame Vaterland ausgegossenen Beschimpfungen, sich selber zum Troste und zur Erhebung den großen Gedanken faßte, gegenüber dieser vergänglichen Komödie fremden Siegesgepränges dem unvergänglichen weltgeschichtlichen Ruhme der ganzen germanischen Vorzeit ein künstlerisches Ehrendenkmal zu errichten, ein Denkmal, in dessen Anblick sich, wie er selbst in dem Entschlusse es zu gründen, die gemißhandelte deutsche Mitwelt dereinst auch den begeisterten Muth sammeln möge, das ihrem betäubten Nacken auferlegte Joch durch einen kühnen Entschluß der Selbstermannung wieder abzuwerfen. Dieses dem vergangenen und zukünftigen deutschen Ruhme, gleichsam den zürnenden Walkyren Germania's gelobte Denkmal war die Walhalla. (Hormayr.) Am 18. October 1830, dem Jahrestage der Befreiungsschlacht bei Leipzig, wurde die Grundsteinlegung durch ihren Stifter König Ludwig selbst vorgenommen und dieselbe 12 Jahre später am gleichen Tage feierlich eröffnet. Um die Krieger zu ehren, welche sich im Befreiungskriege ausgezeichnet haben, läßt König Ludwig die Befreiungshalle bei Kelheim bauen. An diese reihen sich an die Pinakothek, die Glyptothek, die Allerheiligen-Hofkirche, die Bonifaziuskirche, die Maria-Hülfkirche in der Au, die Ludwigskirche, der Königsbau, der Saalbau, das Bibliothekgebäude, die Ruhmeshalle, das Siegesthor und noch viele andere. Die Vestung Ingolstadt, welche so viele Stürme an sich hatte vorüberziehen sehen, steigt in verjüngter Gestalt aus ihren Trümmern empor, und Germersheim, das zweite große Bollwerk Bayerns, erhob sich zum

Schutze Deutschlands gegen den lüsternen Nachbarn. Um das Verdienst berühmter Bayern zu ehren, ließ König Ludwig dem großen Churfürsten Maximilian I., dem Gesetzgeber Kreitmayer, den Feldherren Tilly und Wrede, den Tondichtern Gluck und Orlando di Lasso ꝛc. Standbilder errichten. Jenes des Vaters Max wurde von den Bürgern Münchens begründet. Das großartigste Standbild errichtete der hochsinnige Ludwig in der Bavaria. Der Obelisk in München erinnert an die in Rußland gefallenen Bayern.

Wie tief die Liebe zu König Ludwig und zu dem Königshause überhaupt im Herzen des Bayernvolkes wurzelte, davon gab dasselbe ein schönes Zeugniß, als das erhabene Königspaar Ludwig und Therese im Jahre 1835 die silberne Hochzeit feierte, welche mit allgemeinem Jubel begrüßt und durch die unzweideutigsten Beweise des biedern Volkes verherrlicht wurde.

Unter so segensreichem Wirken rückte das verhängnißvolle Jahr 1848 heran, in welchem sich die Tendenzen der Pariser Februarrevolution auch in Deutschland ausbreiteten. Selbst München wurde von diesem Fieber ergriffen, welches den ernsthaftesten Charakter anzunehmen drohte. Das aufgeregte Volk wurde durch des Königs Bruder, den Prinzen Carl, des bayerischen Heeres ruhmgekrönten Feldmarschall, sowie durch eine am 16. März erschienene Proclamation beschwichtigt. Nach letzterer sollten alle verlangten Gesetzentwürfe den Ständen vorgelegt werden, Preßfreiheit und Beeidigung des Heeres auf die Verfassung aber sofort eintreten. Das Heer hatte nun einen doppelten Eid, auf König und Verfassung, welcher, wie sich ein Staatsmann ausspricht, das teuflische Werkzeug moderner Staatssophisterei, ein Verrath an der Staatseinheit ist, den weder England noch Amerika kennt. König Maximilian, das Nachtheilige desselben wohl erwägend, enthob das Heer im vorigen Jahre von dem Eide auf die Verfassung. Vier Tage nach dem Erscheinen der Proclamation, 20. März 1848, legte

Digitized by Google

unerwartet König Ludwig Krone und Scepter in die Hände seines erlauchten Sohnes Maximilian II., sich in das Privatleben zurückziehend, um am stillern Herde der Künste und Wissenschaften den Abend eines durch große Erinnerungen reichen und verschönten Lebens hinzubringen.

Digitized by Google

IV. Capitel.

König Maximilian II.

1848 bis

Inhalt. Maximilian II. Joseph wird am 20. März 1848 König von Bayern. Proclamation. Politische Zustände. Bayerns auswärtige Politik. Regierungshandlungen König Max II. im Innern des Landes. Schlußwort.

Durchgehen wir die Geschichte unsers Vaterlandes von der Thronbesteigung Garibalds I. bis zu der unsers jetzt regierenden Königs, also einen Zeitraum von 1294 Jahren, so ersehen wir daraus, daß wenige dieser vielen Regenten unter so ungünstigen Verhältnissen zur Regierung gelangt sind, als König Maximilian II.

Die Proclamation, welche der König bei dieser Gelegenheit erließ, hat einen mächtigen Wiederhall in den Herzen seiner treuergebenen Unterthanen gefunden. Dieselbe ist zu interessant und charakteristisch, als daß sie hier übergangen werden könnte. Sie lautete: „Bayern! Mein vielgeliebter Vater und König hat geruht, Mir die Krone zu übertragen. — Tief ergriffen fühle ich das ganze Gewicht der Verpflichtungen, das Er Mir auferlegt. In einer Zeit besteige Ich den Thron, die mit ihren großen

Digitized by Google

Anforderungen das In- und Ausland mächtig bewegt. Auf Gottes allmächtigen Schutz vertraue Ich und auf Meinen redlichen Willen, dieser Zeit Gebot zu verstehen und zu vollbringen. Wahrheit will ich in Allem, Recht und gesetzmäßige Freiheit im Gebiet der Kirche wie des Staates. Auf der Bayern Treue hoffe Ich, auf die seit Jahrhunderten bewährte Liebe zu ihrem Fürsten. Bayern, steht Mir bei in Meinem festen Vorhaben, Euch auf die Stufe zu erheben, zu der Ihr als ein freies Volk berufen seid, ein Achtung gebietender Staat im einigen deutschen Vaterlande."

In diese Zeit fällt das Entstehen des deutschen Parlaments in Frankfurt, welches von sämmtlichen deutschen Staaten beschickt wurde. Vielversprechend hatte es begonnen, aber jämmerlich geendet. Denn als dasselbe sich zum Herrn der Regierungen aufzuwerfen beabsichtigte, Mordscenen (Lichnowsky und Auerswald) den Character der Versammlung schmachvoll entweiht hatten, und von den Rothen Aufruhr und Republik gepredigt ward, da riefen die größern Regierungen ihre Abgeordneten zurück und der Rest zog nach Stuttgart, wo endlich seinem rechtlosen Treiben durch Waffengewalt ein Ende gemacht wurde. Die Katastrophen von Wien, Dresden, Baden und der Pfalz zeugen von dem Eindruck, welchen das verruchte Treiben jener sogenannten Volksbeglücker, besser gesagt, Volksverderber, hervorgebracht. Doch die treue Hingebung der deutschen Heere für ihre angestammten Herrscher entfernte die nahe gekommene Anarchie mit ihren schaudererregenden Folgen. Selbst eine religiöse Secte, die sogenannten Deutschkatholiken, war eine gute Stütze jener Partei; durch einen königlichen Befehl vom Jahre 1850 wurden sie in Bayern aufgehoben.

Wenn gleich einzelne Theile Bayerns von dem oben geschilderten Zustande nicht ganz frei blieben, so bewährte doch die bei weitem größere Einwohnerzahl feste Anhänglichkeit an sein

Digitized by Google

angestammtes Fürstenhaus, dadurch des Königs eifriges Streben, das Beste seiner Unterthanen zu erzielen, dankbar anerkennend. Glänzend bewies sich dieses, als der König mit seiner anmuthigen Gemahlin Maria im Jahre 1849 eine Rundreise durch sein Reich machte.

An dem Reichskriege gegen Dänemark, sowie an jenem gegen das in vollem Aufstand befindliche Baden im Jahre 1849 nahmen bayerische Truppen thätigen Antheil, bei jeder Gelegenheit den alten Kriegerruhm bewährend. Würdig reiht sich diesen Feldzügen die churhessische Expedition an. Die vielen Verbesserungen, welche fast in allen Theilen des Kriegswesens seit des Königs Thronbesteigung vorgenommen wurden, zeigten sich bei all diesen Gelegenheiten im schönsten Lichte.

Die Politik Bayerns nach außen wird durch dessen jederzeit vermittelnde Stellung zwischen den Mächten des deutschen Bundes und dem engen Anschlusse an Oesterreich charakterisirt.

Obschon, wie wir so eben gehört, des Königs ganze Thätigkeit seit seinem Regierungsantritte fast ausschließlich nach außen gerichtet war, so geschah dennoch eine Menge des Nützlichen im Innern des Landes. Wir führen hier nur an die Einführung der öffentlichen Schwurgerichte, die großartigen Eisenbahnbauten, die Herstellung von Telegraphenlinien durch das ganze Reich, das Zustandekommen des großen Handelsbundes, die Besetzung der Lehrstühle an den Universitäten mit Männern von europäischem Rufe 2c.

Die vor uns liegende 2453 Jahre alte Geschichte Bayerns beweist uns zur Genüge, daß der althergebrachte Ruhm der bayerischen Nation auf das engste mit seinen Herrschern zusammenhängt. Am bestimmtesten tritt dieses aber seit dem Jahre 1180, in welchem Otto von Wittelsbach seinen Grafenschild mit jenem eines Herzogs von Bayern vertauschte, hervor. Wir rufen daher begeistert aus: „Gott erhalte die Wittelsbacher!“ —

Digitized by Google

Schlußwort.

Seiner uralten Bestimmung getreu, ist Bayern mit andern deutschen Ländern zwischen den großen bewachenden und entscheidenden Mächten der gebietenden Welt jene selbstständige Mittelmacht des Friedens und des freien Verkehrs, nicht so groß, um an den Welthändeln Theil nehmen zu müssen, doch kräftig genug, um die wohlthätigste Frucht der Civilisation zu genießen, die jeden Staat sich selbst ohne Zwang genügen lehrt. Dieser Bestimmung eingedenk, schreitet dieses Volk nicht vermessen, doch festen Sinnes, durch Verheißungen nicht gelockt, durch Verhängnisse nicht geschreckt, seine Bahn; es schaut auf seinen ruhmgekrönten Fürstenstamm, auf seine in höchster Noth erprobte Regierung, auf sein Heer, das sich so oft wiedergebar, und auf sich selbst; und bei jeder Ahnung von Gefahr erinnert es sich der gebrachten Opfer nur, um höhere zu bieten; in einer vertrauungsvollen Einhelligkeit, die jede frühere Begränzung vergessen macht.

Ehre, Integrität und Unabhängigkeit des Vaterlandes sind diesen unter dem ruhmvollen Namen Bayern vereinten Stämmen das flammende Kreuz am Himmel, und zuversichtlicher als irgend ein gekröntes Haupt kann unser geliebter Maximilian II. sagen: „Von Bayern umgeben, könne er selbst in den trübsten Zeiten nie hoffnungslos sein.“ (Koch-Sternfeld.)

Bayerische Staatsbibliothek

Digitized by Google

Register.

A.

Digitized by Google

B.

Digitized by Google

C.

Digitized by Google

D.

Digitized by Google

E.

F.

Digitized by Google

G.

Digitized by Google

H.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

M.

Digitized by Google

N.

Digitized by Google

Digitized by Google

Q.

R.

Digitized by Google

S.

Digitized by Google

T.

Digitized by Google

Digitized by Google

Y.

Z.

Digitized by Google

Berichtigungen.

Seite	3	Zeile	16 von oben lies statt Bajohemum — Bojohemum
"	3	"	19 v. o. l. st. Gollogräcia — Gallogräcia
"	4	"	4 v. o. l. st. Bojodorum — Bojodurum
"	25	"	4 v. o. l. st. Friedland — Friesland
"	31	"	11 u. 12 v. o. l. st. Böhmergau — Böhmerwald
"	39	"	8 v. o. l. st. Verhold — Berthold
"	40	"	18 v. o. l. st. Königs — Herzogs
"	40	"	18 v. o. l. st. Erchinger — Erchanger
"	45	"	12 v. o. l. st. Rathe — Ratho
"	45	"	2 von unten l. st. Hegilo — Hezilo
"	103	"	5 v. o. l. st. Ludwig V. — Ludwig VI.
"	103	"	9 v. o. l. st. Ludwig V. — Ludwig VI.
"	105	"	3 v. o. l. st. Ludwig VI. — Ludwig VII.
"	105	"	4 v. o. l. st. Ludwig VII. — Ludwig VIII.
"	108	"	2 v. o. l. st. Ludwig V. — Ludwig VI.
"	109	"	16 v. u. setze nach Gaugrafen einen Punkt.
"	109	"	15 v. u. setze nach Ludwig statt des Strichpunkts ein Comma.
"	109	"	14 v. u. streiche „er“ weg. (Ludwig, in der ersten Hitze nur Böses ahnend, jagte im jähen Zorn auf ꝛc.)
"	151	"	12 v. u. l. st. Peilstein — Beilstein
"	155	"	2 v. u. l. st. Gregorianum — Georgianum.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

F. X. BEER
kgl. Hofbuchbinder
in
MÜNCHEN
Lederergasse N° 25.





Digitized by Google



Digitized by Google